

Geistliche
Brosamen,

Von des

Herrn Tisch

gefallen,

Von guten Freunden

aufgelesen,

und hungrigen Herzen

mitgetheilt:

Bestehend

in einer Sammlung verschiedener

Erweckungs-Reden,

wegland von

Gerhard Tersteegen

zu Mülheim an der Ruhr gehalten.

Zweite Auflage.

Erster Band. I. Theil.

S o l i n g e n,

In Verlag Peter Daniel Schmitz. 1772.

Joh. 6. v. 12.

**Sammet die übrigen Brocken, daß
nichts umkomme.**



Vorbericht.

Es ist bekant, daß ich, hungrigen Herzen zu Gefallen, vorlängst eine von mir gehaltene Rede, die Kraft der Liebe Christi, heraus gegeben habe. Da ich nun damals weder Zeit noch Neigung hatte, mehrere dergleichen Reden aufzuschreiben, so waren doch manche gute Freunde nicht damit vergnügt, sondern haben nachhero noch eine und andere, zu ihrer privat-Erbauung, unter meinem Vortrag aufgeschrieben; welches ich weder befördern noch hindern wollen. Jetzt waren sie Willens, dieses aus meinem Munde Aufgeschriebene, ohne mein Zuthun, vor und nach drucken zu lassen. Ich

A 2

lasse

Vorbericht.

lasse es denn auch so geschehen. Da aber mein hohes Alter und fräncklicher Zustand mir nicht gestatten, diese gebrechlich gesprochene, und auch vermuthlich gebrechlich nachgeschriebene Sachen, selber (wie es wol seyn sollte) nachzusehen, und in eine was füglichere Form und Ordnung zu bringen, so wird ein bescheidenes Auge nicht alles nach critischer Schärfe beurtheilen, sondern Erbauungs-begierigen Herzen es gerne gönnen, wann sie auch in diesem Gebrechlichen einige Ermunterung und Nahrung für ihre Seelen finden: wozu ich dann von Herzen wünsche, daß der segnende Heyland diese von seinem Tisch gefallene und aufgelesene Brosamlein wolte gesegnet seyn lassen.

Mülheim an der Ruhr,
den 17. Jan. 1769.

G. T. St.

Erste



Erste Rede.

Gehalten über
Jesaiâ IX. v. 6.

Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!

Mit diesem himmlischen Jubel-Geschrey munterte die Menge der himmlischen Heerschaaren die liebe Hirten auf zu einer andächtigen Christ-Feier. O wie so lebhaft, wie so geschäftig waren nicht diese selige Geister in dem Lobe, in der Verherrlichung ihres Gottes! Wie so willig waren sie nicht, uns Menschen-Kindern zu dienen und Hehl zu verkündigen! Wie freuen sie sich nicht über der grossen Freude, die uns an diesem Tage zugebracht worden! O mögten wir doch ihrer Mun-

terkeit

terkeit in etwa theilhaftig werden! Wolte Gott, daß ihr Lobgesang und Jubel-Geschrey unsere träge Herzen aus aller Schläfrigkeit aufweckte, und aus aller Zerstreuung unserer Sinnen und Gedancken zurück riefte, und uns zu einer heiligen Andacht erweckte, zu betrachten, was Gott an uns Menschen-Kindern gethan hat!

Nun, dem ist einmal also, wo in den Christ-Tagen in der Kraft Christi die Geburt Jesu verkündiget wird, da ist Christus selber gegenwärtig, und seine heilige Engel mit ihm. Lasset uns denn hier also sitzen als vor dem höchst verklärten, um unsert willen erniedrigten Gott-Kinde Jesu; und ihn um seinen Göttlichen Beystand und Segen zu unserer vorhabenden Betrachtung demüthigst bitten.

Gebät.

Heiligste, ja, allerheiligste Drey-Einheit, Gott Vater, Sohn, und Heiliger Geist, vor dir müsse sich beugen und anbäeten alles, was in uns ist: dich müssen inniglich loben, lieben, und dir Dancf sagen unser aller Herzen, daß du, Vater, uns geliebet und deinen Sohn gegeben hast; und daß du, o Sohn Gottes, um unsert willen ein armes Kind geboren worden in dem Stalle zu Bethlehem; daß du uns armen elenden Einwohnern der untern Welt, die
Freude

Freude vergönnet, und uns gewürdiget hast, daß du hier auf Erden wollen geboren werden, damit du uns helfen, erlösen, und zum Himmel hinauf führen mögest. O Herr Jesu Christe, laß uns diese deine Wunderliebe an unsern Herzen wichtig und immerwährend seyn. O Dank sey dir, Immanuel in der Krippen, daß du dich unserer also hast wollen annehmen. Dank sey dir, daß du uns das theure Evangelium, die fröhliche Botschaft von deiner unbegreiflichen Menschen-Liebe, auch hier bey uns hast wollen fund werden lassen, da wir gewohnet mitten unter den Heyden. O liebster Immanuel, laß uns aber auch die Frucht und die Kraft dieser deiner Geburt, in unsern Herzen theilhaftig werden. Wir danken es dir, daß du uns noch einen Christ-Tag vergönnet hast, da wir diese deine gütige Menschen-Liebe unsern Herzen abermal, zu unser aller Aufweckung und Aufmunterung, anpreisen sollen. O Herr Jesu, was sollen uns die Christ-Tage helfen, wann wir deiner, und der Kraft deiner Geburt, in unsern Herzen nicht wesentlich solten theilhaftig werden. O wie so manche dergleichen Tage haben wir leider! fruchtlos, unandächtig, und, ach leider! wol in Sünden zugebracht! Laß doch

deine Huld und Gunst deswegen nicht von uns abgewandt werden. Laß uns diese Stunde, die du uns vergönnest, zu dem Endzweck gesegnet seyn, daß wir mögen aufgeweckt und entzündet werden zu deiner Liebe; und zur Verehrung deiner Liebe.

HErr Jesu, du bist auf Erden gekommen, und hast den Einwohnern der Welt dein helles Licht vergönnet. O komm auch in unsre Versammlung, damit wir dich im Glauben gegenwärtig sehen, im Glauben verehren, und im Glauben kräftig erfahren mögen an unsern Herzen. O liebster Immanuel, HErr Jesu Christe, wir müssen verstummen, wann wir gedencken an deine Wunderliebe bey deiner Geburt, wann wir ansehen das Geheimniß, dahinein die Engel gelüftet zu schauen, und können es doch nicht durchschauen noch ergründen, was das ist, daß das Wort ist Fleisch worden, und daß ein Gott-Mensch kommen ist auf die Erde. O laß deswegen unsern dunkeln Verstand erleuchtet werden durch deine Göttliche Klarheit; wodurch du die Hirten auf dem Bethlehemitischen Felde umleuchtet, und ihnen solch eine Freude vergönnet hast, welche ihr Herz und alles erfüllte. O laß auch unsre Herzen also bestrahlet, und uns,
wie

wie durch ein Ritzgen, dieses einzusehen vergönnet werden in deiner Wunderliebe, damit wir alle durch die Betrachtung deiner Liebe mögen gereizet werden, dich wieder zu lieben und uns dir zu ergeben in der Wahrheit.

O heiliges Gott-Kindlein in der Krippen, o beuge durch deine Erniedrigung die noch hohen und stolzen Herzen, damit sie sich auch zu dir wenden, und Gnade suchen, weil noch Gnade zu finden ist. O liebster Immanuel in der Krippen, reizte alle, die nach dir begierig sind, auch die blöde, die schüchterne Herzen, daß sie auch in dieser Stunde kräftiglich ermuntert werden, es zu wagen sich zu dir zu kehren, dir aufs neue zu huldigen, und dich zu küssen, dich als ihr Eins und Alles anzunehmen, und dir sich zu verschreiben. Nun, erhöre uns, Herr Jesu Christe, und laß unserer Untüchtigkeit und Unwürdigkeit wegen deine gnädige Gegenwart von uns nicht abgewandt, sondern deinen Namen unter uns und in aller Herzen verkläret werden. Amen.

Wir wollen zu unserer Betrachtung und Erbauung die Worte zum Grunde legen, die wir finden,

Jesaiä IX. v. 6.

Allwo der Prophetische Geist also spricht:

Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn
ist uns gegeben, welches Herrschaft
ist auf seiner Schulter; und er heisset
Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-
Water, Friede-Fürst.

Die Worte, geliebtesten Freunde, welche
dort der Erkvater Lamech 1 Buch Mos.
5. v. 29. von seinem erstgebornen Sohn Noah
sprach, können wir mit grösserem Recht von der
Geburt unsers Heylandes sagen: Dieser wird
uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auf
Erden, die der Herr verflucht hat.

Nach dem Sünden-Fall ist auf Erden nichts
als Mühe und Arbeit, oder Arbeit und Schmer-
zen, wie es eigentlich heisset. Nicht zu geden-
cken der Mühe und Arbeit, die ein gefallenes
Adams-Kind in seinen äusseren Berufs-Geschäf-
ten und Arbeit hat, um sich und die Seinigen
durchzubringen, und den elenden Maden-Sack
zu versorgen; nicht zu gedencken der Mühe und
Arbeit, Plagen, Verdrießlichkeiten und Un-
glücks-Fälle, die immer eins aufs andere folgen
in diesem mühseligen Leben; nicht zu gedencken
alle der Elenden, die wir von aussen zu erwarten
haben, indem wir allem Ungemach der Elemen-
ten unterworfen sind, der Kälte, der Hitze, dem
Donner, Hagel und allerhand Ungewitter, Krieg
und

und Pestilenz; nicht zu gedenken alle der Mühe, Arbeit und Schmerken, die ein Mensch an seinem Leibe auszustehen hat durch Kränklichkeiten, durch Widerwärtigkeiten an ihm selbst und an den Seinigen, durch Furcht des Todes, und alles dergleichen, was über ihn kommen könnte; auch nicht zu gedenken alle der Mühe und Arbeit, Schmerken und Pein, die einem gefallenem Adams-Kinde seine eigene unordentliche Gemüths-Bewegungen verursachen, durch Zorn, durch Eigenwille, durch Eigennuz, durch Haß, durch Neid, und durch sonst tausendfache dergleichen Verdrießlichkeiten: so wollen wir hauptsächlich nur sehen auf den Grund, der durch den Fluch auf uns gekommen ist, nemlich auf das unruhige, auf das unvernünftige Herz, auf den Grund eines bösen Gewissens, das ein jeder Mensch, der nicht mit Gott in Christo wieder versöhnet ist, bey sich trägt.

O welch eine Mühe und Arbeit, welch eine Pein ist das nicht, mit einem unvernünftigen Herzen, mit einem unruhigen Gewissen in dieser Welt zu leben, da einem kein Ding in der Welt recht ist! Greift der Mensch eines an, bald will er wieder ein anders angreifen, und entfällt ihm das erste wieder; und er fällt so immer von dem einen auf das andere, um doch irgendwo seinen Trost, seine Lust und seine Vergnügung zu haben. Ach leider! wenn der Mensch in seinem Natur-Stand nur einmal wieder zu sich selber, zu seinem Herzen, kommt, wenn das unruhige Gewissen nur ein wenig aufwachet, wenn er nur
einmal

einmal so weit zum Stillstand gekommen ist, daß er an eine lange unendliche Ewigkeit gedenscket, den Augenblick ist alle seine Freude wieder zu Ende. Sehet, liebste Herzen, solche Mühe und Arbeit ist, nach Aussage des Erkvaters Lamech, von dem Gluch, der auf die Sünde gesolget, hergekommen.

Nun, was kan uns denn nun trösten in dieser Mühe und Arbeit auf Erden? Dieser ist es, sagt Lamech, der soll uns trösten in alle unsrer Mühe und Arbeit auf Erden, die der HErr verflucht hat. Ein Welt-Mensch, wann er den Verdruß, die Last und Beschwerden an seinem Leibe in aller Mühe und Arbeit, als auch die tausendfache Lasten, Plagen und Verdrießlichkeiten dieses Lebens, erfähret, so sucht er sich auf seine Weise zu trösten. Die Kinder der Welt in der ersten Zeit vor der Sündfluth, wie unser Erkvater lebte, die baueten sich Städte, sie lerneten Künste, oder, wie unser liebster Heyland Luc. 17, 27. es kürzlich anzeigt, sie assen, sie truncken, sie freyeten und lieffen sich freyen: das war ihre Sache, darin suchten sie ihren Trost, dadurch wolten sie sich divertiren, damit sie die Noth, die Angst, die Unruhe ihres Herzens, ihres nagenden Gewisses, nicht fühlen müsten. Aber ach leider! es hilft nichts, sondern, wie gesagt, der Mensch fällt von einem auf das andere, und das Herz bleibt unvergnügt. Es ist eben als wenn man einem Menschen, der eine schmerzghafte Kranckheit hätte, einen köstlichen, rothen, mit Gold besetzten Mantel umhangen wolte,

wolte, daß der ihm die Schmerzen benehmen sollte: ach wie wenig würde es ihm doch helfen! Das Weh, die Noth, sitzt in dem Grunde eines unvernünftigen, eines mit Gott unversöhnten, und in der Ungnade Gottes stehenden Herzens und Gewissens, dasselbe kan nichts äusseres trösten, vielweniger ihm helfen.

Was kan denn helfen? Gottes Kinder die machen es so, wie der Erkvater Lamech: Dieser (sagt er) wird uns trösten in alle unsrer Mühe und Arbeit auf Erden, die der Herr verflucht hat. Gottes Kinder erkennen und glauben von Herzen, daß alle Mühe und Arbeit, die sie in diesem Leben haben, es sey auf diese oder jene Weise, ihren Grund habe in der Sünde, und in dem aus der Sünde entstandenen Gluche. Deswegen beugen sie sich willig unter die gewaltige Hand Gottes; sie sehen die Sache an als einen Weg der Buße, wodurch sie hier sollen gedemüthiget, gebeuget, und vom Bösen zurück gezogen werden. Aber dieses nicht allein, sondern sie suchen auch, wie gesagt, ihren Trost, mit Lamech, am rechten Ort: Dieser ist es, der uns trösten wird in unserer Mühe und Arbeit auf Erden.

Es ist wol nicht daran zu zweifeln, es wird dem Erkvater Lamech gegangen seyn, wie es unsrer ersten Mutter Eva erginge, als sie aus dem Paradies vertrieben war, und nun erst die Unruhe und Mühe, die auf die Sünde folgete, fühlte; da hatte sie sobald nicht ihren ersten Sohn Cain geboren, so sprach sie: Nun hab ich den Mann,

Mann, den H'Errn; nun, der Mann wirds wieder gut machen. Das war zwar an Cain weit gefehlt; indessen ihr Glaube, ihr Glaubens-Auge, sahe doch auf den Mann, auf den Messiam, den hatte sie im Auge. Und wann Lamech von seinem Sohn Noah sagt: Dieser wird uns trösten in unsrer Mühe und Arbeit auf Erden, die der H'Err verflucht hat; so kan es ja auch wol seyn, daß er von diesem Sohn auch gedacht hat, daß es der Messias sey. Dem sey indessen wie ihm wolle, sein Glaube sahe doch auf den Messiam: er sahe den an als den einigen, der trösten könnte; als den einigen, der das Herz wieder beruhigen und zu Gott bringen könnte; als den einigen, der das unruhige, beängstete Gewissen, wieder stillen und befriedigen könnte.

Sehet, das soll nun auch unser Werck seyn an diesem Christ-Tage. Jetzt wird uns verkündiget das rechte Kind, der rechte Noah, der uns in die Arche nehmen will; und dieser ist es, der da geboren ist zu Bethlehem. Dieser wird uns trösten in aller Mühe und Arbeit, die wir auf Erden haben. O Menschen-Kinder, suchet sonst Trost wo ihr wollet, ihr werdet keinen finden. Suchet Trost in Ehre und Ansehen dieser Welt, ach es ist nur eine glänzende Eitelkeit und Phantasie. Suchet Trost in den Gütern dieser Erden, ach es sind güldene Stricke, welche die Seele verstricken. Suchet Trost in den Wohl-
 lusten und vergänglichchen Lustbarkeiten dieser Erden, es ist nur ein bezauberndes Gift, dadurch
 die

die Seele getödtet, und die Unruhe in dem Herzen und Gewissen grösser gemacht wird. Wer soll uns denn trösten? Die Antwort ist in unsern Textes-Worten: Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, und wie die Worte ferner lauten.

Wir haben jetzt, geliebte Freunde, die Christ-Tage. Die Welt feyret die Christ-Tage nach ihrer Art; Christen aber thun es auf eine andere Weise. Die Welt feyret die Christ-Tage mehrentheils nur zum Schein. So lang ein Mensch unbekehret ist, weiß er nicht viel mehr davon, als daß er einmal seine besten Kleider anthut und darin pranget; daß er sonderlich seinem Fleische was zu gute thut in Essen und Trincken, und das leider! oft in Ueberfluß: ein Freund geht bey den andern, sie laden einander zu Gast, und sie tractiren sich aufs beste.

Liebsten Freunde, wann ich nun unsere Textes-Worte ansehe, dann deucht mich, der liebste Heyland will uns auch einmal eine Christ-Tags Mahlzeit anrichten; wir sollen es auch einmal gut haben; wir sollen auch von diesem Freund tractirt werden: und wird uns in diesen Worten auf den Tisch gesetzt,

I. Eine erquickliche Milch-Speise der holdseligsten Menschwerdung und Geburt Christi:

II. wird

II. wird uns vorgesetzt, Eine nährnde Kraft-
Speise seiner herrlichen Gottheit:
und es wird uns endlich

III. darin vorgesetzt, Daß Cron- und Eh-
ren-Gerichte seiner Königlichen Ober-
herrschaft.

Kommet dann, ihr meine Geliebten, esset
und trincket, und werdet mit truncken von alle
dem Guten, so wir haben in unserm neugebornen
König Jesu Immanuel, geboren zu Bethlehem.

O Jesu, wecke unsere Herzen auf, und
sammle den Hunger unsers Herzens, damit
wir nicht nur Schall und Worte, sondern
Kraft aus denen Wahrheiten in unsern Her-
zen empfangen mögen. Amen.

Erster Theil.

Wir sehen dann zuvorderst in den verlesenen
Textes- Worten an, die holdseligste
Menschheit unsers geliebten Heylandes, ge-
boren zu Bethlehem, welche uns angedeutet
wird mit diesen kurzen Worten: Ein Kind ist
uns geboren.

O eine süsse Milch-Speise, zur Erquickung
und Labung aller hungrigen, aller gebeugten,
aller blöden, armen Sünder! Ein Kind reizet
uns zur Liebe und Vertrauen. Nichts ist dem
Menschen, um selig zu werden, nöthiger, als
daß

daß er ein gutes Herz zu seinem Gott und Heiland fasse, ihn zu lieben, und in seiner Liebe selig zu seyn. Von Natur aber haben wir alle nichts weniger als dieses in unsern Herzen. In allen gefallenen und noch unbefehrten Adams-Kindern, herrschet die Furcht und Bangigkeit. Ach wie furchtsam, wie voller Unruhe ist nicht das menschliche Herz, auch wenn man nur an Gott denkt! Ach es ist keine Liebe, kein Vertrauen zu Gott, zu dem gnädigen Gott, im menschlichen Herzen! Die allerfrechesten Menschen, auch die so genannten starcken Geister in der Welt, die sich zu solchen Helden machen wollen, wenn die einmal still stehen auf dem Punct der Ewigkeit, wenn sie einmal gedencen, nun soll es drauf angehen, du solst sterben, du solst in die grosse Ewigkeit übergehen; ach wie werden sie so verzagt, wie werden sie so bange! Der Mensch sagt zwar wol mit seinem Munde, er liebe Gott; aber warum wird man denn so bange vor Gott? Können wir wol Gott lieben und vertrauen? Nein, Gott lieben und vertrauen können wir nicht ohne Christum und seine in unsere Herzen einwirkende Gnade. Gott läßt sich herunter; wann er das aber nicht thäte, und wir solten mit einem so bangen Herzen, zaghaftem Gemüth und schüchterner Seele, vor dem hellen Angesicht Gottes erscheinen, was würde das werden? Welch eine Sache?

Man sahe schon die Furcht in dem Menschen sobald er gefallen war. Denn sobald waren unsre erste Eltern nicht gefallen, da verbargen sie

Erst. B. I. Th.

B

sich

sich vor der Stimme Gottes im Garten. Als Cain gesündigt hatte, meynete er, ein jeder wolte ihn fangen. Ja selbst die Frommen, wann sie nicht im Glauben und in der Gemeinschaft Gottes gegründet stehen, so ist bey ihnen manchmal auch noch Zaghaftigkeit genug. Denn als die heiligen Engel mit himmlischer Klarheit den Hirten erschienen auf dem Felde, so mussten die Engel ihnen einen Muth einsprechen: Fürchtet euch nicht, wir verkündigen euch grosse Freude. Kann nun eine Englische Gestalt, ein Englischer Glanz, jemand zu Boden werfen, was wird denn nicht der Glanz der Majestät Gottes thun.

Nun, ich sage, Gott läßt sich aufs aller-
tiefste herunter. Gott kommt zu uns in mensch-
licher Natur, er kommt als ein Kind zu uns,
damit wir Herz und Liebe zu ihm fassen sollen,
damit wir nicht schüchtern werden sollen, damit
wir durch seine angenommene heilige Menschheit
uns heilen und helfen lassen sollen. Gott hätte
zu uns kommen können in seiner Klarheit; Gott
hätte zu uns kommen können in dem allerhöchsten
Glanz seiner Reinheit und Heiligkeit; Gott
hätte zu uns kommen können mit dem Schwert
und mit der Wagschale seiner Gerechtigkeit: wo
wolten wir denn bleiben, und wo würden wir
bleiben ohne Christo, liebste Menschen? Nun,
Gott kommt als ein armes Kindlein zu uns,
Gott ist ein Kind geworden; er kommt ganz
unbewaffnet, er kommt bekleidet mit unserer ar-
men schwachen Menschheit; er kommt in der
allerholdseligsten unschuldigsten Gestalt, nur da-
mit

mit wir nicht bange werden sollen, nur damit wirs ertragen können, was er uns zu sagen habe, und was er in unserm Herzen zu wirken habe. Dann darum stellt sich der liebe Heyland uns in seiner angenommenen Menschheit an dem Christ-Tage dar als ein Kind, daß er kindlich mit uns umgehen will; kindlich stellt er sich uns dar, daß wir nicht sollen vor ihm lauffen gehen; kindlich und erträglich will er alle seine Werke in unserm Herzen machen, damit er uns wieder aushelfe aus allem Jammer und Elend, und damit wir wieder zu seiner Gemeinschaft gebracht werden können.

Ein Kind ist uns geboren. Ach wem ist es geboren? Uns, uns ist das Kind geboren. Zwar ja, uns, den Glaubigen, den Begnadigten, wird dieses zuvorderst verkündiget. Den Hirten auf dem Felde ward gesagt: Euch ist der Heyland geboren; denen andern, die zu Jerusalem sicher in ihren Sünden lebten, dem Herodes mit seinem ganzen Hof-Staat, den Pharisäern und Schriftgelehrten mit ihrer bloß schriftlichen Erkänntniß, den andern Juden, die auf ihren Tempel und Ceremonien-Werck nur baueten, nein, denen ward es zuvorderst nicht verkündiget; ach die hatten Jesum nicht nöthig, die hatten ganz was anders zu thun, ein Kindlein das war denen eine gar zu geringe Sache: den Hirten, den hungrigen Herzen, ward es verkündiget. Doch ward den Hirten ein Wort dabey gesagt, nemlich: Diese Freude wird allem Volck widerfahren. Gott schließt in seiner unpartheyischen Menschen-

Liebe keinen aus, der sich nicht selber durch Unbusfertigkeit und Unglauben ausschliesset.

Nun solten das billig die Sünder beherzigen: Ein Kind ist uns geboren. O Sünder nahe nun zum Kinde, nun kannst du Gnade finden. Gott will nicht mit dir zu Werck gehen als ein Richter, er will nicht mit dir zu Werck gehen als ein heiliger Gott; sondern er will dir Gnade anbieten in seiner unschuldigen, unbewaffneten, armen und niedrigen Kindheit. O kommt doch alle arme Sünder; nicht nur die ihr solche seyd, sondern auch insonderheit die ihr gebeugte arme Sünder worden seyd, und die wol kommen wolten, aber noch blöde Kinder sind, und nach ihrer Schüchternheit und Blödigkeit dencken, sie dürften nicht kommen.

Sehet, liebste Herzen, es ist ein Kind, das euch vorgestellt wird zum Vorwurf eures Glaubens. Nahet doch zu dem Kinde. Ihr dürft euch nicht selbst fromm und heilig machen, das Kindlein will es thun. Nahet euch zu ihm, wie es sich zu euch nahet. Mich deucht ich sehe das Gott-Kind in der Krippen liegen mit seinem freundlichen, holden, lächelnden Angesicht, mit seinen weinenden Aeuglein, mit seinen holdselig sich bewegenden Lippen, mit seinen ausgestreckten Händlein, mit seinem ganz unschuldigen Kinder-Besen, um uns armen Sündern, uns blöden Kindern, die gern wolten und nicht dürfen, zu wincken, und uns zu nöthigen daß wir doch kommen sollen: Komm doch, ich will dich annehmen; komm doch und beuge dich

dich vor meiner Krippen, ich will nicht hart
 mit dir verfahren, ich will dir alles vergeben,
 du kannst nun kindlich mit mir handeln, du sollst
 nun Gnade finden, aber nur mit dem Beding,
 daß du dich beugest, deine Missethat bekennest,
 und mich nur allein für dein Ein und Alles
 annimmst. Ein Kind ist uns geboren: wir
 dürfen nicht denken: Ach meine Sünden hal-
 ten mich zurück, meine Sünden sind zu groß,
 ich darf nicht kommen, das Kindlein Jesus
 gehet mich nicht an, es ist doch der Sohn
 Gottes in dem Kindlein, ich werde das ja
 nicht wagen dürfen.

Nun, Seele, wiederkaue diese Worte, Ein
 Kind ist uns geboren, noch etwas besser.
 Hast du es wol gehört? Ein Kind ist uns ge-
 boren. Dieses Kind ist nicht so vom Himmel
 gekommen, und hat sich da zu Bethlehem in
 die Krippe gelegt, nein, das Kind ist würck-
 lich geboren, und Gott hat würcklich unsere
 Menschheit in diesem Kinde angenommen, das
 Wort ist Fleisch worden in diesem Kinde.
 GOTT hat sich auf eine uns unbegreifliche
 Weise herunter gelassen in unsere armselige
 Menschheit, er ist in unsere Menschheit einge-
 boren worden. Durch diese seine Geburt ist er
 in unsere menschliche Familie gekommen (daß ich
 so rede,) er ist durch seine Geburt unser naher
 Anverwandter worden, er ist unser Brüderlein
 geworden. O das ist ein Wort, wobey man
 wol ein Sela setzen mag, und wozu man wol
 eine ganze Ewigkeit nöthig hat, das Wunder

aller Wunder anzubäuten und zu verehren, daß der einige Sohn Gottes sich durch seine sichtbare Geburt herab gesencket hat in unsere armselige Menschheit, ist unser Bruder geworden, hat sich unserer Elenden gang und gar angenommen, und bringt in unsere menschliche Familie mit ein alle seine himmlische Reichthümer, daß nun die allerärmsten Sünder in Christo Jesu alles finden, haben und genießen können, was ihnen zeitlich und ewig zu ihrer innigen Herzens-Freude vonnöthen ist.

Christus ist durch seine Geburt unser Bruder worden. Laßt uns dabey uns erinnern des Gesetzes, das Gott gegeben hatte, 3 Mos. 25. wann nemlich irgendwo einer unter den Juden verarmet war, daß er seine Güter, Haus, Hof, Land und alles, was er hatte, verkaufen müssen, und also gang arm geworden war, so mußten seine nächste Anverwandten ihn lösen; und ein solcher Löser ward ein Goel genant, der mußte ihn los kaufen von allen seinen Schulden, und machen, daß alle seine Güter bey der Familie blieben. Von einem solchen Mann sagt Hiob in seinem Büchlein, Cap. 19, 25: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, daß mein Goel lebt; und darum, ob ich gleich ein armer Mensch bin, ob ich gleich von schweren Schulden gedrückt werde, ich habe doch einen Löser, der wird mich erlösen.

Nun, siehe, liebe Seele, die du sagest: Meine Sünden sind zu groß; ja, meine und deine Sünden hatten einen solchen Mann, einen

nen solchen Löser nöthig, sonst hätte uns in alle Ewigkeit nicht können geholfen werden. Wann ein Mensch kommen wäre, uns zu lösen, was würde es geholfen haben? Kan doch kein Bruder den andern erlösen, noch Gott jemand versöhnen, dann es kostet zu viel (steht dabey,) seine Seele zu erlösen, Psalm 49, 8. 9. Wann auch alle Königliche, alle Kaiserliche Schätze, dargegeben würden, es könnte alles nichts helfen, eine einzige Seele zu erlösen. Ein Kaiser, ein König, ein grosser Monarch, kan seiner eigenen Seele mit seinem ganzen Reich nicht helfen. Wann auch ein Engel vom Himmel gekommen wäre, der hätte nicht einmal einen einzigen Menschen lösen noch ihm helfen können, vielweniger dem ganzen menschlichen Geschlecht. Nun aber ist ein Kind eingeboren in unsre Familie, ein Kind, das Gottes Sohn in Wahrheit ist. Kraft seiner Geburt nimmt er nun alle Schulden der Seinigen auf sich; kraft seiner Geburt ist er unser Erlöser, der unser aller Sünden auf sich genommen hat: von der ersten Minute der Geburt unsers Heilandes an, sehe ich den schon in der Krippen liegen, das Lämmlein Gottes, welches meine, und deine, und aller Welt Sünde auf sich hat. O welch ein Goel, o welch ein Bruderlein ist das nicht! O liebste Herzen, in ihm können wir alles haben und finden. Wann wir uns nur im Glauben mit ihm vereinigen und vermählen, so dürfen wir nicht mehr sagen: Meine Sünden sind zu groß; sehet, hier ist Rath für unsre Sünden,

den, wann sie uns nur recht drücken. Wann wir auch die allerärmsten Bettler wären, so daß wir nicht das allergeringste von Gott und seinen Gütern in unserm Herzen hätten, sehet, unser Bruderlein bringt es uns alles mit aus dem Himmel, den Augenblick, da er geboren wird in unsre Menschheit. Drum mag der Glaube recht jubilirend sagen: Ein Kind ist uns geboren! O welch eine Freude ist dieses nicht! Dieser uns geborne Jesus nimmt alle unsre Schulden auf sich, unser Elend nimmt er an; unser verlohrnes Erbe will er wieder an uns bringen, thätig und wirklich in unsere Herzen hinein bringen: er will uns aller seiner Göttlichen Reichthümer theilhaftig machen, wann wir uns nur mit ihm durch Glauben und Liebe herzlich zu vereinigen suchen. O Solten wir nicht das Bruderlein herzlich wieder lieben, das uns also geliebet hat! Solten wir nicht seine Freundschaft und Bruderschaft hoch schätzen über alle Güter der Erden? Lieber alle Menschen zu Feinden, als diesen nicht zum Freunde haben. Solten wir nicht um dessent willen, der so vieles für uns gethan hat, nun auch alles wagen und tragen, und diesem unserm Bruderlein uns zum Eigenthum schencken und übergeben!

Weiter: Ein Kind ist uns geboren. Etliche tausend Jahr war dieses Kindlein verheissen. Der Glaube sahe das Kind an, und erwartete von ihm das Hehl; aber ach, man hatte es noch nicht. Viele Heiligen und Propheten hatten von dem Heylande geweissaget, aber ach so dunkel,

ckel, man konnte es kaum verstehen, man wußte nicht wohl, worauf es zielte. Abraham, ein Vater der Glaubigen, der ein Vorrecht vor andern hatte, und den Tag Christi gesehen hat, ja, der sahe ihn, aber es war doch noch so weit, es war doch noch so ferne. Nun aber können die Glaubigen im Triumph sagen: Nun ist das Kind geboren, es ist geboren, es ist geboren! Nun ist er da, nun ist er da! wir können ihn jekund selber gegenwärtig haben, und wir dürfen auch nichts mehr haben. O Gnade, o grosse Gnade, die so wenig erkant und so wenig geschäzet wird, daß wir das Evangelium von einem schon würcklich gekommenen und geoffenbarten Heylande haben in unsern Tagen. Ach die Heiligen im Alten Testament, die freueten sich alle in der Hoffnung; aber sie hatten die Verheißung noch nicht erlanget: wir können es haben, wir können es erlangen; warum? Das Kind ist uns geboren, der Sohn ist uns gegeben.

O liebste Herzen, solte uns dieses nicht beschämen, daß wir dennoch so träg sind, und nicht mehr Fleiß anwenden, um desselben würcklich, in der That, und kräftig theilhaftig zu werden. Hier sehen wir nun, wie es die Wahrheit sey, was unser liebster Heyland dorten sagt von dem König, der seinem Sohn die Hochzeit bereitet hatte, und zur Stunde der Hochzeit seine Knechte aussandte, die zu den Geladenen sagen sollten: Kommet, es ist alles bereit. Siehe, so ist es jekt auch; diese Worte sind heute alle erfüllet vor unsern Augen; jekund hat der HErr

B 5

schon

schon würcklich seinem Sohn die Hochzeit bereitet: man darf nun auf nichts mehr warten; das Kind ist geboren, wir sollen nun alle eingeladen werden. Nun, kommt, es ist alles bereit, der Tisch ist gedeckt, wir werden nun eingeladen: es ist weiter nichts nöthig, als nur kommen, und nehmen was uns in Christo erworben und angetragen wird.

O liebste Herzen, welch eine Schande, daß wir dennoch so träge, daß wir dennoch so lau sind! Ja wir wollen, wir wollen wol, aber es schickt sich doch noch nicht. Ja wenn mir Gott die Gnade gäbe, sagt die träge Natur, so wolte ich auch wol kommen. Eben als wenn es an Gott läge. Nein, lieber Mensch, der Tisch ist gedeckt, das Kind ist geboren, du darfst auf nichts mehr warten, es ist alles gegenwärtig da: jetzt kannst du es haben; wo du dich nur bußfertig zu ihm nahest, und nur mit hungrigem Herzen kommst, so kannst du des Kindleins theilhaftig werden in deinem Inwendigen. Jetzt können wir ihn noch als ein Kindlein in der Gnade und Gunst seiner Liebseligkeit finden, als einen solchen, der uns annehmen will, der uns nichts vorrücken will; er will uns alle annehmen, er will es alles verfechten und ausmachen. Warum wollen wir dann jetzt nicht? Wird uns dann in jener Ewigkeit auch noch ein Christ-Fest gegeben werden? Wird uns denn auch noch verkündigt werden von einem Kinde, das geboren ist? Wird Christus an jenem Tage noch als ein Kind erscheinen? Ich meyne nein, als ein Richter wird

wird er erscheinen mit der Menge seiner himmlischen Heerschaaren. O Sünder, Sünder, spare deine Buße nicht! Nahe dich zu ihm als zu einem Kinde, ehe du dich zu ihm nahen mußt als zu einem Richter, o da wird es gar zu spät seyn.

Es denke aber niemand: ja ich lebe nun nicht in der Zeit, da Christus ist geboren worden; das ist ja schon so viel hundert Jahr, wie kan ich seiner dann nun noch theilhaftig werden als eines Kindes? Ist es dir ein wahrer Ernst, dessen theilhaftig zu werden, so kanst du seiner so gewiß und so würcklich theilhaftig werden, als die Hirten und andere Glaubige zu der Zeit, die ihn gesehen, gegrüßet und geküßet haben. Christus ist gestern und heute, und eben derselbe bis in Ewigkeit. Jesaias, dessen Worte wir zum Text haben, lebte etwa noch achthundert Jahr vorher, und dennoch sagt er: Ein Kind ist uns geboren; eben, als wenn ers schon würcklich hätte. Siehe, so macht es der Glaube, der siehet alle, so wol die zukünftige als auch die vergangene Sachen, als gegenwärtig an. Viel besser aber können wirs nun sagen. Der Prophet mußte das alles noch wie durch eine dunckele Decke sehen; jetzt ist die Sache würcklich geschehen, wir wissen, daß es geschehen ist, das Kind ist würcklich geboren, es ist in dieser Welt gewesen; ja, was sage ich gewesen? Es ist noch in dieser Welt. Christus hat seine Kindheit, oder seine Menschheit, nicht wieder abgelegt. Er ist zwar in seiner
ner

ner verklärten Menschheit zu der Rechten des himmlischen Vaters aufgefahren, aber dergestalt, daß er auch als unser Heyland, als unser Immanuel, Gott mit uns, noch bey uns ist alle Tage bis ans Ende der Welt. Er ist uns jetzt viel näher, wir können ihn nun noch viel eigentlicher finden, da er verkläret ist, als damals, wie er in dem Stande seiner Niedrigkeit im Stalle zu Bethlehem war.

Ja, liebe Herzen, ihr alle, die ihr mit mir der Göttlichen Gnade seyd theilhaftig worden, wir können ihn jetzt mit unsern Glaubens-Armen, mit unsern Liebes-Armen, mit unsern Herzens-Neigungen, so inniglich, so nahe, umfassen, lieben, anbeten und genießen, als wenn wir auch mit den Hirten im Stalle zu Bethlehem wären. Das sey dann nun genug von der erquicklichen Milch-Speise seiner Menschheit, seiner holdseligen Menschheit.

Zweyter Theil.

Nun nehmen wir das zweyte Stück vor uns, nemlich, die nährende Kraft-Speise seiner Gottheit, von welcher es in unsern Textes- Worten heisset: Ein Sohn ist uns gegeben.

Ein Kind, ein Kind, konte die Vernunft sagen und denken, ja was macht man doch viel Lermens davon? Werden nicht täglich Kinder geboren? Ein Kind, ein armes nacktes Kind, soll das mein Heyland seyn? Sollte mir
das

Das helfen? Ey nein. Ach liebe Vernunft, versiehe dich nicht an dem Kinde: in den Kinde ist mehr, als du und alle natürliche Augen sehen können. In diesem Kinde ist würcklich der Sohn Gottes selber; ein Sohn ist uns in dem Kinde auch gegeben. Dieses Kind ist Jesus Christus der Herr vom Himmel selbst: in dieses Kind hat sich hinein gesenckt die ganze Fülle der Gottheit, und die wohnet leibhaftig in diesem Kinde. Gottes Herze, Gottes Liebe, ja, was sage ich, der Sohn Gottes selbst, in welchem der Vater all sein Wohlgefallen hat von Ewigkeit zu Ewigkeit, eben der Sohn ist in diesem Kinde und mit diesem Kinde auf eine uns unbegreifliche Weise vereinigt. Wer dieses Kind, diesen Sohn, siehet, der siehet den Vater in dem Sohne. O was sehen diejenigen nicht, die das sehen können! Jener Adler, ich meyne den Evangelisten Johannes, der sagt Joh. I, 14: Wir sahen seine Herrlichkeit, seine Glorie, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Das alles ist in dem Kinde zu finden. Weilen dieses Kind vereinigt ist mit der Gottheit, eben deswegen sind die Thaten dieses Kindes, bey seiner Menschwerdung und Geburt, so wol als die, so er hernach gethan hat, ich sage, alle Thaten, alle Thränen, alle Leiden dieses Kindes, sind alle von unendlichem Werth, von unendlichem Verdienst, für unsre arme unsterbliche Seele. Alle Thaten dieses Gott-Menschen Jesu Christi, das sind Göttliche

liche Thaten, weil er vereinigt war mit der ewigen Gottheit, weil es nicht nur ein Kind, sondern auch ein Sohn war; alle Thränen dieses Kindes, sind Göttliche Thränen; alle Leiden dieses Kindes, sind Göttliche Leiden. Ein einziges Tröpflein seiner Thränen, ein einziges Tröpflein seines Bluts, das es auch zum ersten mal vergossen hat, ist mächtig genug, meine und der ganzen Welt Sünde auszuheilen. O selige Herzen dann, welchen der Sohn Gottes gegeben ist!

Ein Sohn ist uns gegeben. Wem ist er dann gegeben? Ich sage frey heraus, allen denen, die ihn herzlich gerne haben wollen: und das kan kein Mensch wollen, oder die Gnade Gottes bewege ihn dazu. Wilt du ihn nun herzlich gerne haben, so ist er dir würcklich von dem lieben himmlischen Vater gegeben und geschenckt. In dem Kinde, in dem Sohn Gottes, hast du auch sein unendliches Verdienst, alle Vollkommenheiten und die Erfüllung des Gesetzes. Alles, was er gutes und heiliges gethan hat, das hat er dir zu gut gethan; und alles, was er gelidten hat, das hat er für dich gelidten: das ist alles das deine, wann du das Kind nur im Glauben faßt umfassen und lieben.

Weiter: Ein Sohn ist uns gegeben. Dieses ist der einzige Grund unserer Kindschaft und des Göttlichen Lebens in unsern Herzen. Wir könnten nimmer Kinder oder Söhne Gottes werden, wann uns dieses Kind, dieser Sohn,

Sohn, nicht wäre gegeben worden. Adam war ein Sohn Gottes, er hatte Gottes Licht und Bildniß in und an sich: allein, durch die Sünde starb Adam, ob er gleich noch neun hundert Jahr im Elend leben mußte. Er starb. Wie das dann? Gott, und alles Göttliche Licht, Leben und Friede, war von ihm gewichen, das Bild Gottes war in ihm erblichen. Er starb: er war ohne Gott, und ohne Gottes Leben nach dem Sünden-Fall. Und so werden wir alle geboren, ohne Gott, ohne Gottes Leben, ohne Gottes Bild, ohne Gottes Tugend, und ohne einig Göttliches an uns zu haben. Dem Jammer und Elend konnte auch durch keine andere Wege und Mittel geholfen werden, als dadurch: Gott mußte seinen Sohn senden, er mußte das Herz seiner Liebe, das wesentliche Liebes-Leben, wieder einsencken in unsre gefallene Menschheit; doch alles ohne Sünde. Es mußte der Sohn Gottes Mensch werden, und uns zum Eigenthum geschencket werden. In dieser Vereinigung der Menschheit des Kindes und des geschenckten Sohnes, liegt nun wieder das Unterpfand, auch der Grund, unsers einigen Mittels, daß wir wieder der Kindschaft, und also Gottes selbst, theilhaftig gemacht werden können, daß wir wieder Göttlichen Lichts, Göttlichen Friedens, können theilhaftig werden: es ist auch in Ewigkeit kein andrer Weg noch Mittel zu finden. So gewiß nun als Gott seinen Sohn gegeben hat am Christ-Tage, so gewiß ist nun auch die Möglichkeit, daß uns armen

armen Adams-Kindern aus unserm Tode wieder geholfen, und wir des Göttlichen Lebens theilhaftig gemacht werden können. In dem Kinde ist alles beschlossen: wir müssen uns nur mit ihm vereinigen im Glauben, so flößt er uns in diesem geschenckten Sohne, und in diesem Kindlein, sein Gottes-Leben, Licht, Liebe und Friede, in unser armes Herz hinein.

O liebste Herzen, welche Gnade, welche Seligkeit, liegt nicht in dieser Schenkung! Das alles ist uns gegeben. Ein Sohn ist uns gegeben: es ist weiter nichts nöthig, als nur, daß wir ihn nehmen. Es muß genommen werden. Ich muß es würcklich annehmen im Glauben, und mich dessen theilhaftig machen in meinem Herzen. Ach was würde es mir sonst helfen. Nun, es ist gegeben, lieber Mensch; nimm es doch, weil du es haben kanst, sonst bleibst du ja ewig ohne Gottes Licht, ohne Gottes Leben, ohne einige Tüchtigkeit zu einem Guten. Kein Mensch kan fromm leben, kein Mensch kan gottselig leben, kein Mensch kan wahre gründliche Tugenden ausüben, er habe sie denn von diesem Kinde, er schöpfe sie denn aus diesem Sohne, der uns gegeben worden. O durch den Glauben müssen wir uns als arme, nackte, unvermögende Kinder, mit diesem Kinde vereinigen, ihn im Glauben annehmen, so können wir selige Menschen werden.

Nehmen sollen wir, glaubige Herzen. Wie sind wir dann so unglaublich, und jammern, als wenn kein Sohn gegeben wäre, als wenn
kein

Fein Kind geboren wäre. Ist das wahr, daß uns Gott wirklich in dem Sohn gegeben hat sein Göttliches Licht und Leben, und alle Gnade, seine Kinder werden zu können, gute Früchte bringen zu können, warum sind dann des Königs Kinder so arm? warum bleiben dann die Kinder so mager und bey'm Jammern? Der Fisch ist ja gedeckt, der Vater gibt es ja auf den Fische. Nun streckt dann die Glaubens-Hände besser aus; nehmet doch fleißiger, was euch vorgesetzt wird. Der Sohn ist uns gegeben, und alle Gnade, die wir zur Gottseligkeit und zum Leben nöthig haben. Da können wir das Gute finden, das uns mangelt, und alle Tugenden erlangen, die wir nicht selbst hervor bringen können. O liebste Herzen, laßt uns dann doch nehmen; uns mehr üben, will ich sagen, in dem Gebät; mehr üben, in dem Glaubens-Licht zu ihm zu nahen; mehr üben in dem unverrückten Ankleben an unserm Immanuel, damit wir je länger je mehr mit ihm im Glauben so mögen vereinigt werden, daß wir, wie saugende Kinder, nehmen mögen Gnade um Gnade, wie sie uns nöthig ist, ihm zu gefallen. Ach er will uns selber bilden nach seinem Herzen. Das in Adam verlorne Ebenbild ist nun ganz wieder dargestellt in diesem Kinde, daraus können wir nun alle, nach unserm Maasse, nehmen, und zu Gott gefälligen Kindern Gottes gemacht werden.

Noch etwas kostbares ist in diesen Worten: Ein Sohn ist uns gegeben. In diesem Sohne,
 Erst. B. I. Th. E und

und in der Schenkung dieses Sohnes, haben wir auch wiederum das Unterpfand, den Grund, und das einige Mittel zu der Wiedervereinigung mit Gott, und zu der Inwohnung Gottes in unserm Herzen. Die Absicht Gottes bey der Schöpfung, war, daß das menschliche Herz die Wohnstatt der Anbetungswürdigsten Majestät Gottes und Gottes Tempel und Thron seyn sollte, worin er sich verklären wolte, worin er sich verherrlichen könnte, und worin er im Geist und in der Wahrheit wolte gedienet und angebetet seyn. Aber ach leider! durch den Sünden-Fall ist der Tempel verwüstet und zu einem Gößen-Tempel worden: er ist nicht mehr ein Bät-Haus; sondern er ist eine Mörder-Grube worden. Ach wie siehet das menschliche Herz aus! Hätten wir Augen es zu sehen, wir würden erschrecken vor unsrer eigenen Gestalt. Nun, der Tempel war so wüste. Der HERR erschien zwar den Erkvätern wol dann und wann; indessen das war so äußerlich, und sobald er erschienen, war er auch wieder weg. Gott wohnte hernach in dem Tempel zu Jerusalem, da war seine Majestät in dem Allerheiligsten; aber ach es war für manchen ein weiter Weg zu gehen, wann man sollte nach Jerusalem reisen, um Gott zu suchen. Nun ist uns der Sohn gegeben, nun ist der Tempel aufgerichtet. Die ewige Gottheit, die Fülle der Gottheit, wohnt leibhaftig in diesem Kinde; der Sohn ist uns gegeben. Nun hat die Göttliche Herrlichkeit, die
vor-

vormals in dem Tempel zu Jerusalem wohnte, sich gesencket in dieses Gott-Kind, damit sie sich uns durch dieses Kind in unsern Herzen mittheilen könne. Wer nun diesen Sohn hat, der hat auch den Vater. Von diesem Sohne kan man nun sagen: Siehe da, die Hütte Gottes bey den Menschen; nun wohnet Gottes Majestät wiederum in dem Menschen, nicht nur in einer menschlichen Person, sondern Christus hat unsre Menschheit an sich genommen, uns ist der Sohn gegeben; durch Christum können und sollen wir aller dieser Seligkeit theilhaftig werden.

O laffet doch unsern Glauben sich aufmuntern, und gedencken an die hohe Absichten, die GOTT nicht nur in der Schöpfung mit uns gehabt, sondern die er auch in der Schenkung seines Sohnes hat. In seinem Sohn will er uns nun wieder zubereiten, daß wir sollen seine Tempel werden, worinnen er inwendig wohnen und sich verklären könne. Wir sollen GOTT nun nicht mehr ferne haben, sondern nahe können wir ihn haben. Wir sollen ihn nicht mehr auswendig suchen; wir können ihn nun ganz nahe in unserm Herzen suchen und finden, haben, anbeten und genießen. Durch Christum ist er uns so nahe, so unaussprechlich nahe worden. Ach liebste Herzen, gewöhnet euch mehr daran, suchet Jesum in eurem Inwendigen. Diß war eben das größte Wunder aller Wunder der Gnade Gottes: er mußte dem Menschen durch einen solchen Mittler nahe kommen

C 2

men, sonst hätten wir es nicht ertragen können, daß Gott uns so nahe kommen wäre. Nun aber können wir seiner Göttlichen Inwohnung in unserm Herzen thätig und wesentlich theilhaftig werden. Gott will in unsre arme Herzen kommen wohnen und thronen, und sich verklären nach allen seinen Göttlichen Eigenschaften; er will sich uns bekannt machen in unserm Innern. O laßt uns dann diese hohe Gnade werth schätzen. Laßt uns doch suchen auf diese Weise einen wahren Christ-Tag zu halten. So gewiß Christus an dem ersten Christ-Tag ist geboren worden zu Bethlehem, so gewiß sich seine Gotttheit in seine von uns angenommene Menschheit gesencket hat, so gewiß will und muß auch Christus würcklich und in der That in unserm Herzen geboren werden; er will sich uns würcklich und thätig mittheilen. Was helfen mir sonst alle Christ-Tage, wenn ich nicht auch Christum solte in meinem Herzen finden und haben können.

Liebste Herzen, wie so wenig wird dieses betrachtet. Die mehreste Menschen dienen Gott nur so äußerlich; sie suchen ihn äußerlich; sie vergnügen sich äußerlich mit ihren Ceremonien und Mittel-Wercken; das Herz bleibt ferne von Gott, man trägt nichts mit weg von dem Christ-Tag. Ein Sohn ist uns gegeben. Nun, das war das rechte Christ-Tags Geschenck. Was nehmen wir dann nun mit vom Christ-Tag? Haben wir den Sohn dann auch umarmet? Sind wir seiner auch theilhaftig

tig worden? Wie ist es in unserm Herzen? Wie siehet es da aus? Ist's das Kripplein des Herrn Jesu, oder sind noch Thiere darinnen? Ach liebste Herzen, laffet doch euer Herz sich jammern eures Zustandes. Wann wir nicht Christum in unserm Herzen haben, ach was wird es dann mit dem Herzen werden, wann man einmal sterben soll? Was wirds dann helfen, ob man einem allerhand Trost-Sprüche vorschwätzet, und das Herz ist leer von Christo, von seinem Leben, von seinem Licht, von seiner Liebe, von der innigen Gemeinschaft mit ihm? Nein, nichts wird helfen, nichts wird zureichen, die arme Herzen zu trösten, die ohne Christo sterben. Ach welcher Jammer und was Herzeleid ist das nicht!

Nun, höret dann doch das Evangelium: Ein Sohn ist uns gegeben. Mensch, bist du auch der allerelendeste Mensch der in der Welt ist, wohnet schon Sünde, Satan und Tod, in deinem Herzen, dir kan geholfen werden, ein Sohn ist dir gegeben. Durch den Sohn wird dir Gottes Licht, Leben und Gnade, angeboten. Christus selber will dein Herz reinigen, und darin kommen wohnen. Es sind uns so grosse Verheissungen gethan, solten wir dann nicht mit den Worten Pauli 2 Cor. 7, 1. den Entschluß fassen: Dieweil wir nun solche Verheissungen haben, daß Gott in uns will kommen wohnen und wandeln, so laffet uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und unsere Heiligung vollens

vollenden in der Furcht Gottes. Ja, Seelen, räumt eure Herzen aus von euren Sünden, von der Welt und von allen ihren Eitelkeiten, dann Christus will kommen und in uns geboren werden. O daß es nicht auch heiße: Er fand keinen Raum in der Herberge! Nehmet ihn dann auf in eure Herzen, daß er darin wohnen möge. Ein Sohn ist uns gegeben; wollt ihr ihn jetzt nicht an- und aufnehmen, so wird es euch dereinst ewiglich gereuen.

Noch mehr: Ein Sohn ist uns gegeben. O ein herrliches Christ-Fest! Ist mir der Sohn gegeben, so habe ich auch ein gewisses Unterpfand, daß mir die ewige himmlische Seligkeit gewiß nicht fehlen kan. Hat mir Gott seinen Sohn gegeben, so wird er mir mit ihm auch alles schenken. Er wird mir gewiß den Himmel nicht versagen, wann ich nur Christum in meinem Herzen habe. Davon sagt Paulus Röm. 8. daß alle Herrlichkeit darin bestehe, Christum im Herzen zu haben. Wer Christum in seinem Herzen hat, der hat das Siegel schon in seinem Herzen; ja, was sage ich, er hat den Himmel schon in seinem Herzen. Himmels gnug, wer Jesum hat. Wem das Kindlein, wem der Sohn in seinem Herzen von Gott geschencket ist, der hat den Himmel thätig und würcklich in seinem Inwendigen. Dann die ersten Kirchen-Lehrer sagen daß die Christen durch den Glauben und Demuth Christum in ihr Herz bekommen; und also können wir noch den Himmel hier auf Erden in unserm Herzen haben.

Wie

Wie leben wir dann doch nun so lau? Warum wollen wir solche geplagte Leute bleiben? Selige Leute können wir werden von nun an, wann wir nur den Sohn Gottes nehmen, der uns vom Vater geschenkt ist; wann wir dem nur unsre Herzen einräumen und ganz überlassen. Wo Jesus ist, da ist Freude im Herzen; wo Jesus ist, da ist es ja Licht im Inwendigen; wo Jesus ist, da ist ja Kraft und Leben; wo Jesus ist, da ist ja alles mit Freude und Seligkeit erfüllet. Und wenn es auch Kreuz und Leiden bisweilen zudecken, so wird es doch nicht lange währen. Wann die Decke vor der Ewigkeit in der Stunde des Todes den Glaubigen weggeschoben wird, o so können sie es mit diesem Immanuel, mit diesem Benjamin (daß ich so rede) wagen, vor Joseph zu erscheinen. Haben sie Jesum in ihrem Inwendigen, so können sie mit Simeon sagen: Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren: Ich habe nun den rechten Sohn im Schooß; ich habe nun das Kindlein im Herzen; nun kan ich im Frieden hinfahren in die selige Ewigkeit.

Dritter Theil.

Die Zeit fällt zu kurz, deswegen wollen wir abkürzen und nur noch mit wenigem etwas sagen von dem Cron- und Ehren-Gericht seiner Königlichen Oberherrschaft. Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter.

Die Herrschaft ist auf seiner Schulter. Auf wessen Schulter? Auf der Schulter des gebornen Kindleins, des gegebenen Sohnes, der schon von den himmlischen Heerschaaren mit Nachdruck genannt wird, Christus, der HErr. Ist die Herrschaft auf seiner Schulter, nun, so ist es mit des Teufels Reich zu Ende, nun ist die Sünde ausgestossen, nun haben alle neben eingedrungene Herren nichts mehr zu sagen.

Höret und nehmet es zu Herzen alle, die ihr des Teufels Dienst müde seyd, die ihr der Sünde lang gedienet habt: Die Herrschaft ist auf seiner Schulter, auf der Schulter des Kindleins. Ihr dürft keinen einzigen Augenblick solche Leute mehr bleiben; ein anderer ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, dessen Herrschaft ist auf seiner Schulter. Dieser ist der Cron-Prinz, der hat Recht zur Crone; die andern sind nur falsche, neben eingedrungene Herren, die kein Recht haben, unsere Seele zu besitzen; Jesus hat das Recht allein daran. Nun können wir durch seine Königlich regierende Kraft frey werden von allem Dienst der Sünde, frey werden von aller Herrschaft der Sünde, des Teufels und seiner Sclaveren. Ach was ist doch ein Mensch, so lang er Jesum nicht zum König hat, so lang er den nicht in der Wahrheit für seinen HErrn erkennet in seinem Inwendigen! Ist er nicht ein miserabler Mensch, ein würcklicher Sclave des Satans? Ach der Mensch denckt es wol, wann er so nach seinen eigenen Lüsten lebet, er thäte nur so was ihm ins Gemüthe

müthe käme; aber nein, o Mensch, du bist des Satans Slave, er hat dich an der Kette, er ziehet dich, er treibet dich aus einer Sünde in die andere, und du bist nicht dein eigener Herr und Meister. O wenn wir es sehen könnten, wer Herr in unserm Herzen wäre, wie würden wir darüber erschrecken! Nun aber ist einer geboren, der rechte Prinz ist geboren, der hat die Herrschaft auf seiner Schulter; der will sich nun selber der Seelen annehmen, der will es nun nicht länger verstaten, daß sie länger des Satans Willen thun müssen. Nun ist kein einziger Mensch gezwungen, länger des Satans Willen zu thun; kein einziger Mensch, als nur der sich will halten lassen, ist verpflichtet und gezwungen, den Sünden länger zu dienen. Wir sind nicht Schuldner der Sünde, sagt Paulus, wir können nun los werden. Christus hat durch seine Menschwerdung, und durch das Verdienst seiner Menschwerdung, uns nun frey gekauft von den fremden Herren: wir können und sollen uns dann nun ihm ergeben.

Nun, liebe Herzen, seyd ihrs dann müde, so kommt dann auch hier, dieser Herr will nun Leute annehmen. Kommet und gebet euch nun eurem rechtmäßigen Herrn, nehmet ihn an, schwöret unter seiner Fahne, erzeiget ihm eure Ehrerbietigkeit. Ehret und huldiget doch einmal diesem rechtmäßigen König, der da Recht hat, euch zu besitzen und zu beherrschen.

Wir dürfen nicht erschrecken vor dem Teufel und allen Versuchungen und Schreckungen.

Liebste Herzen, macht doch den Teufel nicht allmächtig. Wann euch böse Gedanken einfallen, wann Versuchungen und Proben kommen, die manchmal recht teuflisch aussehen, send doch so bange nicht, wann ihr nicht mit eurem Willen hinein gehet, wann es euch zu einem Creutz, zu einem Leiden ist. Gewiß, der Teufel macht nur so was, er will uns nur erschrecken, er will uns bange machen, wie man den kleinen Kindern bange macht. Nein, er hat nun nichts mehr zu sagen; die Herrschaft ist nun auf der Schulter unsers Gott-Kindes Immanuel. Wann wir dem mit Leib und Seele ergeben sind, so kan uns der Teufel nichts thun, und wann er auch mit der ganzen Menge der höllischen Geister auf uns ankäme.

Hütet euch aber auch, meine Lieben, vor der leidigen Menschen-Surcht. Hat Christus die Herrschaft auf seiner Schulter, nun, so hat dann doch auch die Welt nichts mehr zu befehlen, so dürfen wir die auch nicht mehr fürchten. Dann mancher fürchtet sich und dencket: Ja wann du es so und so machest, so mögtest du wol bey diesem und jenem in Feindschaft gerathen, der und der mögte dich nicht mehr leiden, du mögtest verachtet werden, du mögtest vielleicht in der Welt nicht können zurecht kommen. Ach liebste Seelen, Christus hat ja die Herrschaft auf seiner Schulter. Er hat ja aller Menschen Herzen in seiner Hand, er lenckt ja alles, wie es muß gelencket werden. Trauet ihm doch ein Stücklein Brots zu, trauet ihm doch

zu euer Leben und eure Gesundheit. Was hat man mehr nöthig, als dem unterthänig zu werden, der einen so bewahren kan, daß nicht ein Härlein von unserm Haupte fallen kan ohne seinen gnädigen Liebes-Willen.

Das Gesetz hat auch nichts mehr zu sagen mit allen unsern Sünden. Wann uns unsere böse Sünden einfallen, und uns Gottes Gericht vorgestellet wird, so müssen wir uns nicht mehr mit den Schulden zu thun machen: Christus hat ja alles gut gemacht. Wir haben nichts zu thun, als uns unserm Könige zu unterwerfen, ihm nur zu huldigen, ihm anzuhängen, sodann können wir zu Gott nahen mit einem kindlichen Glauben und Vertrauen, in dem süßen, in dem geliebten Namen Immanuel. Wir dürfen uns vor nichts fürchten, dann die Herrschaft ist auf der Schulter Jesu; und seine Herrschaft ist eine ganz andere, als die Herrschaften hier in der Welt. Zwaren die weltliche Herrschaften, so fern sie Göttlicher Ordnung, sind sie eine sehr anmuthige Darstellung, eine Abschilderung der Herrschaft unsers liebsten Immanuel Jesu. Indessen aber, alle Kaiser, Könige, Monarchen, und Groffe dieser Welt, die erlangen etwas von ihren Unterthanen; und wann sie keine Unterthanen haben, dann hat es mit ihrer Herrschaft nicht viel zu bedeuten. Unser liebster Heyland Jesus aber, braucht keine Unterthanen, der braucht keine Herrlichkeit von andern; er hat alle Herrlichkeiten und alle Majestät in und an sich selber: und er macht noch dazu seine Unterthanen

thanen mit glücklich, er macht sie alle zu Königen und Priestern, zu Erben und Miterben seines Reichs. Das alles ist uns gegeben; ein Sohn ist uns gegeben.

Kurz zu sagen: Die Herrschaft Jesu besteht darin, daß er uns von der Sünde, und von der unglückseligen Herrschaft des Satans und der Sünde, durch die Macht seiner Gnade erlöse, daß er uns schütze wider alle unsere Seelen-Feinde, Teufel, Sünde, Tod, Welt, und alles, was uns ansiehet. Die Herrschaft Jesu bestehet darin, daß er uns wirklich von der noch inwohnenden Sünde erlöse, daß er uns durch seinen Gnaden-Geist einflöße Göttliches Leben, Licht und Tugenden, und daß er uns dadurch zu wahrlich frommen, heiligen, lieben, und Gottgefälligen Menschen machet, wann wir nur ihm anhangen, und ihm in unserm Herzen Raum lassen. Zu dem Ende kommt er in unsre Herzen, als in seinem Königreich zu thronen und zu wohnen, zu leben und zu herrschen. Also hat ein Glaubiger nichts zu thun, als daß er in kindlicher Ehrfurcht vor dem Angesicht seines herrschenden Königs wandelt, und sich nur mit Leib und Seel ihm ganz unterthänig beweiset.

Kommt dann, liebste Herzen, laffet uns gen Bethlehem gehen. Kommt, laßt uns diesen Tag dazu anwenden, daß wir aufs neue, und auf eine feyerliche Weise, unserm Könige huldigen, und ihn küssen in seiner Krippen, und ihm aufs neue den Eid der Treue schwören. Ja, Herr Jesu, du bist mir geschencket, dich
nehme

nehme ich an, dir schencke ich hinwiederum mein Herz und alles zum ewigen Eigenthum. Lasset uns doch nicht mehr unsre Herzen theilen: dann daher kommts, liebste Herzen, daß wir so wenig von der Herrschaft Jesu Christi in der Seele erfahren. O man theilet das Herze! Man will wol Jesum haben, man will wol ihn zum König haben; allein, man folgt nur so ein wenig dem Herrn, und ein wenig der Natur und der Welt. Aber auf diese Weise können wir die Seligkeit der inwohnenden Gnade nicht erfahren. Ganz müssen wir uns ihm unterthänig machen. Unser Herz muß sein Eigenthum werden; unser Wille gebeugt und unterthänig unter seinen Willen und Wohlgefallen; unser Leib, unsre Seele, unsre Sinnen, unsre Gemüths-Kräfte und Gemüths-Bewegungen, Jesus muß darin leben und herrschen. Wir müssen nichts mehr gebrauchen nach eigenem Gutdüncken, nach dem natürlichen Triebe. Nein, Seelen, die rechte Christags-Seelen sind, die sind ein Eigenthum Jesu geworden, die haben ihm gehuldigt und die Treue geschworen.

Nun, liebste Herzen, lasset uns an diesem Tage, wie gesagt, auf eine feyerliche Weise unsern Bund, unsere Schenkung erneuern, unserm Ehren-Könige und Cron-Prinzen uns aufs neue ergeben und unterwerfen, und den Eid der Treue schwören, durch seinen Gnaden-Beystand ihm anzuhängen und zu dienen unser Lebenlang.

Kommet

Kommet doch auch alle, die ihr bis dahin so elende Creaturen gewesen seyd, und nicht gewollt habt, daß dieser über euch herrschen sollte. Ach nehmet ihn doch an. Jetzt habt ihr noch Christ = Tage, die ihr jetzt noch gebrauchen könnet, weil sie euch noch gewähret sind. Ach beuget euch nun noch, und huldiget doch einem Kinde, das euch gern will zu Gnaden annehmen, das euch als seine Unterthanen noch zeitlich und ewig glücklich machen wird. Hernach wird es gar zu hart herrschen; dann werdet ihr nicht mehr mit einem goldenen Gnaden = Scepter regieret, sondern ihr werdet zerschmettert werden mit dem eisernen Scepter seines Zorns, womit er alle seine Feinde und alle diejenigen übermannet, die keine Unterthanen dieses gebornen Kindleins JESU, dieses Königes Himmels und der Erden, seyn wollen.

Ihr aber, die ihr Unterthanen dieses gebornen Kindleins JESU, dieses Königes Himmels und der Erden, geworden seyd, laffet uns vorsichtiglich wandeln als vor dem Angesichte Gottes. Lasset uns so wandeln, daß noch viele andere durch unsern Wandel und Auf = führung mögen bewogen werden, mit uns glücklich Leute zu werden. O an uns solten billig die Menschen sehen können, wer in unserm Herzen die Herrschaft und Regierung führe, wer in unserm Herzen wohne, und daß wir es so gut haben bey unserm Immanuel. Ist die Herrschaft auf seiner Schulter, ach so soll unsers Herzens Wunsch und Verlangen seyn, daß auch durch unsern

unsern Wandel und Zeugniß noch viele mögen herben gebracht werden. Dann so wird es nicht immer in der Welt bleiben, wie es jetzt ist, daß die Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit oben schweben. O nein, dieses Wort, die Herrschaft ist auf der Schulter Jesu, wird noch mit vollem Nachdruck erfüllet werden in den letzten Tagen. Jesus wird sich des Regiments noch in dieser Welt über die Herzen völlig annehmen. Es werden noch tausende bekehret werden: es werden noch alle Völker und Nationen sich beugen vor unserm Ehren-König, wie Psalm 86, 5. geweissaget steht:

Alle Völker hier auf Erden, Die du schuffest,
kommen werden,
Und anbäten dich, o Herr, Deinem Namen
geben Ehr.

Es wird noch einmal Himmel und Erde rufen, was Offenb. Johan. 12, 10. gerufen wurde: Nun ist das Zeyl, und die Kraft, und das Reich, und die Macht unsers Gottes seines Christus worden: der wird nun regieren und herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Nun laffet uns dann zum Beschluß unserer jetzigen Versammlung, uns vor Gott beugen, ihm herzlich dancken für die Verkündigung seines theuren Evangelii, und ihn ansehen um die Kraft seines Geistes in unserm Herzen.

Gebät

G e b ä t.

D Jesu Immanuel, Gott mit uns, Gott unter uns, Gott in unserm Herzen, der du jetzt in diesem Augenblick' auf dem Thron deiner Herrlichkeit sitzt, und wohnest unter dem Lob und unter der Anbätung so vieler Millionen Engel, Seraphinen und Cherubinen, und unter dem Jubel-Geschrey so vieler seligen Seelen: wir betrachten und beschauen dich im Glauben jetzt in der Krippen zu Bethlehem, für uns ein Mensch geboren in der Gestalt deiner Erniedrigung. O Immanuel, vergönne es uns, daß wir dich im Geist und in der Wahrheit anbeten, daß alles, was in uns ist, vor dir sich beuge. Du bist aus Liebe zu uns Mensch geworden, der du doch Gott bist, und alle Göttliche Herrlichkeiten in dir selber besitzt. Dich bätet an alles, was dich siehet. Dich bäteten an die Weisen, die aus Morgenland zu deiner Krippen kamen; dich bäteten an die Hirten, wie sie dich funden in dem Stalle. O laß auch unser Innerstes und unser Alles deine unbegreifliche Menschen-Liebe verehren. O wir könnens nicht begreifen, wir müssen bestürzt wieder zurück treten und ausrufen:
Was

Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen-Kind, daß du dich seiner also annimmst? Kommst du zu uns, wirst du geboren in unsrer armen Menschheit? O Liebster Immanuel, laß uns dieses erkennen, laß uns dieses schmecken, laß uns dieses erfahren in unserm Innern, welche süsse, erquickliche Milch-Speise, in dieser deiner erniedrigten Menschheit für arme Sünder zu finden sey. Nun, wir danken, und loben dich, daß du dich unser so tief hast angenommen, und hast deine, in sich selbst ewige Gottheit, uns geschencket in der Menschheit, damit uns armen und verlohrnen Sündern wiederum könnte aufgeholfen werden. Unsere Sünden, samt alle unserm Jammer und Elend, hast du auf dich genommen, und hast uns alle himmlische Güter, Reichthümer und Schätze, zugebracht. O Jesu, mögten unsere Herzen, mögten alle diese Herzen das Gewicht dieser grossen Sache erfahren, fühlen und verehren, damit dir auch, so wol aus unserm als aus deiner Unmündigen Munde, noch ein Lob möge bereitet werden, jetzt und in einer unendlichen Ewigkeit.

Wir danken dir, Herr Jesu, daß du auch in dieser Stunde deine milde Hand auf-

Erst. B. I. Th.

D

gethan

gethan und uns gesättiget hast mit deiner Christ-Mahlzeit, die unsere Seelen fonte erquicken, nähren, und zu deiner Liebe und Dienst aufwecken. O Herr Jesu Christe, laß uns doch nicht hängen bleiben bey dem blossen Schall der Worte; sondern laß unsern Glauben, unsern Herzens-Hunger, unsere innige Liebe, aufgeweckt werden, dich selber zu suchen und dich selber zu finden in unserm Innersten. O Immanuel, Gott mit uns, laß uns doch nicht ohne dich unsere Christ-Tage feyren, wie wir ach leider! so oft gethan haben. O Herr Jesu, laß uns doch alle einen Segen von diesem Christ-Tage wieder zurück bringen. Nähre du unsre Seelen aus den Lieblichkeiten, die du uns auf deinem Tische vorgesetzt hast, und noch gerne vorsezen willst, damit unsre Herzen mit deinem lebendig machenden Wort innerlich mögen erquicket, und aufgemuntert werden, sich dir zum Eigenthum zu ergeben.

Sind hier noch Herzen, Herr Jesu, die bisher von dir noch ferne und fremd gewesen sind; sind hier noch Rebellen, die bisher dich nicht als einen herrschenden Ehren-König haben erkennen wollen; o mache dir sie unterthänig. - Beuge doch die stolze, die hartnäckige, die trozige und die verwesene

gene Herzen. Du bist ja in unser armes Fleisch und Blut gekommen, du hast ja die Elendesten nicht wollen verschmähen; o so verschmähe uns doch auch nicht, unserer Elenden und Untüchtigkeit wegen. Du hast ja nicht allein alle unsre Sünden auf deine kindliche Schultern genommen; sondern du hast auch eine herrliche Macht, wodurch du uns von der Herrschaft der Sünden erlösen kannst. Dulde es nicht länger, höchster Ehren-König, daß die Herzen dir entwandt werden, und daß fremde Herrschaften dieselben, dir zur Schmach, besitzen. Entreisse sie dem herrschenden Teufel, entreisse sie der Sünde, und laß sonderlich die Herzen der Deinigen, und auch das meine, dir ganz unterthänig gemacht werden. Alle unsere Liebes-Neigungen laß dir geheiligt seyn, o Gotts-Kind in deiner Krippen, dich allein zu lieben von ganzem Herzen, so lang wir leben. Dir sey gänzlich zu deinem Eigenthum geschenkt unser Wille, und alles, was wir haben. Wir wollen kein Recht, keine Macht, mehr über unsern Willen haben. Herrsche du, befehle du; laß uns nach dem Winck deiner Augen unser inneres und äusseres Leben einrichten.

D 2

Liebster

Liebster Immanuel, dir opfern wir auf zu deiner Krippen unsern Leib und unsre Seele: du solst sie gebrauchen, so, wie du uns deinen Leib und deine Seele, deine Menschheit und deine Gottheit, am Christtage gegeben hast. Nun, wir sind ganz dein, liebster Jesu; o nimm uns dann doch auch hin, daß wir es seliglich erfahren, daß wir nicht mehr unser eigen, sondern unsers HErrn und Königes JESU sind. Dieser Tag soll uns seyn ein neuer Tag, woran wir dich aufs neue zu unserm Könige annehmen, dir huldigen, dich küssen, und uns dir unterwerfen, um die übrigen Augenblicke nur allein in deiner Liebe und Furcht zu deinem Dienst, durch deinen Beystand, anzuwenden.

Beweise dich, o HErr Jesu, nicht als einen fernen, sondern als einen noch gegenwärtigen Heyland. O flöße in die Herzen deiner Kinder, deiner armen Glaubigen, die noch so mager aussehen, in unsre arme Herzen flöße ein dein Göttliches Licht, dein Göttliches Leben, deine Tugenden, und alles, was du uns vom Himmel mitgebracht hast, damit wir auch rechte Kinder werden, die dir ähnlich aussehen, die auch dir und deinem himmlischen

lischen Vater mögen angenehm seyn, auch unserm Nächsten noch zur Erbauung und Lust seyn mögen.

Wir vereinigen uns im Glauben, liebster Immanuel, mit allen deinen Kindern, wo sie auch auf der ganzen Welt in diesen Tagen hin und wieder, in den Kirchen und in den Häusern, deine Liebe verkündigen und anhören. O wie so viel tausend sind nicht an diesem Tage mit ihrem Herzen und Andacht bey deiner Krippe, lieben dich, beschauen dich, verehren dich, und verherrlichen deinen Namen! Wir verehren dich mit allem ihrem Lob, mit aller ihrer Andacht; unser Innerstes sagt Ja und Amen darauf. O laß uns jetzt mit allen diesen, o laß uns mit allen deinen Kindern an deinem Tische sitzen, nun bis in alle Ewigkeit. Amen.

Lied: Gelobet seyst du, Jesu Christ, 2c.

Schluß-Seufzer.

Hallelujah, Amen, Gott dem Vater, daß er uns geliebet, daß er uns seinen Sohn geschencket hat.

Hallelujah dem Sohn der Liebe, dem Schooß-Kinde, dem lieben Immanuel, der uns nicht verschmähet, sondern gewürdi-

D 3

get,

get, uns arme Menschen zu besuchen mit dem Glanz seiner Herrlichkeit und mit den Strahlen seiner freundlichen Gnade.

Hallelujah Gott dem heiligen Geiste, der Jesum Christum verherrlichen wolle in unser aller Herzen, damit wir dich, unsern Gott, dich, den Dreyeinigen, in alle Ewigkeit loben und verherrlichen, für die Wunderliebe an uns armen Kindern erwiesen.

Jesu Christe, Sohn Gottes zur Rechten des Vaters, hebe aus deinem Heiligtum deine hohenpriesterliche Hände auf, gib uns deinen Segen. Sprich mir und uns allen mit Kraft ins Herz ein:
 Der Herr segne dich und
 behüte dich 2c.



Zweite



Z w e y t e K e d e .

Gehalten noch über
Jesaiâ IX. v. 6.

Die Eingeweide der Göttlichen Barmherzigkeit und Menschen-Liebe, die sich bey der Menschwerdung und Geburt unseres liebsten Heylandes uns Menschenkindern so angelweit eröffnet haben, die seyen auch über uns arme Sünder ausgebreitet mit Gnade und Segen, jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.

Dhnerachtet mir, geliebten Freunde, diese Nacht eine besondere Schwachheit zuge-
stossen, so finde mich dennoch geneigt und ge-
drungen, nach gestriger Absprache, das übrige
von unsern abgehandelten Textes-Worten mit
euch abzuhandeln, und mich mit euch an dieser
Tafel des HErrn zu erquicken. Es ist weiter
nichts dabey zu thun, als nur, daß wir ein we-
nig

D 4

nig mehr glauben, ein wenig uns herzlich zu GOTT wenden, um von ihm, und nicht von einem Menschen, Segen und Gnade zu erwarten. Lasset uns unsre Herzen dann zuvorderst dazu aufmuntern durch Absingung der drey ersten Verse aus dem Liede: HErr Christ, der ein'ge Gottes Sohn, &c.

G e b ä t.

Anbätung, Liebe, Lob und Dancksagung, werde dir gebracht, du hochgelobter, eingeborner Sohn Gottes des Allerhöchsten, aus Liebe zu uns ein armes Kind geworden in dem Stalle zu Bethlehem. Gelobet seyst du mit allem, was in und an uns ist, für deine unbegreifliche Liebe und Herunterlassung. O würdige uns immer mehr und mehr deiner Erkenntniß und deiner Göttlichen Liebe. O HErr Jesu, wir hören, wir reden, wir singen, wir lesen in diesen Tagen so vieles von dir, von deiner Liebe, von deiner Herunterlassung und Geburt; aber ach wie bist du noch so wenig bekant, auch unter denen, die sich nach deinem Namen Christen nennen! O wie so wenig wirst du durch Geist und Gnade in dem Herzen gesucht, erkant, verehret, geliebet und gefunden!

O lieb-

O liebster Immanuel, laß doch uns arme, uns dürftige Herzen, als vor deinem Angesicht hier sitzen, an diesem letzten Christ-Tage: laß uns nicht hungrig hinweg gehen, laß uns nicht leer ausgehen aus dieser Christ-Feyer, sondern von dir selber besuchet, von dir selber erquicket, von dir selber gesegnet und erbauet werden in unsern Herzen. Jesu, du pflegtest ja in den Tagen deines Fleisches gerne alle Gelegenheiten zu ergreifen, um nur den Herzen der Menschen beizukommen, und dich ihnen darzubieten; auf Fest-Tagen und Sabbathen fandest du dich ein, in den Synagogen und im Tempel. O Herr Jesu, ergreiffe dann auch nun diese Gelegenheit, diese Stunde, daß sie uns sey eine Stunde des Heils und der Gnade. Siehe, hier ist auch eine Versammlung unsterblicher Seelen, die du mit deinem Blute ja so theuer erkaufet hast; Seelen, um welcher willen du deine Herrlichkeit verlassen, und in solche Niedrigkeit gekommen bist. Jesu, beweise dich dann lebendig, beweise dich gegenwärtig in unsrer Mitte, damit wir durch dich aufs neue gesegnet und bestrahlet werden mögen mit einem Licht deiner lebendigen Erkänntniß in unsern Herzen.

D 5

O Herr

O Herr Jesu, wir sind hier, dich und dein Wort anzuhören: lencke Sinnen und Begier auf die süßen Himmels-Lehren, daß die Herzen von der Erden ganz zu dir gezogen werden. Ach ja, du weißt es, unser Wissen und Verstand ist mit Finsterniß umhüllet, wo nicht deines Geistes Hand uns mit hellem Licht erfüllet: gutes denken, gutes tichten, mußt du selbst in uns verrichten. O du Glanz der Herrlichkeit, Licht vom Licht aus Gott, und aus dem Licht der Ewigkeit, geboren, mach uns allesamt bereit, öffne Herzen, Mund und Ohren: unser Bitten, Flehn und Singen, laß, Herr Jesu, wohl gelingen.

Wir lesen noch einmal unsere zum Theil gestern abgehandelte Textes-Worte, aus dem 6. Vers des IX. Capitels Jesaiâ, da dieser, mit Recht genante fünfte Evangelist, das Evangelium des Heyls also verkündiget:

Jesaiâ IX. v. 6.

Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heisset Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Water, Friede-Fürst.

Schme-

Schmecket und sehet, wie freundlich der **HErr** ist. So rufet der Prophetische Geist in David aus, Psalm 34: v. 9. Schmecket und sehet, wie freundlich und wie gut der **HErr** ist. David hat in seinem Leben viel gelitten und gestritten; aber David hat auch in seinem Leben viel geschmecket und erfahren, daß **Gott** ein so guter und seliger **Gott** sey. Bald sagt er, **Gott** erfreue sein Herz mehr, als andere viel Wein und Korn, Ps. 4, 8. Bald sagt er, daß ihm **Gott** und sein Wort besser schmecke als Honig und Honigseim, Ps. 19, 11. Bald sagt er, **Gott** und die Gebote **Gottes** wären ihm lieber dann viel tausend Stücke Gold und Silber, Ps. 119, 72. Bald sagt er, daß **Gott** ihm einen Tisch mit Fülle der Speise bereitet habe gegen seine Widersacher, Ps. 23, 5. Ja, er sagt, daß er ihn truncken mache von den reichen Gütern seines Hauses, und ihn träncke mit Wollust, wie mit einem Strom. Ps. 36. Hier sagt er: Schmecket und sehet, wie freundlich der **HErr** ist, wie gut der **HErr** ist. Er fand, er schmeckte, er genosse so vieles in dem **Gott** der Seligkeiten, daß er uns, und alle die es lesen, auffordert, daß wir doch auch einmal kommen und die Sache schmecken sollen; als wolte er sagen: Ich kan es euch nicht zu sehen geben, ihr müßet es erst schmecken, sonst verstehet ihr die Sache nicht.

Süßigkeit wird nicht erkant durch das Gesicht, sondern durch den Geschmack. Was
Gott

GOTT ist, was JESUS ist, was unser Immanuel ist, und was in JESU, in dem Immanuel, zu finden ist, das kan man einander nicht einschwägen; erfahren müssen wirs: schmecket und sehet, wie freundlich der HERR sey: dann werden wir von dem Guten, das in GOTT ist, zu rühmen und zu sagen wissen.

Schmecket und sehet, wie freundlich, oder wie gut, der HERR ist. Das Gute, das in GOTT, in unserm liebsten Immanuel, zu finden ist, das ist ein Herzvergnügendes Gut. Alle die Lieblichkeiten, alle die falschen Güter dieser Erden, ach die rühren das Herz nicht; es ist alles nur so ein Ritzel für die Sinnen, ein Spiel und Blendwerck vor die Augen: man genießt es nur so obenhin, es rühret den tieffsten Grund nicht. Aber GOTT, die Vergnügungen, die JESUS gibt und mittheilet, ach das sind Herzvergnügende Süßigkeiten und Seligkeiten. Wie JESUS nach seiner sichtbaren Gegenwart bald von seinen Jüngern scheiden wolte, da fragte er sie: Habt ihr auch wol je Mangel gehabt? Sie antworteten: Ach nein, nie keinen; und dennoch war es manchmal so knapp hergegangen, daß sie Aehren ausrauffen müssen. Warum sagten sie das dann? Sie hatten so viel Vergnügungen, so viel Sättigungen in JESU, in der Gesellschaft JESU, erfahren und genossen, daß sie an das Aeußere nicht einmal gedacht hatten.

Das Gute, das in JESU zu finden ist, ist nicht nur ein Herzvergnügendes Gut, sondern es sind auch in JESU Herzbindende Süßigkeiten, Freund:

Freundlichkeiten und Lieblichkeiten. Die Welt hat zwar auch Sachen, die gleichsam das Herz bezaubern, daß es ist, als wenn die Leute das und das nicht missen könnten; aber es ist nur Zauberey: man könnte wol los werden, wenn man sich nur ganz Gott ergäbe. In unserm süßesten Heylande aber sind solche Herzkreißende, solche Herzkührende und Herkbindende Lieblichkeiten zu finden, daß einer Seele, die ihn in ihrem Herzen erkant, und in ihrem Inwendigen geschmecket und genossen hat, ihr Herz so fest an Jesum gebunden ist, daß sie ihn nicht lassen kan noch will in alle Ewigkeit. Die Jünger des Heylands des geriethen einmal in Nüttelungen, Schüttelungen und Proben, (so wie es auch noch jetzt allen Glaubigen bisweilen gehet,) wie wir lesen, Joh. 6; und bey dieser Gelegenheit fragte sie Jesus, ob sie auch weggehen wolten? Petrus aber antwortete: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Sie wurden wol so ein wenig confus, die Rede, die er gehalten, war ihnen was hart zu verdauen; aber sie wolten doch nicht weggehen. So geht es den Glaubigen auch noch. Ach der liebste Heyland führet die Seinigen manchmal in allerhand Bitterkeiten und Duncfelheiten: allein, flagten die Seelen dann auch noch so viel, und man fragt sie: Nun, willst du dann wieder zur Welt gehen? so ist doch die Antwort: Ach nein, davor bewahre mich Gott in Ewigkeit! Solche Herkbindende, solche Herzkreißende Lieblichkeiten, sind in Jesu Immanuel zu finden.

Die

Die Gutheiten, die man in unserm gebornen Heylande schmecken und genießten kan, das sind Lieblichkeiten, die nimmermehr Eckel bringen, deren man bis in Ewigkeit nicht müde noch überdrüssig wird. Ach die arme Welt, hat sie schon einmal eine Puppe, womit sie einige Tage spielt, auf einmal wird man des Dings müde, dann will man wieder was anders haben: aber auch damit kan man sich nicht lange helfen. Ach armseeliges Leben, da man immer, so zu reden, von einem Zweige auf den andern hüpfet, und nimmer ein vergnügt Herz erlanget! Aber wer Jesum wahrlich in seinem Herzen findet, schmecket und genießet, der wird seiner in alle Ewigkeit nicht müde. Je länger man in dieser Welt lebet, desto mehr wird einem die Welt, und alle sichtbaren Dinge dieser äussern Welt, wie todt, so daß, wenn ein Mensch alt wird, ihm dann dieses wegfällt, dann jenes, ja, es wird ihm endlich alles zu nichts. Und obschon ein Mensch auch keine Gnade hat, so pflegt es doch so zu gehen. Aber gerade anders gehts mit Kindern Gottes: ihr Heyland, und die Sachen, so er mittheilet, werden je länger je lieber, je länger je köstlicher; je mehr man seiner genießet, je hungrier wird man nach ihm; je mehr man von ihm trincket, desto mehr dürstet man nach ihm; je älter man wird, je näher man zur Ewigkeit kommt, desto kostbarer wird Jesus, desto theurer und werther wird unser Immanuel. O sind das nicht dauerhafte Vergnügungen, und dauerhafte Tugenden, die in Jesu zu finden sind!

sind! Die Engel, die Cherubinen und Seraphinen, haben schon so viele tausend Jahr ihre Vergnügungen gefunden in Jesu Immanuel, sie sind es nicht müde worden, und werdens nicht müde werden in tausend Ewigkeiten. Wählet dann ein dauerhaftes Vergnügen, meine liebsten Freunde.

Die Gutheiten, Freundlichkeiten und Lieblichkeiten in Jesu, das sind unerschöpfliche Reichthümer, woran kein Ende zu finden ist. Wann man die Welt, mit aller ihrer Herrlichkeit, aufs allerbeste heraus streichen, und auch noch eine Gabel hinzu fügen wolte, siehe, so würde es doch wol keine lange Predigt werden; dann es ist würcklich nicht viel in der Welt zu finden. Wer alles durchschauet hat, der muß sagen: Es ist nichts darin zu finden. Gank anders aber ist es mit unserm Jesu Immanuel. Ach wenn man von seinen Gutheiten und Seligkeiten, von seiner Liebe, und von dem Guten, so wir in ihm haben können, immer einen Tag nach dem andern, ja, ganze Ewigkeiten nach einander, redete, wir würden nimmermehr ein Ende davon finden; und wann wir tausend Jahre davon gesprochen hätten, so würden wir sagen, wir hätten noch nichts davon berührt.

Liebsten Freunde, dieses sage ich darum: In diesen Tagen ist, Gott sey dafür gelobet, vieles geredet, gehöret, gesungen und gelesen worden, von der ewigen Liebe Gottes Immanuel. Gestern haben wir, Gott sey auch dafür gelobet, das Geheimniß auch berührt: berührt, sage ich

ich; denckst nicht, daß wirs erschöpft haben: weit gefehlt! Wir haben vieles gesagt, aber noch nicht alles gesagt, was Gott zu sehen gab; und was Gott zu sehen gab, war noch kaum ein Tröpflein aus dem unerschöpflichen Meer der ewigen Liebe Gottes, in Jesu Immanuel den armen Sündern offenbart: kaum ein Tröpflein war es von dem grossen unerschöpflichen Meer der Süßigkeiten, der Seligkeiten und Freundschaften, die in Jesu zu finden sind.

Wolan, wir wollen dann, indem wir gestern, durch Gottes Beystand, den Anfang dieser Worte abgehandelt haben, nun auch fortfahren, das übrige auf den Tisch zu setzen. Gestern hat uns Gott von dem ersten Theil dieses Verses eine Mahlzeit zugerichtet; jetzt ist noch, so zu reden, der Nachtsch, der Confect, übrig: da will uns der liebste Gott noch eine rechte Erquickung machen von den holdseligen Namen unsers gebornen Immanuel, da es heist: Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heist, und ist auch in der That, Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.

Wir brauchen diese Worte nicht einzutheilen, wir wollen nur so Bröcklein vor Bröcklein, unter Gottes Beystand und Segen, zu uns nehmen.

Auf dich, o Gott, sehen aller Augen: gib uns dann auch unsre Speise zu dieser Zeit; thue deine milde Hand auf, und er-
 quicke

quicke die müden, stärke die matten und schwachen, sättige die hungrigen mit deinen Gütern, Amen.

Es werden uns in diesen Worten bey weitem nicht alle die Namen, Eigenschaften und Vortrefflichkeiten dargestellt, die in Jesu sind. Liebe Kinder haben sehr viele Namen; keiner aber hat mehrere Namen und mehrere Vollkommenheiten, als unser neugebornes Kindlein zu Bethlehem. Sein erster Name, der uns hier vorkommt, heißt Wunderbar. Was will uns dieses lehren? und wozu sollen wir dieses brauchen? Antwort: Daß wir sollen Kinder werden in der Andacht und Herzens-Einfalt. Christus ist wunderbar in seiner Person; wunderbar in seinen Göttlichen Vollkommenheiten, Schönheiten und Lieblichkeiten; wunderbar in seiner Gestalt; wunderbar und unbegreiflich in seinen Wegen und Führungen. Es ist, als wenn der liebste Heyland durch den Propheten sagen wolte: du mußt mit deiner Vernunft aus der Sache bleiben; es ist dir gar zu wunderlich, du kanst es nicht durchsehen, du kanst es nicht begreifen.

Wunderbar ist Christus in seiner Person. Da sehen wir zu Bethlehem ein Kindlein; das Kindlein ist der ewige Sohn Gottes, geoffenbaret und geschencket den Menschenkindern. Wer kan das ergründen? wer kan das begreifen? O Vernunft, sey stille! Die See ist hier allzu breit und gar zu tief; deine Klugheit und Speculation kan hier keinen Grund finden. Wann wir die Menschen-Liebe ansehen, die uns Gott

Erst. B. I. Th. E in

in Christo bey dieser Geburt, in diesem Kinde zu Bethlehem, erwiesen hat, ist das nicht wunderbar? Gott, der alles in ihm selber besizet, der keines Engels und keines Menschen Dienst vonnöthen hat, der läset sich so herunter, und wird ein armes Kind; wer kan das begreifen? ist das nicht wunderbar? Darum ist es gewiß also, je mehr man mit seinem natürlichen und vernünftlichen Theil in diesem oder jenem Geheimniß Gottes grübeln will, desto mehr stolpert und stößt man aller Orten an.

Die Wunderbarkeit in der Person und unbegreiflichen Menschen-Liebe Jesu Christi, die ruft uns recht zu einer kindlichen Andacht. Ob ich nun viel Beschreibungen mache, und mit meiner Vernunft weit herum fahre, wie das sey, und seyn könne, daß Gott und Mensch in einer Person sey, was für Nahrung frigt meine Seele davon? Ob ich da weit und breit herum gehe, und bedencke, was Gott bewogen hat, den Menschen seinen Sohn zu geben, und wie alles dem Menschen dadurch zufließet, je mehr ich darin grübeln will, desto dunckler wird mirs; es ist zu wunderbar, ich kan in dieser Tiefe keinen Grund finden. Nun, ich dancke dem lieben Heylande, daß er wunderbar ist und wunderbar heißet; nun, daß sey mir gnug: Wunderbar ist er in seiner Person: werde ich nur ein andächtiges Kindlein, das sich demüthigst vor ihm beuget und ihn anbetet, und das sich herzlich verwundert und erfreuet, daß eine solche Tiefe darin ist, daß ich, und alle Menschen, und
alle

alle Engel, dieses Geheimniß nimmer und in Ewigkeit nicht begreifen können. O es wäre mir dieses Geheimniß nicht so werth, wann mans erforschen könnte: es wären mir alle Geheimnisse Gottes nicht so lieb, ja, sie wären nicht Göttlich, wann man sie begreifen könnte. Nur darin beweiset ein Geheimniß seine Göttlichkeit, wann aller Menschen Vernunft davor stillschweigen muß.

Dieses, liebste Herzen, soll uns auch lehren, daß, wann wir in der Schrift, oder sonst wo, lesen oder hören von Göttlichen Geheimnissen, daß wir dann nur so lesen und hören, daß wir dadurch leben mögen, daß unsere Seelen erbauet werden, und daß wir zur Andacht und Ehre Gottes gereizet, und zur Liebe unsers Heylandes bewogen werden mögen. Sehet, dann haben wir schon den ganzen Inhalt der Schrift erlernet und erreicht. Aber wir müssen stets andächtig, in einer recht kindlichen Andacht lesen. Gibt uns der liebe Gott hie oder da ein Bröcklein, da dancket man ihm dann herzlich vor, und wirft es nicht weg; Was uns aber bis dahin noch verschlossen bleibet, o darüber erfreuet man sich herzlich, daß Gottes Wort und Geheimnisse so tief und so unauflöslich sind.

Wunderbar ist Christus nicht nur in seiner Person, sondern er ist auch wunderbar in seinen Göttlichen Vollkommenheiten, Schönheiten und Lieblichkeiten; ja, es ist alles, was an ihm ist, wunderbar und unbegreiflich. Was man davon sagen und rühmen kan, das ist alles

gering, ja, es ist nichts gegen die Sache selbst. Man muß da auch sagen: Kommet, schmecket und sehet doch, wie vollkommen, wie lieblich, wie freundlich Jesus ist. Die Königin aus dem Reich Arabien kam, Salomons Weisheit zu hören, und seine Reichthümer zu sehen; und als sie die hörte und sahe, da ward sie bestürzt und kam wie außer sich, und sprach: Es ist mir von dem Pracht, von der Ordnung und Weisheit, nicht die Hälfte gesagt worden. Ach liebste Seelen, wann wir noch so viele Christ-Tage hätten, ja, wenn wir Jahr aus und Jahr ein noch so viel Ruhms von unserm Immanuel gehöret, gelesen und gesprochen hätten, so wär es doch alles das tausendste Theil nicht: wann wir ihn durch eine glückliche Erfahrung selbst in unserm Herzen finden, dann werden wir gestehen und sagen müssen: Er ist wunderbar; das hätte ich nimmermehr gedacht, daß Gott ein solcher Gott sey, und daß in Jesu solche Vergnügungen, solche unendliche Vollkommenheiten, zu finden seyen.

Wann die Welt ihre Sachen aufschmücket, und sie noch so groß herausstreichet, da können wir ganz kühn fünfzig pro Cent abziehen. Es ist so groß nicht; die Welt macht nur ihre Dinge herrlich und groß: sie verspricht guldne Berge, und es ist nichts dahinter. Wer es erfahren hat, wer alles gesehen, besehen, geschmecket und genossen hat, was die Welt hat, der geht mit gebücktem Wesen und niedergeschlagenen Augen weg, und muß in seinem Herzen denken: Ist nichts

nichts mehr in der Welt zu finden? Das hätte ich ja nimmermehr gedacht. Aber bey unserm liebsten Heylande ist es gerade umgekehrt; der ist unendlich wunderbar in seinen Vollkommenheiten und Herrlichkeiten. Kinder, ihr könnt es nicht glauben; kommt und schmecket es doch; der Tisch ist nun gedeckt, ihr könnt alle Erquickung da in seinen holdseligsten Namen finden, die lauter Heyls-Kräfte für arme Sünder sind.

Wunderbar ist JESUS in seiner Gestalt. So viele tausend Jahre war von dem Heylande so viel grosses, herrliches und rühmliches geweis-saget worden; nun endlich kam er: aber wie kam er? Als ein armes Kindlein, als ein ganz armes Kindlein. Das war nun die Gestalt, davon war so viel Werck und Wesens gemacht worden; aber die Gestalt gefiel den Leuten nicht. Er hatte keine Gestalt noch Schönheit, die der Welt, den hohen, flugen, eingebildeten, stolzen Leuten, gefallen konnte. Die Juden erwarteten ganz einen andern Messias; das sollte ein Mann seyn, der Staat machte und Gewalt hätte, der sie von der Römer Joch erlösen, und zu herrlichen und glückseligen Leuten auf der Welt machen könnte. Solch eine Gestalt erwarteten sie; und der Messias kam da nun als ein solch armes Kindlein.

Ach liebste Herzen, geht es nicht noch heut zu Tage eben also? Die himmlische Herrlichkeit war nur den Hirten auf dem Felde erschienen. Da werden die Pharisäer gedacht haben: Wäre es nur noch grossen, angesehenen und gelehrten Leuten erschienen, so wäre der Sache eher zu trauen:

trauen: diese Leute aber werden sich etwa eingebildet haben, daß sie ein himmlisches Gesicht gesehen hätten, es wird aber wol nichts als Träumerey gewesen seyn. Lasset uns aber, liebste Herzen, uns nicht ärgern an der unansehnlichen Gestalt Christi und seiner Glieder. Nicht viel Weise, (obschon etliche,) nicht viel Gewaltige, (obschon etliche,) nicht viel Edle, (obschon etliche Edle,) hat Gott erwählet; sondern was thöricht, was schwach, was unedel ist vor der Welt, und das Verachtete hat Gott erwählet, 1 Cor. 1, 26-29. Und eben so siehet es auch noch in unsern Tagen aus. Da dencket die Vernunft immer: Ja wenn noch viele angesehene Leute unter den Frommen wären; kommt aber schon ein oder ander mit drunter, es ist doch zu sparsam; es sind mehrentheils so was geringe, schlechte Leute, die sich so was weiß machen lassen, und nur so mitlauffen; aber die Klugen bleiben zurück. Seelen, werdet Kinder in der Einfalt. Christus hat ja auch so ausgesehen. Gottes Kinder die suchen und machen keinen Staat noch Ansehen, sondern sie suchen unverstellte Herzens-Einfalt, Veringheit, Verschmähung der Welt, und alles dessen, was die Welt hochschäzet. Das ist die Gestalt der Glieder Christi.

Wunderbar ist Christus in seinen Wegen. Jesus Christus ist unaussprechlich wunderbar in seinen Wegen und Handlungen mit den Seinigen. Bald gibt er den Seelen Süßigkeiten, und bald setzt er sie wieder in Bitterkeiten. Bald muß einer, der schon lange in der Gnade gewandelt

dest hat, wieder in Dürre und Duncfelheiten wandeln; und einem verlohrenen Sohn, der kaum von den Träbern zurück gefehret, wird eine Mahlzeit zugerichtet und ein hochzeitlich Kleid gegeben, der wird erquickt, der wird geschmückt, der kan freudig und vergnügt leben. Wunderbar ist Gott in seinen Wegen, um alle unsere eigene Wege zu schanden zu machen. Wunderbar ist er, daß er uns nicht läffet voraus sehen und sagen, wie es mit uns in dem Christenthum gehen soll. Bald setzt er die Seinen eins auf das oberste, und bald wieder auf das unterste Bäncklein, damit alle Selbst-Anmassung zurück bleibe. Bald kleidet er uns schön und herrlich an, daß wir dencken, ja nun wird es gut mit dir gehen; und morgen findet man sich wieder jämmerlich und elendig. Siehe, so wunderbar ist Jesus in seinen Führungen. Das muß uns zur kindlichen Einfalt bewegen, daß wir ihm nur kindlich und lencksam folgen in allen seinen Führungen über uns. Wunderbar, aber doch auch herrlich, wird und will ers ausführen.

Nun, wir müssen kurz seyn. Es heisset: sein Name ist Wunderbar, Rath. Rath ist gut für Menschen, die in der Irre sind, so wie wir alle von Natur sind. Ach der liebste Heyland ist nach seiner Menschwerdung und Geburt der rechte Rath für arme Sünder worden. Alle die inwendige Ueberzeugungen, Lockungen, Bestrafungen und Erinnerungen, die ein verirrtes Adams-Kind in seinen Sünden-Wegen fühlet, die sind nichts anders, als ein hochzuschätkender

Rath des liebsten Immanuel, der unsre Seelen gerne aus dem Verderben herum holen will. O Seelen, schäket doch auch die erste Uebersetzungen der Gnade recht hoch und theuer: es ist JESUS, der theure Rath, der will euch das beste rathen. Ach der Teufel ist auch (aber mit Unrecht) ein Rath bey dem Herzen; er sucht einem den Rath Jesu aus dem Kopf zu schwächen: Ach das ist Melancholie, sagt er, das ist Schwermüthigkeit; divertire dich hie oder da ein wenig, daß dir die traurige Gedancken wieder aus dem Kopf gehen. Seelen, bleibt doch nahe bey eurem Herzen: dann das Wort Rath muß uns dazu bewegen, daß wir dem lieben Heylande uns aufmercksam und folgsam erweisen. Aufmercksam und folgsam sollen wir auch bleiben: Dann der liebe Heyland Jesus Christus rathet uns nicht allein, wenn wir von dem Irrwege herumgehohlet werden sollen, wie im Büchlein Stobs geschrieben steht, Cap. 33, 29. 30: Dieses thut Gott zwey oder drey mal mit einem jeglichen Menschen, daß er ihn herum hole aus dem Verderben; sondern der liebste Heyland wird auch ein Rath für die gebeugte arme, aber noch rathlose und verlegene Sünder.

Rath schickt sich nur für rathlose Menschen. So lange wir in der Welt sicher in den Sünden dahin gehen, haben wir noch keinen Rath nöthig. Nun, da wandelt der Mensch nach dem eigenen Gutdüncken seines Herzens. Aber, aber, wenn die Sünde gefühlet, wenn die Gefahr gesehen wird, dann ist guter Rath theuer; dann

Dann rufen wir, wie Apost. Gesch. Cap. 2. stehet: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun, daß wir selig werden? Siehe, dann ist guter Rath theuer. Nun, Jesus heisset Rath, der will armen verlegenen Sündern den besten Rath geben. Laß dir doch dein eigen Fleisch und Blut nicht rathen, laß dir doch die Vernunft nicht rathen, daß du dencken woltest, mit dieser oder jenen äussern leicht gethanen Sache woltest du dich begnügen und dein Gewissen wieder stillen; nichts ist hinlänglich als der Rath Jesu Christi. Was gibt er dann solchen Menschen für einen Rath? Wende dich als ein armer Sünder zu mir, dem einigen Sünden-Eilger. Sehet, das ist der Rath: Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd; kommt mit euren Sünden herzu, bleibet liegen vor meinen Füßen, schreyet, winselt, bittet, haltet an, bis ihr Gnade zur Vergebung eurer Sünden finden könnt.

Ach liebste Herzen, laßet uns deswegen doch den allertheuresten Rath Jesu Christi Immanuel, durch ein genaues Aufmercken und Folgen beantworten, so wird er, als unser Rath, uns in die Sache selbst einführen. Als dem Apostel Paulo der erste Rath zu seiner Befehrung und Verkündigung des Evangelii, gegeben wurde, da fing er es so an, wie wir alle es anfangen müssen, wie er solches selbst Galat. 1, 15. 16. beschreibet: Da es Gott wohlgefiel, der mich von meiner Mutter Leibe hat ausgesondert, und berufen durch seine Gnade, daß er seinen Sohn

offenbarete in mir, daß ich ihn durchs Evangelium verkündigen sollte unter den Heyden: also bald fuhr ich zu, und besprach mich nicht darüber mit Fleisch und Blut. Die Vernunft, und andere Welt-Menschen, das sind die rechten Rathgeber nicht: man muß alsobald zufahren, auf das, was man inwendig in seinem Herzen, in seinem Gewissen, von der Gnade fühlet. Liebe Seelen, darauf mercket doch, dabey bleibet, dein folget, und schließet die Augen zu vor der Welt, vor Fleisch und Blut, und allem Raisonniren der Vernunft. Gibt Jesus Rath, der kan nicht anders, als gut, ausfallen.

Rath ist nicht allein gut für Rathlose und Verlegene, sondern Rath geben, und Gesez geben, ist auch ein grosser Unterscheid. So unterscheidet sich unser liebster Heyland von Mose, dem Gesezgeber. Ein Gesezgeber geht mit der Strenge zu Werck; Rathgeben aber ist das Werck eines lieben Freundes, der uns zum Besten zu rathen suchet. Sehet, so beweiset sich Jesus auch bey den glaubigen Herzen. O wir würden nimmermehr zurecht kommen, und in tausend Verlegenheiten gerathen, wann wir nicht einen solchen Rathgeber hätten. Ach wenn wir auf diese oder jene, äusserliche oder innerliche Weise, nicht wissen, wie wirs machen sollen, nur ein herzliches Gebät zum lieben Heylande gethan, nur zum Herzen gefehret, und die Sache nicht länger natürlicher Weise besehen; dann werden wir Muth, dann werden wir Licht und Kraft bekommen, ja, wir werden

werden viel besser zurecht kommen, als wenn wir die Sache noch so lange überlegen, es sey dann, daß es Sachen wären, die ganz natürlich sind.

Als ein Rath, und nicht als ein Gesetzgeber, beweiset sich der liebste Heyland sonderlich da er uns einführen will in seinen Sinn und in seine Gestalt, da er uns abrufen und abmahnen will von allem Elend, Sünden und Jammer unsers Herzens. Ach liebste Seelen; wären wir nur mehr recht aufmercksam und folgsam, o was würden wir nicht erfahren, wie Jesus ein so treuer Freund, ein so treuer Rath ist. Wann etwa ein glaubiges Herz sich auf diese oder jene Sache lencken, oder noch falschen Götzen anhangen wolte, siehe, so wird sich Jesus inwendig im Herzen mit seinem Liebes-Geist anmelden: Nun siehe, liebe Seele, das ist nicht gut, daß du noch da und daran dein Herz hängest, daß du dich noch da und darin belustigest; kehre dich doch von dem Dinge ab. O kostbarer Rath! Wann wir doch so fein nahe bey unserm Herzen blieben, wie würde uns der liebe Heyland so lieblich und liebe reich, nicht wie ein harter Mann, nicht wie ein Gesetzgeber, sondern wie ein Freund, abrufen von der Welt und aller ihrer Lust, von der Sünde und aller ihrer Thorheit, von aller Eitelkeit und allem falschen Leben in uns selber; er würde uns zu sich in unser Herz hinein rufen, und freundlich mit uns reden. Wann etwa eine Zorns-Kraft in dem Herzen aufkommen wolte, siehe, da ist der liebste Heyland als Rath

Rath bey seinen Glaubigen: O liebe Seele, ersenck dich fein sanft in meinen einfältigen, in meinen sanften Liebes-Sinn hinein, und ersäuffe da deine bittre Zorns-Kraft. Wolte etwa ein steifer, herber Eigenwille und Verdruß sich im Herzen hervor thun, siehe, der Liebes-Geist Jesu wird uns treulich rathen: Nun, mein Kind, beuge dich, schmiege dich nur fein sanft. Wer etwa was schweres zu leiden hat, o da will sich Jesus auch als ein Rath beweisen: Nun, siehe mich an in deinem Leiden; siehe wie viel hab ich für dich gelidten: nur einmal dein Creutzgen trost aufgefasset, Siehe, als ein solcher Rath will sich Jesus Christus, unser geborner Heyland, an unserm Herzen erweisen. Wenn wir aber in unserm Herzen nicht fein aufmercksam sind, wenn wir nicht nahe bey unserm Gemüthe und in der Gnaden-Führung unsers liebsten Heylandes aushalten, ach dann kan man wieder auf falsche Nebenwege gerathen, und sich ein Christenthum formen, das nur so halb und halb gehet.

Ach liebste Herzen, manche, die das erfahren, daß der liebe Heyland, durch seinen theuren Rath, sie in eine solche genaue Verläugnung der ganzen Welt und ihrer selbst einführen will, wenn er uns so abrufft von allem falschen Leben der Natur und Creatur, ach die fangen dann manchmal an darüber zu vernünfteln und zu raisonniren, daß sie denken: Ja der und der thut das ja doch auch; darin besteht doch auch kein Christenthum, das ist die Sache selber nicht.

Siehe,

Siehe, das ist nur so raisonniret; und dennoch merckt man inwendig wohl, was der liebe Heyland gerne hätte. Nun, da solten wir auf nichts regardiren, und auf nichts achten, was die Vernunft auch immer sagen mag. Nur einfältig dem theuren Liebes-Rath des Heylandes gefolget, so werden wir erfahren, daß wir nicht allein nichts dabey verlieren, sondern daß wir durch eine solche kindliche Folgsamkeit immer mehr Vergnügungen und Seligkeiten in unsern Herzen gewinnen werden.

Jesus ist nicht nur ein Rath, sondern sein Name heisset auch Kraft; Wunderbar, Rath, Kraft. Wozu soll uns denn diß Wort Kraft dienen? Dazu, daß wir kindlich auf Jesum trauen, und in ihm kindlich suchen zu bleiben, als in unsrer alleinigen Kraft und Stärcke. Kraft haben die Glaubigen nöthig, um sich los zu reissen von so vielen Banden, von so vielen Stricken, und so vielen Sachen, womit und woran sie gebunden sind: aber ach! dazu ist in uns keine Kraft. Indessen die Rathgebungen unsers liebsten Heylandes Jesu, sind nicht wie die Rathgebungen eines Menschen. Ein Mensch sagt uns vieles, und gibt uns doch keine Kraft, es zu vollbringen: aber in dem Rath unsers liebsten Heylandes Immanuel, liegt zugleich eine würckliche Kraft. Wenn uns seine heylsame erschienene Gnade züchtiget, daß wir diß und das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste verläugnen sollen, nach Tit. 2, 11. 12. so ist in der Züchtigung eine würckliche Kraft,

Kraft, verläugnen zu können. Derothalben wenn wir in unserm Inwendigen gewahr werden, daß der liebe Heyland diß oder jenes von uns fordert, z. E. wir sollen einmal mit Ernst durchbrechen, wir sollen die Sache nicht länger bedencken; so sollen wir nicht dencken: Du kannst es doch im Christenthum nicht aushalten; so und so wandeln, das kannst du doch unmöglich auf die Dauer thun: ob du es denn anfängst so und so zu machen, dich hievon und davon zu enthalten, und so genau, so behutsam zu wandeln; du stehst gleichwol in einer Haushaltung, in einem Amt, in einem Beruf, in den und den Umständen; wie wilt du über alle die Berge kommen? Siehe, Seele, das sind nichts, als Bedencklichkeiten der Vernunft. Christus nennet sich einen Rath, und was er von einer Seele fordert, dazu gibt er auch die Kraft. Wir sollen, mit Paulo, nur alsobald zusahen, unserm Jesu ein redlich Ja-Wort geben, und es nur anfangen, nicht in unsrer Kraft, sondern im Namen Jesu, unsers liebsten Immanuel; dann wozu er uns ruft, dazu gibt er auch das Vermögen.

Als er in den Tagen seines Fleisches seinen Jüngern zurief: Kommt und folget mir; da folgten sie ihm alsobald. Sie raisonnirten nicht lange: Ja wo wilt du dann hingehen? Was wilt du mit uns machen? Ich muß ja mein Schifflein in Acht nehmen, ich muß ja diß und das thun. Ach das galte alles nicht. Jesu Ruf ist ein Macht-Wort an unsre Herzen, es liegt

liegt darin eine Kraft verborgen. O Seelen, die ihr dieses in euern Herzen spüret, wagt es nur in Gottes Namen; denckt, daß ihr alles vermöget durch den, der euch rufet. Wann der sähe, daß er euch nicht hindurch führen könnte, so würde er euch nicht rufen. Aber der ist getreu, der uns ruft, er wird es auch thun, wenn wir uns ihm nur redlich übergeben. Ach alle die Bedencklichkeiten des Fleisches und der Vernunft, sind nichts, als ein Betrug des Satans. Ach wie geht nicht manches Herz Jahr und Tag dahin, und fühlet bey sich wohl, daß Gott von ihm haben will, es soll sich einmal redlich wagen, es soll einmal alles dran geben, es soll sich einmal in die Hände Jesu zu dessen Eigenthum übergeben, und raisonniret und speculiret nur darüber, und geht nur neben und um die Sache herum. Ach Seelen, es beruhet nicht auf uns, sondern es beruhet allein auf Jesu und seiner rufenden Kraft. Von ihm sollen wirs erbitten, und bey ihm sollen wirs auch erlangen, daß uns seine Kraft hindurch führen wird.

So gehts auch in allen übrigen Anforderungen der Gnade. Fordert die Gnade von den Glaubigen, daß sie etwas sollen thun, oder lassen, oder leiden, führt sie uns in eine Sache ein, ach da sollen wir nur kindlich inne bleiben, uns folgsam übergeben und vertrauen, und bey der Kraft drinnen bleiben, nicht aber von der Kraft heraus gehen und raisonniren. Ich sage, das Wort Kraft soll uns dazu dienen, daß wir uns

JESU

JESU anvertrauen und auch drinnen bleiben. Wann eine Seele von ihrem Herzen und vom **HERN** abweicht und dencket: Nun wilt du es so und so machen, die Sache so und so ernstlich angreifen; so und so wird es von dir gefordert, nun, du wilt es auch thun; du wilt das und das dein Lebetage nicht mehr thun; du wilt nun so genau und so treu vor **GOTT** wandeln; soltest du das und das nicht können leiden? Ey du wilt es getrost thun. Siehe, wann die Seele also dencket, und weicht von Christo und ihrem Herzen, und demnach auch von der Kraft, ab, dann kan es nicht gut ablauffen, dann werden wir mit allem unserm eigenen guten Vornehmen überall zu kurz kommen. O das Wort Kraft ruft uns zum kindlichen Innebleiben. Bleibet in der Kraft, dann werdet ihr verstehen, was Paulus Phil. 4. sagt: Ich vermag alles durch den, der mich innerlich kräftig machet, (dann so heist es eigentlich.) Sehet, Paulus vermogte alles durch den, der ihn innerlich kräftig machte.

So auch in Ansehung unsrer Heiligung. Ach wenn man die genaueste Anforderungen des Gesetzes, und sonderlich des Evangelii, ansiehet, welches die genaue Lehren, das genaue Leben und Wandel unsers Heylandes auf Erden, in sich verfasset, und wie wir seinem eigenen Bilde ähnlich und in dasselbe vergestaltet werden sollen, dann dencket man: Ach du kanst unmöglich, unmöglich, so heilig, so fromm, so sanftmüthig, so einfältig und so treu leben; ja du kanst es nun noch in Ewigkeit nicht. Seelen, es ist gesagt,
wir

wir könnens nicht; nur JESU Kraft muß es thun. Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, der heisset Kraft, der kan es thun, was wir nicht thun können. Jesus sagt es selber Joh. 15, 5: Ohne mich könnet ihr nichts thun: gewiß, wir können es noch viel weniger als wir dencken. Es ist das Wort zwar manchem im Munde: Wir können es aus uns selbst nicht thun, es heißt ja, ohne mich könnet ihr nichts thun; aber das vorhergehende, bleibet in mir so bringet ihr viele Frucht, das läßt man aus. Jesus ist die Kraft. Gestern haben wir gehöret, daß der geschencfte Sohn der einzige Grund und Mittel sey zu der neuen Geburt und zu dem Gnaden-Leben in unserm Herzen. Christus ist mit seinem Gnaden-Leben uns unaussprechlich nahe in unserm Inwendigen; auf den müssen die Glaubigen immerdar kindlich bauen und vertrauen, wenn sich auch noch so viele Schwachheiten und Unvermögen in ihnen fänden: auf JESUM dürfen sie es wagen, auf den so nahen Heyland können sie bauen und vertrauen.

Das aber nicht allein, sondern sie sollen und müssen auch durch den Glauben in Jesu suchen zu bleiben: Bleibet in mir, dann bringet ihr viele Früchte. Wenn wir durch Glauben, durch Bäten, und durch Lieben, uns so beständig zu unserm nahen Immanuel halten, wie ein Reben an dem Weinstock, und auch so unverrückt, in tiefster Erkenntniß unsers Unvermögens zu allem Guten, an Jesu suchen zu flehen, dann werden

Erst. B. I. Th.

S

wir

wir gründlich und lebendig erfahren, daß JESUS die Kraft sey an unserm Herzen, wodurch in uns solche gründliche Tugenden geboren werden, dergleichen wir sonst in Ewigkeit nicht hätten hervor bringen können: wir werden erfahren, daß JESUS wahrlich fromme und heilige Leute aus uns machen wird, ja, daß er selbst die Heiligkeit in uns werden wird, wodurch er, und nicht wir selbst, soll geehret, gelobet und gepriesen werden. Sobald aber ein Frommer denckt: Nun hast du doch diß und das erreicht, nun bist du doch über den und den Berg gekommen, und will so in sich selbst einhergehen, fromm seyn, und sich selbst gefallen in seiner Frömmigkeit, alsobald ist er von aller Kraft abgewichen, und wird in alle Unordnungen hinein gerathen. Aber durch ein genaues Innebleiben in Christo JESU, durch ein kindliches bauen und trauen auf seine Gnaden-Kraft, durch ein solches demüthiges Vertrauen, kan eine Seele getrost fortwandeln in ihrem Christenthum, so wie sich David hierüber ausdrückt, Psalm 71: Ich will einher gehen in der Kraft des HERRN HERRN, ich werde seine Gerechtigkeit alleine preisen. Die Seelen, die auch also stets suchen einher zu gehen in der Kraft des HERRN HERRN, die werden erfahren, daß auf die Art was rechtes aus ihnen werden kan.

Weiter heisset JESUS hier ein Held; er heisset Wunderbar, Rath, Kraft, Held. Das Wort Held sollen wir dazu gebrauchen, daß wir einen kindlichen Muth fassen, und zu einem kindlichen Vertrauen und Gebät uns wenden.

Das

Das Wort Held zielt auf Gefahr und auf Feinde; dann in den Gefahren und vor den Feinden zeigt sich der Held. Ach die Menschen dieser Welt, leben mehrentheils so ganz sicher und getrost dahin; sie sind, so wie es scheint, oft recht muthig, ja sie sind oft rechte Helden in der Gottlosigkeit. Aber woher kommt es? Sie sehen die Gefahr, sie sehen die Feinde noch nicht, und darum sind sie Helden. Laßt aber die Gefahr auf dem Kranken- und Tod-Bette entdeckt werden, laßt den Feind einmal kommen und sagen: Nun sollt du in die Ewigkeit gehen; dann liegt mein Held da, dann ist der Muth dahin. Schlechte Helden, die Christum nicht in ihrem Herzen tragen. Ach wie leichte sinckt der Muth, der nicht ruht auf Christi Blut!

Glaubige Herzen, wir sollen Helden werden; wir sollen auf Christum und auf seine Helden-Kraft alleine bauen und vertrauen. Jesus Christus hat sich als ein Held bewiesen, da er sich in alle unsre Noth und Gefahr hinein gewaget hat, da er allen unsern Feinden Trost geboten hat, da er in seiner erniedrigten Gestalt den Teufel, den Tod, die Sünde, und alle unsre Feinde, in seiner eigenen Person, uns zu gut, überwunden hat. O ein mächtiger Held! Auf diesen Grund und Fundament können nun die Seelen, die sich Jesu Christo, dem Immanuel, geschencket haben, muthig und getrost wandeln vor dem HERRN ihrem Gott. Wir dürfen nicht verzagen, weder vor dem Teufel noch vor seiner Gewalt, dann Christus

§ 2

stus

stus hat auch als ein Kindlein dem Teufel seine Gewalt benommen. So beschreibet es Paulus, Hebr. 2, 14: Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ers gleicher maassen theilhaftig worden, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel. Christus hat dem Teufel die Macht genommen durch seinen Tod; er hat dem Tod die Macht genommen durch seinen Tod. Glaubige, die sich Christo geschencfet, und mit Christo sich verbunden haben, die können auf diesen Helden-Muth Jesu Christi auch Helden seyn, und aus 1 Cor. 15, 55-57. ausrufen: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Der Stachel des Todes ist die Sünde; die Kraft aber der Sünde ist das Gesez. Gott aber sey Danck, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern HErrn Jesum Christum.

Kinder Gottes können auch muthig und getrost seyn in Ansehung der Welt. Sie dürfen sich nicht fürchten vor der Welt, vor Spott, vor Lästerungen, und allerley Plagen und Gefahren. In der Welt habt ihr Angst, sagt Christus: Es wird euch nicht anders gehen, ihr frommen Leute; ihr müßet euch nicht gute Tage nach dem Fleisch vorstellen, will er sagen; in der Welt habt ihr Angst; aber seyd getrost, habt nur guten Muth, ich habe die Welt überwunden; ich bin ein Held, haltet euch nur an mich, so kan sie euch nichts thun. Siehe, so können Gottes Kinder Helden seyn; und so in Ansehung aller unsrer übrigen Feinde. Es
ist

ist keine einzige Sünde in uns, die Jesus nicht selber für uns überwunden hat. Er ist in allem versucht worden wie wir, damit er Mitleiden mit uns haben, und uns von aller Macht der Sünde erlösen könnte. So können und so sollen dann Gottes-Kinder kindlich und getrost wandeln in ihrem Christenthum, und nicht so verzagt seyn, nicht immer so auf sich selbst sehen, nicht immer so klagen und jammern, nicht immer so erschrecken vor den Feinden: nein, nur mit kindlichem Muth sich an Jesum Christum gehalten; er hat die Feinde überwunden für uns, er wird sie auch in uns überwinden.

Ich rede aber von einem kindlichen Muth, der sich auf das Gebät gründet. Ein kindlicher Muth ist nicht ein solcher Muth, da man so ein Held in sich selbst ist, und denckt wunder welche Thaten man nun im Christenthum thun wolle: ach das ist würcklich ein schlechter Muth; solche Helden läßt Gott fallen. Petrus hatte auch einmal solch einen Helden-Muth; aber ach er kannte sich selber nicht. Er sagte: Ich will mit dir in den Tod gehen, es soll an mir nicht fehlen, wenn sie dich auch alle verlassen, so will ich dich doch nicht verlassen. Siehe, das war ein Held auf sich selbst und in sich selber, der von Christo und seiner Helden-Kraft nicht abhängig war in einem kindlichen Gebät, darum mußte er fallen; da mußte er durch die Erfahrung lernen, welch ein Held man sey, wann man auf seine eigene Kraft seinen Mund zu weit aufthut.

Auch sollen wir nicht Helden seyn auf die Süßigkeiten, Lieblichkeiten, und Empfindungen, die uns Gott etwa bey guten Tagen mittheilen mögte. Ein Held seyn, wenn man keine Feinde siehet, das ist keine Kunst. Wenn manchmal die Seelen inwendig von der Gnade angesehen, erquicket und besucht werden, und Gott sie seine Süßigkeiten der ersten Liebe schmecken läßt, o dann denken sie, mit David: Ich werde in Ewigkeit nicht straucheln; nun will ich einmal recht wandeln, wie es einem Christen geziemet, nun will ich so und so allen andern vorlauffen. Ach liebe Seele, das ist kein kindlicher Muth, das ist kein kindischer Muth. Die Süßigkeiten gehen bald vorüber, und dann läßt dich der liebe Gott erfahren, daß du noch ein schlechter Held seyst, und wie es so dürre, so elend, so jämmerlich, um dich aussehe. Die Kinder, denen man Zucker gibt, das sind nicht die besten und gehorsamsten Kinder. Unserer Schwachheiten wegen muß uns Gott manchmal Licht, Süßigkeiten und Empfindlichkeiten schmecken lassen: aber wann wir Helden werden wollen, so müssen wir unsre Helden-Kraft allein auf Jesum Christum gründen, durch ein kindliches Gebät und Zuflucht nehmen zu Jesu.

Einen kindlichen Muth sollen wir haben. Das kommt mir so recht anmuthig vor. Wann ein Kind einen bösen Hund, oder auch einen fürchterlichen Menschen siehet, wie wehret sich dann das Kind? Es laufft was es lauffen kan, sich in den Schooß seiner Mutter zu verkriechen.

chen. Siehe, solche Helden sollen wir auch seyn. Wir sollen in dem Anblick aller Gefahren und aller Feinde, mit Herklichem Gebät uns so kindlich zu Jesu kehren, mit einem gründlichen Vertrauen. Wir können ihm ja zutrauen, wir können gerade so thun, wie ein Kind. Wann ein Kind sich in der Mutter Schooß verborgen, dann denckt es weder an Hund noch Gefahr. Wir sollen in unserm kindlichen Muth auf unsern grossen Helden, und nicht auf uns selber, sehen; dann, sehen wir auf uns selber, so bleiben wir nicht lange Helden. Petrus sollte einst auf dem Meer zu Christo kommen: nun, das ging gut; so lang er Christum ansah, konte er auf dem Meer wandeln; sobald er aber die Wellen des Meers ansah, fing Petrus an zu sincken. Siehe, so gehts uns auch, liebe Herzen. Auf Jesum, unsern Helden, sollen wir sehen unter allen unsern Elenden, Schwachheiten, Feinden und Gefahren. Nur der gnädige Anblick des allmächtigen, des gegenwärtigen Heylandes Jesu, kan uns so zu Helden machen, daß wir keine Gefahr, keine Menschen, und nichts fürchten. Jener Wunder-Propheet Elisa stunde einmal in der Gegenwart dreier Könige, nemlich Josaphat, des Königs Juda, Jorams, des Königs Israel, wozu auch der König in Edom kame. Diese drey Könige lagen zu Felde, wo ohnedem die Könige eben nicht allemal sanftmüthigen Geistes sind; und als Elisa vor ihnen erscheinen mußte, sagte er zu Joram, dem Könige

§ 4

Israel:

Israel: So wahr der HErr Zebaoth lebet, vor dessen Angesicht ich stehe, wenn ich nicht Josaphat, den König Juda, ansähe, (denn das war ein frommer König,) ich wolte dich weder ansehen noch achten, 2 Kön. 3, 14. Sehet, welch ein Held! Elisa fürchtete sich nicht vor drey Königen, als er im Namen des HErrn vor ihnen erscheinen mußte. So getrost und unverzagt können auch Christen seyn. Unverzagt und ohne Grauen soll ein Christ, wo er ist, sich stets lassen schauen. Glaubige Herzen, die nicht auf sich selber sehen, sondern ihre Zuflucht kindlich zu Jesu nehmen, mit ihm sich im Glauben vereinigen, die können es wagen, und dürfen sich vor keinerley Noth, Gefahr oder Feinden, so ihnen äußerlich oder innerlich zustossen mögten, fürchten.

Weiter: Sein Name ist Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater. O süßes Wort! Wozu soll uns das bewegen, daß sich der liebste Heyland nennt Ewig-Vater, oder Vater der Ewigkeit? Es soll uns bewegen zu einer kindlichen Ueberlassung an diesen, und zu einer kindlichen Liebe zu diesem Vater, Ewig-Vater. Christus behält ein unverrückt ewig liebendes Vater-Hertz. Kinder können manehmal Schwachheiten begehen, sind unvorsichtig, und können durch Unvorsichtigkeit etwas zerbrechen und verderben; aber deswegen jagt man sie nicht aus dem Hause, sondern man weist sie zurecht, und wann sie es grob machen, so züchtigt man sie: indessen Kinder sind und bleiben Kinder, der
Vater

Vater behält ein Vater-Herk gegen sie. Und so ist Jesus Christus gesinnet gegen diejenigen, die sich durch seine Gnade haben neu gebären lassen. O er ist ihnen ein ewiger Vater, ein Vater in seiner Herzens- in seiner Liebes- und Lebens-Gemeinschaft, die er ihnen nicht entziehen will wegen ihrer, wider ihren Willen, ihnen anklebenden Gebrechen und Schwachheiten.

Ewiger Vater bleibet er in seiner unermüdeten Sorge für seine Kinder. O wie viel Sorge hat der liebe Heyland nicht, mit einer einzigen Seele, um sie groß (oder soll ich sagen klein,) zu ziehen, und in sein Bild zu formen! O wie sorget er nicht, vom Morgen bis zum Abend, den Seinigen auf allerhand Art und Weise zu helfen und beizustehen! O wie unermüdet ist er nicht, in seiner Vaters-Sorge und Pflege, seine Kinder zu erquickern, und sie auf allerley Weise zu verpflegen!

Ewiger Vater ist er auch in seiner Vaters-Geduld. O wie vieles trägt und übersiehet er nicht an den Seinigen, und bleibt dennoch Vater in Ewigkeit! Denn es heisset diß Wort nicht nur Ewig-Vater, sondern nach dem Grunde heißt es eigentlich Vater der Ewigkeit. Christus, das neugeborne Kind zu Bethlehem, ist ein eigentliches Kind der Ewigkeit. Da liegt es in dem Stalle zu Bethlehem; in der Welt, nicht von der Welt: nein, es ist und bleibt ein Kind der Ewigkeit, ein Vater der Ewigkeit. Wenn Christus im Herzen geboren werden soll, und sich selber darin bilden will, o dann ruft er die

Seinen kräftiglich ab von allen Dingen, von der Welt, von allem Wesen dieser Welt, von allem Hohen, von allem Ansehnlichen dieser Welt, und von allem, was nur die Welt hochachten kan. Siehe, da liegt Jesus in der Krippen, sogar auf Heu oder Stroh, in größtem Mangel und Dürstigkeit; sein gankes Wesen spricht: Ich ästimire die Welt mit allen ihren Reichthümern, Ehren, Ansehen, Wollüsten und eingebildeten Vergnügungen nicht; nein, ich nehme mich dieser Sachen nicht an, ich bin dazu nicht in die Welt kommen, ich bin, ich bleib ein Kind der Ewigkeit.

Nun, Jesus ist uns geboren als ein Vater der Ewigkeit, und er ist inwendig in den Herzen der Seinigen nahe; da ruft dieses Kindlein uns kräftig zu, daß wir doch nicht länger Kinder der Welt bleiben, sondern Kinder der Ewigkeit werden sollen, die da mit Herz, mit Lust, mit Sinnen, mit Gedancen, und mit ihrem ganken Willen, abgeschieden von der Welt leben. Zu Kindern der Ewigkeit sollen wir durch diesen Vater der Ewigkeit bereitet werden. Je mehr Jesus im Herzen und im Inwendigen Raum gewinnt, desto mehr erhebet er das Herz, den Sinn, und alle Kräfte der Seelen, daß sie von dieser Zeit, und von allem Zeitlichen, Abschied nehmen müssen, um nur ihren Wandel im Himmel, in der seligen Ewigkeit, zu haben.

Sehet, liebste Herzen, das Kind zu Bethlehem ist ja äußerlich in der Welt nicht mehr zu sehen, das Kind ist in der Ewigkeit; und dennoch

noch den Herzen der Glaubigen unaussprechlich nahe. Wir aber werden ohnedem alle mit einander nicht lange mehr in der Welt seyn. Bald schliessen wir die Augen zu vor allem, was wir nun noch so wie einen Schatten vor unsern Augen sehen. Darum nun weg dann mit der Welt! Kinder der Ewigkeit müssen wir werden, durch diesen Vater der Ewigkeit. Nicht hier in der Welt, sondern in der Ewigkeit, haben wir unsern Vater und unser Vaterland: da muß auch unser Herz, da muß unsre Liebe, da muß unsre ganze Seele und unser ganzer Mensch seyn. Vater der Ewigkeit nennet sich Jesus Christus. Die Ewigkeit ist eine Ausgeburth, ein Werck des lieben Heylandes, der hat, als das allmächtige Kraft-Wort Gottes, die ganze selige ewige Welt hervor gebracht, die gehört ihm zu, er ist Vater davon, er ist Vater der Ewigkeit, und ich bin sein Kind worden aus Gnaden.

Nun, liebste Herzen, welchen Grund, Trost und Hoffnung, gibt mir das dann nicht, daß ich auch Theil haben werde an der seligen Ewigkeit. Ist er mein Vater, und ich sein Kind, so bin ich ja auch in dieser und durch diese Kinderschaft ein Erbe geworden dessen, was ihm angehört. Ist er ein Vater der Ewigkeit, demnach so werden Kinder Gottes, wann sie von der Welt auch nichts mit krigten, doch die ganze selige Ewigkeit ererben. Die Freudenvolle Englische Welt, wird ihnen, wenn sie ihr Haupt niederlegen, zu ihrem Theil und zum Erbe geschenkt werden.

Friede

Friede-Fürst, ist das letzte. JESUS nennet sich Friede-Fürst. Wozu soll uns das bewegen? Das soll uns bewegen zu einer herrlichen Freude, zur Liebe, zum Lob und Verherrlichung der ewigen freyen Gnade. Friede! kein Mensch hat Frieden, der JESUM, das GOTT-Kind, in seinem Herzen nicht besitzt. Christus ist gekommen, Frieden auf Erden zu bringen, durch seine Menschwerdung und Geburt; durch sein bittres Leiden und Sterben hat er die Feindschaft, die durch die Sünde zwischen GOTT und den Menschen entstanden war, aufgehoben und versöhnet in seinem Blut. Alle die nun in der Wahrheit sich JESU Christo zum Eigenthum ergeben, die genießen den Gottes-Frieden, in der Vergebung und Schenckung aller ihrer Sünden. Paulus sagt, Röm. 5, 1: Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOTT durch unsern HERRN JESUM Christum. O welch ein theures Kleinod, welch ein Schatz und Seligkeit darin liegt, daß ein bußfertiger Sünder darf wieder kommen und denken, GOTT ist nicht mehr mein Feind, sondern GOTT ist mein Freund, ich bin mit ihm versöhnet durch JESUM Christum, meinen Heyland, daß weiß niemand, als der es erfähret.

Aber, o fürchterliche Sache, daß einer so unbekehrt und unversöhnt zur Ewigkeit darf hinan gehen! Menschen, die ihr noch mit einem bösen, mit einem unruhigen Gewissen, ohne Gottes Freundschaft in den Tag hinein lebet in der Welt,

Welt, wie könnt ihr euch des Abends ruhig und im Frieden auf euer Lager nieder legen? Könnte nicht diese Nacht die letzte seyn, worin ihr in die grössse Ewigkeit übergehen müsstet? und ihr hättet dann den Frieden Gottes nicht, ihr müsstet denn vor GOTT, als dem, der euer Feind wäre, erscheinen, was wäre das nicht ein ewiges Unglück!

Ein Friede-Fürst aber ist JESUS; und so beweiset er sich auch an den Seinigen, indem er ihnen auch immer seinen Frieden mehr und mehr in ihren Herzen und in ihrem Innwendigen mittheilet, einen Frieden, der allen Verstand übertrifft, wie Paulus sagt, Phil. 4, 7; so daß sie inwendig in ihren Herzen aufs tiefste in der Gunst ihres Gottes und Heylandes vergnügen und beruhiget werden. Gottes Kinder müssen zwar so wol als andere Menschen, in der unruhigen Welt, unter vielem Jammer, Kreuz, Widerwärtigkeiten und Stürmen leben; es können Kinder Gottes auch Krieg, Brand, und allerley Unglücks-Fälle erleben; aber der liebe Heyland sagt: Bleibet in mir, so werdet ihr Friede haben. Siehet es in der Welt dann auch noch so verkehrt und unruhig aus, will dieses oder jenes schon stören, ach wer Jesum hat, der hat so eine sichere Hütte, daß sein Innerstes unter allen Stürmen, von aussen und von innen, un bewegt bleibt. Das Schifflein liegt an einem sichern Ancker, und obschon es sich von aussen in etwa beweget, so erquicket doch die Gunst unsers Gottes inwendig in aller Unruh, und versüßet

süßet alle Mühe dieses Lebens dergestalt, daß die Seelen getrost seyn können.

Endlich aber beweiset sich Jesus als ein Friede-
de-Fürst in der allerlehten und allerbittersten
Stunde im Tode. Da, wo alles drunter und
drüber geht; da, wo der größte Held sich fürch-
tet, zittert, zaget und bebet, da ist und bleibet
Jesus in seinen Kindern ein Friede-Fürst; und
er wird sich an ihnen auch also beweisen, in so
fern sie nur kindlich und einfältig suchen in ihm
zu bleiben. O er wird seine Gunst ihnen dann
nicht aus ihrem Herzen entziehen; sondern er
wird ihr Gewissen in der Vergebung der Sünde
beruhigen, und ihre Herzen erquicken durch seine
Göttliche Naheith; und er wird sie einführen in
seine Klarheit und ewigen Frieden, so er durch
sein Blut erworben hat.

Ein Fürst ist auch ein Führer, der durch alles
durchführet. Jesus, der Friede-Fürst, ist auch
ein solcher Führer; der führet die Seinigen durch
den lehten Sturm des Todes so ganz sicher und
ruhig hindurch, daß sie in dem Haven der ewi-
gen Seligkeit anlanden. Und solten die Glau-
bigen, nach der weisen Hand Gottes über sie,
auf ihrem Tod-Bette gleich auch noch gerüttelt
und geschüttelt werden, ach ihr Innerstes, ihr
Glaube, der bleibt doch an Jesu hangen als an
einem festen Ancker, und läßt ihn nimmermehr.
Und also wird es dennoch bey den Glaubigen
wahr, daß Jesus ihr Friede-Fürst ist und blei-
bet, im Tode, und durch den Tod hindurch.

Es

Es rühmet mancher oft von diesem oder jenem, daß er so ruhig, so sanft und so selig gestorben sey; aber ist es auch wahr? Hat er auch Jesum, als den Friedens-Gott, gehabt? Ist er auch durch den mit Gott versöhnet gewesen? Ist er ein Kind Gottes gewesen? Wo nicht, so traue ich dem seligsten Sterben nicht. Nach der Liebe hofft man zwar so überall das Beste, (und so müssen wir auch thun,) indessen, das Hoffen macht keinen Unseligen selig. Ob man schon sagt, Selig, Hochselig, der Allerseligste, es ist alles nichts. Aber den Friede-Fürsten im Herzen haben, das ist selig sterben. Die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück, und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Friede, und gehen ein in die Ruhe ihres Geistes wenn sie sterben, (wie es eigentlich heisset, Jes. 57, 1. 2.) Sie ruhen zwar nach dem äusseren Menschen in ihren Kammern; aber ihre Seelen sind in Gottes Hand, und keine Quaal rühret sie an, Weish. 3, 1. O welch ein Friede! o welch ein Sincken in den ewigen Frieden; seine Augen schliessen vor aller Unruh, vor aller Quaal, vor aller Noth und vor allem Jammer dieser Welt, und einsincken in die stolze Ruh der Ewigkeiten!

O Ruh der Ewigkeit! da wirds dann doch
geschehn,
Daß ich dich, höchstes Gut, so wie du bist,
werd sehn,

Und

Und ewig bey dir seyn, mit jener sel'gen
Schaar.

Ich bät gebücket an; mein Gott, du bist
es gar. Amen.

Nun laßet uns dann, liebste Herzen, dem,
der uns abermal ein Stündlein zu unserer Her-
zens- Labung und Erquickung vergönnet hat,
herzlich Dancksagen für seine Güte, und ihn
bitten um seinen Segen und die Bekleidung in
unsern Herzen.

G e b ä t.

D Gnade, o Gnade, und unschätzbare
Barmherzigkeit, daß sich arme Sün-
der noch beugen dürfen vor dir, dem Ho-
hen und Erhabenen! o Gnade, o Gnade,
daß du uns dein theures Evangelium, die
Verkündigung des Heyls, noch verneh-
men lässest, welches du uns so theuer er-
worben und zuwege gebracht hast. Sind
nicht lauter Holdseligkeiten unter deinen
Lippen, o Immanuel? Schmecken nicht
deine Lehren und Gnaden süßer als Ho-
nig und Honigseim? O wir danken dir,
daß du uns gewürdiget hast, in diesen
Christ-Tagen so viel Gutes von dir zu le-
sen, zu hören und zu denken, mit man-
chen andern, hier und an andern Orten.

O Herr

O HErr Jesu, o HErr Jesu, wir danken dir, daß du Saamen gesäet hast: ach gib doch nun auch deinen Segen. Laß es nicht in den Wind, sondern in die Herzen gesäet sehn, befeuchten, und durch deinen Heil. Geist versiegelt werden zu einer reichen Fruchtbarkeit.

Liebster Immanuel, du Schönster unter den Menschenkindern, von dir haben wir etwas gestammelt; o vergib es, daß es so gebrechlich, daß es so schwach hergegangen ist. Ersetze du durch deinen Geist, und durch die Salbung deines Geistes, alles, was an Worten mag gemangelt haben. Mache dich unsern Herzen bekant, o HErr Jesu, du allerhöchstes, du herzvergütendes Gut. Wie sind nicht die Herzen so ferne von dir! wie so wenig wirst du in der Kraft und Wahrheit erkant, und wie so wenig wirst du genossen in dem Inwendigen! In dir ist ja eine solche Fülle der Vollkommenheiten, Schönheiten, und Seligkeiten; aber ach, die Herzen sind und bleiben mager und leer. Ach HERR JESU, erbarme dich doch über uns arme Kinder. Laß doch unsre Tage nicht länger so fruchtlos zugebracht, die edle Gnadenzeit versäumt, und das Heyl verscherzet

Erst. B. I. Th. G scherzet

scherzert werden. Laß doch diesen letzten Christ-Tag, der auch so mit Nachdruck unser letzter Christ-Tag seyn könnte, daß wir keinen mehr erleben mögten, o laß ihn uns einen gesegneten Christ-Tag seyn, daß wir nun uns von neuem dir ergeben von hinnen gehen mögen; daß wir nun mit einem neuen Muth und Ernst, uns selbst und alles dabey zu wagen, unsern Lauff fortsetzen mögen, damit wir, die wir uns hier gesehen haben auf Erden, uns auch einmal schauen mögen vor deinem Throne; und damit wir, die wir dich hier beschauet haben in der Krippen deiner Niedrigkeit, dich auch so mit einander schauen mögen auf dem Thron deiner Herrlichkeit, da du sitzt zu der Rechten deines himmlischen Vaters.

O liebster HErr Jesu, hier sind manche fremde hungerige Herzen, die nun von hinnen gehen werden. Ach du weißt es, ob wir einander in der Welt wieder sehen werden. Nun, HErr, laß deine Augen doch offen seyn über diese und uns alle mit einander. O schütze und bewahre uns vor allen Anläuffen unserer Seelen-Feinde, die du für uns überwunden hast. O laß den Samen deines Wortes nicht aus den Herzen geraubet werden, sondern laß denselben durch

Durch deine anhaltende Gnade aufwachsen und Frucht bringen, zur völligen Heiligung und Vereinigung. O Herr Jesu, laß keinen einzigen unter uns leer ausgehen, keinen einzigen zurück gehen, keinen einzigen sich wieder hinziehen lassen zu der Welt; sondern gib, daß wir alle so wandeln mögen, daß dein liebster Name durch uns noch möge gepriesen und verherrlicht werden.

Ach Jesu, es beuget uns aufs allertiefste: Wir heißen Christen, ja, die Welt heisset uns Fromme, und siehet uns für solche an, die vor andern dir angehören. Aber, o Jesu, wie sind wir nicht deinem Namen so oft und viel zur Unehre, und der Welt zum Anstoß und Aergerniß? da sonst noch viele durch uns könnten gereizet werden, wann wir dein Bild wichtiger und richtiger von uns strahlen ließen. O gib nun einen neuen Ernst und Muth, süßer Immanuel in der Krippen. Bilde du dein schönstes Wesen in unserm Herzen recht ab, daß wir, als recht einfältige Herzens-Kinder, als recht bätende Kinder, als an dir hangende und flebende Kinder, im kindlichen Glauben und Muth auf deine Kraft, unsern Lauff fortsetzen mögen, bis wir die

Erone der Herrlichkeit erlanget haben: alles aus freyer Gnade und Erbarmung, um deines theuren Verdienstes und kräftigen Fürbitte willen, zu der Rechten deines himmlischen Vaters. Amen.

Lied: Mein Herzens-Jesu, meine Lust, 2c.

Schluß = Seufzer.

Noch einmal, o liebstes Kindlein in der Krippen: blicke an, o du allgegenwärtiger Heyland, mein Herz und alle diese unsterbliche Herzen. O Jesu! blicke uns an, und gib uns zum Schluß einen kräftigen Segen aus deinem Heiligthum. Sprich mir und uns allen durch deines Geistes Kraft, zur Versiegelung deiner Wahrheit, ins Herz: Der **SEKK** segne dich 2c.



Dritte



Dritte Rede.

Gehalten über

Matth. II. 7. 12.

Unser Anfang und Hülfe sey in dem Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, und in dem Namen unsers gebenedeyeten Heylandes Jesu Christi, der, als die Sonne der Gerechtigkeit, und als der selige Aufgang aus der Höhe, auch uns in dieser Stunde gnädiglich besuchen, und unsre Herzen erwärmen wolle, durch das Licht des Lebens. Amen.

Dies ist das erstemal, geliebten Freunde, daß wir uns vor dem Angesichte Gottes versammlet finden in diesem neuen Jahre. Ach laßt uns dann erneuren und erneuren lassen in einer wahren Herzens-Andacht und Ernst bey der Betrachtung und Anhörung des Göttlichen Worts, O wie so andächtig, wie so begierig, würde
 G 3 nicht

nicht mancher, der noch niemals das theure Evangelium des Heyls gehöret hatte, es anhören; ja, wenn wir wüßten, daß dieses nicht nur das erste mal, sondern das letzte mal in diesem Jahre, ja, in unserm ganzen Leben seyn sollte, mit welch einem Ernst, mit welch einer Begierde, würden wir uns nicht hier nieder setzen. Nun, das könnte geschehen; es ist das erste, es könnte auch zugleich das letzte mal seyn. Lasset uns deswegen dem HErrn unserm Gott zu Fusse fallen, und ihn um seine gnädige Beywohnung und Segen inniglich anrufen.

G e b ä t.

Du unveränderlicher ewiger GOTT, Gott, der da ist, der da war, und der da seyn wird; dessen Jahre nicht anfangen, und dessen Tage kein Ende nehmen; o Gott, bey welchem tausend Jahre wie Ein Tag, und Ein Tag wie tausend Jahre sind, wir verehren diese deine unwandelbare Ewigkeit, wir bewundern und verlieren uns in diesem unergründlichen Abgrund. Wir danken dir aber auch, o HErr, und baten an deinen ewigen Liebes-Rath und Wohlgefallen, wodurch du uns als deine Geschöpfe hast wollen hervor bringen in diese Welt, und uns hier diese Lebens-Zeit, diese Jahre und Tage verleihen, um in denselben
zube-

zubereitet zu werden zu einer seligen Ewigkeit vor deinem heiligen Angesichte.

Wir danken dir, HErr, für deine Güte, für deine Langmuth, wodurch du uns so manche Jahre, so manche Tage, so manche Stunde, verliehen hast. Und da du uns auch nun abermal ein neues Jahr erleben lässest, sehen wir billig bedächtlich zurücke auf unsere vergangene Lebenszeit, und auf das nun geendigte vorige Jahr. O HErr, unser Gott, Lob und Dank sey deiner Güte, wodurch du uns bewahret und gesparet hast vor andern, die diese Tage nicht erlebt haben. Gelobet, geliebet seyest du, gedancket sey deinem väterlichen Herzen, wodurch du uns mit so manchen Guthaten und Wohlthaten nach dem Leibe und nach der Seele in dem verflossenen Jahre gecrönet hast. Du hast uns gegeben, ja, du hast es gethan, daß wir Essen und Trinken, Kleider und alles, was zum äussern Leben nöthig ist, gehabt haben. Du hast es gethan, daß wir so manche Mittel deiner Gnade, so manche gute Worte, gehöret, gelesen, und so manche gute Gedancken gehabt, und so manche gute Rührungen deiner Gnade in unserm Herzen gespüret haben. Gelobet und geliebet sey deine unverdiente Güte.

Wir beugen uns aber, o Herr, tief vor deinem Angesichte, wann wir auf unsre Rechnung zurück denken. Mit wie vielen Sünden und Undanckbarkeiten haben wir diese deine Güte beantwortet! O welch eine Trägheit ist bey denen, die auch mit mir berufen sind! o welch eine Undanckbarkeit gegen eine solche Liebe, gegen einen solchen Liebes-Gott und himmlischen Vater! Laß in Christo Jesu Versöhnung geschehen wegen aller unserer vorigen Sünden und Undanckbarkeiten. O daß mit dem alten Jahre auch unsre alte Rechnung abgethan würde! O daß wir alle mit einander uns erneuern ließen zu einer wahren Herzens-Busse und gründlichen Ergebung an dich und deine Führung! O laß dieses neue Jahr uns ein recht seliges Jahr werden, worinnen wir mögen erleuchtet werden mit dem Licht deiner inwendigen Herzens-Erkänntniß, worinnen wir mögen entzündet werden in deiner reinen Gottes-Liebe, und worin wir mögen ermuntert werden, dir, unserm theuresten Heylande, nachzufolgen auf dem schmalen Pfad der Verleugnung unser selbst und aller Dinge.

Nun, wir dancken dir, daß du schon deine Güte an uns lässest neu werden auch in diesem

fem Jahr, da du uns abermals ein Stündlein des Heyls zu unserer Erbauung gönnen wilt. O laß es uns ein rechtes Gnaden-Stündlein seyn; besuche du unsre Herzen, o du Aufgang aus der Höhe, du, der du allein die Quelle, das Licht, Leben und Heyl bist. Jesu Christe, du Sohn Gottes des Allerhöchsten, o erleuchte doch unsre Herzen, daß wir dich und deine Wahrheit erkennen; daß auch ich, der ich in deinem Namen ein Wort der Ermahnung reden soll, nicht eigen Getichte, sondern dein Wort in der Kraft möge vortragen: regiere du mein Herz, meine Sinnen, meinen Mund und Zunge, durch deinen heiligen Geist der Wahrheit.

Laß aber, o Herr Jesu, auch alle diese Herzen durch deine Gnade regieret, und mit mir vor dich gesetzt werden als Lehr-Schüler, dein Wort anzuhören, nicht als Menschen-Worte. O laß die noch todte Herzen durch deine Macht-Stimme aufgewecket und zum Leben übergeführt werden. O laß doch, Gott-Mensch, unentschlossene Gemüther völlig richtig gemacht werden, sich dir in der Wahrheit zu übergeben. Ermuntere uns alle, stärke uns den Glauben, daß wir mögen von dir besucht, von dir ermuntert

G 5

werden,

werden, unsern Pilger = Lauff zur seligen Ewigkeit getrost fortzusetzen und im Glauben zu vollenden. O vergib uns alle unsre Sünden, womit wir uns dieser und aller deiner Wohlthaten so oft unwürdig gemacht haben, um deines theuren Blutes und kräftigen Fürbitte willen, o Jesu, Amen.

Zum Grunde unserer Betrachtung wollen wir nehmen die Geschichte von den Weisen aus Morgenland, wie uns solche beschrieben wird,

Matth. II. 7. 1-12.

Da Jesus geboren war zu Bethlehem im Jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodis, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugebohrne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind kommen ihn anzubäten. Da das der König Herodes hörte, erschrack er, und mit ihm das ganze Jerusalem. Und ließ versammeln alle Hohepriester und Schriftgelehrten unter dem Volck, und erforschte von ihnen, wo Christus sollte geboren werden. Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im Jüdischen Lande. Denn also stehet geschrieben durch den Propheten

Propheten: Und du Bethlehem im Jüdischen Lande, bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Juda; denn aus Dir soll mir kommen der Herrzog, der über mein Volk Israel ein Herr sey. Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erlernete mit Fleiß von ihnen, wenn der Stern erschienen wäre. Und weisete sie gen Bethlehem, und sprach: Ziehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindelein; und wenn ihrs findet, so saget mirs wieder; daß ich auch komme, und es anbäte. Als sie nun dem König gehöret hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam und stand oben über, da das Kindelein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet; und gingen in das Haus, und funden das Kindelein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder, und bäteten es an, und thäten ihre Schätze auf, und schenckten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen. Und Gott befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht solten wieder zu Herodes lencken. Und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

Wann

Wann wir das Evangelium des Heyls furh an-
sehen wollen, dann können wirs finden in
den letzteren Worten des Lobgesangs Zacharia,
Luc. 1, 78. 79. allwo Zacharias durch den heiligen
Geist sagt: Durch die herzliche Barmherzig-
keit unsers GOTTes, durch welche uns be-
suchet hat der Aufgang aus der Höhe. Auf
daß er erscheine denen, die da sitzen im Sin-
sterniß und Schatten des Todes, und richte
unsre Füße auf den Weg des Friedes. In
diesen Worten können wir diese Wahrheiten ganz
deutlich finden: GOTT will uns armen elenden
Sündern helfen; uns kan auch geholfen wer-
den, wir müssen uns auch helfen lassen.

GOTT will uns armen Menschen-Kindern hel-
fen. Warum das? Antwort: Seine herzliche
Barmherzigkeit ist der Ursprung alle des Wercks
der Erlösung, so für uns ist ausgeführt worden.
Durch die herzliche Barmherzigkeit GOTTes,
oder eigentlich, durch die innerliche Bewegung
der Barmherzigkeit GOTTes, hat es GOTT in
seiner unwandelbaren Allgenugsamkeit gejammert
unsers Elendes, worein wir durch die Sünde ge-
rathen. Solch ein Herz hat GOTT gegen den ar-
men Sünder, daß es ihn seiner so jammert, daß
sich die Eingeweide seiner Barmherzigkeit darüber
bewegen. GOTT will uns helfen; es thut ihm weh,
daß die Menschen so wollen verlohren gehn; es
thut ihm weh, daß die Menschen sich nicht helfen
lassen. GOTTes Herz hat keinen Gefallen am
Tode des Sünders; sondern seines Herzens Ver-
langen ist, daß der Sünder sich bekehre und lebe.

Ach

Ach warum lassen wir dann unsre Herzen durch Argwohn einnehmen und verhärten gegen unsern Liebes-Gott! So ist Gott gegen uns gesinnt; ach warum lassen wir uns dann nicht helfen! Durch diese herzhliche Barmherzigkeit Gottes ist uns ja erschienen der Aufgang aus der Höhe, nemlich Jesus Christus, die Sonne des Lichts und des Lebens; die ist aufgegangen über unsern ganzen Erdboden, über alle durch die Sünde verfinsterte Herzen.

Wäre nicht Jesus Christus geboren worden zu Bethlehem, hätte er nicht in seiner Menschwerdung Göttliches Licht und Leben in die Menschheit eingeführet, in Ewigkeit könnte uns nicht geholfen werden; kein Mensch könnte Licht frigen zur Erkänntniß Gottes und seiner selbst, kein Mensch könnte einen Funcken Gutes, einen Funcken Gnade, erlangen. Nun aber ist uns aufgegangen der Aufgang aus der Höhe: nun kan den Sündern geholfen werden.

Lasset uns dann nun auch uns helfen lassen. Was wird es uns doch nützen, ob in dem Lande Canaan die Sonne aufgegangen ist, und sie gehet nicht auf an unserm Orte, und sie gehet nicht auf in unsern Herzen? Was hilft uns alles Singen und Klingen, Hören und Reden, von dem gebornen Kinde zu Bethlehem, wann wir dessen nicht theilhaftig werden in unserm Herzen? Wir müssen uns helfen lassen, daß wir die erschienene Gnade nun an unsern Herzen kräftig werden lassen.

Gottes

Gottes Endzweck bey der Geburt Christi ist nicht dieser, daß die Sachen so immerdar ausser uns bleiben solten, daß wir nur das Evangelium solten hören, demselben bestimmen und uns obenhin darin erfreuen; nein, keineswegs. Zwar an Gottes Seiten erscheint hierdurch seine Freundlichkeit gegen uns, daß er uns sein Evangelium wissen und verkündigen lästet durch seine Güte: aber das alles hilft mir nicht, wann ich nicht das Licht in mein Herze einlasse. Dann das ist der Zweck, den Gott beäuet hat, daß Christus, der geboren ist, erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes. Christ-Tag ist vorüber: sitzen wir nun noch im Finstern, sitzen wir noch in dem Schatten des Todes, haben wir noch den vorigen elenden Sündenvollen Zustand an uns, was hilft's uns dann Christ-Tag gefeyret zu haben? Sitzen wir noch in dem Schatten des Todes, in der Furcht, in der Bangigkeit, mit einem bösen unruhigen Gewissen, in dem Zagen und Fürchten vor dem Tod und vor einer unglückseligen Ewigkeit, dann haben wir noch nicht Christ-Tag gefeyret und müssen heute anfangen.

Christus, der gekommen ist aus der Höhe, der will auch uns erscheinen, ja, glaubet es, so viel unserer auch noch in der Finsterniß und im Schatten des Todes sitzen, uns will er erscheinen; ja, er will allen erscheinen, die nach ihm verlangen. Dieses bewiese der liebste Heyland auch eben dadurch, daß, sobald er nur äußerlich geboren war, eine Botschaft vom Himmel kam,
nemlich

nemlich der Engel, der verkündigte diesen Aufgang aus der Höhe den Hirten bey der Heerde auf dem Felde; denen wolte Jesus am ersten erscheinen. Ferner erschiene er und ward erkant von einem alten Simeon in dem Tempel; er erschiene da und ward erkant von einer Hanna; er erschiene auch den Heyden, den Weisen aus Morgenland, wie wir in unsern Textes- Worten gehöret haben; weßwegen auch dieser Tag der Tag der Erscheinung pflegt genant zu werden. Aber Jesus erschiene ihnen nicht nur äußerlich, daß sie da nur etwa ein Kindlein sahen; o nein, so wird Jesus manchen Menschen erschienen seyn, die aber das nicht sahen, was die Hirten sahen, was Simeon sahe, was Hanna sahe, was die Weisen sahen. Diese, als die ihn sahen, da sahen sie ihn als den eingebornen Sohn vom Vater; sie sahen in dem Kinde ihr ganzes Heyl und Seelen-Frieden; sie sahen in dem Kinde, das da ihr Gott und ihr Alles war. Dieses machte ihr Herz froh und freudig in dem Herrn; dieses machte, daß sie in Göttliche Lobgesänge ausbrachen; dieses machte, daß sie niederfielen, ihn anbeteten und ihm huldigten.

Nun; laßet dann auch diesen Tag von uns dazu angewandt werden, daß wir suchen der seligen Erscheinung Christi in unsern Herzen theilhaftig zu werden. Dazu soll uns diese Geschichte, und alles was mit den Weisen vorgegangen, Anlaß geben; und wollen wir daraus, unter Göttlichem Beystand, betrachten:

Wie

Wie wir mit den Weisen, als Weise,
das Kind Jesum suchen und finden
sollen;

Und zwar, wie wir solches thun sollen,

- I. In dem Anfang des Weges;
- II. In dem Fortgang des Weges; und
endlich
- III. Am Ende der Weges, da wir Jesum
in unserm Herzen seliglich finden und ge-
niessen können.

Nun, Herr unser Gott, sende dann auch
dein Licht und deine Wahrheit von oben,
daß sie uns leite in eine fruchtbare Betrach-
tung deines Göttlichen Worts: aber auch,
daß sie uns hinführe zu dem Berge deiner
Heiligkeit, und zu deiner Wohnung, die du
in unserm Herzen aufrichten willst. Amen.

Damit wir in dieser Stunde die Betrachtung
kurz machen, so wollen wir dieselbe in wenige Er-
innerungen abfassen.

Erster Theil.

Bei dem Anfang und Antretung des Weges,
das Kind Jesum zu suchen, auch noch in
diesen unsern Tagen, und seliglich zu finden, gebe
ich erstlich uns allen diese Erinnerung: daß wir
alle Gnaden-Mittel, und auch die ersten Rüh-
rungen in unserm Herzen, hochschätzen lernen.
Der

Der Stern, der den Weisen erschienen, war ihnen ein Gnaden-Mittel, wodurch sie solten gebracht werden zu Christo, der Sonne der Gerechtigkeit: diesen Stern hielten sie hoch, den achteten sie. Die heilige Schrift wird auch genant ein Licht auf unserm Wege; und davon sagt Petrus, 2 Petr. 1, 19. Ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Orte, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. Auch werden in der Schrift rechtschaffene und von Gott gesandte Lehrer Sterne genant. Daniel sagt Cap. 12, 3. daß die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz; und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, die werden prangen wie die Sterne am Himmel immer und ewiglich. Das sind demnach unsre Sterne, was uns zu Christo anführet und anweist: alle die Gnaden-Mittel, die uns Gott an die Hand gibt, das sind Sterne, die uns aufgegangen sind, uns zu Christo, dem ewigen Licht selber, zu weisen. Alle Nührungen und Bestrafungen, die sich an unserm Herzen erzeigen, das sind Sterne, die in unserm Herzen aufgehen; darauf sollen wir achten.

Es ist nicht Weisheit, sondern es ist Ueberflugheit und Hochmuth, wann manchmal Leute dencken, diese oder jene Anweisung hätten sie nicht nöthig. Das ist nicht weislich gedacht. Gott; der den Weisen den Stern aufgehen ließ, wußte, daß sie den auch brauchten. Hätten sie den Stern nicht gehabt, sie wären wol nie

Erst. B. I. Th.

H

zu

zu Christo, dem Licht des Lebens, gekommen. O laffet uns hochachten den Stern, den uns Gottes Güte läffet aufgehen: daß er uns sein Wort vergönnet, daß er uns die Verkündigung seines Wortes in der Kraft verleihet, daß er uns so manche andere mündliche und schriftliche Zeugnisse in die Hand bringet; das ist ein Stern vom Himmel; das muß hochgeschäzet werden, weil es vom Himmel kommt. Wenn uns ein Engel erschiene, wie den Hirten auf dem Felde, würden wir nicht sagen: das ist eine grosse Gnade! Nun, der Engel sagt den Hirten eben das, was wir nun einander sagen, was uns durch die Schrift, was uns durch andere Mittel vorgestellt wird: Christus ist geboren, gehet hin nach Bethlehem. Lasset uns deswegen alle die Mittel der Gnaden, was wir gutes lesen, was wir gutes hören, und sonderlich was an unsre Herzen durch Rührung und Ueberzeugung gebracht wird, das alles, sage ich, laffet uns ansehen als Gesandten Gottes, wie insonderheit Paulus von sich und den andern Aposteln sagt, 2 Cor. 5, 20: Wir sind Botschafter an Christus statt, Christus bittet durch uns, laffet euch doch versöhnen mit Gott. Siehe, wann wir so die Gnaden-Mittel ansehen, dann werden wir sie wichtig achten.

Eben also und noch wichtiger ist es mit denen inwendigen Rührungen, Ueberzeugungen und Eindrücken; die können auch manchmal gar zu gering geschäzet werden. Da denckt man wol: Ach das ist gar zu wenig was ich habe, das hat
noch

noch nichts zu bedeuten; ich habe fast noch nichts von Gnade bekommen. Es ist allerdings was weniges, in Vergleichung dessen, was daraus werden wird; aber es ist was grosses in der Absicht Gottes, der uns eben durch eine solche Nührung, durch eine solche anfängliche Ueberzeugung, zu der Quelle des Lebens, zu Christo selber, hinführen will. Was so gering geschätzt wird, das wird auch bald verlohren. Deswegen sollen wir auch die ersten Anfänge und Ueberzeugungen in unsern Herzen hochschätzen; ja, wir sollen sie ansehen als ein gewisses Unterpfand unseres Berufs zu unserer künftigen ewigen Seligkeit. Ich sage noch dieses, und es ist die Wahrheit, wer gerufen wird, der kan Muth schöpfen, ihm werde auch geholfen werden. In dem 10. Capitel des Evangelii Marci lesen wir von dem blinden Bartimäus, der da am Wege saß und bettelte; wie der hörte daß Jesus vorbey käme, da schreye er, da rief er, aber er wurde von dem Volck bedräuet; als ihm aber Jesus rufen ließ, da sprang er auf und warf seine Kleider von sich; er dachte; nun ist mir schon geholfen, weil er mir ruft. Seele, daß du gerufen bist, das spürest du an deinem Herzen bey dir: die geringste Nührung, der geringste Hunger, den du in deinem Herzen spürest, da glaube nur, Jesus ruft dir; da springe doch auf, nun wird dir gewiß geholfen werden.

Eine zweyte Erinnerung, die wir in dem Anfang, wann wir den Gnaden-Weg antreten wollen, zu beobachten haben, ist dieses: Lasset

uns bey allen Gnaden-Mitteln und den ersten Rührungen nicht beruhen, sondern uns durch dieselben zu Christo selber hinführen lassen. Wenn die Weisen aus Morgenland nur den Stern angesehen hätten, und da einen grossen Lärmen von gemacht hätten: Uns ist ein solches Wunder erschienen, wir haben ein solches und solches Gesicht gesehen; und sie wären in ihrem Lande sitzen geblieben, wäre das nicht Thorheit gewesen? Der Stern war ihnen ja erschienen, um sie heraus zu bringen aus ihrem Lande, daß sie Christum selber finden sollten. Eben so thöricht machen wirs, wann wir uns zwar der Schrift, der Gnaden-Mittel, der Rührungen, der Ueberzeugungen rühmen; Da und da bin ich erweckt und überzeuget worden; und wir folgen dem nicht, wir bleiben dabey sitzen, und machen nur da Lärmens von, begeben uns aber nicht auf den Weg; wann wir uns rühmen: wir haben das klare Wort Gottes, wir haben die reine gesunde Lehre, wir haben solche und solche Prediger, da hat der und der so ernstlich und nachdrücklich gesprochen; und wir lassen uns nicht durch solche Sterne auch würcklich dazu bringen, daß wir in rechtschaffener Busse und Bekehrung uns zu unserm Gott wenden, daß wir uns auf den Weg machen. Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir, rufet der Prophet aus, Jes. 60, 1. Siehe, wir müssen uns würcklich aufmachen, durch die an unsere Herzen erschienene Gnade. Als der verlorne Sohn wieder zu sich selber

selber kam, da sagte er: Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen. So müssen wir uns auch würcklich durch die Rührungen, Lockungen, und durch die Mittel der Gnaden, auf den Weg machen; wir müssen uns dadurch zu Christo selbst führen lassen, sonst werden wir eine schwere Rechnung zu thun haben von so vielen theuren Worten der Wahrheit und des Lebens, die wir gehöret und nicht gethan haben. Eben das Wort, das wir gehöret, das wir erkant, und ihm nicht gefolget haben, das wird uns an jenem Tage richten; da wirds heissen: Mensch, du hast es gewußt, und du hast es nicht gethan; mit doppelten Streichen mußt du geschlagen werden.

Ach liebste Herzen, laßet uns dann doch nicht stille stehen bey allem Gefühl der Göttlichen Gnade in unsern Herzen. Siehe, der Herr ruft uns, der Herr locket uns; Mensch, du hast es lang gewußt, du hast es lang gefühlet. O wie mancher hat es Jahr und Tag an seinem Herzen gefühlet, der Stern hat geschienen, er hat da gestanden, wir haben ihn scheinen lassen; wir habens gehöret, wir habens erkant, wir habens gefühlet an unsern Herzen; aber wir sind nicht zugefahren und haben uns nicht Christo ergeben. O laßt uns doch flüger zu Werck gehen. Fühlen wirs in unserm Herzen wie es seyn muß, nun, so laßt uns dann durchbrechen, laßt uns die Sache angreifen, laßt uns würcklich uns auf den Weg machen, sonst werden wir gewiß unser Heyl verschercken und es in Ewigkeit bereuen.

Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsterniß nicht überfalle.

Gott hat seine besondere Zeiten der Heimsuchungen. Der Stern scheint zwar immer, Gott gibt seine Gnaden-Mittel im Ueberfluß; aber Gott der läßt zu einer Zeit den Stern weit heller scheinen als zur andern Zeit: und dann ist es Zeit, daß man sich auf den Weg mache. Das sind die Zeiten der besondern Gnaden-Heimsuchungen Gottes, da er mit mehrerm Nachdruck ein Land, einen Ort, ein Herz, besucht, bestrahlet, berühret und Eindruck giebet. Seelen, solche Zeit sollen wir in Acht nehmen. In diesen unsern Tagen wird manches Herz gerühret, manches Herz gezogen und bewogen; jetzt, jetzt sollen wir uns auf den Weg machen, da der Stern scheint, da uns kan geholfen werden: Lasset uns dann doch zugreifen, damit wirs nicht ewiglich bedauern.

Die dritte Erinnerung, die uns im Anfang auf der Pilger-Reise, Jesum zu suchen, dienet, und die ich nach Anleitung dieser Geschichte uns geben wolte, ist diese: Lasset uns nicht wähnen, daß wir jemals Jesum, das holdselige Kindlein, in unserm Herzen finden werden, wo wir nicht die Sünde, die Welt, und uns selber zu verlassen Willens sind. Diese weisen Leute konten unmöglich das Kind Jesum, den neugebornen König der Juden, finden, oder sie mußten ihr Haus, ihr Land, ihre Verwandten und alles verlassen, und sich in einen besondern Weg einführen

führen lassen. Wir dürfen nun zwar unser Land äußerlich nicht verlassen; aber wir müssen unsern Zustand verlassen, oder wir können Jesum nicht finden: wir bedürfen äußerlich nicht weit zu reisen, um Jesum, das Lebens-Licht, zu erblicken; aber innerlich müssen wir doch dem Wegweiser folgen. Wir müssen die Sünde verlassen, oder wir können nicht zu Jesu kommen; eben so wenig als die Weisen nach Bethlehem kommen konnten, wann sie in ihrem Lande wären sitzen geblieben: wir müssen die Welt, und was dazu gehöret, verlassen: wir müssen uns selbst, und was zur Eigenheit gehöret, verlassen, oder wir können gewiß JESUM nicht finden. Manchen Menschen gefällt es zwar gar wohl, wann sie von dem süßen Heylande, von seinem lieblichen Evangelio hören; nun, sie solten herzlich gern auch wollen fromm seyn, herzlich gern in den Himmel kommen, herzlich gern Theil haben an alle den Gütern, die Jesus Christus aus dem Himmel gebracht und uns erworben hat: aber diß zu verlassen, das zu verlassen, die Sünde nachzulassen, die Welt zu verlassen, sein Liebstes dran zu wagen, das wollen sie nicht; da gehen sie traurig hin mit jenem reichen Jüngling. Niemand will recht ans Werck gehen; man will nur so obenhin fromm seyn, man will singen, man will hüpfen und springen, aber man will nicht in die Verleugnung hinein. Seelen, es sind alles nur Luft-Streiche: wo wir nicht wollen ans Werck gehen, gänzlich der Sünde Abschied und gute Nacht geben, der

Welt gute Nacht sagen, so können wir unmöglich Christum erlangen.

Manche Seelen, die einen ernsten Entschluß fassen, sich auf den Weg zu begeben, Jesum Christum zu suchen, die frigen wohl Erquickungen, Begegnungen der Gütigkeit und Freundlichkeit Gottes in ihrem Herzen, sie erfahren den seligen Anblick der Vergebung aller ihrer Sünden: so gut ist der Herr, wann man sich nur aufmachet mit dem verlohrnen Sohn, dann kommt einem der Vater entgegen, und fället einem um den Hals. Nun, da dencket man: Nun bist du schon fertig, nun ist alles gethan. Des ist Betrug, liebe Seele, wann du so denckest. Ist es richtig mit diesen Erquickungen, ist es richtig mit der Gnade der Vergebung der Sünden, (welches gewiß eine grosse Gnade ist,) dann muß es diese Probe haben, daß dich eben diese Gnade kräftiglich inwendig dringe zur Verleugnung der Sünde, der Welt, und alles eigenen Lebens. Findest du aber nicht diesen aufrichtigen Sinn in dir, daß du auch herzlich gern alles wollest dran geben und daben wagen, um nur Jesum zu erblicken, dann ist die Gnade entweder nur eine vermeynte, oder eine verscherzte Gnade. Die Verleugnung ist zwar nicht nöthig, um dadurch den Himmel zu verdienen, daß wir dafür etwas erwarten sollten; aber es ist ein unumgänglich nöthiger Weg, um zu Christo selber zu kommen. Ein jeglicher Grad der Verleugnung, eine jegliche That der Verleugnung der Welt, der Sünde, der sündlichen Lust und Begierde, unser selbst,

unfers

unfers eigenen Willens, eine jegliche That der Absterbung, ist eine würckliche Annäherung zu Christo, um uns inwendig eine würckliche Bereitschaft zu geben, daß wir seiner wesentlich und thätig theilhaftig werden können.

O Seelen, hätten wir Muth, uns völlig auszuleeren und ausleeren zu lassen von der Sünde, von der Welt und aller ihrer Lust, von aller Begierde der Welt und ihren Thorheiten, uns selbst und alles gründlich dabey zu wagen, gewiß in kurzer Zeit würden wir durch einen solchen Ausgang einen seligen Eingang in die Krippe unsers Heylandes, in unsre Herzen finden. Daran fehlt's aber auch bey gerufenen Herzen; man waget sich nicht genug dabey, man hat noch zu viel Neigung hie oder dazü, und daher noch viel Bedenckens: aber man muß nur Jesum haben wollen, und das andere alles fahren lassen. Seelen, laßt uns doch weißlicher zu Werck gehen; wir werden uns den Weg gewiß leichter machen können; aber weil man so zwischen beyden hängt, diß will man haben, das will man nicht verlassen, siehe, so wird unser Herz des Heylandes wahrlich nicht froh, da wir doch bald zu dem innigen Genuß seiner Göttlichen Gegenwart und Gnade gelangen könnten.

Zwenter Theil.

Nun, bey dem Fortgang unsers Pilgerweges, Christum zu suchen, wollen wir auch einige nöthige Erinnerungen geben: 1) Lasset

H 5

uns

uns, wann wir uns auf den Pilger-Weg gemacht haben, durch die Ueberlegungen der Vernunft, sinnliche Zerstreuungen, und unnöthigen Umgang mit Menschen, nicht von unserm Wege abziehen und von demselben entfremden lassen. Es scheint daß die Weisen aus Morgenland in einige Ueberlegung der Vernunft eingegangen sind, und gedacht haben: der neugeborne König der Juden kan wol nicht anderswo als zu Jerusalem gefunden werden; das ist die Haupt-Stadt, die königliche Residenz; wir wollen nach Jerusalem gehen, da sind die Schriftgelehrten, die werden uns Nachricht geben, da wirds richtiger gehen: aber sie geriethen dadurch in Umstände, die von der gefährlichsten Folge hätten seyn können. Sehet, liebste Herzen, laffet uns auf unserm Pilger-Wege, Jesum zu suchen, der inwendigen gnädigen Ueberzeugung und Unterweisung des Geistes folgen. Lasset uns nicht in die Vernunft gehen, da manchmal eine Seele in Ueberlegung geräth, weil ihr der genaue Weg der Verleugnung nicht anstehet, daß sie denckt: Ja es wird doch auch da und darauf nicht ankommen, diese und jene angesehene Leute machen es doch auch nicht so; und erwählen sich dann allmählich einen Mittelweg, daß man dem Fleische auch nicht gar zu wehe thue, und bey den Menschen auch noch in Ehren bleibe und so ordentlich mit ihnen umgehen könne. Siehe, so kan man sich gang von seinem Wege abraisonniren, und auf einen Weg gerathen, wo man Christum nicht findet.

D laß

O laßet uns bleiben bey der inwendigen Unterweisung Göttlicher Gnade in unserm Herzen. Diese erschienene Gnade wird uns unterweisen, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste: und wenn diese Gnade uns über eine Sache züchtiget und unterweiset, diesem abzusterben, jenem abzusterben, da sollen wir nur ohne Vernünfteln kindlich Gehorsam leisten und zufahren, damit wir nicht mögen in Nebenwege gerathen.

Die Zerstreuung in die Sinnen, und vieler unnöthiger Umgang mit manchen Menschen, sind eben so schädlich. Wie die Weisen nach Jerusalem kamen, da kamen sie in Lärmen, da wurde die ganze Stadt unruhig und rege; sie hatten gedacht, sie würden da was Gutes finden, und funden gerade das Gegentheil. O gewiß, wer nicht suchet sein Inwendiges zu bewahren, wer nicht nahe bey seinem Herzen bleibt, und waget sich unnöthiger Weise in den Umgang mit den Menschen dieser Welt, in Weitläufftigkeit seiner äussern Geschäfte ohne Noth, das gehet nicht ohne Schaden ab, dadurch kan man allmählich so entfremdet werden von seinem eigenen Gemüthe, und von dem Stern: der uns in unserm Herzen erschienen ist, daß wir gang ins Finstere wieder gerathen. Ich habe manche gekant, manche sonst theure Herzen, die Flügel seyn wolten als andere, und meynten, man wolte sich dennoch wol bewahren, man wolte vorsichtig seyn, die eben durch ein solches Wagen, durch die Mannigfaltigkeit der äussern Geschäfte, durch den unnöthi-

unnöthigen Umgang mit den Menschen dieser Welt, alles Lichts, aller Kraft, beraubet, und wie ein dummes Salz geworden sind. O laßet uns doch kindlich bey unserm Herzen bleiben.

Eine Erinnerung ist 2) auch dieses: Daß wir in allen Gelegenheiten frey und ungescheyt uns erklären, daß wir Christum suchen, und an den Tag legen, daß wir ihn lieben. Ein Christe, der in dieser Welt lebet, kan nicht ohne allen Umgang mit Menschen seyn; wir leben unter Menschen, die Menschen kommen zu uns, und wir müssen auch oft nöthiger Weise bey Menschen kommen. Dazu gehöret nun eine rechte, eine Göttliche Weisheit, daß man zwar einer Seits nicht unnöthiger Weise unter die Leute gehe, aber ander Seits, wenn man dabey seyn muß, Christum nicht verleugne, sondern frey bekenne, das man ihn suche. Die Weisen fragten ganz einfältig heraus: Wo ist der neugeborne König der Juden? und sagten auch einfältig, was sie vor hatten: Wir sind kommen ihn anzubäten; das ist unsere Frage und unser Vorhaben, wolten sie sagen, das ist unsre Sache. Eben so gerade laßet uns heraus gehen, wann wir mit der Welt umgehen sollen; laßet uns rund heraus erklären, daß wir Jesum suchen.

Ach es sind manche nun, die wollen so heimlich fromm seyn, das sollen die Leute so nicht wissen, man will so für sich fromm seyn; aber es ist ein Betrug des Satans: mit einem solchen Frommseyn wird man allmählich wieder unfrohm, und läßt sich wieder in unerlaubte Dinge

Dinge ein. Ich rathe es allen anfangenden Seelen an, aufrichtig zu seyn: thut doch eine Helden-That; laßt es alle Welt wissen was ihr vorhabt: Wo ist der neugeborne König der Juden? Wo ist das Kind Jesus? sollen wir sagen, das ist meine Sache, ich suche das Kind Jesus: so sollen wir uns gerade heraus erklären. Eben wann die Seelen so heimlich thun, so verborgen fromm seyn wollen, dann kan uns die Welt plagen, verführen, und aus einer Zerstreuung in die andere bringen, daß man wieder mit ihnen hinein gezogen wird. Laßt es die Welt nur wissen, was wir vorhaben; nicht, daß wir uns in unnöthige Gespräche und Dispute mit ihnen einlassen, in unzeitiges Lehren uns begeben; nein, das ist nicht nöthig; sondern uns nur gerade erklären.

Manche die heucheln auf eine gar grobe Weise: wann sie bey den Frommen sind, dann thun sie recht fromm, dann stimmen sie allem bey, dann können sie mitreden als der allerbeste; wann sie aber bey Welt-Menschen sind, so reden sie von allen unnöthigen Dingen, wie die Leute es haben wollen. Man muß, sagen sie, sehen, bey wem man ist, und bey Welt-Leuten mit seiner Frömmigkeit nicht pralen wollen. Nein, man muß nicht heucheln, lieber Mensch, sondern gerade zugehen, man muß aufrichtig sagen was man suche, was man gerne hätte, warum es einem zu thun sey: wollen wir nicht mit den Leuten reden von guten Sachen, so laßt uns doch auch das unnöthige eitele Geschwätze zurück lassen,

sen, und uns nicht in alle nichtswürdige Dinge mit der Welt hinein wagen; dadurch verlieret man seine Kraft und sein Licht, und wird wieder so todt als man jemals gewesen ist.

Weiter, eine nothwendige Erinnerung ist auch 3) daß wir auf unserm Pilger-Wege, da wir das Kindlein Jesus suchen, lernen vor uns sehen; nicht viel gaffen auf anderer Urtheile über unsern Weg, uns auch nicht viel aufhalten mit und bey andern, die nicht mit uns gehen. Diese weisen Leute kamen nach Jerusalem, da hörten sie Herodem; der listige Mensch wiese sie gen Bethlehem und blieb selber sitzen: die Schriftgelehrten wußten es auch gar wohl zu sagen, da und da muß er geboren werden, so stehet geschrieben im Micha: Und du Bethlehem im Jüdischen Lande, bist mit nichten die Kleineste unter den Fürsten Juda; dann aus dir soll mir kommen der Herrzog, der über mein Volck Israel ein Herr sey; da muß er geboren werden: das wußten die Hohenpriester und Schriftgelehrten precis zu sagen, aber sie blieben selber zu Haus und gingen nicht mit. Welch eine gewaltige Versuchung hätte das nicht den Weisen geben können. Hätten sie nicht können denken: Es muß wol nur Einbildung mit uns seyn: Hier sind wir in der Königlichen Stadt, und die Leute wissen so wenig davon; Herodes selbst muß sich erst darnach erkundigen; die Schriftgelehrten, die es wissen, die bleiben doch zu Haus und weisen uns nur hin; man sieht uns wol für betrogen an; es wird wol unsere beschwerliche und mühsame Reise ver-

vergebens, und nicht nöthig seyn, daß wir sie weiter fortsetzen. In eine solche Versuchung hätten sie können gerathen, wann der liebe Gott sie nicht behütet hätte.

Siehe, so kan es noch heut zu Tage mit uns geschehen, wann wir nicht genau lernen vor uns sehen, oder besser zu sagen, in uns sehen auf den in unserm Herzen erschienenen Stern. Da geräthet man manchmal bey allerley Menschen: der eine hält es für Phantasie, der andere verspottet es; da heißt es: Die Leute machen da einen so grossen Lärm, und ist doch nur Betrug dahinter; warum sollte man sich so und so stellen? Laßt uns ordentlich leben wie andre Leute. Man kan auch bey solche gerathen, die es precis zu sagen und andere zu lehren wissen, so und so muß ein Frommer leben, da und da stehets geschrieben, so und so muß sich ein Mensch bekehren, so muß man sich zu Christo wenden, so muß man ihn suchen; und sie bleiben doch selber sitzen. O da kan ein Gemüth, das darauf Acht gibt, gewaltig geschüttelt werden, wann man andere lehret und selber sitzen bleibet. Unglückselige Lehrer! und unglücklich wäre ich selber, wann ich euch den Weg weisen, und selber sitzen bleiben wolte. Ach laßet uns vor uns sehen. Wie die Weisen sich an den Stern hielten, da kamen sie zurecht.

Manche andere haben auch grosse Erkänntniß, und wissens so gut als die besten, wie es mit dem Christenthum, wie es mit der Gottseligkeit bewandt sey; aber es bleibt da alles bey. Wie
manche

manche meynen nicht, man müste in der Kirche nur lehren nud hören, und wann das Lehren und Hören zu Ende wäre, dann ging man aus der Kirche heraus, und dann sey alles gethan; und wenn man in der Uebung gewesen ist, und hat diß oder das gehöret, dann läßt mans so gut seyn, gehet aber nicht auf den Weg. So lesen auch manche ihr Capitel aus der Bibel, sie singen, sie thun ihr Morgen- und Abend-Gebät, und wann das geschehen ist, dann thut man das Buch wieder zu; aber sich auf den Weg zu begeben, um Jesum zu suchen, da dencken die Leute nicht an. Das kan nun manches einfältiges Herze, das solches siehet, in Schüttelungen bringen.

Da gehöret nun Aufmercksamkeit zu. Siehe, ist auch einer oder der andre, der unter den Frommen so mitläufft und heuchelt, und nicht von Herzen den Weg wandelt, was gehets dich an? Folge du deinem Stern nach, folge du dem nach, der dich gerufen hat, und laß dich mit andern nicht ein. Die Weisen lieffen sich nicht ein mit den Schriftgelehrten zu disputiren; sie fuhren auch nicht über dieselben her: Was seyd ihr doch für Leute, was seyd ihr doch für Baals-Pfaffen, ihr wisset den Weg, und gehet doch nicht hin: nein, sie hielten sich mit ihnen nicht auf, sie lieffen andre thun und dencken was sie thun und dencken wolten, und gingen ihren Weg. So muß ein Christe wandeln: wer gerade zu Christo gehen will, der muß nicht viel herum sehen,
er

er muß seinen Stern im Auge halten: laß diesen es so machen, laß jenen es anders machen, wir müssen unsern Weg nur fortgehen, wir können uns nicht aufhalten. Ein Christe muß gerade zu wandeln, er muß wandeln als wenn er mit Gott allein in der Welt wäre, und seinem Stern nur folgen.

Ferner ist 4) dieses eine nothwendige Erinnerung, daß wer sich auf den Weg begeben hat, Jesum zu suchen und zu finden, daß er lerne gleichmüthig fortgehen in dunkeln und in lichten Tagen. Die Weisen sahen ihren Stern eine Zeitlang nicht, hernach erschien er ihnen wieder, und da freueten sie sich mit grosser Freude. Solche Abwechselungen müssen Pilger auf dem Wege nach Bethlehem gewohnt werden. Die Weisen konnten wol aus eigener Schuld den Stern verlohren haben. So gehet es auch manchmal mit uns, daß wir selber Schuld sind an unsrer Dunkelheit, an der Dürre des Gemüths, an unsern inwendigen Versuchungen, Furcht und Proben. Indessen aber, ob die Weisen den Stern nicht mehr sahen, so dachten sie doch nicht: Nun ist alles verlohren, wir können doch nun nicht weiter gehen: nein, sie gingen doch wieder auf den Weg, und da fand sich der Stern schon wieder. Eben also sollen wirs auch lernen machen. Wir sollen uns zwar hüten, daß wir durch Zerstreuung, und durch Unglauben, oder durch willige oder auch unbedachtsame Verschuldung, uns nicht selber des Sterns verlustig machen; übrigens aber uns lernen schicken in die Führungen und Wege

Erst. B. I. Th.

J

Gottes,

Gottes, ob es dunkel oder ob es helle wird, ob es betrübt oder ob es vergnügt wird, obs Freude oder Traurigkeit gibt hier auf unserm Pilger-Wege; das gehet nicht anders her: Gott weiß, was einem jeden vonnöthen ist, heut oder morgen, diesem oder jenem, dienlich ist: denen, die Gott lieben, die ihr Angesichte gerade nach Gott gerichtet haben, denen muß alles mitwircken zu ihrem Heyl und Besten: und je mehr sie dann der Verlust des Lichts, der Verlust der Empfindung und der Freude geschmerzet hat, so viel grösser wird hernach das Vergnügen, wann sich Gott wiederum zu der Seelen naht.

Endlich ist es 5) eine nothwendige Sache, daß, wann wir Jesum suchen, wir stets trachten sollen, einen aufgeweckten lautern Sinn in unserm Gemüthe mitzubringen. Der lautere Sinn, denn die Weisen hatten, bestunde darin: Wir sind gekommen ihn anzubäten. Das war ihr Sinn, mit dem Sinn hatten sie sich auf den Weg begeben. Sie waren nicht gekommen, viel neues zu hören, viel neues zu sehen, sie konnten sich damit nicht aufhalten; ihr lauterer und einziger Zweck war, den neugebornen König anzubäten. Diese Anbätung, die die Weisen verstanden, war keine bloß bürgerliche Anbätung oder Verehrung, so wie die Könige sich verehren ließen; nein, diese Ehre konnten sie auch dem Herodes leisten; sondern durch das Anbäten verstanden sie die Ehrbezeugung, die Jesu, als dem Messias, als dem Könige der Juden, dem Heyl-

lande

lande der Welt, gebühret; diesen König der Juden wolten sie auch für ihren König und für ihren Herrn erkennen und ihm huldigen, dieser Heyland sollte auch ihr Heyland werden.

Sehet, liebste Herzen, gleichwie nun die Weisen ihren lautern Sinn bey aller Begebenheit dennoch zu behalten suchten, so soll auch eine glaubige Seele so wol in duncckeln als in lichten Tagen stets suchen ihren lautern Sinn dennoch aufgeweckt zu behalten. Eine Seele, die würcklich bekehret wird durch Gottes Gnade, die erlangt einen lautern Sinn, das ist, einen aufrichtigen, einen innigen Hunger und Sehnsucht aus Sünde und Welt und allem Verderben hinaus, und sich Christo mit Leib und Seele zum Eigenthum zu schencken und zu ergeben. Der lautere Sinn bleibt bey der Seelen, so wol in Licht als in Finsterniß; aber er kan manchmal wie in den Schlaf kommen, wenn sie sich nicht suchet ans Gebät und nahe bey Gott zu halten. Petrus sagt, 2 Petr. 3, 1: Ich erwecke und erinnere euren lautern Sinn durch dieses mein Schreiben, oder euer lauter Gemüthe, wie es eigentlich heisset. Die Glaubigen hatten ein lauter Gemüthe; aber das war in den Schlaf gekommen, das war etwa durch Zerstreuung und Unglauben benebelt worden, oder durch andere Proben, dann da kan es so bey einem in den Schlaf kommen.

Seelen, lasset uns doch unsern lautern Sinn stets aufgeweckt zu halten suchen. Lasset uns prüfen: Nun worum ist dirs dann zu thun?

J 2

Was

Was suchest du dann doch in der Welt? was suchest du in deinem Christenthum? Ist dir alsdann nur darum zu thun, daß du wünschest, von Sünden, von der Welt und allem, los zu werden, und Christo dich mit Leib und Seel zu ergeben, o dann laß die Abwechselungen so oder anders seyn. Eine Seele die so stehet, die bleibt dabey, wie die Weisen sagten: Wir sind gekommen ihn anzubäten: sie suchet ihren lautern Sinn zu bewahren unter aller Versuchung; sie ist gekommen Jesum anzubäten.

Warum bist du nun, liebe Seele, auch jetzt mit in das Gedränge gekommen? Warum gehest du in die Kirche? warum gehest du in die Uebung? warum kommst du zu den Frommen? Bist du gekommen Jesum anzubäten, oder hast du andere unlautere Absichten? Kommst du etwa aus Neugier? Kommst du etwa nur um was zu hören? Kommst du, daß man dich soll für fromm ansehen? oder hast du einen lautern Sinn Jesum anzubäten, dich vor diesem Könige zu neigen und zu beugen, der Sünde von Herzen Abschied zu geben, und Jesum für dein Eins und für dein Alles zu erwählen? O laßet uns doch unsern Sinn prüfen, worum es uns zu thun sey, dann GOET kan in das Innerste hinein sehen.

Ja wir müssen den lautern Sinn ansehen als den Grund unsers ganzen Christenthums, Lebens und Wandels. Wer nicht das Christenthum, den Ernst, nur Christum zu suchen, zu finden und anzubäten, so in seinem Herzen trägt, als
wenns

wenns sein einziges Geschäfte in der Welt wäre, der wird schlecht zurecht kommen. Wir sind kommen Ihn anzubäten: wir sind darum nur in die Welt kommen, Ihn anzubäten; darum hat uns Gott unser Leben gegeben, darum hat uns Gott die Zeit der Gnaden gegeben, nur daß wir Jesum suchen, finden und anbäten sollen. Warum bist du sonst in die Welt gekommen, Mensch? Bist du nur gekommen, zu arbeiten? Dazu braucht man manche Thiere auch. Bist du nur gekommen zu essen und zu trincken? das sind auch thierische Eigenschaften. Wir Menschen sind gekommen Jesum anzubäten, daß wir ihn als unsern Heyland sollen erkennen und erfahren in unsern Herzen. Nun, den lautern Sinn sollen wir stets aufgeweckt in unsern Herzen suchen zu bewahren: dieses muß vom Morgen bis zum Abend unser Werck seyn, und uns stets im Gemüthe liegen: Ich bin nicht darum gekommen, daß ich nur natürlich lebe, daß ich esse und trincke; sondern darum, daß ich Jesum finde und anbäte, und dem mich ergebe mit Leib und Seele.

Dritter Theil.

Nun, noch einige wenige Erinnerungen, wie es Seelen bey Herannahung zum Ziel und am Ende des Weges weislich zu machen haben, da wir Christum in unserm Herzen finden können.

Die erste Erinnerung ist, daß wir nicht sollen immer am Suchen bleiben, sondern auch Christum in unserm Herzen finden lernen. Es ist ein grosser Betrug und Vorurtheil, welcher in dem menschlichen Herzen mehr Grund und Wurzel gefasset als man glauben kan, daß man meynet, man müßte im Suchen leben, nur immer Christum suchen, aber wir könnten ihn nicht finden: das ist ein grosser Betrug, liebe Herzen. Wir können, wir sollen, wir mögen, Christum auch finden, wann wir ihn rechtschaffen suchen. Wo sollen wir ihn dann finden? Nicht von aussen; äußerlich ist er nicht sichtbar mehr zu finden auf Erden; wir dürfen auch keine Erscheinung durch äussere Gesichte und Offenbarungen erwarten; außerordentliche bildliche Besuchung dürfen wir auch nicht begehren: sondern Jesus Christus will in unsern Herzen geboren werden, da will er sich gnädiglich und süßiglich offenbaren, wie er selber sagt, Joh. 14, 21: Wer mich liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren. Christus soll geboren werden in unserm Herzen, und durch den Glauben darin wohnen.

Zweytens, wollen wir dieser Gnade seliglich theilhaftig werden in unserm Herzen, es sey in einem höhern oder geringern Grad, so lasset uns lieben das Gebät, und zwar das Gebät des Herzens. Wir können zu Jesu nicht nahen mit den Füßen, wir müssen zu ihm nahen mit unserm Herzen, mit unsern Herzens-Begierden, mit
unserer

unsrer Herzens-Andacht. Lasset uns dann nur einfältiglich bitten, daß der Jesus, der einmal für uns und zu unserm Heyl zu Bethlehem geboren ist, daß der auch wolle in unserm Herzen geboren werden, und von uns armen Sündern sich wolle suchen und finden lassen. Lasset uns zu dem Ende oftmals die weltlichen Geschäfte und Zerstreuungen beiseit setzen, und uns in der Stille zum Gebät wenden, und Jesum um seine Erscheinung inniglich anrufen, daß er unser Herz mit seinem Gnaden-Licht und Göttlichen Gegenwart besuchen wolle.

Die dritte Erinnerung ist: Lasset uns bisweilen dem Herrn unserm Gott einen heiligen Sabbath halten, durch Einstellung unsrer eignen Wirksamkeiten, und durch ein heiliges Warten auf die Erscheinung Jesu Christi in unserm Herzen. Lieben Seelen, alle äußerliche Mittel der Gnade, das sind Sterne, die uns zu Christo führen sollen, wie wir gehöret haben. Wie die Weisen aber gen Bethlehem kamen, da stund der Stern über dem Haus; wolten sie nun das Kindlein finden, so mußten sie doch den Stern da stehen lassen, und kehren sich in das Haus, in den Stall hinein, um da das Kindlein selber zu ehren, anzubäuten, und sich vor ihm nieder zu werfen. Sehet, wollen wir auch Jesum in unserm Inwendigen, in unserm Herzen finden, so müssen wirs eben so machen. Wir müssen nicht, wie mancher thut, immer nur lesen, immer nur hören, sondern wir müssen von dieser Wirksamkeit

bisweilen auch aufhören, und uns in die Stille des Herzens hinein begeben.

Wann wir z. E. die Heil. Schrift oder sonst ein anderes gutes Buch lesen, das ist ein heilig Geschäfte; allein, wann es unterm Lesen geschehe, daß wir inwendig von Gott besucht würden, daß er uns einen Eindruck seiner Göttlichen Naheit gäbe, daß es uns in unserm Innersten wohl würde, daß er uns seinen Frieden mittheilete: nun, da ist es dann gut, daß wir das Buch auf eine Zeitlang zuthun, und Raum geben den Eindrücken der Göttlichen Gnade. Da ist dann das Kindlein selber gegenwärtig, das will dich dann durch seinen Eindruck mehr lehren und dir geben, als alle Menschen und menschliche Mittel dir nimmermehr geben können.

So sollen wir es auch machen, wann wir in einer Uebung oder Kirche sind. Wann wir viel gutes hören oder gehöret haben, da sollen wir dann auch in unser Kämmerlein gehen, und uns vor dem Heylande niederwerfen, und nun auch ihm heiliglich seynen, und darnach hungern, daß sein Wort Wahrheit in unserm Herzen werde; da sollen wir dem lieben Gott Raum geben, daß er in unserm Herzen wircken und sich verklären könne.

Eben also auch mit dem Gebät. Wir sollen mit Gott reden im Gebät, es geschehe mündlich oder mit unserm Herzen; aber wir sollen nicht allein bäten, sondern wir müssen auch dem lieben Gott schweigen, daß er zu unserm Herzen auch wiederum ein Wörtlein reden

den könne. Wir müssen uns, mit Maria, zu den heiligen Füßen Jesu Christi in heiliger Stille niedersetzen, und seine Göttliche Wirkungen in unserm Inwendigen erwarten. Dann würden wir Wunder erfahren, dann würde der liebste Heyland unsern Herzen recht nahe kommen und sie besuchen, da würde es uns oft inniglich wohl werden bey ihm, da würden wir von ihm gestillet werden, da würde uns seine Göttliche Gegenwart entweder in einem höhern oder geringern Grad, bey einer kindlichen Ehrerbietung, in unserm Herzen ein solches Vergnügen erfahren lassen, welches uns alle Welt nicht geben kan.

Das ist nun keine neue Lehre: ich kan es nicht nur beweisen aus der Schrift, sondern auch aus dem Heidelbergischen Catechismo. Leset nur zu Hause die 103. Frage nach, da werdet ihrs finden, da stehets nachdrücklich: "daß ich alle Tage meines Lebens von meinen bösen Wercken fere, den Herrn durch seinen Geist in mir wirken lasse, und also den ewigen Sabbath in diesem Leben anfangen." Und andere können es finden in dem dritten Büchlein des sel. Joh. Arnds in seinem Wahren Christenthum, worin er so drauf andringet, daß wir dem liebsten Heyland oft einen heiligen Sabbath halten sollen: da kämen wir dann je länger je mehr nicht nur zum Suchen Christi, sondern wir würden ihn auch seliglich finden in unserm Herzen, wie die Weisen aus Morgenland thaten, die fanden und sahen Christum.

Ferner und viertens, sollen wir die Anbätung und Ehrfurcht gegen Jesum stets beibehalten. Die Weisen fielen vor dem Kinde nieder und bäteten es an. Es war da wol äußerlich nichts, das sie dazu bewegen konnte: sie sahen ein armes Kind, ein Kind in äußerster Dürftigkeit; aber weil sie in dem Kinde ihren Gott, ihren Heiland und ihr alles sahen, so fühlte zugleich ihr Herz, das Kind sey würdig, daß sie und alle Welt niederfielen und es anbäteten mit der vergnügtesten und tiefsten Ehrfurcht. O die Seelen, denen Jesus in Gnaden sich auch inwendig offenbaret und sich von ihnen finden läßt, die können wol manchmal nicht viel Worte davon machen, was es ist, das ihrem Herzen offenbaret wird; aber sie fühlen es, daß es die Wahrheit sey, es ist ein solcher Jesus, es ist ein solches Heyl in Jesu zu finden. Sie spüren ein Gut, das ihnen nahe ist; sie spüren einen, vor dem sie sich aufs tiefste beugen und den sie verehren und anbeten müssen. Ja, diese Ehrfurcht, diese vergnügte Ehrfurcht, die die gläubige, Jesum findende Seelen, in Jesu gewahr werden, die gehet mit ihnen in ihrem ganzen Leben und Wandel, daß solche Seelen dann auch gesetzt werden in einen Wandel der Ehrfurcht vor dem Angesichte ihres Gottes, daß, wo sie gehen und stehen, ihr Alles sich beuget vor dem Gott, der ihr ganzes Heyl ist; ja, sie finden, mit den Weisen, je länger je mehr die ganze Vergnügung ihres Herzens in Jesu.

Die

Die Weisen thaten ihre Schätze auf, und schenckten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen; und sie schenckten ihm ohne Zweifel auch ihr ganzes Herze. So sollen wir fünftens, ein gleiches thun, und unser Herz Jesu schencken und zum Eigenthum geben. Der Seele, die Jesum in ihrem Herzen findet, o der kostets nicht viel Mühe mehr, daß sie sich und daß sie alles dem Kinde schencke; da sind die Verleugnungen kein schweres Joch mehr. O wie wird da, wo Jesus gründlich gefunden wird in dem Herzen, wie wird da die Welt und alles Sichtbare so klein und so gering! Und diß ist eben die Probe, daß uns Christus Jesus bekant worden ist in unserm Herzen, wo wir gesetzt sind in eine allgemeine grosse Losgemachtheit von allen Dingen dieser Welt.

Endlich, zur sechsten Erinnerung: Wir sollen Gott und seiner Führung allezeit gelassen stehen und folgen. Die Weisen gingen nun einen andern Weg; da bestund ihre ganze Regel nur darin, daß sie folgten dem, der sie gerufen hatte: den Stern hatten sie nicht mehr; aber Jesum hatten sie. Sie hatten vorhin zwar gedacht, ihren vorigen Weg zurück zu kehren, sie hatten wol gar, wie es scheinet, versprochen, daß sie wieder über Jerusalem wolten zurück kommen: aber Gott offenbarte es ihnen anders im Traum, sie solten einen andern Weg gehen. Und diß ist denn die Regel aller Regeln bey Seelen, die Jesum seliglich gefunden haben in ihrem Herzen; die stehen vor

vor Gott, und seiner Göttlichen Führung gelassen, sie dürfen und sie wollen nicht mehr leben nach ihrem Gutdünken, nach ihrem Sinn, nach ihrer Wahl; sondern Christus ist nun ihr Leben geworden, ihm allein leben sie, so wie ein natürlicher Mensch sich selber lebet; und Christus, der in dem Herzen geboren ist, läßt auch aus dem Herzen heraus strahlen alle Göttliche Tugenden. Siehe, eine solche Gnade, eine solche Liebe, eine solche Seligkeit, können alle, auch die allerärmsten, die allerunwürdigsten, die allerentferntesten noch hier in dieser Zeit erfahren, und zwar noch weit aufgefärter und unendlich mehr als gesagt und ausgesprochen werden kan.

Nun, wir wollen abbrechen. Lasset uns diese Erinnerungen als einen Spiegel gebrauchen, ein jeder nehme das zu Herzen, was ihm etwa zu seinem Unterricht nützlich mag gewesen seyn. Lassen wir es gleich jetzt noch nicht alles, wer weiß wo es uns heute oder morgen mögte zu statten kommen; laßt uns nur alles in einem feinen Herzen durch die Gnade Gottes suchen zu bewahren.

Gegenwärtig sind wir wieder in ein neues Jahr getreten. Wann es Neu Jahr worden ist, dann pflegen die Handels-Leute ihre Rechnungen nachzusehen, Einnahme und Ausgabe mit einander zu vergleichen, und darnach ins künftige ihre Sachen einzurichten. O lasset uns desgleichen thun, lasset uns die Rechnung nachsehen. Womit haben wir das vergangene Jahr

Jahr zugebracht? was haben wir gemacht? wozu haben wir die Zeit angewendet? was haben wir gesucht? Wir sind in der Welt, um nur Jesum zu suchen, Jesum zu finden, sonst verdirbt alle Zeit, wo man nicht daran gedencet. O wann wir unsere vorige Zeit, und auch die in dem verflossenen Jahre, nachsehen oder überdencken vor Gottes Angesicht, dann werden wir alle Ursache haben, uns zu schämen und zu beugen, aber auch aufs neue Muth zu fassen, Jesum zu suchen.

Ich wünsche uns allen, in der Kraft des Namens Jesu, ein seliges Neues Jahr aufs Zukünftige. Hier sind noch todte, sichere Sünder, die bis dahin nicht Jesum, sondern die Welt, und was in der Welt ist, gesucht haben: o wie so herzlich wünsche ich denen ein seliges Neues Jahr, ein Jahr, worin sie durch die Gnade kräftiglich mögen aufgewecket werden aus dem Schlaf der Sünden und der Sicherheit, ihr Seelen Heyl zu bedencken mit einem wahren Ernst, einen neuen Vorsatz zu fassen, einen neuen Weg zu suchen, ein neues Leben anzufangen. Ach das Jahr ist dahin, alle Vergnügungen, alle Freuden, sind auch mit dahin. Wo ist es was wir in dem verflossenen Jahr in der Eitelkeit gehabt haben? Wo ist es? wo ist es? Es ist alles dahin; nichts, als nur ein unruhiges Gewissen, ist davon übrig. O laffet uns doch uns besinnen, und einen andern Weg einschlagen. Wo ist doch alle unsre Mühe und Arbeit, die wir angewandt haben,

haben, nur um die Welt, Ehre und Ansehen, Geld und Gut, und andere weltliche Dinge, zu suchen? Es ist ja nun alles für unsre Seele fruchtlos und dahin. Hätten wir aber unsre Zeit und Kraft Gott und dem Heyl unsrer Seelen gewidmet, o so könnten wir vergnügter und freudiger seyn. Warum dann, warum dann, liebste Herzen, warum zählen wir dann Geld dar, da kein Brot ist, und unsre Arbeit, da wir nicht satt von werden können? Lasset uns dem zuhören, der uns das Gute zu essen gibt, so wird unsre Seele in Wollust fett werden. Ach lasset uns doch durch die Stimme des Geistes uns aufwecken lassen aus dem Schlaf der Sicherheit, wie Paulus erinnert, Ephes. 5, 14: Wache auf, der du schläfst, stehe auf von den Todten, damit dich Christus erleuchte.

Erweckte und berufene Herzen, so viel eurer das erweckende und rufende Wort an euren Herzen gefühlet, das Gute erkant, aber bis dahin so schlecht gefolget haben, euch wünsche ich auch ein glückseliges Neues Jahr, ein Jahr eines redlichen Vorsazes, ein Jahr eines ernstlichen Durchbruchs, der Gnade Gehör zu geben, und uns nicht länger den Stern vergeblich scheinen zu lassen. Ach liebste Seelen, wir erkennen die Sache so, wir gehen so mit, wir stimmen allem bey, wir wissens, daß der Weg der Frommen ein guter Weg sey, wir fühlens auch in unsern Herzen, was Gott von uns haben wolle; aber dabey bleibt es, man bricht nicht

nicht durch, man kommt nicht zum rechten Ernst, man legt sich nicht ganz und allein auf die Sache. Nun, dencket doch, wie lange, wie lange wollen wir dann den Stern vergeblich scheinen lassen? Könnte es nicht plötzlich mit uns geschehen seyn? Welch eine grosse und wichtige Verantwortung würde es nicht seyn! O laßt uns doch bey diesem neuen Jahr auch einmal anfangen; heute, heute laßt uns anfangen, uns dem HErrn aufs neue zu ergeben, uns dem HErrn in Wahrheit in die Hände zu werfen, damit er uns helfen und zum Ziel fortführen möge.

Glaubige Mitpilger, die ihr, mit mir, durch die Gnade, auf den Weg, Jesum zu suchen und zu finden, gebracht seyd, uns allen wünsche ich auch, in dem holdseligen Namen Jesu, ein seliges neues Jahr, ein neues Jahr eines recht muntern und geraden Fortgangs auf unserm Pilger-Wege nach Bethlehem. Ich wünsche uns allen und rufe uns zu jenes Pilger-Liedgen: Kommt, Kinder, laßt uns gehen, und wie es bis zu Ende lautet. Es ist Neu Jahr worden: nun, ich gebe euch allen, als vor dem Angesichte Gottes, wieder aufs neue die Hand der Brüderschaft, daß ich mit euch fortwandeln will. Reichet mir dann auch die Hand eurer Brüderschaft und eurer herzlichsten Fürbitte in dem HErrn. Ach laßet uns doch nun redlich vor Gott fortzuwandeln suchen: laßet uns mit einem neuen Ernst fortwandeln. O es muß in einem neuen Ernst mit uns allen doch hinein kommen;

kommen; es werde von uns allen verpfundt alle das laue, flauere, und träge Wesen. Zum Ernst! zum Ernst! ruft uns die Posaune der Ewigkeit. Lasset uns selber gründlich dabey wagen; lasset uns gründlicher unsre Herzen abscheiden von alle dem vergänglichem; wir sind berufen zu ewigen Gütern. Alles um alles, erreicht die Perle in kurzer Zeit. Lasset uns mehr uns hineingewandt halten mit wahrer Andacht auf den Stern, der uns erschienen ist in unserm Inwendigen, O lasset uns dabey bleiben durch Gebät und durch Wachen; lasset uns aufs neue auch in diesem Jahr unserm liebsten Immanuel Herz und Willen, Leib und Seele, und alles was wir sind und haben, zum Eigenthum schencken und übergeben, daß wir nicht mehr unser, sondern des Einen seyn mögen in Zeit und Ewigkeit. Werfet euer Vertrauen nicht weg, wir werden das Ziel erreichen können; unser Arbeiten, unser Seufzen, unser Bäten, unser Suchen, das wird nicht vergeblich seyn; wir werden nicht zu schanden werden. Getreu ist er, der es verheissen hat, der wird es gewiß auch thun, nach dem Ruf seiner Gnaden an unsern Herzen.

Haben wir das Glück gehabt, daß wir das Kindlein Jesus gefunden haben in der Krippe unsers Herzens, daß wir der Seligkeiten seiner innern Gemeinschaft sind theilhaftig geworden, o so laßt uns nun so viel mehr uns demüthigen und beugen vor dem Herrn. Wer das Kindlein siehet, der muß niederfallen, der muß

muß anbeten. O das muß sich auch bey uns finden: je mehr Gnade wir erlangen, desto tiefer müssen wir uns beugen, desto mehr müssen wir uns erniedrigen und ausleeren, und unsern Gott anbeten. Laßt uns unsern Stand und Wandel zieren durch eine durchgängige Ehrerbietigkeit und Wandel vor dem Angesichte und in der Gegenwart unsers Gottes: die Gestalt der Anbetung, der Verehrung, der innigen Vergnügung in unserm Schatz, müsse in unserm ganzen Wandel und Wesen hervor blitzen vor allen Menschen-Kindern. Lasset uns in einer gänßlichen Verschmähung alles falschen Trostes, und Vergnügung des Zeitlichen und des Geschaffenen, aller Welt zu erkennen geben, daß JESUS allein uns genug sey. Lasset uns tiefer eindringen, liebste Herzen: keiner bilde sich ein, er habe es alles ergriffen; o das wäre Betrug. Lasset uns tiefer eindringen durch Verleugnen und durch Bäten: es ist ein unerschöpflicher Brunn der Seligkeit zu erlangen in diesem Leben, und dennoch ist es nur ein Tröpflein gegen das Meer der Seligkeiten, das denen vorbehalten ist, die sich JESU ganz schencken und zum Eigenthum übergeben. Nun,

Drauf wollen wirs dann wagen, (Es ist wohl wagens werth;)

Und gründlich dem absagen, Was aufhält und beschwert:

Erst. B. I. Th.

R

Welt,

Welt, du bist uns zu klein; Wir gehn,
durch Jesu Leiten,

Hin in die Ewigkeiten; Es soll nur
Jesús seyn.

O Freund, den wir erlesen, Oallvergnü-
gend Gut,

O ewig-bleibend Wesen, Wie reizest
du den Muth!

Wir freuen uns in dir, Du, unsre
Wonn und Leben,

Worin wir ewig schweben, Du, unsre
ganze Zier.

Lasset uns dann noch niederfallen zu den Fü-
ßen des Kindleins Jesu, und ihn bitten um sei-
nen Segen und um die Versiegelung dessen was
wir gehört haben.

G e b ä t.

O Herr Jesu, Jesu, Jesu, o aller-
süßester, holdseligster, und ehrwür-
digster Name, worin sich beugen müssen
alle Knie, im Himmel, auf Erden, und
unter der Erden; o Jesu, einziges und
ganzes Vergnügen, Zierde und Hehl ei-
nes unsterblichen Geistes; alles, was dich
gesehen hat im Glauben bey deiner Ge-
burt und Erniedrigung, das hat in dir
gesehen

Gesehen alle Herrlichkeit und Seligkeit. Wer dich sahe, o Gott-Kind, der mußte dich anbeten, niederfallen, und dir schenken alles, was er zu schenken hatte. O offenbare, o verkläre dich auch an und in unsern Herzen, daß wir dich auch also mögen erkennen, verehren, lieben, und anbeten, und uns dir mit allem, was wir haben, zum Eigenthum schenken.

O Jesu, du ewiges Heil, du höchstes Gut eines unsterblichen Geistes, wie so wenig wirst du gekant, wie so wenig wirst du geliebet, wie so wenig wirst du geehret als es sich doch geziemet, und wie du es würdig bist! O du liebster Heiland, laß doch unsere Herzen von dir, dem Aufgang aus der Höhe, gnädiglich besuchet, erleuchtet und erwärmet werden in deiner Erkänntniß und Liebe. Ach Jesu, die Juden erkanteten dich nicht, ohnerachtet du doch der Juden König warest; sie wußten weniger davon als die Heiden. Und auch das Volk, das nach deinem Namen genennet wird in diesen Tagen, o wie wenig wirst du, auch unter dem Volk, erkant, geliebet und verehret! O wie so viele, die auch nach Bethlehem weisen, sind selber ganz todt und blind,

und begeben sich selber nicht auf den Weg! Mach' uns doch, o HERR, heiliglich, klug und weis, daß wir deine an unsern Herzen erschienene Gnade mögen recht kräftig werden lassen. Bewahre uns, o HERR, daß wir doch nicht uns mögen das Licht scheinen lassen, ohne uns auf den Weg zu begeben, sondern daß ein jeder von uns kräftiglich sich möge bewogen finden, dir aufs neue sich zu ergeben zu dieser Neu-Jahrs-Zeit.

O Jesu, sind hier noch verirrete unbefehrte Herzen, sind hier noch von dir entfernete Seelen, sind hier noch sichere Sünder gegenwärtig, die dich bis dahin noch nicht gekant, und noch nicht gesucht haben; mache sie heiliglich verlegen über ihren höchst gefährlichen Jammervollen Zustand; laß die Eingeweide deiner Barmherzigkeit sich auch noch einst bewegen über solche unglückselige Creaturen. Ach Jesu, laß sie nicht sterben und verderben in ihren Sünden. O wecke sie auf, durch deine allmächtige Stimme, daß sie noch mögen anfangen mit uns den seligen Weg zu erwählen, der zu dir und zu dem ewigen Heyl ihrer Seelen führet.

Sind

Sind unentschlossene Gemüther hier gegenwärtig, die es lange erkant, lange gehöret, lange gefühlet haben, und dennoch bis dahin sind sitzen geblieben; o HErr Jesu, Jesu, laß sie doch kräftiglich aufgeweckt werden; laß sie doch in dieser Stunde mit uns allen sich entschliessen, anzufangen mit Ernst zu lauffen den Pfad der Gerechten; dem Stern zu folgen, damit er nicht untergehe; und zu wandeln, weil das Licht noch scheinet. O bewahre uns doch, daß wir bey so vielen Gnaden und Gnaden-Mitteln nicht in der Versäumniß sitzen bleiben.

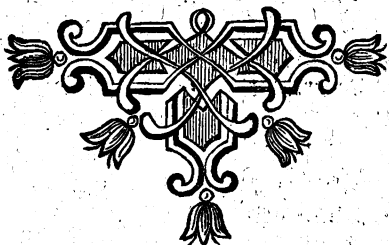
Jesu, wecke uns auf, und sonderlich die mit mir, durch deine Barmherzigkeit, schon sind auf den Weg gebracht worden. O HErr Jesu, Jesu, laß von nun an unsere Herzen munter seyn vor deinem Angesichte; laß uns gerade fortwandeln mit einem eingekehrten Auge des Gemüths, nur auf dich, unsern Leitstern, zu sehen. O bewahre uns vor allen Verunstelungen, vor allen Zerstreuungen, vor allen Mannigfaltigkeiten. Bewahre uns sonderlich, daß wir nicht von dem Wege abgewandt werden, durch den Betrug des Fleisches und der Vernunft. Dir, uns

ferm Heyland, begehren wir nachzufolgen, wo du auch mit uns hingehst. Siehe du selber nur in unser Herz hinein. Ist in uns nicht der lautere Sinn, daß wir dich alleine meynen und dich alleine suchen, HERR Jesu, o so schenke uns doch denselben Sinn, daß wir nichts beäugen, nichts suchen, nichts meynen; als nur mit dir verbunden zu werden, und dich je mehr und mehr in unsern Herzen verkläret zu sehen. Zu dem Ende schenken wir dir unsere Herzen zum ewigen Eigenthum. O nimm uns in deine Führung ein; laß doch unsere Herzen redlicher werden, unsern Sinn gebeugter werden. Laß auf ewig von uns verpfunet werden, das laue, das schläfrige, das träge Wesen, das kalte Wesen. Laß doch in diesem Jahr, welches vielleicht unser letztes seyn wird, laß doch in demselben unsern Sinn unverwandt nach dir gerichtet bleiben; damit, wann du kommen mögest, uns abzufordern in die Ewigkeit, du uns nahe seyn und bleiben mögest in unsern Herzen, daß wir mit dir mögen sterben und übergehen im Frieden. O HERR, du weißt es, welcher unter uns der erste in diesem Jahr seyn wird, dem das Licht geraubet wird,

der

der hingeführet werden soll; o Jesu, erbarme dich über dessen unsterbliche Seele. Eile doch bey einem solchen, und bey uns allen, mit einer kräftigen Zubereitung auf eine selige Ewigkeit, damit wir nicht so unglücklich seyn mögen, ohne dich, unsern Heyland, zu leben und zu wandeln, und auch ohne dich zu sterben; sondern mit dir endlich überzugehen in dein ewiges Königreich; um dich da zu finden, und zu beschauen von Angesicht zu Angesicht; dich anzubäten mit allen deinen heiligen und verklärten Seelen; und dir ohne Ende, für alle deine unverdiente Gnade uns armen Sündern erwiesen, Dank und Ehre und Herrlichkeit zu geben in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten.

Amen.



R 4

Vierte



V i e r t e M e d e .

Behalten über

Luc. XXIII. v. 43.

O Lamm Gottes unschuldig, am Stamm
des Creuzes geschlachtet, allzeit erfunden
geduldig, wiewol du wurdest verachtet:
all' Sünd hast du getragen, sonst müßten wir verzagen.
Erbarm dich unser, o Jesu! Amen.

Meiner gegenwärtigen Schwäch- und Kränklichkeit wegen hätte ich wol nicht gedacht diese Versammlung zu halten; dennoch, weil es heute der Charfreitag ist, da wir die allergrößste Wunderliebe unsers HErrn und Heylandes Jesu Christi zu betrachten haben, und weil ich vielleicht diesen Tag nicht mehr erlebe, (wie auch keiner unter uns gewiß seyn kan, daß er ihn wieder erleben werde:) so wolte mich nicht entziehen, damit keine Beschuldigung auf meinem Gemüth liegen bliebe, als ob ich meiner nur geschonet hätte.

hätte. Der liebste Heyland JEsus ist doch noch immer in Schwachen mächtig gewesen. Wann wir nur allseits unsre Herzens-Andacht sammeln lassen durch seinen Geist, und es uns drum zu thun ist, daß wir gern an unsern Seelen erbauet seyn wollen; so kan uns auch dieses Stündlein gesegnet seyn. Damit wir aber nicht fruchtlos von hinnen gehen mögen, so lasset uns unser aller Herzen demüthig, aber auch angelegentlich, wenden zu demjenigen, von welchem allein die Ströme des Heils, des Segens und der Liebe, in armer Sünder Herzen fließen können.

G e b ä t.

Vor dir, o gegenwärtiger Heyland JEsu, der du hängest gekrönt mit einer Dornen-Crone, und wirst wegen deines Reichs von allen verspottet; vor dir begehren wir arme Sünder uns zu demüthigen, und dich in aller Wahrheit zu erkennen als unsern König, und als denjenigen, der um unsert willen so tief hat müssen geniedriget werden, und um unsrer Sünde willen zur Schmach und zum Feg-Opfer werden: vor dir, o HErr JEsu, demüthigen wir uns. Bist du gleich erhöht gewesen am Stamme des Creuzes in höchster Schmach, so glauben wir doch, daß du jetzt, da wir dieses von dir reden, erhöht bist zu der Rechten
 R. 5 deines

deines und unsers himmlischen Vaters, und daß du mächtig bist, deinen Segen in unsre Herzen einzuflossen.

Dir, o Herr Jesu, und deiner Fürbitte, haben wir es zu danken, daß wir auch diesen Tag, diesen grossen Versöhnungs-Tag, wieder erlebt, an welchem du die Sünde des Volks auf einmal für ewig weggenommen hast. Deine Fürbitte hat noch für uns geschrien: Vater, vergib ihnen; dann sie wissen nicht, was sie thun. O wie so manches mal haben wir Charfreitag gehalten, und deine Leiden betrachtet mit einem dürren unfruchtbaren, ja, gottlosem Herzen; du aber hast für uns gebeten, sonst würden wir keinen mehr erlebt haben.

Nun, Herr Jesu, wir wissen, daß uns weder dieser noch einig ander Tag das Hehl geben kan: weil du aber an diesem Tage ein so grosses Werck, worüber Himmel und Erde bestürzt stehen, ausgerichtet, unser Hehl gegründet und zuwege gebracht hast, deswegen versammeln wir arme Kinder und untüchtige Menschen uns an diesem Tage und in dieser Stunde, und wolten gern einen Segen von dir, von deinem bitterm Leiden, und von deiner süßen Jesus-Liebe erbit-

erbitten. O laß uns diesen Tag gesegnet seyn; laß uns die Kraft deiner Leiden zu einer gründlichen Rührung, Regung, und Nahrung, in unserm Herzen erfahren, so daß es nicht nur so ein Schein, eine Cere- monie, ein leeres Reden und Hören seyn möge; sondern daß unsre Herzen mögen durchstoßen werden von der Bitterkeit deiner Leiden, und durchdrungen werden von der Süßigkeit deiner Jesu-Liebe.

O Herr Jesu, du bist ja die erhöhte Schlange, auf welche die sehen mußten, die von den feurigen Schlangen gestochen waren, wann sie wolten genesen. Gib dann, Herr Jesu, daß wir auf dich mit wahrer Andacht und lebendigem Glauben sehen mögen, als auf denjenigen, durch welchen wir allein selig werden und nimmermehr verlohren gehen können.

Nun, Herr Jesu, dein Kreuz soll unser Predigt-Stuhl seyn, dein holder Jesus-Mund soll unser Lehrer seyn: o komm, und beweise dich als unsern Lehrer in dieser Stunde. Wir wollen von deinen Wunden reden, wir wollen deine Worte betrachten: o laß deine Wunden und deine Worte unsre Blümlein seyn, worauf sich unsre Seelen, die von dir geliebet sind, setzen,
und

und einen süßen Honig zu ihrer Erquickung, Labung und Belebung, saugen mögen.

O liebster HErr JEsu, du weißst die Untüchtigkeit dessen, der hier jetzt reden soll, nach dem Innern und Aeußern; du siehest auch, o JEsu, wie manche Herzen noch so ungeschickt sind, dein Wort so anzuhören wie es angehört werden soll. Nun, erbarme dich über uns alle: gib uns heilige Gedanken, gib uns andächtige und gerührte Herzen, damit wir mit Kraft und Nutzen deine Worte betrachten mögen.

O liebster HErr JEsu Christe, deine Seele heil'ge mich; dein Geist versetze mich in sich; dein Leichnam, der für mich verwundt, der mach mir Leib und Seel gesund. Das Wasser, welches auf den Stoß des Speers aus deiner Seite floß, das sey mein Bad, und all dein Blut erquickte mir Herz, Sinn und Muth. Der Schweiß von deinem Angesicht laß mich nicht kommen ins Gericht; dein ganzes Leiden, Creuz und Pein, das wolle meine Stärcke seyn. O JEsu Christ, erhöre mich; nimm und verbirg mich ganz in dich; schließ mich in deine Wunden ein, das ich vorm Feind kan sicher seyn. Amen.

Wir

Wir hatten, geliebten Freunde, ·verwichenen Sonntag unter Gottes Beystand den Anfang gemacht zu betrachten die sieben Worte, welche unser Heyland Jesus am Stamme des Creuzes gesprochen, und gleichsam als ein letztes Testament nachgelassen hat. Damals hatten wir das Erste Wort Christi, das er gesprochen hat mit Absicht auf seine Feinde, auf die feindseligen Sünder: Vater vergib ihnen; dann sie wissen nicht, was sie thun. Das Stündlein verfloss uns gar zu geschwinde, daß nicht alles konnte erinnert werden, was wol darüber anzumercken wäre; das aber überlassen wir nun dem Geiste, welcher in eines jeglichen Herzen es nachsprechen, und wieder aufs neue eindrücken kan. Jetzt wollen wir fortfahren zu der Betrachtung des Zweenen Worts unsers Heylandes, das er gesprochen hat zu dem Schächer am Creuz, und zu allen bußfertigen, sich bekehrenden und bekehrten armen Sündern. Dieses grosse und wichtige Wort stehet beschrieben,

Luc. XXIII. v. 43.

Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies seyn.

Das erste Wort zielte, wie eben erwehnet, auf die feindseligen Sünder, für welche unser liebste Heyland Ausstand und Gnade erbate: dieses

ses zweyte zielt auf die Bußfertigkeit und Befeh-
rung des Sünders: das dritte Wort zielt auf
die Freunde Jesu.

Von dem Ersten Worte, welches Jesus
als ein Versöhnungs-Wort für seine Feinde
sprach, haben wir mancherley angemercket, und
wollen nur noch folgendes als eine Einleitung zu
dem zweyten Worte anlegen.

Wer das erste Wort gehöret hat, wie es
muß gehöret werden, und wer dessen Kraft in
seinem Herzen erfahren hat, der bekommt ein
sehr mildes, ein sehr gebeugtes Herz gegen
Gott und gegen alle Menschen; dem fallen alle
Waffen völlig aus der Hand, der kan nicht mehr
widersechten.

Jesus bat für diejenigen, die gegen Gott
und Menschen gefochten hatten: Vater vergib
ihnen; dann sie wissen nicht, was sie thun. So
war Jesus eben in dem Augenblick, eben zu der
Stunde, gegen seine bittersten Feinde gesinnet,
als sie ihre Feindseligkeit gegen ihn am allerhöch-
sten getrieben und ausgeübet hatten. Nun, wen
das Wort, Vater vergib ihnen, gerühret hat,
der bekommt, sage ich, auch ein solches Herz,
daß ihm die Waffen gegen alle Menschen, ge-
gen alle seine Feinde, aus der Hand fallen, der
hat keine Feinde mehr in der Welt, der kan
auch gegen seine bittersten Feinde keine Feind-
seligkeit, Neid, Haß und Rachgier, mehr
hegen; o nein, er kan seine Feinde mit einem
süß-

füß-liebenden Herzen, so wie Jesus, umfassen und für dieselben bäten. Vater vergib ihnen. Das kan uns nun die Natur nicht lehren noch geben.

Ja, sagt die Natur, sollte ich das dem und dem vergeben? Wenn es noch ein anderer wäre; aber der, der Mensch? dem ich mein Tage nichts anders als Gutes erwiesen habe, da ich es so redlich, so treulich, mit gemeynet? dem Menschen, der mich so wider alles Recht und Billigkeit behandelt, so und so verkehrt mit mir umgegangen; sollte ich gegen den Menschen ein solches Herz haben? sollte ich ihm das nicht gedencken? Es kommt zwar der Mensch in seiner Natur endlich noch wol so weit: daß er sagt: Nun, ich will es dann vergeben; aber (denckt er, oder sagt dabey,) vergessen kan ich es nicht. Das aber ist nichts gesagt, das ist ein grosser Betrug; hätten wirs wahrlich vergeben, dann könnten wirs auch gar leicht vergessen. O wer das Erste Wort Christi am Creuz, vergib ihnen, ins Herz gefasset hat, wer von Gott Barmherzigkeit erlangt hat, daß ihm Centner-Lasten von Sünden vergeben sind, da er so wider alles Recht und Billigkeit gegen seinen Gott gehandelt hat, ach der schenckt auch gern allen seinen Mit-Geschöpfen, was irgendwo mit Worten, mit der That, oder auf einige andere Weise, gegen ihn geschehen seyn mögte.

Wie aber einem solchen die Waffen aus der Hand fallen in Ansehung seiner Feinde und anderer

drer Menschen, so auch vornehmlich in Ansehung seines Gottes. Ein Mensch trägt in seinem Natur-Stande ein recht widerseßliches Herze gegen Gott. Und obschon der liebe Gott mit vielen Anspornungen und Lockungen ihn in seinem Gewissen anmahnet, so hilft es doch nicht, er behält ein widerstrebendes Herze gegen seinen Schöpfer und Erbarmer, und gibt sich nicht gefangen. Aber wann der Mensch unter das Creutz Christi geführet wird, und daselbst erblicket das süß-liebende Herze Jesu Christi gegen einen solchen Menschen wie er ist, gegen einen solchen Feind Gottes, als er sich erkennen muß, und höret dann, daß Christus auch für ihn spricht: Vater, vergib es doch dem Menschen, der es so und so gegen dich gemacht hat; siehe, dann fallen ihm die Waffen weg, er kan seinem Erbarmer, seinem Gott, nicht länger widerstreben, er muß sich gefangen geben.

So ginge es dem Schächer; der hörte das Erste Wort Christi, der hörte, daß der, welcher, gleichwie er, zwischen Himmel und Erde am Creuze hing, und zwar in höchster Schmach und Verspottung, daß der, sage ich, noch für diejenigen, die ihn auslachten und verspotteten seines Königreichs wegen, ja, für seine bittersten Feinde, so herzlich und so angelegentlich bate: Vater, vergib ihnen; dann sie wissen nicht, was sie thun; nun, da hörte er auf, Gott zu widerstreben. Da wird er gedacht haben: Was ist das wol für einer, der für seine Feinde noch so bitten kan; das muß kein gemeiner Mensch seyn, der muß
mehr

mehr als ein Mensch seyn: bittet der für seine Feinde, daß Gott ihnen alles vergeben möge, ach so willst du es auch wagen, du willst dich auch zu ihm kehren: Ach Herr, gedenckest du so an deine Feinde, so gedencke doch auch an mich, wann du in dein Reich kommst. Und darauf erhielt er diese grosse und tröstliche Antwort und Versicherung: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies seyn.

In diesem zwenten Worte, welches Jesus am Stamme des Creuges gesprochen, wollen wir betrachten:

Das süß-liebende Herze Jesu gegen die bußfertigen, gegen die sich bekehrende und bekehrte arme Sünder.

- I. Die bußfertige Herzens-Gestalt des Sünders, welchem zu gut dieses Wort gesprochen ist.
- II. Das süß-liebende Herze Jesu, womit er solche Sünder umfasset.

Erster Theil.

Es ist bekannt, daß dieses Wort, welches Christus zu dem Schächer gesprochen: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn, sehr dem Mißbrauch unterworfen ist. Damit tröstet sich ein jeder Bösewicht, daß er denckt: Nun, ist dem Schächer noch Gnade widerfahren, ist es
 Erst. B. I. Th. 2 dem

dem so leicht am Creuz geworden, daß er sofort vom Creuz ins Paradies gekommen ist, so wird es mit dir auch so genau nicht genommen werden: wann es einmal zum Sterben kommt, dann wilt du dich auch bekehren, dann wird dich Gott auch wol annehmen.

Nun, das wollen wir jetzt einmal was näher bedencken; wir wollen sehen, ob das so leicht hergeht, als sichs etwa der rohe Sinn vorstellt. Wir wollen einmal, zu unser aller Spiegel und Prüfung, ansehen die fünffache bußfertige Herzens-Gestalt des Schächers, und daraus lernen, wie wir beschaffen seyn müssen, wann wir uns dieses tröstlichen Wortes Christi im Leben und im Sterben zu getrösten haben wollen.

Was finden wir dann an dem Schächer in seiner ersten Gestalt? Wir finden, daß er am Creuze geworden und gewesen ist ein Mensch, der seine Sünden erkannte; ein Mensch, der seine Sünden fühlete; und ein Mensch, der mit einer wahren Beugung seine Sünden bekante. Sehet, dieses alles wurde, obgleich in so kurzer Zeit, durch den H. Geist, und durch das Wort Christi, Vater, vergib ihnen, in dem Herzen des Schächers gewircket. Er erkannte seine Sünden, er fühlete sie, er bekante sie, und zwar mit einer wahren Beugung. Es heißt, daß er zu seinem vorigen Mit-Gesellen, zu dem andern Schächer, zur linken Hand Christi, welcher Jesum noch lästerte, gesprochen habe: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott? Wir sollten uns ja fürchten vor Gott, will er sagen, da wir
billig

billig in dieser Verdammniß sind; dann wir empfahlen, was unsre Thaten werth sind. Als er hörte, wie Jesus so für seine Feinde bat: Vater, vergib ihnen; dann sie wissen nicht, was sie thun; da kam er zum Nachdencken durch Gottes Gnade: Nun, was habe dann auch ich gethan? was sind meine Thaten? wie werde ich mit meinen Thaten bestehen und auskommen können? Er wird mit Furcht und Schrecken an seine Thaten gedacht haben: Wie habe ich Menschen-Kind gelebt! wie habe ich die Sünde so gering geachtet und so leicht gewogen! O ich habe böse Thaten gethan! so und so habe ichs gemacht; ach das sehe und fühle ich jetzt. Er schämte sichs auch nicht, daß ers seinem Mitgesellen rund heraus sagte: Ich habe es eben so grob gemacht, und bin eben so gottlos gewesen als du. Er bekante seine Sünde frey heraus, und ließ es jederman hören; er bekante sie mit einem inneren Gefühl und wahren Beugung. Man kan leicht dencken, was dieser Mensch müsse gefühlet haben. Dann als ihm seine Thaten aufgiengen, da hing er zwischen Himmel und Erde, und solte nun in die Ewigkeit gehen, und vor seinem Richter erscheinen. Gewiß, wann ein Mensch alsdann seine Thaten und Sünden bedencket, das kan nicht ohne Gefühl hergehen, oder er müste gar zu böse und ganz verstockt seyn.

Nun, liebste Herzen, wollen wir uns des süß-liebenden Herzens Jesu, und des daraus geflossenen Wortes, heute wirst du mit mir im Paradies seyn, zu getrösten haben, siehe, so müssen

müssen wir auch solche Sünder geworden seyn. Wir müssen unsere Sünden erkant, wir müssen unsere Sünden gefühlet haben, wir müssen auch unsere Sünden mit einer wahren Beugung bekant haben, sonst gehet uns gewiß dieses Wort Jesu Christi, heute wirst du mit mir im Paradies seyn, nicht an.

Jesus Christus musste an diesem Tage, am Charfreitage, unsrer Sünden wegen da hangen am Stamme des Creuzes. Ein Mensch, der am Charfreitag, oder bey der Betrachtung des Leidens und Sterbens Jesu Christi, und bey Anhörung seines süßen Versöhnungs-Worts, seine Sünden nicht ins Gesicht frigt, und darüber kein Gefühl frigt, das ist noch ein todter Mensch, der hat keine Frucht vom Charfreitage, von der Pasion, vom Leiden und Sterben Jesu Christi. O nie solten und müsten uns unsere Sünden mehr ins Gemüthe kommen und uns tiefer beugen, als eben an diesem Tage der Versöhnung, am Charfreitag.

An dem grossen Versöhnungs-Tage im alten Testament, mussten die Priester und alles Volk ihre Sünden bekennen. Der opfernde Priester musste seine beyden Hände auf das Haupt des lebendigen Versöhn-Bocks legen, und auf ihn bekennen alle Missethaten der Kinder Israhel, und alle Uebertretungen in allen ihren Sünden, und musste sie auf das Haupt des Bocks legen (3 Mos. 16, 21.) Siehe, so solten uns auch, wann wir uns am Charfreitage des bitteren Leidens Jesu, und seiner grossen Versöhnung am Creuze, erinnern,

innern, was er unserer Sünde wegen für ein schmerzliches, aber auch kostbares, Opfer hat darbringen müssen; da, sage ich, solten uns unsere Sünden ins Gemüthe kommen: O was habe ich gethan! o wie habe ichs gemacht! o meine Sünden, die haben Jesum, die haben das unschuldige Lamm da ans Creuz genagelt!

So lang der Mensch so in seinem sichern Natur-Stande dahin gehet, ohne Erkänntniß, ohne Herzens-Erkänntniß seiner Sünden, so lange gehen ihn die tröstlichen Worte Christi, und sein ganzes Leiden am Charfrentage, noch nicht an. So lange der Mensch die Sünde noch nicht fühlet, sondern für was geringes achtet, daß er denckt: Ja was soll das? nun, das habe ich gethan, das habe ich geredt, das ist pafiret; was ist dann draus zu machen? so lange der Mensch von der Sünde noch so redet, oder wol gar eine Kurzweil draus macht, so lange gehet ihn das Wort Christi, zum Schächer am Creuz gesprochen, noch nicht an, so lange gehet ihn der Charfrentag und alle Leiden Christi noch nicht an. So lange der Mensch noch so gesinnet ist, daß er seine Sünden nicht mit wahrer Beugung bekennet, sondern sich so gerne selber rettet, hilfet, und seiner Sünden wegen entschuldiget: Ich habe es so arg noch nicht gemacht, wie der und der, ich bin kein Schächer, ich bin kein Mörder, ich habe doch noch kein Menschen-Blut vergossen; oder, so lang der Mensch denckt: Ja wir sind alle arme Sünder; was soll ich da viel Lärmens von machen, den Leuten sagen, daß ich gesündi-

get habe, mich so vor der Welt prostituiren; so lange der Mensch noch also dencket, so hat er noch kein bußfertiges Herze, und gehet ihn diß Wort Christi und sein Leiden noch nicht an. Du must deine Thaten einsehen, du must sie fühlen, du must dich nicht scheuen noch schämen vor Gott und Menschen deine Sünden zu bekennen, so viel es nur die Umstände zulassen: und nicht achten, was die Leute davon sagen, wie dieser Schächer am Creuz auch gethan hat. Wir müssen durch das Leiden Christi und dessen Betrachtung dazu kommen, daß uns unsre Sünden im Gemüthe aufgehen, daß wir dadurch zur Erweichung kommen, daß wir dadurch in die innigste Empfindung und Gefühl gesetzt werden.

Es ist zwar die Wahrheit, es darf nicht ein jeder gleiche grosse Angst, Traurigkeit und Empfindung, der Sünden wegen haben; bey dem einen gehets ein wenig schwerer, bey dem andern ein wenig leichter her; dem einen wirds früher, dem andern später entdeckt: aber dem sey wie ihm wolle, ein jeder, welcher der Gnade theilhaftig werden will, der muß doch seine Sünden erkennen, und zwar nicht so insgemein darüber hingehen, daß er dencket, wir sind alle arme Sünder; sondern er muß es fühlen mit Wehethun, er muß es fühlen mit einer tiefen Beugung. Wann wir dann in eine solche Gestalt sind eingegangen, wann wir uns als solche befinden, dann stehet uns in Christi Blut die Thür offen, dann kan uns geholfen werden, dann kan uns Trost eingesprochen werden.

Haben

Haben wir aber gleich, lieben Mit-Berufene, bey voriger Befehrung einen Schmerz über unsere Sünden gehabt, sind wir gleich damals in einer bußfertigen Gemüths-Gestalt, in Reue und großem Leidwesen, einher gegangen, ist uns auch schon hernach von Gott Gnade widerfahren in einem kindlichen Glauben der Vergebung in dem süßen Namen Jesu Christi; so soll uns doch beständig beybleiben die tiefe Beugung des Herzens wegen unsrer Sünden, wegen unsers vorigen Standes, worin wir uns befunden. Kein Mensch wird jemals das Wort des Heylandes, das er zum Schächer sprach, hören, weder im Leben noch in der Stunde des Todes, wo er nicht ein solcher gebeugter Mensch ist. O wir müssen unserer Sünden wegen immer mehr und mehr recht klein werden; o klein, o klein müssen wir seyn, sonst kommen wir nicht ins Paradies hinein: Das Pfortgen ist gar zu klein, das Pfortgen ist gar ein enges Pfortgen. Es kommt niemand ins Paradies, niemand kan das hören, heute wirst du mit mir im Paradies seyn, als der sich klein macht, der sich beuget wie ein armes Kind, wie ein armes Würmlein.

Eben indem ich dieses sage, erinnere ich mich eines Briefs, den ich gestern bekommen habe von einer Seele, die auf ihrem Tod-Bette Abschied von mir nimmt, von einer Seele, die richtig vor dem Herrn gewandelt hat. Ich will einige Worte Hochdeutsch aus demselben vorlesen, er ist sonst Holländisch geschrieben: "Mein

"herzlich Beliebter in Jesu, der mich armes
 "Würmlein liebet, der mich armes Würmlein
 "aus Gnaden liebet. In ihm genießet meine
 "Seele einer solchen Ruhe und Vertrauen, wel-
 "che über alle Ausdrückungen ist. Gelobet sey
 "sein Name, der als eine ausgegossene Salbe
 "mir in allen meinen Nöthen und Leiden ist. O
 "er ist es, der meine Seele liebet. Er hat mit
 "seiner ewigen Liebe mein Herz in Liebe umfan-
 "gen. Gelobet sey unser Gott und der Fels
 "unsers Heyls, der ewige Fels, der nicht wan-
 "cken wird in alle Ewigkeit. Mein Herz ist voll
 "von seiner Liebe und Vertrauen. Ich dancke,
 "daß ihr an mich, als an ein armes Würmlein,
 "das vor seinem Gott liegt, gedencket." Se-
 "het, das ist eine Seele, die schon längst berufen
 und in der Heiligung gefördert ist; dennoch sie-
 het sie sich an als ein armes Würmlein, das
 vor seinem Gott liegt. Meynen wir, daß wir
 auf eine andere Weise das Pfortgen zum Para-
 dies finden werden? O von nun an sollen wir
 Würmlein werden, von nun an sollen wir uns
 krümmen und niederbeugen unter Gott und alle
 Menschen, unter alle Creaturen, unserer Sün-
 den und unserer Thaten wegen, die wir began-
 gen haben.

Die Zweyte Gestalt, die wir in diesem be-
 gnadigten Schächer erblicken, und die auch in
 uns allen, als bußfertigen Sündern, muß ge-
 funden werden, ist diese: Daß er nicht nur seine
 Sünden erkannte, fühlte und bekante, sondern
 daß er auch, eben dieser Sünden wegen, in
 eine

eine solche Demuth des Herzens gesetzt war, daß er sich werth achtete aller Leiden, die über ihn kamen, und dieselben willig lidte. Wir beide, sagte er, sind billig in dieser Verdammniß, dann wir empfahen, was unsere Thaten werth sind. Siehe, der Mensch sahe und fühlete seine Sünden also. Was auch die Menschen mit ihm machten, wie schwer ihm das auch war, was über seinen äusseren Menschen ergienge, wie bitter es ihm auch in seinem Herzen seiner Sünden wegen fallen mogte, so rief er dennoch aus und bekante freymüthig: Wir leiden das alles billig, wir sind deß werth, unsere Thaten sind solcher Leiden, solch eines schmähhlichen Todes werth. Das kam nun aus der Demuth des Herzens, worin dieser bußfertige Sünder gesetzt war.

Wann ein Mensch von Gott begnadiget, und in eine wahre Buß-Gestalt eingeführet worden ist, so frigt er ein demüthiges, und ein zum Leiden williges Herze. Was dann auch für Leiden in dieser Zeitlichkeit über ihn kommen, es sey an seinem Leibe, oder an seinen Gütern, oder an seiner Ehre, oder an einigen andern Dingen, so erkennet er in Wahrheit, er sey deß alles werth, er habe es alles wohl verdienet; er demüthiget sich willig unter die gewaltige Hand Gottes. Und das ist dann ganz was anders, als wann die Menschen in Widerwärtigkeiten und Kranckheiten nur so aus Gewohnheit sprechen: Ja wir habens mit unsern Sünden so verdienet: das sagt der Mund,

obs aber das Herz auch sagt, das ist dem lieben Gott bekant. Aber wer seine Sünden erkennet, wer seine Sünden recht fühlet, der demüthiget sich von ganzem Herzen; der weiß dem lieben Gott nicht genug zu danken für die Bitterkeit der Leiden; er schreyet nur um Geduld, er schreyet nur um Gnade auszuharren; was nur noch weniger ist als die Hölle, dafür danket er dem lieben Gott, weil er weiß, daß er die Verdammniß, daß er die Hölle verdient habe.

Sehet, zu solchen Menschen müssen die bußfertige Herzen werden, zu solchen Demüthigen werden die bußfertigen Herzen gemacht, daß sie sich willig und gern in alles Leiden dahin geben. Dieser Schächer sagte nicht zu dem Heylande: Bist du ein solcher Mann, dann hilf mir doch vom Creuz ab, dann mache, daß du und ich loskommen vom Creuz; so wie der andre Schächer sagte: Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns: o nein, darum bate er nicht; er hielt sich dieser Strafe werth, er erduldet nun gern, was er mit seinen Thaten verdienet hatte. Aber der noch ungebeugte und ungebrochene Sinn will nur vom Leiden los seyn; er will nur das Unge- mach stracks vom Halse haben; und geschiehet dieses, dann ist die ganze Buße zu Ende. Sobald die Leute nur wieder gesund worden sind, sobald sie nur des Creuzes wieder los sind, dann höret man nichts mehr von Er- känntniß der Sünden, dann siehet man nichts von ihrer Buß-Gestalt. Die

Die rechte Buß-Gestalt nun ist ferner daran zu erkennen, daß, wie sich ein wahrlich bekehrter Sünder aller Leiden, aller Schmerzen, alles Creuzes, werth achtet, daß er, sage ich, sich auch ander seits alles Guten von Herzen unwürdig achtet. Einem recht bußfertigen Menschen ist alles leicht gut genug; das Gerinste, das ihm gegeben wird, das ist ihm leicht übrig genug; es gehe mit ihm, wie es gehe, es ist ihm leicht herrlich genug. Ein noch unbekehrter Mensch kan essen, trincken, und sich kleiden nach seinem Willen und Wohlgefallen, und er meynet er habe Recht dazu, das hätte er mit seinem sauren Schweiß und Arbeit verdienet, das gehöre und komme ihm ja zu: aber wann der Mensch recht bußfertig geworden ist, dann achtet er sich dessen unwürdig; das schlechteste Kleid zum Bedecken, das schlechteste Plätzgen im Hause, das ist ihm alles gut genug, ja, es ist ihm alles noch zu gut, es ist ihm alles noch zu wohl, ein Stücklein Brot ist ihm schon zu viel für einen armen Sünder. An andern Menschen, die etwa mit ihm umgehen, hat er auch nicht gleich was zu tadeln. Ein Mensch, der in der Natur stehet, dem macht es bald dieser nicht recht, bald behandelt ihn jener nicht gut genug, bald dencket und spricht man nicht rühmlich genug von ihm: aber ein demüthiger, bußfertiger Sünder, der achtet sich unwürdig, daß andere ihn lieben, ästimiren und hoch achten; er ist dessen in seinen Augen nicht werth, er achtet sich

sich nur der Verachtung, Schmach und Schande werth. Sehet, solche arme Sünder müssen wir werden.

Achtet man sich denn nun des geringsten im Aeußeren für den Leib nicht werth, ach so achtet man sich auch der geringsten Gnade an seiner Seelen nicht werth, und noch viel weniger, daß GOTTE einem grosse Dinge geben sollte. Gnade können wir frehlich nicht entbehren; Gnade zur Vergebung der Sünden, Gnade zur Reinigung und Heiligung unsers Herzens, Gnade um ewig bey GOTTE zu kommen, die können wir nicht missen; aber man achtet sich doch derselben unwürdig, man achtet sich von Herzen, ja, von Herzen unwürdig, daß der liebe Heyland an uns dencke und zu uns sage: Sey getrost, dir sind deine Sünden vergeben: und wenn ers zu uns sagt, so weiß man nicht, was man sagen soll, so unwerth achtet man sich; wenn er aber sagt: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn; o da weiß man gar vor Beschämung sich nicht zu lassen.

O die sicheren Menschen schwäken wol von aus Gnaden selig zu werden, aber ehe man dahin kommt, daß man aus Gnaden selig wird, muß man werden wie der Schwächer am Creutz. Es kostet Todes-Noth, ehe der Mensch dahin kommt; der Mensch wird nicht so leicht ein armer Sünder, er läßt sich nicht so leicht (so zu reden) ausplündern, er meynet noch immer was Recht und Anforderung zu haben; das heißt aber nicht aus Gnaden selig werden.

Wollen

Wollen wir ins Paradies hinein, so müssen wirs freylich aus Gnaden erlangen; GOTT verkauft sein Paradies nicht, GOTT der läßt sichs nicht abverdienen, er schencket es aus Gnaden, wann wir nichts mehr haben und arm genug sind.

Die Dritte Eigenschaft, die wir an diesem Schächer erblicken, und die auch in uns allen, als bußfertigen Sündern, muß gefunden werden, ist diese: Daß er sich öffentlich erkläret wider die Welt und ihren Anhang, und sich hingegen auch öffentlich erkläret für Christum und seine Sache. Er sagte zu seinem Mit-Gesellen: Und du fürchtest dich auch nicht vor GOTT, da wir in gleicher Verdammniß sind, und billig leiden, was unsre Thaten werth sind? Er konte das nicht über sein Herz bringen, das nur so anzuhören, wie sein Mit-Geselle sich so vergieng und Christum schmähete; er mußte ihn darüber bestrafen, das ließ er so nicht paziren, darzu schwieg er nicht stille; von Jesu aber sagte er: Dieser, der hat nichts ungeschicktes gehandelt, er hat nichts strafwürdiges gethan, er ist unschuldig an und in allem. Es ging ihm innigst nah, und verdroß ihn, daß Jesus so gar unschuldig lidte; das sagte er frey heraus, und ließ es jederman hören; mit dem Jesu, will er sagen, halte ichs. Dabey sagte er zu Jesu: Herr, gedencke du an mich, wenn du in dein Reich kommst; ich erkenne dich für meinen Herrn und König, trotz allen: die es anhören und sich darüber ärgern; du solst mein HERR seyn.

seyn. Diejenigen, die er vor sich sahe, das waren die Obersten des Volcks, es waren die Lehrer und Ausleger der Schrift, wovor er grosse Furcht und Scheu hätte haben können, aber nein, er achtete das alles nicht.

Liebste Herzen! sind wir recht bußfertige Sünder worden, die wider die Welt, und für die Sache unsers liebsten Heylandes sind, so müssen wir auch, nach den Umständen und Gelegenheiten, ohne Scheu die Sünde bestrafen und Gottes Sache vertheidigen. Mancher denckt er sey nicht dazu gesetzt, daß er andere erinnern und bestrafen sollte, (welches doch hier der Schächer that, der bestrafte seinen Mit-Gesellen, als er solche böse Worte redete:) es ist auch wahr, es wird nicht von einem jeden gefordert, daß er viel reden und lehren, oder daß man jederman bestrafen soll: aber wir müssen es auch nicht zu weit ausdehnen, und in Gesellschaften allerhand Zoten und unnütze Dinge ohne Noth, und zwar mit Stillschweigen, anhören können; wir müssen doch bey allen Gelegenheiten zeigen, daß wir einen Abscheu an allem Bösen haben; wir müssen lieber solche Gesellschaft, so viel immer möglich ist, meiden. Haben wir auch etwa in voriger Zeit unsre Mit-Gesellen zum Bösen mit angeseht, wie vielleicht diese Schächer auch unter einander gethan haben, so kan es nicht schaden, ja, die Nothwendigkeit erfordert es wol, daß wirs auch solchen vorhalten und sagen: Siehe, solche Thaten haben wir mit einander begangen, Gott aber hat mir einen andern

dem Sinn, ein ander Herz gegeben; es wird mit dir auch in die Länge nicht gut gehen. Ja, mit welchen man vorhin eine noch nähere und vertrauliche Freundschaft gepflogen, da erfordert es insonderheit die Nothwendigkeit, daß man ihnen nun frey entdecke, wie man nun anders gesinnet sey.

Wir müssen uns auch nicht scheuen, der Sache Christi, der Gottseligkeit, der Frömmigkeit, beizustehen, sie zu vertheidigen, und uns der Frommen und ihres Umgangs nicht schämen, es mögen andere Leute sagen was sie wollen. Wenn einer von GOTT begnadiget worden, und ein recht gebeugter armer Sünder worden ist, so schämet er sich auch der armen Glieder Christi nicht, er läßet es gern jederman wissen, daß er es mit ihnen halte, daß er nach eben der Sache sich mit ihnen ausstrecke, den JESUM, den diese bekennen und den sie HERR nennen, den bekenne er auch, der sey auch sein HERR, dem wolle er sich auch ergeben, und dem sey er ergeben. Es ist zwar leider! die Wahrheit, daß die Welt an diesem und jenem der Frömmigkeit zugethanem was zu tadeln und auszusetzen hat: nun, wir können und dürfen auch das Böse nicht rechtfertigen, keineswegs; allein, wir müssen doch auch Schwachheiten und Gebrechen wegen nicht eins mit dem andern wegwerfen. Die Haupt-Sache der Frommen, die gute Sache, muß doch allezeit vertheidiget werden; auf ihren Haupt-Grund müssen wir allezeit sehen, und ihre Gemeinschaft beizubehalten suchen. Es wird doch

doch gewiß erfüllet werden, was der Mund der Wahrheit sagt, Marc. 8, 38: Wer sich mein und meiner Worte schämet, dessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommt in der Herrlichkeit seines Vaters, mit den heiligen Engeln. Wie wir Jesum erkant und bekant haben, so wird er uns auch dermal eins bekennen, und zu uns sagen: Nun, du hast mich bekant vor den Menschen, ich will dich jetzt auch bekennen; komm, gehe mit mir ins Paradies.

Die vierte Eigenschaft, welche dieser bußfertige arme Sünder an sich erblicken läßt, ist, daß er sich abwendet von der Welt und allem ihrem Wesen; sein Auge und gankes Herz siehet nur nach der Ewigkeit: HErr, gedencke an mich, wenn du in dein Reich kommst. Hiemit wendet er sein Auge, Sinn und Herz, ab von dem Reich dieser Welt, und von allen Dingen dieser Welt, als wolte er sagen: Nun, weg Welt, ich muß und will dich verlassen; ich kehre mein Herz, ich kehre meine Augen von dir ab; dein Reich, o HErr, ist es nur, was ich verlange, nach deinem Reich allein sehnet sich mein Herz und Gemüthe, ich will nichts mehr: ja, wenn ich auch Möglichkeit sähe, vom Creutz herab zu steigen, wieder in der Welt zu leben, und gar alle Herrlichkeit der Welt zu erlangen, so gäbe ich doch das alles von Herzen gern dran; in dein Reich, HErr, wünsche ich nur auf- und angenommen zu werden.

Sehet,

Sehet, dieser Sinn muß auch in uns gefunden werden, wann wir die tröstlichen Worte unsers liebsten Heylandes, heute wirst du mit mir im Paradies seyn, im Leben oder in der Todes-Stunde zu hören Hoffnung haben wollen. Wir müssen von Herzen und in der That bezeigen, daß wir das Reich dieser Welt nicht mehr begehren; wir müssen uns mit unserm ganzen Herzen abspenhen von allem Geschaffenen, von allem Eiteln und Sichtbaren dieser Welt; der Welt ihre Ehre, ihre Güter, ihre Lustbarkeiten, und alle ihre sonst hochgeschätzte Sachen, o die müssen wie nichts werden in unsern Augen. Ein Mensch, der so angelegentlich noch dencken und reden kan von und an sichtbare und zeitliche Dinge, der sich derselben noch so gar sehr annimmt, sich so gar viel damit aufhält, und dessen Herz noch darin lebet, der kan unmöglich Theil haben an dem Paradies.

O wann wir nur von ganzem Herzen das Reich dieser Welt, alles Zeitliche und Geschaffene, dran gäben, wann wir uns gründlich ausleereten von aller Liebe des Zeitlichen und Geschaffenen, wann wir uns zu einem glückseligen und völligen Ausgang aus der Welt und aus uns selbst entschlössen, o so würden wir einen ganz freyen Eingang thun können, wir würden von nun an mit Christo ins Paradies eingehen, wir würden heute noch diß Wort, heute wirst du mit mir im Paradies seyn, hören können. Das aber sey ein jeder versichert, er wird diß Wort nimmermehr hören, ja, nicht einmal verstehen

Erst. B. I. Th. M können,

können, wo er sich von dem Geiste Jesu Christi nicht in die gründliche Verleugnung aller Dinge dieser Welt einführen läßt. Es muß ein Ausgang geschehen, in der Kraft Christi; wir müssen uns dazu übergeben, daß wir von Herzen wünschen, mit Christo zu sterben allem was vergänglich ist, loszulassen alles was hie unten auf Erden ist. Es muß unser ganzer Wandel je länger je mehr darnach eingerichtet werden, daß wir auf alle Weise bezeigen, daß unser Reich nicht von dieser Welt sey, sondern daß wir das Ewige suchen, daß wir das nur im Auge haben, und nichts anders suchen bey unsrer Frömmigkeit.

Dieser arme Schächer suchte bey Christo nichts anders, als nur, daß er Gnade für seine Seele finden mögte, daß er nur auf ewig in sein Reich mögte aufgenommen werden: aber wie so gar leicht kan der Mensch bey seiner Frömmigkeit unlautere Absichten haben. Laßt uns unsere Herzen doch untersuchen: um nichts anders muß es euch und mir zu thun seyn, als nur um das Reich: **HERR** gedencke mein, wenn du in dein Reich kommst; nichts suche ich mehr auf der Welt, weder daß mich die Leute loben oder lieben, noch daß ich gemächliche Tage haben möge; o nein, wann ich nur Gnade frige, wann ich nur in das Reich Gottes einkomme, wann nur meiner Seelen geholfen wird, dann habe ich alles, was ich verlange. Sehet, eine solche verleugnende Gestalt muß der Sünder mitbringen, wann er die Worte Christi, heute wirst du mit mir

mir im Paradies seyn, aus Christi Munde hören will.

Endlich zum fünften finden wir an diesem Schächer am Creuz, eine gründliche Zuwendung zu dem Herzen Jesu, und eine kindliche Zuversicht in das Herz Jesu: HErr, gedencke mein, wann du in dein Reich kommst. Hiemit wendet er sich von sich selbst, von allem seinem Jammer und Elend, und von aller Creaturen Hülfe ab, und wendet sich zu Jesu: HErr, gedencke du an mich; ich habe nun keine andre Hoffnung mehr, weder im Himmel noch auf Erden, als auf dich, niemand kan mir helfen, als du allein; dir und deinem Willen überlasse ich mich, und wie du es mit mir machest. Ach HErr, gedencke mein.

Sehet, auch eine solche Glaubens-Gestalt muß eine Seele mitbringen, daß sie allein zu Jesu sich wende, daß sie von keinem andern, als von ihm, Hülfe verlange und erwarte. O HErr, unsere Augen warten auf dich; die ganze Welt kan mir nicht helfen, kein Mensch, keine Creatur, kan mich von meinen Sünden los machen; nun, HErr Jesu, gedencke du an mich. Das erweckt dann in einer wahrlich bußfertigen Seele so eine beständig seufzende, bätende, seh nende Herzens- und Glaubens-Gestalt. Manche Menschen klagen wol, sie könnten nicht bäten; aber, wenn der Mensch recht bußfertig gemacht wird, dann steigt immer so ein Seufzen, Sehnen, Flehen und Bitten, aus dem Herzen auf, wann er schon nicht viel Worte machen kan. Der arme Schächer konte auch wol nicht viel Worte

M 2

machen:

machen: aber er sagte doch: O HErr, dencke doch an mich, o HErr, laß doch meiner Seelen geholfen werden. So gehet es auch, wenn der Sünder mit dem Schächer am Creuz recht in die Presse gebracht wird, dann wendet sich das Herz ab von allen Creaturen, Jesus ist es nur allein, wovon er sein Heyl erwartet, Jesus ist es nur allein, dem er nach den Augen siehet, und sagt: HErr, gedencke mein. Er schreibt auch dem lieben Heylande nicht vor, wie er sein gedencen solle; er überläßt es ihm, ob er ihm früh oder spät helfen, ihn durch einen süßen oder sauren Weg führen will, darum bekümmert er sich nicht: HErr, gedencke du mein.

Es ist keine gute Eigenschaft bey manchem, daß man in seinem Gebät so viele Forderungen macht, daß man so viele Eristigkeit hat, als wenn man Gott was vorschreiben wolte, als wenn man sich dieses oder jenes auswählen wolte. Nein, rechte Patienten die schreiben dem Arzte nichts vor, sondern die sagen: Thue nur, wie du es gut findest, um mir armen Menschen noch zu helfen; ordinire nur, es mag süß oder bitter schmecken, ich will es herzlich gern nehmen, wenn ich nur mag gesund werden. Nun, sehet, so muß unser bußfertiges Gebät und Aushalten bey Jesu auch beschaffen seyn, daß wir uns ihm und seiner gnädigen Führung lediglich übergeben, und es ihm zutrauen, er habe Gnade genug armen Sündern zu helfen, er wisse auch Mittel und Wege genug die uns können und die uns müssen helfen. Laßt uns darum die Augen
schließ

schliessen, uns ihm anvertrauen, und ihn nur in Zeit und Ewigkeit nach seinem Rath mit uns machen lassen; nur, Herr Jesu, daß mir mag geholfen werden.

Zweiter Theil.

Wann wir uns nun, liebste Herzen, dergestalt zu Jesu kehren, wie dieser arme Mensch, der Schächer am Creuz, gethan hat, wann wir zu ihm schreyen um Buße und um Gnade, was wird dann erfolgen? dann werden wir erkennen und erfahren das süß-liebende Herz JESU Christi am Creuz, gegen bußfertige arme Sünder; und dann werden wir auch die Kraft dieser Worte, wahrlich, ich sage dir, heut wirst du mit mir im Paradies seyn, im Leben und Sterben erfahren. Diejenigen, die mit einer solchen Herzens-Gestalt kommen, wie wir vorhin gesagt haben, die sind willkommen bey Christo, die werden von ihm auf- und angenommen, und er thut ihnen einen solchen Abgrund der Liebe auf, wovor Engel und Menschen bestürzt stehen. Jesus sprach ein Wort zum Schächer, welches derselbe wol nicht vermuthet hätte, welches auch ein armer Mensch, der sich selber kennet, nicht begreifen kan: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies seyn.

Nun, wir wollen uns auf diese Blümlein nieder setzen, und versuchen, ob nicht etwas darinnen sey für ein hungriges Herz. Heute wirst du mit mir im Paradies seyn, sagt Christus;

M 3

du

du wirst mit mir seyn. Er war noch nicht lange, da war der Mensch, der Schächer, und Christus noch weit von einander geschieden, da war er noch ein Feind Christi, und Christus hatte mit ihm nichts zu schaffen: so bald aber beugete sich dieser arme Mensch nicht, so bald kam er nicht zuversichtlich zu Christo, als seinem einigen Trost, damit öffnete sich das liebende Herz Jesu Christi: Du wirst mit mir seyn, du wirst mit mir im Paradies seyn, das sage ich dir, der ich das Amen selber bin.

Von Natur ist Gott nicht mit uns, und wir nicht mit Gott; sondern es ist durch den Sünden-Fall eine Kluft entstanden zwischen Gott und dem Sünder, zwischen Gott und unsrer armen Seele; wir sind Feinde Gottes, und Gott kan nicht anders als von uns abgeneigt seyn. Nun, Christus hing deswegen am Stamme des Creuzes, damit er in seinem Leiden die Feindschaft auflöse, die zwischen Gott und dem Menschen entstanden war. Am Charfreitag da hieß es recht, wie 2 Cor. 5, 19. stehet: Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber; und hat uns, seinen Boten, das Wort der Versöhnung in den Mund gelegt: Lasset euch versöhnen mit Gott. Durch Christi Leiden, und durch Christi Fürbitte am Stamme des Creuzes, ist nun die Feindschaft aufgehoben, daß an Seiten Gottes nun alles gut gemacht ist. Sobald nun ein Sünder durch Gottes Gnade und Liebe sich nur beugen läßt, und sobald er nur so gebeugt und als ein armer Wurm zu Gott kommt,

Kommt, damit stehen ihm die Eingeweide der Liebe und Barmherzigkeit Gottes in dem Blute und in dem Namen Jesu Christi ganz angelweit offen. Und davon finden wir Exempel in denen Gleichniß-Reden Jesu Christi; wie davon zu lesen Luc. 15. von dem verlohrnen Schäflein, von dem verlohrnen Groschen, und von dem verlohrnen Sohn; da der liebste Heyland zu verstehen gibt, wie daß an Gottes Seiten keine Feindschaft mehr sey gegen den Menschen, sondern daß nur an unserer Seiten die Feindschaft müsse abgelegt werden, daß wir uns nur sollen beugen, daß wir nur, als verlohrne Sünder, solten kommen.

Sobald der verlohrne Sohn kam, da umhalsete ihn sein liebster Vater, der war schon bereit ihn anzunehmen, und da mußte ein Kleid, ein Ring, hergebracht werden, es mußte ein Kalb geschlachtet werden, und da war eine Freude mehr als gemein über den Sohn, der verlohren gewesen war. Der Sohn rief zwar: Ich bins nicht werth; er erkaute seine Unwürdigkeit, er fühlte, was er gethan hatte, wie es der Schächer auch fühlte; aber der Vater warfs ihm doch nicht vor, wie der liebste Heyland auch nicht zum Schächer sagte: Ja du bist ein solcher Bösewicht gewesen, du hast Menschen-Blut vergossen, du hast so und so gottlos gelebt; nein, davon sagt der Heyland nichts, sondern er sagte: du wirst heute mit mir im Paradies seyn; das ist nun alles gut gemacht durch mein Blut, das ist nun gut gemacht durch meine unermessliche Liebe; ich

M. 4

will

will dich nun aufnehmen, ich will dich annehmen.

Darum ist es dem lieben Gott auch nun zu thun mit allen Bestrafungen, mit allen Beängstigungen und Nothen, die die Seelen bey ihrer Herumholung und Befehrung manchmal erfahren müssen, daß er das verlorne Schäflein so recht müde jagen will, daß es zur Erden falle: Nun, Herr, richte dann auf, ich kan nicht mehr. Siehe, darum ist es GOTT zu thun. Mühselig und beladen müssen wir werden, und wann wir dann so mühselig und beladen kommen, da heist es: Du solt mit mir seyn, du armes Schäflein, du armes Kind, du hast nun lang genug da gelegen. Das ist ein Wort, das aus keinem, als aus dem zwiefach süßliebenden Herzen Jesu, kommen kan, das nicht allein dem Sünder alle seine Sünden aus Gnaden schencket und vergibt, sondern ihn auch zur Freundschaft auf- und annimmt. Dann diß Wort, du solt mit mir seyn, will nicht allein sagen, ich lege die Feindschaft ab, sondern es will auch sagen, (wie wir uns als Freunden die Hand geben,) siehe, es soll nun eine Vereinigung, eine Gemeinschaft, zwischen uns seyn; du solt mit mir seyn, wir wollen nicht länger geschiedene Leute seyn, sondern wir wollen gemeinschaftliche Güter haben: Alle deine Bosheiten, deine Schandthaten, deine gottlosen Bubenstücke, und was du je betrieben hast, das alles nehme ich auf mich, auf mein leidendes Herze, auf mein versöhnendes Herze, ich, der ich hier am Creuze hange; und all mein bitteres

bitteres Leiden und dessen Verdienst, alle meine Gerechtigkeit und Tugenden, die schenke ich dir, daran sollst du Gemeinschaft haben.

Welch ein liebendes Herze, welch ein Abgrund der ewigen Erbarmung, öffnet sich nicht in unserm süßesten Heylande! Sobald wir nur recht gebeugte Sünder werden, so erlangen wir nicht nur die Gnade der Vergebung der Sünden, daß sie verschlungen werden in seinem Verdienst, in seiner ewigen Liebe, daß sie in Ewigkeit nicht mehr gesehen werden, das sie versenkt werden in die Tiefe des Meers; sondern wir treten auch alsobald ein in die Gemeinschaft mit Christo Jesu, daß er uns Theil vergönnet an allen seinen Verdiensten, an allen seinen Tugenden, an aller seiner Frömmigkeit, an aller seiner Herrlichkeit, so daß wir in einer seligen Erwartung einer ewigen Seligkeit in dieser Zeit leben können. Solte eine Seele dabey nicht muthig und getrost seyn können?

Diese Theilhaftigmachung wird würcklich und dem Wesen nach erfahren, obgleich nicht allemal nach der Empfindung. Dann wo nur unsre Zuehr, unsre Uebergebung, völlig und gründlich ist, so rufen wir uns Jesum entgegen, nicht bloß mit dem Munde, sondern in der Wahrheit; und so gibt sich auch Jesus dem glaubigen Herzen, nicht nur in Gedanken, sondern thätig und würcklich. Wahrlich, die Glaubigen können Jesu Verdienste, Jesu Leiden, und all sein Gutes, als ihre Sache ansehen

M 5

sehen und vor den Vater bringen in Zeit und Ewigkeit. Das muß eine Gnade seyn, das muß ein süß-liebendes Herze seyn, worinnen noch unendlich mehr Seligkeiten zu erfahren sind, als meine gebrechliche Zunge aussprechen und meine Gedancken erreichen können. Das ist das große Geheimniß der Gottseligkeit, Gott geoffenbaret im Fleisch, daß nemlich durch die Menschheit Jesu Christi, vereinigt mit der ewigen Gottheit, uns wieder alles Gute und Göttliches Leben sollte mitgetheilet werden. Deswegen nennen die H. Apostel die Befehrung, die gründliche Veränderung unsers Standes, ein Seyn in Christo. Menschen, die wahrlich befehrt sind, die sind in Christo, die stehen mit ihm auf ein und eben derselben Wurzel, worauf sie, als auf ihre rechte Wurzel, gepflantzet sind; die sind Christo eigen und ergeben, und durch Christum und von Christo wird ihnen alles mitgetheilet.

Weiter, Heute, ja, noch heute, wirst du mit mir im Paradies seyn. Das war eine Aenderung für einen armen Sünder! das war ein süß-liebendes Herze Jesu! dem, der einige Augenblicke vorher noch wie in der Hölle gewesen war, dem wurde nun von dem, der nicht lügen kan, der Trost eingesprochen: Heute, noch heute, wirst du mit mir im Paradies seyn. Das war eine erstaunliche Sache, daß dieser arme Sünder auf einmal solch einen grossen Sprung that, daß er so bald ins Paradies versetzet war. Wann wir dieses bloß mensch-

menschlich ansehen, so kan sich die Vernunft nicht drein finden. Allein, es war in dieser kurzen Zeit eine gar grosse Veränderung in diesem armen Menschen vorgegangen, und war alles ordentlich zugegangen, so wie es noch bey unserer Befehrung zugehet und zugehen muß, nur daß es an demselben Tage ein besonderes Wunder-Werck seyn sollte, daß GOTT ein Wunder wolte darstellen durch das blutige Verdienst Jesu Christi, zur Erweisung der Grösse seiner Liebe, aber auch zur Erquickung unsers allerliebsten Heylandes, mitten in seinem Leiden, mitten in seiner allergrössten Noth, zum Beweis, daß sein Leiden kräftig genug sey, tausende arme Sünder zu bekehren und herum zu holen, weil sich an diesem Schwächer die Belohnung so reichlich erfüllte.

Ferner, du wirst mit mir im Paradies seyn. Die wahre Befehrung ist eine gründliche Sache; das ist nicht ein Werck, das nur so in Worten und Geberden besteht, sondern die wahre Befehrung ist ein Versetzen aus dem Reich der Finsterniß in die selige Licht-Welt, in das himmlische Wesen, aus der Hölle in das Paradies. Und dieses Versetzen ist nicht nur so ein Gleichniß, sondern es ist die pure Wahrheit.

So lange wir noch unbekehrt und in unsrer Natur leben, so lange sind wir alle noch in der Hölle, in dem Reich der Finsterniß. Das ist bald gelesen, was wir 1 Mos. 3. finden, wie unsre erste Eltern nach dem Sün-
den=

den Fall aus dem Paradies ausgestossen worden, und wie ein Engel vor das Paradies gestellt worden mit einem flammenden Schwert, daß sie nicht wieder hinein solten. Nun, das lesen wir so wie eine Geschichte, und denken nicht, daß es uns selber so nahe ist. Wir selber sind durch den Sünden-Fall aus dem Paradies gestossen, und unser armes Herze ist, ach leider! aus dem Paradies in diese Welt, ja, was noch schlimmer ist, in das Reich der Finsterniß, in die Hölle, gekommen. Da hat der Mensch mit dem Reich der Finsterniß und mit dem Fürsten der Finsterniß eine solche genaue Vereinigung und Gemeinschaft, daß die Kräfte der Finsterniß ihre Wirkungen der Bosheit in ihm haben zu allen bösen Gedancken, Lüsten und Begierden. Das sind Ausflüsse aus dem Reich der Finsterniß, die sich in einem unbefehrten Menschen kräftig erweisen, und die er in seinem Herzen erfahren muß. Zu einem solchen nun kan und muß man sagen: Heute wirfst du mit den Teufeln in der Hölle seyn; und wenn ein solcher Mensch stirbet, so darf er nicht weit fahren, um in die Hölle zu kommen; o nein, nach seinem Inneren, nach seinem Geiste, stehet er schon würcklich in der Hölle.

Wenn aber und sobald eine Seele auf eine gründliche, auf eine unverfälschte Art sich zu Gott bekehret, und sich im Glauben Christo ergeben hat, sobald geschiehet eine Uebersetzung aus der Hölle ins Paradies, und sie ist in dem Stand, daß sie die Kräfte und Ausflüsse aus dem

Dem Paradies, aus der seligen Licht-Welt, erfahren kan; sie erlanget wieder eine wahre Gemeinschaft mit dem Gott des Paradieses, und mit den lieben Engeln des Paradieses. Wie aber ein unbefehrter Mensch das eben nicht so deutlich gewahr wird, daß er in der Hölle lebet und mit den bösen Geistern Gemeinschaft hat; eben also wird es auch nicht einem jeden Befehrten so deutlich offenbaret und dargethan, daß er würcklich durch seine Befehrung ins Paradies versetzet sey; er ist es aber doch in der Wahrheit, und wenn er stirbet, so findet er sich in dem Paradies, in der seligen Licht-Welt; ja, wenn er auch in der Stunde seiner wahren Befehrung sterben sollte, so ist er auf dem Wege zum Paradies, das Paradies wird ihm nicht entgehen, er ist im Stande der Seligkeit.

Wenn aber auch manchmal Seelen bey ihrer anfänglichen gründlichen Befehrung wunderbare Süßigkeiten und Erquickungen erfahren und empfangen, so ist es nicht eben ein Beweis, daß sie schon so weit gekommen wären, sondern nur, weil der liebe Gott solchen armen Sündern einmal so ein Blickgen aus dem Paradies zu ihrer Stärkung vergönnet, als einen Beweis, daß sie würcklich in eine solche selige Welt nach ihrem Inneren versetzet sind, woraus sie diese Ausflüsse empfangen.

Ob also gleich eine Seele bey ihrer gründlichen Befehrung ein Kind des Paradieses geworden ist, so ist sie doch lange nicht vollendet, sondern sie muß durch den Einfluß aus JESU
immer

immer mehr geheiligt, immer mehr in eine solche Gestalt gebracht werden, als ins Paradies gehöret. Als unser liebste Heyland am Charfrentag die wichtigen Worte sprach: Es ist vollbracht! Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist! und darnach sein Haupt neigte und verschied, da lesen wir, daß der Vorhang vor dem Allerheiligsten von oben an bis unten aus zerrissen sey, zu einem kräftigen Beweis, daß durch Christi Leiden und Sterben der rechte Weg ins Heiligthum den armen Sündern wieder geöffnet und dargestellet sey. Was ist aber das Heiligthum? Das ist das Paradies, das ist der Zugang zu Gott in unserm Herzen. Hebr. 10, 19. 20. 22: So wir dann nun haben die Freymüthigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch; so laffet uns hinzu gehen mit wahrhaftigem Herzen, im völligen Glauben, besprenget in unserm Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Nun, haben wir dann einen offenen Zugang zu dem Paradies in unserm Herzen, durch Christi Blut, Leiden, Sterben und Verdienst, so sollen wir durch eine beständige Zukehr, durch ein beständiges Bäten, durch ein beständiges Hinzuwenden zu Christo, auch stets unsern Wandel haben in dem Paradies. Paulus sagt Phil. 3, 20: Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch einen Seligmacher erwarten den HErrn Jesum Christum.

Ende

Endlich sehen wir auch noch das süß-liebende Herze Jesu in der Betheuerung, die er dem armen Schächer thate: Wahrlich, heute wirst du mit mir im Paradies seyn. O ein süß-liebendes Herze Jesu! Der arme Schächer hätte können denken: Ach das ist zu viel für mich, das kommt mir nicht zu; das schickt sich nur für Leute, die lange gerungen und gekämpft haben, die lange fromm und heilig gewesen sind; aber ich gottloser Mensch, sollte das so auf einmal mit mir zugehen? sollte ich so auf einmal ins Paradies versetzet werden? Jesus sagt: Wahrlich, ich sage es dir; laß du dir nur keinen Zweifel einkommen, ich habe zu befehlen, ich sage es dir. Kein Prophet konnte also sagen, sondern die Propheten mußten sagen: so spricht der Herr. Nun, Jesus war der Herr selber, drum konnte er ja sagen: Ich sage dir, ja, wahrlich, ich sage dir, du wirst heute mit mir im Paradies seyn.

Dergleichen widerfähret manchen sich befehlenden armen Sündern, und öfters wol gar groben und grossen Sündern, die gemeiniglich am allerschüchternsten sind, glauben zu können die Gnade und die grosse überflüssige Liebe und Barmherzigkeit Jesu Christi. Denen gibt Gott manchmal grosse Versicherungen, grosse Betheuerungen: Ja, es ist so, es ist so, ich liebe dich, ich will dich annehmen, ich will dich aufnehmen, ohnerachtet du ein solcher Sünder bist, es ist alles freye Gnade, Ich sage es, Ich sage es dir.

Auf

Auf diese Empfindungen aber, auf diese Versicherungen, sollen wir unsere Rechnung nicht machen. O es kommen Abwechselungen, es kommen Proben. Es scheint nicht, daß der Schächer immer in einer süßen Empfindung des Paradieses geblieben sey. Er starb noch sogleich nicht, sondern lebte noch länger am Creuz als Christus selber gelebet hat: ihm mußten noch die Beine gebrochen werden. Es entstand eine dreystündige dicke Finsterniß, und nach der Finsterniß rief Christus das unbegreiflich grosse Wort aus: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? und hernach sprach er: Mich dürstet; ferner rief er abermal aus: Es ist vollbracht! Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! Siehe, das waren sehr grosse Proben. Der Schächer hätte mit seiner Vernunft können denken: Ja derjenige, der zu mir gesagt hat, heute wirst du mit mir im Paradies seyn, der klaget nun selber, daß ihn Gott verlassen habe; der mir die Erquickungen des Paradieses versprochen: der sagt, mich dürstet, der leidet noch Durst; der mir gesagt hat, ich sollte es so gut haben, der ist nun verschieden: wo soll ich nun hin? was wird nun draus werden?

Siehe, so geht es auch manchmal bey den Glaubigen, bey wahrlich bekehrten Seelen. Da kommen auch wohl Zeiten, da die ganze Erde versinstert ist, und da man auch gleichsam von Christo hören muß: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Da die Seele in eine innere Verlassung mit Christo geführt wird.

Den-

Dennoch aber, gleichwie Christus diesem Schächer durch das Wort, so er zu ihm gesprochen, einen solchen kräftigen Eindruck gegeben hatte, daß ers ausmachen und bis ins Paradies hindurch kommen konnte, (dann Christus war mit ihm, und er war nicht allein;) eben also gehet es auch bey allen wahrlich sich bekehrenden und wahrlich bekehrten Sündern; sie sind bey dem allen doch mit Christo, und Christus ist mit ihnen; und in der Kraft seiner Leiden kommen sie durch alle ihre Leiden und Nothen hindurch zu dem herrlichen Paradies.

Nun, zum Beschluß: Wir sehen hier dann das süß-liebende Herze Jesu am Charfreytage allen armen Sündern dargestellt, ja, allen, auch den größten Sündern, offen gelegt. Ach könnte ichs doch sagen, ach könnte ichs so sagen, daß es alle Menschen, daß es alle Welt begreifen könnte; ja, könnte ich nur das wenige jemand beschreiben, was mein mattes, blödes Auge, darin siehet, was in Jesu für ein Reichthum von Erbarmen, ein Reichthum von Liebe, ein Reichthum von Willigkeit für einen Sünder, auch für den allergrößten Sünder, zu finden sey, ich zweifele nicht, der allerhärteste Sünder würde dadurch erweicht und bewogen werden. Jesus sagt hier zu einem offenbaren Uebelthäter, zu einem Mörder: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn. O fasset doch Muth, liebe Seelen, die ihr eure Sünden erkennet, die ihrs fühlet, daß ihr schwere Lasten auf eurem Halse habt; fasset doch Muth

Erst. B. I. Th. R und

und verzaget nicht: hier wird euch offen dargestellt das süß-liebende Herze Jesu gegen alle sich befehlende arme Sünder, gegen alle gebeugte und bußfertige Sünder; waget es nur, waget es nur. Wann ihr auch Blut-Schulden auf euch hättet, so dürft ihr doch nicht verzagen; ja, wenn ihr auch Christum mit eigener Hand gecreuziget hättet und in eurem vorigen Leben noch so schwere Sünden begangen hättet. Heute ist es Charfreitag: laffet euch doch die Versöhnung verkündigen; laffet euch heute verkündigen die Versöhnung, die durch Christi Blut erworben ist; laffet euch verkündigen, daß ihr heute mit Christo könnet im Paradies seyn. In dem Propheten Zacharia 3, 8. 9. stehet nachdencklich, daß der Herr seinen Knecht Zemah kommen lassen wolte, und daß dann die Sünden des Landes, des ganken Volcks, würden weggenommen werden auf Einen Tag. Dieses ist eben der Tag. Wer nun Sünden hat, der komme, der fliehe, der eile und lauffe nun mit seinen Sünden in das geöffnete Herze, in die geöffneten Wunden Jesu Christi, der wird sie wegnehmen, und die Trostvolle Worte sprechen: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn. O das Paradies ist den Sündern geöffnet!

Aber, aber, laßt uns doch nicht denken: Ja ist es eine so leichte Sache, kan man so bald ins Paradies kommen, so will ich meine Buße sparen bis auf mein Tod-Bette; ist Jesus so bereitwillig die Sünder anzunehmen, so will

will ich noch ein wenig warten, dann will ich auch kommen. O liebe Seele, ich fürchte fürwahr, die Göttlich' Gnad, die man so lang verspottet hat, wird dann schwerlich ob uns schweben. Es wird dann nicht so leicht fallen, als man sichs wol einbilden mögte, dieweil wirs bey Zeit gehöret haben. Dieser Schächer hatte vielleicht in seinem ganzen Leben nicht viel Gutes gehöret, sobald er aber das gute Wort Christi am Creuz hörte, da gab er sich, da bekehrte er sich von gankem Herzen. Stehet man erst vor der Pforte der Ewigkeit, soll man nun sterben, ach da heist es: Ja nun wohin? wo wilt du nun bleiben? Meynen wir wol, daß JESUS alsdann so parat seyn wird, wenn wir seinen Ruf so lang gering geachtet und so oft abgeschlagen haben, daß er zu uns sagen wird: Nun, weil du die Welt nicht mehr genießest kanst, so will ich dich mit mir nehmen; nun, komm ins Paradies? O nein, das gehet nimmermehr nicht an, Wenn wir das Paradies erlangen wollen, so müssen wirs mit JESU erlangen; mit mir, sagt der HERR JESUS, nicht ohne mich. Wir müssen uns ihm erst ergeben haben, wir müssen es mit JESU gehalten, die Welt verleugnet, das Creuz erduldet haben; niemand kan einen andern und gemächlichen Weg hoffen, ins Paradies zu kommen. Lasset uns dann, die wir bisher noch nicht Busse gethan haben, doch noch diesen Tag Busse thun. O grosser Tag, o Gnaden-Tag, o grosser Versöhnungs-Tag! Heute, lieben Seelen, laßt uns das Zeute nicht

versäumen, das Morgen mögten wir nicht erleben. Laßt uns heute Christo zu Fusse fallen, da er am Charfreitage am Creuze hängt; heute ist er noch bereit, mit seinem geöffneten süß-liebenden Herzen die Sünder anzunehmen und zu empfangen, aber wie lange die Gnaden-Zeit währen wird, das können wir nicht wissen.

Ihr aber, die ihr euch in eine wahre Buß-Gestalt habt einführen lassen, o laßt uns doch immer gründlicher der Sache nachdenken, laßt uns mit mehrerem Ernst dran denken, in gründlicher Verleugnung unser selbst und aller Dinge, und in gründlicher Uebergabe unserer Seelen an Jesum, damit wir auch erfahren, welche grosse Dinge der Herr thun kan in kurzer Zeit. Die Verleugnung des Schächers die war gründlich, seine Uebergabe die war gründlich, die war ganz, die war auf die ganze Ewigkeit. O wann die Seelen sich so gründlich Gott ergeben, und sich Jesu Führung ohne Ausnahme überlassen, dann kan es Gott so mit ihnen machen, als ers mit dem Schächer machte; dann kan er in kurzer Zeit grosse Dinge in ihnen ausführen, und grosse Sachen vollenden.

Aber ich fürchte, daß manches seine Buße nur eine halbe Buße sey, daß seine Verleugnung nur eine halbe Verleugnung sey, daß seine Uebergabe nur eine Versprechung und keine gründliche Uebergabe sey. Gründlicher müssen wir in die Sache eingehen, meine Lieben, und es uns einen rechten Ernst seyn lassen, sonst werden wir gewiß kummerlich und ohne
Trost

Trost leben, und auch kümmerlich umkommen müssen an unserm Ende. Laßt uns mit solchem Ernst uns auf die Sache legen, als wenn wir schon würcklich auf dem Tod-Bette wären.

Wir haben gehört, daß uns durch Christi Blut und Hingang das Paradies wieder geöffnet sey. Nun, ist es wahr, daß wirs glauben, daß wir auch aus Gottes Gnade berufen sind, Einwohner des Paradieses zu werden; glauben wirs, daß uns in Christi Namen das Paradies, und durch Christi Blut das süß-liebende Herze Gottes eröffnet sey: müssen wir uns dann nicht beschuldigen und schämen, daß wir uns dieses grossen Vorrechts nicht mehr bedienen, daß wir nicht mehr hinzu nahen zu diesem Paradiese, daß wir nicht mehr Einwohner unsers Herzens und des Paradieses suchen zu werden, daß wir nicht mehr in einer aufrichtigen Zukehr unsrer Seelen die Lebens-Kräfte Jesu suchen hinein zu ziehen und seine Einflüsse durch eine stille Einkerkehr wahrzunehmen und zu erwarten? O thäten wir das, so würden wir mehr ganze Christen werden, so würden wir mehr und mehr erfahren, daß das Paradies nicht so ferne ist, und daß Jesus ein so naher Heyland ist. O wir würden mehr geheiligt werden, wir würden mehr durchsüßet werden, wir würden mehr inwendig himmlisch gesinnet werden, wann wir so mehr eingekehrt blieben in das geöffnete JESU Herze.

Lasset uns Muth fassen, liebste Herzen, mit-
ten unter allen Beschwerden, Mühseligkeit,
Jammer, und allen Leiden dieses Lebens, es
sey innerlich oder äusserlich. O meine Mitbrü-
der, haltet doch Stand, werdet doch nicht
müde! Unser liebste Heyland und der Schächer
die hingen nur noch eine kurze Zeit am Creuz,
und darauf waren sie sofort im Paradies. Nur
ausgehalten am Creuz! wir sind ja nicht allein,
wir hängen mit Jesu am Creuz: Wahrlich,
ich sage dir, du wirst mit mir am Creuze, und
dann im Paradies seyn. Lasset uns aushalten;
bald, bald werden wir mit Christo am Creuze
dahin kommen, daß wir sagen: Es ist voll-
bracht! Vater, in deine Hände befehl ich mei-
nen Geist! und dann gehet der Weg, wohin?
ins Paradies.

O selige Ewigkeit, o seliges Paradies, das
den armen Sündern durch Christi Leiden, Blut
und Verdienst, eröffnet ist. Was wird nun
der Schächer sagen, und was wird er gesagt
haben, als er im Paradies ankame? O wie
wird er seinem Erlöser zu Füsse gefallen seyn!
o wie wird er dem ganzen himmlischen Heer
diese sonderbare Gnade, diese außerordentlich
erlangte Barmherzigkeit, gerühmet und geprie-
sen haben! Ja, der Schächer ist noch jetzt die-
sen Augenblick vor dem Thron des Lammes,
und rühmet dessen überschwengliche Jesus-Liebe:
und gewiß, es ist nichts geringers als eine
Ewigkeit, als eine selige vollkommene Ewigkeit
nöthig, um das Lamm zu loben, das uns ar-
me,

me, heyllose Menschen, erlöset hat aus dem Reich der Finsterniß, und uns versetzet hat ins himmlische Paradies.

Lasset euch den Muth nicht klein machen, liebste Seelen, durch keinerley Bande und Gegenstände böser Geister, die uns vom Wege zum Paradies abzuhalten, und uns den Eingang in dasselbe zu verwehren suchen. Hier ist Christus, der kan sagen: Ich sage dir, du wirst mit mir im Paradies seyn. Wann dann alle höllische Geister bewaffnet da stünden, so können sie doch die Seelen, die durch eine wahre Bekehrung auf dem Wege zum Paradies sind, und zu denen Christus diese Worte sagt, nicht zurück halten, und ihnen den Eingang in das Paradies nicht verwehren. Was Christus sagt, das muß gelten; davor müssen sich die Pforten der HölLEN fürchten, davor müssen alle Bande zerspringen. Lasset uns nur wacker mit unserm Gebät, mit unserm Glauben, auf IESUM andringen, so werden wir gewiß auch gewürdiget werden, ewiglich vor dem Lamme nieder zu fallen, nicht mehr als Hangende am Creuz, sondern als Verherrlichte auf dem Berge Zion, ihn zu lieben, ihm Ehre zu geben, ihn anzubäten und ohne Ende zu loben, mit so vielen tausendmal tausend erlöseten Sündern, darum, daß Er uns erkaufet hat mit seinem Blut, und uns unserm GOTT zu Königen und Priestern, und zu Kindern des Paradieses, gemacht hat. Amen.

Lasset uns mit einander uns nun demüthigen vor dem HErrn unserm Heylande, ihm herkölich dancken, daß er uns noch ein gutes Wort mitgetheilet, und ihn um seinen Segen anrufen, daß es möge Frucht bringen in unser aller Herzen.

G e b ä t.

D HERR JESU Christe, du Lamm Gottes, das die Sünde der Welt getragen hat am Stamme des Creuzes; du Lamm Gottes, das jetzt verherrlicht ist mit Ehre und Herrlichkeit in seinem himmlischen Reiche und Paradiese: vor dir fallen wir billig im Geiste nieder, und begehren dich anzubeten mit allen denen, die vor deinem Thron stehen; wir begehren dir Danck, Lob und Ehre, zu bringen, daß du ein solcher Jesus bist, und daß du uns also und so hoch geachtet hast, o du Sohn Gottes, daß du ein Menschen Sohn geworden bist, um in deiner allerunschuldigsten Menschheit alle unsre Sünden auf dich nehmen zu können, und unsre Sünden-Schulden bezahlen und wegnehmen zu können. Ewiges Lob, und Danck, und Ehre, müssen dir bringen alle himmlische Heerschaaren, die
Sera-

Seraphinen und Cherubinen, und deine viel tausend mal tausend heilige und selige Geister, samt so vielen armen Sündern, die durch dein Blut erlöst und schon ins Paradies eingegangen sind: o die müssen auch an diesem Charfreitage mit uns dir Ehre geben.

O du höchst liebenswürdiges, o du holdseligstes Lamm Gottes, das auf dem Thron sitzt; dir sagen wir herzlich Dank, daß du uns noch einen solchen Tag der Versöhnung hast erleben lassen, da wir von deinem süß-liebenden Jesus-Herzen gegen die armen Sünder, ein schwaches Zeugniß haben geben können. O laß es doch an unser aller Herzen gesegnet seyn; laß es nicht einen vorüber fliegenden Schall und ein blosses Menschen-Wort seyn; sondern predige du, o du Prediger in der Kraft, predige du vom Creuze mit deinem heiligen Geiste in unser aller Herzen; predige uns die Grösse deiner bittren Leiden, und die Uberschwenglichkeit deiner Liebe, daß wirs fühlen mögen in unsern Herzen.

O Jesu, welcher ein Tag ist der heutige Tag dir gewesen! O daß derselbe auch uns ein ewiger Feyer-Tag seyn mögte!

N 5

O daß

O daß wir auch Theil haben mögten an allen deinen Verdiensten an diesem Tage; da du dein Blut zur Versöhnung der armen Sünder vergossen hast. Süßer Heyland JESU, du öffnest dein süß-liebendes Herze allen bußfertigen armen Sündern; o mache uns so bußfertig, mache uns so klein, mache uns so arm am Geiste, mache uns so frischen Muths, uns dir zu ergeben.

O HERR JESU, dich allein erwählen wir auch heute zu unserm Heyland und Seligmacher. Auf dich sehen unsre Augen: o HERR Jesu, gedenke doch auch nun an uns, da du in dein Reich gekommen bist, und sprich auch zu unserm Herzen: Du wirst mit mir im Paradies seyn. O Jesu, laß uns durch deine süße Paradiesische Kräfte immer mehr abgezogen werden von alle dem, daß hier unten auf Erden ist, damit wir mit dir der Welt gecreuziget seyn und bleiben mögen, und die ganze Welt, und alles Sichtbare, auch uns wie ein Scheusal und gecreuziget bleiben möge. Führe uns in die Abgeschiedenheit des Herzens, daß nur du und dein Königreich das einige seyn möge, das wir suchen, das wir verlangen hier auf Erden.

O lieb-

O liebster JESU, bewahre mich und bewahre uns alle getreu, die wenige Stunden, die wir noch hier am Creuze hangen, und so zwischen Himmel und Erde schweben. O HERR JESU, laß uns nur mit dir seyn; laß uns nur in deiner Gegenwart, und in deiner Vereinigung, und mit dir im Paradies seyn, durch ein stetes Kleben an und Bleiben in dir. Lehre mich und alle arme Sünder das kleine, das geheime Weglein ins Paradies, durch Lieben, durch Glauben, und durch Bäten.

O HERR JESU, wie bist du so süße! o HERR JESU, wie bist du so nahe! o HERR JESU, wie bist du so willig, armen Sündern zu helfen! Ach wie so wenige Herzen kennen dich! ach wie so wenige Herzen erfahren dich! O mache dich bekant auch an diesem Tage. Du hast gesagt: Wenn ich werde erhöht seyn von der Erden, dann will ich sie alle zu mir ziehen: O zeuch uns doch zu dir; zeuch uns an dein Creuz, zeuch uns in dein Paradies. O liebster Heyland JESU, laß uns keine Ruhe in einigen vermischten Dingen dieser Erden genießen; laß unsern Wandel einen ganzen Wandel seyn; laß unsern

unsern Sinn einen ganzen Sinn werden; laß unser Wesen ein himmlisch-gesinntes Wesen werden, damit wir als Kinder des Paradieses hier leben mögen vor dir, fremd allen Dingen dieser Erden, bis wir gewürdiget werden mit dem Schächer, auf dem Tod-Bette die Kraft dieser Worte, Ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies seyn, zu erfahren.

O HErr Jesu, erbarme dich über alle, die dich noch nicht kennen, und über alle, die den Charfreitag bis hieher noch so unfruchtbar gesehret haben, und denselben noch unfruchtbar seynen mögen. O laß die armen Menschen-Kinder doch deiner Fürbitte genießen. Du hast für deine Feinde gebeten: Vater, vergib ihnen; dann sie wissen nicht, was sie thun: ach HErr Jesu, schone auch noch der armen Sünder; gehe ihnen doch mit deiner züchtigenden und herumholenden Gnade nach, bis sie sich auch so, wie der arme Schächer, dir ergeben.

O HERR Jesu, hilf uns, daß wir deiner Fürbitte zu der Rechten deines Vaters gewürdiget werden. O Jesu, erwirb du uns Gnade, erwirb du uns ewige Gnade, erwirb du uns einen offenen Eingang in dein Ewiges Reich. Amen, Amen.

Fünfte



Fünfte Rede.

Gehalten über

Joh. XIX. v. 25:27.

Jesus Christus, der Sohn Gottes, unser Heyland, hochgelobet und innigst geliebet bis in alle Ewigkeit, der als das Lamm Gottes, unsere und der ganzen Welt Sünde getragen hat; der richte, als von seinem heiligen Creuze, seine Gnaden-volle Augen auf uns in dieser Stunde, damit wir gesegnet, und unsere Unterredung fruchtbar seyn möge zur Erbauung unsrer Seelen. Amen.

Jetzt sind wir, geliebten Freunde, wie bekant, in der Paskions-Zeit. Es ist schon von der Zeit der Aposteln her eine löbliche Gewohnheit gewesen, daß man die Woche vor Ostern mit einer sonderbaren Andacht im Gebät, im Fasten, in gottseligem Andencken und Betrachtten der Leiden und der Liebe Jesu, zugebracht hat,

hat, so daß noch hin und wieder in und ausser den Kirchen von dieser wichtigen Haupt-Materie des bitteren Leidens Jesu Christi, unsers Erlösers, geprediget und gehandelt wird. Gott gebe, daß nicht alles Kraft- und fruchtlos an den Herzen seyn möge!

Wir, unsers Theils, sind auch verpflichtet, diese Gelegenheit in acht zu nehmen. Wer seiner Seelen Erbauung lieb hat, der läßt nicht gern die geringste Gelegenheit und Hülfe dazu vorbegehen. Wir wollen daher, in Erwartung Göttlicher Genehmhaltung und Beystandes, eine kleine Stunde zur Erbauung aussetzen. Lasset uns aber zuvorderst uns demüthigen vor unserm gecreuzigten Heylande Jesu, und ihn um seinen Segen und gnädige Beywohnung flehentlichst anrufen.

G e b ä t.

Damm Gottes unschuldig, am Stamme des Creuzes geschlachtet, allzeit erfunden geduldig, wiewol du wurdest verzachtet; all' Sünd hast du getragen, sonst müßten wir arme Menschen ewig verzagen. Erbarme dich unser, o JESU! Dir, o Lamm Gottes, sey ewig Lob und Danck gesagt, daß du uns von dir, von deinem Evangelio, und von deinem bitteren Leiden und Sterben, hast wissen lassen: dir sey auch herzlich Lob und Danck gesagt, daß
du

du uns so manches mal die gelegene Zeit vergönneſt, daß wir von dieſem wichtigen Werck unſerer Seelen Erbauung und Nahrung haben können.

O HErr Jeſu, du Gottes-Lamm, wie ſo wenig wirſt du erkant, wie ſo wenig werden deine Leiden, deine Wunden, und dein Tod geſchätzt und deſſen Kraft erfahren! O HErr Jeſu, wie ſo manches mal haben auch wir dieſe Marter-Woche erlebt, und o wie ſo wenig iſt unſer Herze dadurch gebeugt und gebrochen worden, und wie wenig iſt es über dem Anblick dieſer deiner unbegreiflichen Wunderliebe entzündet worden! O liebſter Immanuel, du, und dein bitteres Leiden und Sterben, ſolte ſeyn der einige Grund unſerer Seelen-Ruhe, unſer einziges Labſal im Leben und im Sterben, und die einzige Quelle aller Gnaden, die wir hier und in der Ewigkeit zu gewarten haben. O erbarme dich über uns, liebſter Immanuel: laß uns doch dieſe Paſſions-Zeit, da wir uns von deinem bitteren Leiden wollen unterreden, geſegnet ſeyn. O ſegne es an meinem und allen dieſen Herzen: Beweiſe dich in dieſer Stunde kräftig bey uns und unter uns.

O HErr

O HErr Jesu, mahle du dich uns mit deinem bitterm Leiden und überschwenglichen Jesus-Liebe vor die Augen unsrer Herzen. O laß deine Leiden eine wahre Buße und Zerknirschung über alle unsere Sünden bey uns wirken, da wir ja wissen, daß unsere Sünden dich gecreuziget, und unsere Missethaten dich getödtet haben. O laß es doch uns allen, HErr Jesu, einen Stich durch unsre Herzen geben, damit wir alle mit einander, als außs neue, in eine kindliche Bezeugung für und über alle diese deine Gnaden mögen gesetzt werden.

O HErr Jesu, du hast uns Sünder, uns, deine Feinde, lieben und unsere Nothen auf dein Herze nehmen wollen; das, was wir ewig hätten fühlen und leiden müssen, das hast du allein fühlen und leiden wollen; du hast durch deinen theuren Tod den erschrecklichen ewigen Tod abgewandt, O HErr Jesu, laß diese Liebe in unser aller Herzen tief eingedrucket werden, zur Entzündung unserer kalten Liebes-Neigung. O laß uns dich lieben, wie du uns geliebet hast, da du dich selbst für uns dahin gegeben in der Brunst deiner unendlichen Jesus-Liebe. O laß es uns kräftiglich rühren und bewegen, uns selbst und alles auch um dei-

net

net willen zu verleugnen, und dir und deiner Liebe zu Ehren zu leben und zu sterben.

O Herr Jesu, wie hat deine Seele gearbeitet um unsert willen, und um uns ewiges Heyl und Leben zu erwerben! O laß diß doch uns aus unserer Schlaffsucht aufwecken, damit wir nun in dem erworbenen Heyl nicht mehr träge seyn, sondern alle unsere Herzens-Andacht und Begierden, und alle Leibes- und Seelen-Kräfte, dahin ausstrecken mögen, dir wiederum zu dienen, und dir, dem Gottes-Lamm, auch nachzufolgen durch Creuz und Leiden, durch Bitterkeit und Tod, um auch mit dir in deine Herrlichkeit erhaben zu werden.

Nun, Herr Jesu, segne uns alle mit dem Blick deines Angesichts: gib du nach deinem Wohlgefallen ein Wort nach deinem Herzen zu reden. Rühre aber auch uns alle durch dein Wort, damit unsere Seelen gestärket, genähret, erbauet und erwecket werden mögen, zum Preise deines Namens. Amen.

Wir wollen jetzt unsere Betrachtung, als vor dem Angesichte Jesu Christi anstellen über das Wort seiner Liebe, das er am Creuz gesprochen hat und beschrieben steht,

Erst. B. I. Th.

O

Joh.

Joh. XIX. v. 25 - 27.

Es stunden aber bey dem Creuze JESU seine Mutter, und seiner Mutter Schwester, Maria, Cleophas Weib, und Maria Magdalena. Da nun JESUS seine Mutter sahe, und den Jünger dabey stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib siehe, das ist dein Sohn. Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Dieses ist das dritte Wort von den sieben wichtigen Worten, so unser lieber Heyland am Creuz gesprochen hat. Ueber die zwen ersten Worte haben wir vorm Jahr um diese Zeit unsere Betrachtung gehabt. Das erste Wort, so JESUS am Creuze sprach, hieß: Vater, vergib ihnen; dann sie wissen nicht, was sie thun: das war ein Wort, wodurch JESUS seine grosse Liebe gegen seine gröste Feinde offenbarte. Das zweyte Wort, das Christus am Creuz sprach zu dem Schächer, das hieß: Heut wirst du mit mir im Paradies seyn: das ist ein Wort, womit JESUS seine grosse Liebe gegen die arme bußfertige Sünder bezeuget. Nun kommen wir zum dritten Wort Christi am Creuz, da er zu seiner Mutter sagt: Weib, siehe, das ist dein Sohn; und zu Johanne: Siehe, das ist deine Mutter: durch dieses Wort entdecket JESUS seine

seine grosse und zarte Liebe zu seinen Freunden. Kurz zu sagen: das erste Wort zeigte die Liebe Jesu zu seinen Feinden; das zweyte, seine Liebe zu den bußfertig kommenden armen Sündern; das dritte, seine Liebe zu seinen guten und lieben Freunden.

Die Freunde Christi sind Leute, die durch Buße und Bekehrung sich mit Gott in Christo haben versöhnen lassen und seine Freunde geworden sind. Von Natur sind wir alle Feinde Gottes. Ach ein jämmerliches und doch wahres Wort. Ein Mensch mag von Natur noch so sittsam, noch so tugendsam seyn als er will, wir werden alle von Natur als Feinde Gottes geboren. Ob nun zwar Christus durch seine Menschwerdung und Geburt die Trennung, die zwischen Gott und dem Menschen war, aufgehoben, und uns durch die Vergießung seines Bluts wiederum mit Gott ausgesöhnet hat, so hilft uns doch solches nicht, bis daß wir auch unser seits die Feindschaft ablegen, und durch wahre Buße und Bekehrung uns mit Gott versöhnen lassen, wie Paulus hievon redet, 2 Cor. 5, 20: Wir bitten nun an Christus statt, laßet euch versöhnen mit Gott. Demnach sind das Freunde Christi, die mit Gott wahrlich versöhnet sind, die mit ihren sündlichen und feindseligen Herzen sich vor Gott gedemüthiget haben, die durch wahre Bekehrung von der Welt und Sünde sich abgewandt haben, und durch die Kraft der versöhnenden Gnade Jesu Christi zu seinen Freunden sind

D 2

sind aufgenommen worden. In einem genaueren Verstande aber sind Freunde Christi, solche, die auch ein recht Freundes-Hertz bekommen haben; die ein solches Hertz gegen Christum haben als ein Freund gegen den andern hat; die eine solche zarte innige Neigung zu diesem ihrem Freunde fühlen, daß sie ihm gerne alles zu Gefallen thun wollen, und alles zu Gefallen gern leiden wollen.

In diesem genaueren Verstande sind demnach die noch keine Freunde Christi, die nur in der Noth, in einer Kranckheit, fromm sind; die nur aus Furcht vor der Hölle sich von Sünden, von diesen und jenen groben Lastern, enthalten; die nur zum Schein so ein wenig Liebe, ein wenig Frömmigkeit, beweisen. Nein, das sind noch keine Freunde Christi: dann die haben noch ein solches Hertz, daß, wann sie nur dürften, wann sie nur wüßten und gesichert wären, daß sie nicht in die Hölle kommen würden, dann lebten sie so eitel als die andern auch. Auch sind das keine Freunde Christi, die nur so mit den Frommen mitlauffen, so lange die Sache eben keinen Anstoß hat, so lange es gut gehet, und es noch gelobet und gerühmet wird. Unser liebe Heyland hatte viele Nachfolger, so lange er predigte und Wunder thate; aber als es zum Creutz ging, da blieben viele, ja, fast alle zurück; da bewiesen sie, daß sie keine Freunde, keine standhafte Freunde Christi waren.

Rechte Freunde Christi aber haben einen solchen Sinn bekommen, daß sie es mit ihrem
Freunde

Freunde in allen Leiden und Proben aushalten wollen, wann es gleich auch zum Creuz und Tod gehen sollte. Und solche waren hier eines theils Maria, die Mutter Jesu, und andern theils Johannes, von welchem hier der schöne Titul steht: der Jünger, den er lieb hatte: das mußte ja ein guter Freund seyn, der Jünger, den Er lieb hatte: und dazu gehörten auch Maria, Cleophas Weib, und Maria Magdalena, und noch andere, die uns von den Evangelisten benennet werden, daß sie bey der Creuzigung Christi gewesen sind. Diese Leute hielten Stand, die folgten Jesu nach; das waren Freunde, die sich bey Jesum unter das Creuz stellten, und von allen Menschen sich als solche ansehen ließen, die es mit Jesu hielten. Nun, das waren Freunde Christi; und zu solchen Freunden wollen wir uns mit gesellen, und uns einmal in herzlichster Andacht mit Maria, mit Johanne, mit Cleophas Weib, mit Maria Magdalena und den übrigen, unter das Creuz Christi stellen, und unsern gecreuzigten Jesum, und dessen Liebe zu seinen Freunden beschauen.

Hier mögte nun wohl mancher dencken: Ja ich bin noch kein Freund Christi. Dem sey aber wie ihm wolle, es stunden damals auch gar viele bey dem Creuze Christi, die nicht seine Freunde waren, sie kontens indessen doch werden; manche sind auch noch bey der Creuzigung gerühret, und aus Feinden, Freunde Christi geworden. Wolte Gott, daß dieses Stündlein auch so gesegnet seyn mögte, daß manche, die noch als Feinde

Christi hieher gekommen sind, doch als seine Freunde von hinnen gehen mögten! Gott verleihe und schencke uns diese Gnade.

Wir besehen dann in den verlesenen Worten:

Die grosse und zarte Liebe Jesu Christi gegen seine Freunde:

Und zwar, wie solche ist,

- I. Eine sich hingebende Liebe;
- II. Eine wachsame Liebe;
- III. Eine versorgende Liebe;
- IV. Eine unaufhörliche, beständige Liebe;
- V. Eine Verwandtschaft stiftende Liebe.

Erster Theil.

Die grosse zarte Liebe Jesu Christi zu seinen Freunden, ist nicht eine Liebe, die nur in Worten oder im Schein bestehet, sondern es ist Erstens eine sich hingebende, und eine sich Preis gebende Liebe. So sagt Paulus davon, Galat. 1, 4. und Tit. 2, 14: Christus hat uns geliebet, (wie, oder welcher gestalt?) daß er sich selbst für uns dahin gegeben. Und Christus sagt es selbst, Joh. 15, 13: Niemand hat grössere Liebe, dann die, daß er sein Leben läset für seine Freunde. Nun, das that Christus, und seine Freunde sahen es. Lasset uns mit unsrer Anschacht

dacht uns neben sie stellen, und Jesum anschauen. Da hängt Jesus am Creuz, da hängt er; warum hängt er da? Als unser Freund sein Leben für uns arme Menschen-Kinder dahin zu geben. Das ist Liebe! das ist die größte Liebe, wovon je ist gehöret worden. Ja, wir waren nicht einmal Freunde, sondern Feinde Christi, und dennoch, dennoch hat er uns so geliebet, daß er sein Leben für uns dahin gegeben hat.

Man findet bey menschlichen Freundschaften oft die theureste Versicherungen von Liebe, von Geneigtheit und Zuneigung; aber wanns drauf ankommt, daß man es mit der That erweisen soll, dann sind es oft nur Worte und Complimente, da nichts hinter ist. Ja, selbst wol bey Frommen, wann etwas für die Freunde soll gewagt, verleugnet und gethan werden, dann ist wol niemand zu Haus. Das ist keine rechte Freundschafts-Liebe gegen unsers gleichen. Auch ist die Freundschafts-Liebe bey den Welt-Menschen mehrentheils eine Selbst-Liebe; man suchet und beäuget sich nur selbst, indem man andere liebet, man liebet die Freunde nur um sein selbst willen. So liebet Jesus seine Freunde keineswegs: Jesus hängt da am Creuz, und gibt sein Leben dahin für seine Freunde. Nun, was hatte er doch immermehr davon? Wären wir arme Menschen auch schon alle verlohren geblieben, und ewig zur Hölle gefahren, so wäre und bliebe er doch der Sohn Vaters, der Hohe, der Herrliche und Erhabene, gleich selig, gleich

vergnügt, gleiche Freuden, und Bonne-voll. Und dennoch nimmt der Herr JEsus auf sich, was wir in einer ganzen Ewigkeit hätten leiden müssen, ja, das alles hat er auf sich geladen: was seine Freunde in einer ganzen Ewigkeit hätten leiden sollen, das lidte JEsus, indem er da am Creuze hing. Ist das nicht Liebe! durch sein Leiden allein, (dann durch kein anderes Mittel konte es geschehen,) hat er seinen Freunden die völlige Erlösung von der Hölle, von der Sünde, von allem Jammer und Verderben, erworben, und zugleich auch den Eingang in sein ewiges himmlisches Reich. Er suchte nichts für sich, sondern nur seine Freunde zu lieben, und seinen Freunden Gutes zu thun. Sehet, einen solchen Freund haben wir an unserm Heylande JEsu.

O laffet uns doch den wieder lieben, der uns also geliebet hat. Ist seine Liebe eine Liebe gewesen, die nicht sich selber gesucht hat; eine Liebe, die nicht zum Schein gewesen, oder nur in Worten bestanden, sondern eine mit der That sich beweisende Liebe: ach so laffet unsere Liebe gegen ihn doch auch nicht zum Schein seyn, und nur in Worten bestehen. Der Mund kan leicht sagen: Lieber Gott, lieber Heyland: ach Mensch, hast du ihn lieb, so beweiße es mit der That; du mußt ja dann doch auch um JEsu willen etwas können verleugnen, etwas können dran geben, etwas können leiden, etwas können dabey wagen. Wann wir Liebe zu JEsu haben, so muß es sich zeigen. Und dieses sollen wir

wir lernen aus dem Spiegel seiner Freundschafts-Liebe; und aus derselben sollen wir auch die Liebe nehmen, die wir zu ihm hegen müssen, dann seine Liebe theilet sich seinen Freunden wesentlich mit. Ihm sollen wir dann anhangen mit seiner Liebe, und uns selbst vergessen und dran geben, nur damit wir ihm in allem wieder wohlgefällig erfunden werden mögen.

Zweiter Theil.

Zum andern ist die Liebe Jesu eine wachsame Liebe. Das sehen wir aus den Worten, da es heisset: da Jesus seine Mutter sahe, und den Jünger dabey stehen, den er lieb hatte. Es waren bey dem Creuze viele, und vielleicht etliche tausend Menschen, so wie es bey solchen Gelegenheiten zu geschehen pflegt, wenn ein Missethäter hingerichtet wird. Ohnerachtet nun der liebe Heyland diese Menge von Menschen auch wol so überhaupt sahe, so sahe er doch unter allen denen insbesondere seine Mutter und Johannem. So genau hatte Jesus, auch in seinem größten Leiden, ein wachsames Auge über seine lieben Freunde; er erkante sie genau unter dem ganzen Haufen, er vergaß und verfehlte keines von ihnen allen, die da stunden. O das müste uns einen wichtigen Eindruck geben von der Wachsamkeit Jesu über seine Freunde.

Es sind in der Welt viele Millionen Menschen, und unter denselben Gott Lob! auch noch manche Fromme hin und wieder an allen Orten

D 5

und

und Enden. Wie groß nun auch dieser Erdboden ist, wie groß die Menge der Menschen ist, so siehet dennoch JESUS unter allen Millionen Menschen ganz genau auf seine Freunde, er erkennet die Seinen, er vergisset keines einzigen, er hat sein wachsames Auge auf einen jeglichen insbesondere gerichtet: er siehet die Seinigen, wo sie irgend in einem Wincklein oder Ecklein, im Finstern, oder sonst unter der Menge der Menschen seyn mögen.

Der Herr JESUS sahe seine Mutter, er sahe den Jünger, den er lieb hatte, er sahe die andern Freunde an mit einem wachsamen Auge; er sahe sie nicht so bloß hin an, wie wir etwa einen Menschen so nur im Vorbengehen ansehen, sondern das Sehen, das hier beschrieben wird, war ein Sehen mit einer besonderen Liebe, Zuneigung und Wohlgefallen seines Herzens; es war ein Sehen mit einer besonderen Sorgfalt und Angelegenheit. Und so siehet JESUS noch alle die Seinigen an. Er siehet sie an mit einem Auge der Zuneigung und des Wohlgefallens; er siehet sie an mit einem Auge der Sorgfalt; er siehet sie an mit einem alles zu ihrem Besten lenckenden Auge.

JESUS, sage ich, sahe seine Mutter an, er sahe Johannem an, er sahe die andern Weiber an mit Wohlgefallen. Er sahe sie nicht nur äußerlich, sondern er sahe auch vornehmlich ihre innere Gemüths-Gestalt, wie sie in Ansehung seiner stunden. Er sahe, daß ihr Herz noch in der Liebe beständig bliebe, daß sie noch eben
dies

dieselben gegen ihn waren, die sie sonst gewesen waren; er sahe das zarte Mitleiden in ihrem Herzen, das sie mit ihm hatten; er sahe, wie sehr sie über sein Leiden gerührt waren: und diese Herzens-Gestalt sahe der Herr Jesus mit Wohlgefallen an.

Nun, es sind auch jetzt hier mancherley Gemüther gegenwärtig, und unter diesen allen kennet Jesus die Seinigen, nicht nur überhaupt, sondern einen jeglichen insbesondere; und auch siehet er nicht nur einen jeden so von aussen, sondern er siehet auch eines jeden Gemüths-Gestalt, wie er vor ihm stehet. Gesezt nun, der Heiland fände, daß ein Herz hier wäre, das herzlich geneigt wäre, eine Erbauung, eine Kraft- und Nahrung der Seelen zu bekommen, siehe, das würde Jesus mit einem besonderen Wohlgefallen ansehen. Jesus würde es gar süß merken, wann auch hier jemand wäre, der in innerlicher Zerknirschung über seine Sünden dächte: Habe ich das gethan? Haben meine Sünden Jesum ans Creuz geheftet? Hat mich Jesus also geliebet, daß er um meiner willen das alles hat leiden wollen, nun, so möchte ich ihm dann auch gern mein Herz ganz ergeben. Siehe, wann solche, oder dergleichen Gedanken bey einem oder andern unter uns aufsteigen mögten, so würde es der Herr Jesus alsobald sehen, er würde es ansehen mit Wohlgefallen, und er würde seinen Segen dazu geben, und eine solche Seele würde mit Nutzen wieder von hinnen gehen. Insonderheit aber wird es Jesus mit Wohl-

Wohlgefallen ansehen, wenn jemand ist, der nicht nur angefangen hat ihn zu lieben, sondern auch, mit Maria, mit Johanne, mit den andern Weibern, in seiner Liebe noch beständig und treu geblieben ist.

Der HERR JESUS siehet auch die Seinigen an mit einem Auge der Sorgfalt und Angelegenheit: ihr Anliegen, ihre Noth, siehet er nicht allein, er weiß es nicht allein, was ihnen fehlet und dencket an sie; sondern es gehet ihm auch zu Herzen, er läßt sichs angelegen seyn, und höret auch ihr Schreien. Wir können es lesen, Psalm 33, 18: Das Auge des HERRN ist über die, die ihn fürchten und auf seine Güte hoffen: und Psalm 34, 16: Die Augen des HERRN sehen auf die Gerechten; und seine Ohren auf ihr Schreien.

Manchmal plagt uns der leidige Unglaube, daß wir dencken: Ach da sind so viel tausend Menschen in der Welt, sollte der liebe Heyland just an dich gedencken? Du bist eine so armselige Creatur, du bist solch ein untreuens Kind, du hast so viel Jammer und Elend, an dich wird er wol nicht dencken. Aber der liebe Heyland hat, als ein Freund, so genau die Seinigen im Auge, daß er keines einkigen, auch des allerärmsten Kindes, nicht vergißt, daß er, auch mitten unter dem Getümmel und Geschwärm in der Welt, seine Sorgfalt und Angelegenheit von keinem unter ihnen abziehet. Er siehet es mit Sorgfalt, er siehet es mit Mitleiden an, in welchem Jammer, in welcher Noth, in welcher Bedrückung,

ckung, sich einer nur immer befinden mag, es sey nach dem leiblichen oder geistlichen. Die Augen des HErrn Jesu sind in allem ganz genau auf die Seinigen gerichtet. In Ansehung des geistlichen heist es, Ezech. 16, 6: Ich sehe dich wol in deinem Blute liegen; ich sehe wol, ich weiß wol wie du aussiehst; aber ich werde zu dir sagen: Du solt leben, ja du solt leben. Und in Ansehung des leiblichen und Aeußern, sagte dort der Heyland, Marc. 8: Mich jammert des Volcks, denn sie haben nichts zu essen; siehe, es jammerte ihn auch ihrer leiblichen Noth: und Matth. 6, 32: Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürft. Der himmlische Vater weiß, daß seine Kinder Essen, Trincken, Kleider, und alles was zur Nothdurft gehöret, nöthig haben. Auch wann sie sonst in mancherley Bedürfnissen, Armuth und Elend sich finden, das weiß, das siehet der HErr Jesus alsobald mit Angelegenheit, wann es auch manchmal einer, der in der Noth steckt, selber nicht so merken könnte daß der HErr Acht darauf hat, weil ihm nicht so geschwind geholfen wird. Es ist die Wahrheit, liebe Seelen, laßt uns doch unsers Unglaubens uns recht schämen, den der HErr siehet.

Der HErr aber siehet nicht allein auf uns, auf seine Freunde, mit seinem Auge der Zuneigung, des Wohlgefallens, und der Sorgfalt, sondern er siehet auch auf sie mit seinem alles zu ihrem Besten leitenden und regierenden Auge. Des HERRN Auge ist über sie, darum-

Fan

kan die Welt mit den Frommen nicht machen was sie will; der Teufel kan sie nicht plagen wie er will; nein, das Auge des HErrn siehet auf uns, es kan uns kein Härlein vom Haupte fallen ohne den Willen unsers Vaters, und es muß alles so und so zum Besten der Freunde Jesu gelencket und regieret werden.

Ach sähen wir die treue Hand, Die so viel Schaden abgewandt,

Und so viel tausend Gutes giebet; Das Aug,
das alles wohl regiert,

Und uns jetzt so, bald anders, führt; Das Herz,
das uns so zärtlich liebet:

Wir würden, wie die Kindlein thun, und sanft
im Schooß der Mutter ruhn.

Dann dazu muß uns das wachsame, das sorgfältige Auge Gottes, und das alles zu unserm Besten lenckende Aug unsers Heylandes, dienen: Nun, HErr Jesu, siehest du auf mich armes Menschen-Kind, so will ich es dann auf dich wagen, und auf dich ankommen lassen; du mußt, und du wirst an mich dencken, du wirst mich durchbringen, du wirst alles zum Besten lencken.

Dritter Theil.

Weiter und zum dritten ist die Liebe Jesu zu seinen Freunden eine versorgende Liebe: Weib, siehe, das ist dein Sohn; und zu dem

dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Maria mußte nun Jesum, ihren Sohn, missen; Joseph war, allen Umständen nach, gestorben; und sie war nun ein armes verlassenes Weib: nun, da sorgte Jesus auch in seiner höchsten Noth für ihr Aeußeres und versorgte sie: Weib, siehe, das ist dein Sohn, der wird dich aufnehmen, der wird dich versorgen; und zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter, nimm sie auf, verpflege sie, laß sie nirgend Noth oder Mangel leiden; und der Jünger nahm sie auch von der Stunde an zu sich, und wird Zweifels ohne ein zartes kindliches Herz zu ihr, und sie hingegen ein rechtes Mutter-Hertz zu ihm, gehabt haben. Siehe, so ist die Liebe Jesu zu seinen Freunden auch eine versorgende Liebe.

Die Freunde Jesu können in dieser Welt in mancherley Umstände kommen. Manchmal kommen Verfolgungen, da einer, wenn er sich Christo ergibt, sich seine leiblichen Freunde zu Feinden machen muß, daß ihm sein Vater und Mutter fremd werden, daß ihm seine Brüder und Schwestern feind werden, und alle Anverwandte ihm den Rücken zukehren: und alsdann sagt der liebe Heyland: Siehe, da hast du andere Brüder, da hast du andere Schwestern, siehe, da hast du Vater und Mutter. Manchmal muß einer auch wol sonst Haus und Hof und alles verlassen um des Namens Christi willen, so daß er oft in allerhand Dürftigkeiten und kummerliche Umstände geräth, und dabey von
allen

allen seinen Freunden verlassen wird. Nun, da weiß der Herr Jesus zu sorgen, daß ein solcher das, was er verlassen, wol noch in diesem Leben, wie der Heyland sagt, hundertfältig wieder bekommt; oder er weiß ihn doch oft auf eine wunderbare Weise zu versorgen, daß manchmal auch von andern Kindern Gottes für einen solchen muß gesorget werden, daß er doch deswegen nirgend einen Mangel hat. Aber da denken wir auch wol in unserm Unglauben: Ach wann der und der einmal sterben sollte, der liebe Freund, der so viele Liebe für dich hat, der nun noch für dich sorget, wo woltest du armes Schaaf dann bleiben? So hätte Maria auch können denken; aber der liebe Heyland wußte sie schon zu versorgen; da war noch ein Johannes, der mußte sie aufnehmen. Siehe, sagte der liebe Heyland, das ist dein Sohn, der wird sich deiner annehmen, darauf kannst du dich verlassen. Kinder Gottes können sich in allen Fällen auf ihren Freund Jesum, und auf die Hülfsleistung seiner Kinder verlassen, obschon aus höheren Ursachen, und wol aus eigener Noth, die Hülfe nicht so bald geschähe und erfolgte als mans gerne hätte. Man sollte sagen, der liebe Heyland hätte alles zuvor bedacht, daß er für Maria, seine Mutter, sorgen mögte ehe er noch am Creutz hinge; aber nein, der liebste Heyland läßt es bey den Seinigen, bey seinen Freunden, auch manchmal auf die Probe kommen, damit er einmal sehe, ob wir ihm auch etwas trauen können. Als es mit der lieben Mutter des Heylandes aufs äußerste gekom-

gekommen war, nun, da war auch Rath: Siehe, das ist dein Sohn, der wird dich verspflegen.

Hier mögte die Vernunft denken: Sorget dann der Heyland auch so für äussere Dinge? Hält er sich noch mit solchen Sachen auf? Denckt er noch an dergleichen, da er in der größten Noth sterbend am Creuze hängt? O ja, der liebe Heyland sorget auch im Aeusseren für die allergeringsten und kleinsten Umstände der Seinigen, und versorget sie, wo sie auch nur immer seiner Hülfe und Vorsorge bedürfen. Aber sorget er so genau für ihr Aeussere, o wie genau wird er dann nicht für ihr Inneres sorgen. Er siehet es nicht allein, was uns der Seelen nach fehlet, sondern er sorget auch aufs genaueste dafür. Wenn wir gleich manchmal in Versuchungen und Anfechtungen denken mögten: O der Heyland denckt nicht an dich, er vergift deiner, er läßt dich nun allein zappeln, darum bist du nun in so grossem Kummer, Noth und Verlegenheit; nein, der liebe Heyland sorget auch da zu rechter Zeit: wann die Noth an den Mann gehet, wenn man manchmal am wenigsten dran denckt, dann ist die Hülfe da, dann sagt der liebe Heyland: Siehe, da hast du einen Freund, der wird auch der Seelen nach für dich sorgen, der wird dir rathen, der wird dir helfen, der wird dich unterweisen, der wird dich führen, der wird dich umfassen im Gebät. So weiß der liebe Heyland auf alle Weise den Seinigen beyzustehen.

Erst. B. I. Th.

P

Dieses

Dieses nun, daß JESUS auch in den geringsten Dingen an seine Freunde denckt, und für sie sorget, das soll uns dazu dienen, daß wir uns auch in kleinen Dingen nicht entziehen; wir sollen unserm HERRN JESU auch gern in den kleinsten Dingen, und in den allgeringsten äusseren Umständen, hinwiederum unsere Gegen-Liebe und unsere Treue beweisen; obschon auch die Vernunft sagen mögte: das sind Bagatellen, das sind nur Kleinigkeiten; o nein, die Liebe weiß von keinen Kleinigkeiten, es sind ihr alles grosse Dinge, worin sie dem Freund nur gefallen kan: wir sollen in allem und jedem unserm theuresten und allerliebsten Heylande, unserm Freunde JESU CHRISTO, suchen gefällig zu seyn.

Vierter Theil.

Zum vierten ist die Liebe unsers Heylandes am Creutz, auch eine unaufhörliche, beständige Liebe. Und das sagt Johannes: Gleichwie er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, also liebete er sie bis ans Ende, Joh. 13, 1. Das ist eine Liebe! Johannes hieß noch der Jünger, den der Heyland lieb hatte, da JESUS am Creuze hing, und bald alles schiene, so zu reden, aus zu seyn. So ist die Liebe JESU zu seinen Freunden unaufhörlich und beständig; es ist eine Freundschaft darauf man sich verlassen kan. Die Freunde, die man in der Welt hat, (wärens auch die besten,) können
durch

durch ein Wort, durch ein kleines Versehen, unsere Feinde werden. O so unbeständig ist die Freundschaft Jesu nicht. Wann es seine Freunde aus Schwachheit hie oder da etwa versehen mögten, so wird dadurch doch die Liebe und Freundschaft nicht aufgehoben. Johannes heißt hier der Jünger, der Freund, den Jesus lieb hatte, und nicht viele Tage vorher hatte er noch einen grossen Fehler begangen, indem er Christo in seinem Reiche zur Rechten oder zur Linken sitzen wolte; das war ein grosser Fehler; aber er blieb doch Freund wie er gewesen war. So ist die Liebe und Freundschaft Jesu eine beständige Liebe und Freundschaft.

Jesus blieb so gar ein Freund der Seinigen, wie er selbst in der Noth war. Er hing da in der Noth, in der größten Noth, da sollte man gedacht haben, nun vergißt er wol seiner Freunde; aber nein, er vergaß ihrer nicht. Uns Menschen gehet es manchmal so, daß, wenn man im Leiden ist, man oft so viel mit sich selber zu thun hat, daß man der andern Freunde darüber vergißt: aber so dürfen wir von Jesu nicht denken; o nein, er vergaß der Seinigen nicht in der Noth; er bliebe beständig ihr Freund, und bewiese sich da am Kräftigsten, daß er ihr Freund in der Noth und ihr Nothhelfer sey, der ihnen aushelfe zu rechter Zeit.

Ja, er bleibt ein Freund der Seinigen auch im Tode. Diß ist eine Sache, wichtiger als

wir begreifen und dencken können. Wann ein Mensch auf seinem Tod-Bette liegt, dann stehen die Freunde da: was helfen da dann die Freunde, im Sterben muß man doch scheiden. Keine Freundschaft ist so bündig, und wenn es auch eine eheliche Freundschaft ist, im Sterben höret sie auf, dann ist's geschehen, und endiget sich wol noch mit grosser Betrübniß und Schmerken: ja, je grösser die Liebe gewesen ist, desto grösser, desto empfindlicher sind auch die Schmerken. Nun, das darf man bey Jesu nicht besorgen. Er blieb ein Freund, auch indem er bald sterben und seinen Geist aufgeben wolte; er starb in der Freundschaft gegen seine Freunde; er nahm die Freundschaft für seine Freunde mit sich in die Ewigkeit. Und da ist er noch zur Rechten seines himmlischen Vaters, und bittet unaufhörlich für seine Freunde; er will sie auch gern aus allem Jammer, Noth und Tod, heraus geführt haben in sein ewiges himmlisches Reich. Das ist eine Freundschaft! Es ist eine Freundschaft, die ewig beständig bleibt, die erst recht anfängt im Sterben, und am herrlichsten wird, wann wir in die Ewigkeit übergehen. Ach liebe Seelen, gebet doch alle Freundschaft dran, die nicht Jesu Freundschaft ist; wählet doch den besten, den beständigen Freund, zu eurem Freunde; liebet auch keine andere, als diejenigen, die ihr in Jesu lieben könnt; diese Liebe und Freundschaft gehet mit durch den Tod in die selige Ewigkeit, und da wird sich Jesus den Seinigen erst einst recht als Freund zeigen.

Sünf-

Fünfter Theil.

Endlich, zum fünften, die Liebe JESU ist auch eine Verwandschaft stiftende Liebe: Weib, siehe, das ist dein Sohn; und zu Johanne: Siehe, das ist deine Mutter. Das war nun natürlicher Weise nicht also; natürlich war Maria nicht die Mutter Johannis, und natürlich war Johannes auch nicht der Sohn Maria, sondern es war eine Stiftung. JESUS stiftete da eine besondere Verwandschaft; und demnach war es nicht nur so ein blosses Annehmen, wie man wol jemand annehmen kan, nein, es hatte einen weit tieferen Grund. Maria nahm Johannem so an, als wenn sie würcklich an ihm einen leiblichen Sohn hätte, und Johannes hatte mehr Liebe für diese Mutter, als für seine natürlich leibliche Mutter. Diß siehet man klar, weil des Johannis natürliche Mutter, die Salome, auch just mit beym Creuze stund, (wie wir bey Matthäo lesen,) Johannes aber meldet kein Wort von seiner natürlichen Mutter; dann die natürliche Verwandschaft ginge ihm so nahe nicht; die Liebe aber und Verwandschaft, die der liebe Heyland zwischen Ihm und seinen Gliedern, und zwischen seinen Gliedern untereinander, am Creuz stiftete, das war eine übernatürliche, eine neue Liebe und Verwandschaft. Doch ich muß das ein wenig näher bedeuten.

Wir lesen 1 Mos. 2. daß Gott einen tiefen Schlaf auf Adam fallen lassen, seiner Rippen

eine genommen aus seiner Seite, und ihm daraus ein Weib erbauet habe; und als Adam das Weib sahe, sagte er: das ist Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch: man wird sie Männin heißen, weil sie vom Manne genommen ist. Und darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen, und seinem Weibe anhängen. Was ist das? Es ist die Stiftung des Ehestandes, wird man sagen. Allerdings ist es die Stiftung des Ehestandes, aber es siehet auch viel weiter.

Als unser liebste Heyland am Creuze hing, und sich seine Seite durchbohren liesse: da hat er sich auch aus seiner Seite ein Weib erbauet, nemlich seine heilige werthe Gemeine. So wie nun ein Mann seinen Vater und Mutter verläßt, und seinem Weibe anhängt; oder, wie ein Weib Vater und Mutter verläßt, und ihrem Manne anhängt: also auch, die aus Jesu, aus seiner Seite, geboren werden, die spüren in ihrem Inwendigen auch eine solche Liebe zu Jesu, als zu ihrem einigen Manne, daß sie auch Vater und Mutter, Welt und alles, um ihres Heylandes Jesu willen verlassen können. Diese eheliche, diese wahrlich Göttliche eheliche Liebe, zwischen Jesu und seiner Gemeine, die hat Jesus am Creuz gestiftet, da er sich das Weib, seine Gemeine, erbauet hat. Und daher haben alle wahrlich wiedergeborene Kinder Gottes eine solche Zuneigung zu Jesu, daß sie ihn, als ihren Freund und Bräutigam, herzlich und innigst lieben. Und in denenjenigen sonderlich, die
sich

sich angewöhnen, mit Maria, mit Johanne, und den andern Weibern, sich oft und viel unter das Creuz zu stellen; und die Wunderliebe ihres Heylandes zu betrachten, in solchen Herzen wird eine überaus zarte und übernatürliche Liebe entzündet, mit welcher sie Christo, als ihrem zärtlich geliebten Bräutigam, zugethan sind. Alle Liebe des Ehestandes, wann es auch eine Christliche wäre, (die doch in der Welt sehr rar ist,) die ist doch nur ein schwacher Schatten von der Liebe und von der Zuneigung, die zwischen Jesu, als Bräutigam, und seinen Freunden, als Braut, gefunden wird. Sehet, liebste Herzen, wie hoch werden wir gerdelte! Jesus Christus will sich mit uns verloben, er will sich mit uns vermählen, er will sich mit uns vertrauen; solche Menschen will Jesus aus uns machen. O so sollen wir ihn so lieben, als eine Braut ihren Bräutigam, wir sollen ihn lieben, als ein Weib ihren Mann, weil er uns geliebet, und sich selbst für uns dahin gegeben hat.

Nun ferner, aus dieser zarten Liebe und Vereinigung, die Jesus am Creuz gestiftet hat, wird auch die übernatürliche Verwandtschaft gestiftet, die nun seine Kinder unter einander haben: Weib, siehe, das ist dein Sohn; und zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter.

Der liebe Heyland hätte können sagen, Mutter, dann sie war seine Mutter, die ihn geboren hatte; aber nein, er sagte, Weib. Das war nicht ein Wort der Geringsachtung, sondern eines Theils war er mehr als bloß ein Sohn

Maria; andern Theils gab der liebe Heyland damit zu verstehen, daß sie eben das Weib sey, von welcher der schon so lang verheißene Weibes-Saame geboren und in die Welt gebracht worden; und daß, gleichwie der Satan durch das Weib die Uebertretung und Sünde eingeführet hatte, also auch das Weib das Werckzeug habe seyn sollen, wodurch der Erlöser und Hersteller kommen sollte; und trotz dem Satan, der auch durch das weibliche Geschlecht wieder zu Schanden gemacht werden sollte; wie dann Jesus von solchen schwachen Gefässen auch wol am mehresten geehret, verherrlicht, und am zärtesten geliebet wird.

Nun, ich sage, Kraft dieser Liebe, die Jesus am Creuze gestiftet hat, wurde auch eine übernatürliche Verwandtschaft unter den Kindern Gottes gestiftet. Gleichwie diese Verwandtschaft zwischen Maria und Johanne eine übernatürliche Verwandtschaft war, so ist es auch bey allen Kindern Gottes. Wie sie nun lieb haben den, der sie geboren hat, so lieben sie auch alle diejenigen, die aus ihm geboren sind: Kraft der hohen Geburt, die wahrlich wiedergeborene Kinder Gottes aus Gott erlangt haben, fühlen sie auch eine zarte Liebe zu allen ihren Mitgliedern, so daß sie solche wahrlich höher schätzen und zarter lieb haben können, als alle ihre natürliche Anverwandten, wann solche nicht in der Gnade stehen, wann sie auch noch so groß, noch so reich, noch so ansehnlich in der Welt wären. Und deswegen müssen wir diese Sache, die

Bruder:

Bruder-Liebe, die Liebe unter einander, behandeln als eine sehr heilige Sache. Dann diese Liebe, die Kinder Gottes unter einander haben, ist eine wahre Liebe, sie bestehet nicht in Worten, sie bestehet nicht in Glorien, sie bestehet nicht in diesen und jenen sinnlichen Tändeleien unter einander; sondern, weil diese Liebe, die Kinder Gottes unter einander haben, nicht entstehet aus der Natur, sondern, wie gesagt, aus einer übernatürlichen Geburt, so ist es eine Liebe, die sie in Gott haben, eine Liebe, die alles Band der natürlichen Liebe weit übertrifft. Was nun Gott zusammen gefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Gott, Jesus Christus hat diese Liebe, diese übernatürliche Verwandtschaft unter Kindern Gottes, am Creuze gestiftet; deswegen sollen wir Fleiß anwenden, die Einigkeit zu halten im Geist, durch das Band der Liebe.

Kurz zu sagen: die Liebe, die Kinder Gottes unter und gegen einander haben müssen, das muß eine Liebe seyn, als die Liebe Jesu gewesen ist. Was war dann das für eine Liebe? Es war, wie wir gehöret haben, eine sich hingebende, eine sich preis gebende Liebe, eine Liebe, die etwas wagen konnte. Johannes sagt: Daran haben wir erkannt die Liebe, daß Er sein Leben für uns gelassen hat. Und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen, 1 Joh. 3, 16. Nun ist es zwar noch nicht dazu gekommen, das Leben für die Brüder zu lassen; wir sollen aber wenigstens doch zeigen, daß wir die Brüder,

daß wir uns unter einander so lieben, daß einer für den andern was verleugnen, was wagen, was leiden und ausstehen kan. Wir sollen in der Liebe unter einander nicht uns selbst, nicht unsern Nutzen, nicht unsere Vergnügungen suchen; nein, wir müssen uns herzlich gern andern Kindern Gottes auf alle uns mögliche Weise Preiß geben wollen.

Die Liebe Christi war auch eine wachsam sorgfältige und versorgende Liebe. So muß auch die Liebe der Kinder Gottes unter einander seyn. O wir sollen uns das Wort auch zur Lehre nehmen: Siehe, das ist deine Mutter; Siehe, das ist dein Sohn; siehe, das ist dein Bruder, das ist deine Schwester: siehest du wol, der leidet Mangel, der ist in Noth, der hat Hülfe nöthig: da liegt dein Bruder, da liegt deine Schwester krank, siehe, der oder die hat Mangel an Kleidung: nun, weißt du, was zu thun ist? Greiff zu, Sorge, hilf auf alle mögliche Weise. Wenn auch Kinder Gottes in innere Nothen, in Verlegenheit, gerathen, da sollen wir ihnen mit Trost, mit Unterricht, mit Gebät, suchen zu Hülff zu kommen und beyzuspringen. Siehe, so muß sich unsere Liebe in allen und jeden Gelegenheiten mit der That äussern als eine sorgfältige Liebe.

Die Liebe Christi war auch eine beständige Liebe. So soll unsere Liebe unter einander auch seyn. Wir sollen die Kinder Gottes lieben beständig, und nicht nur dann und wann, wann es ihnen wohl gehet. O wann etwa Kinder
Gottes

Gottes auch selbst von der Welt geliebet und geachtet werden, dann läßt es sich noch wol mitmachen; aber wenn manchmal Kinder Gottes in den Roth geworfen werden, wann sie in Verachtung kommen, und seine Liebe alsdann nicht entziehen, das ist der Preis der Liebe. Wenn auch Kinder Gottes noch manchmal Fehler an sich haben, wann sie manchmal aus Schwachheit straucheln und stolpern, und sich hier oder da nicht vorsichtig oder nach der Liebe betragen, so sollen wir um eines geringen Anstosses, um eines geringen Unterschieds willen in Worten, oder in etwas anders, das Band der Liebe nicht sobald zerreißen. Krancke Kinder, sind auch Kinder; lahme Kinder, sind auch Kinder. Wir sollen da das Pflaster der Liebe auflegen, wir sollen Stand halten und in der Liebe beständig bleiben, so wie Jesus auch Stand gehalten hat am Creuze in der Liebe gegen seine Freunde. Ben dem Creuz stunden manche seiner Freunde, die auch Fehler hatten: von Johanne haben wirs angeregt, und von seiner Mutter Salome stehet ein gleiches geschrieben; in dem Garten Gethsemane waren alle seine Jünger geflohen, und Petrus hatte sich im Pallast des Hohenpriesters gar schlecht aufgeführt, und Christum, seinen Herrn und Meister, verleugnet: indessen die Liebe deckte das alles zu, und Creuz und Leiden schmelzte hernach alle diese Fehler wieder ab.

Ist denn nun eine Verwandtschaft durch Christum unter uns gestiftet worden, sind wir Kinder

Kinder Gottes, sind wir Brüder und Schwes-
tern unter einander geworden; nun, so laßet
uns einander bey der Hand fassen, und fest
halten in der Liebe. Bald werden wir Jesum
sehen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, und als
Freunde mit einander vor ihm stehen: da wird
dann einer an dem andern keine Flecken, keine
Fehler und keine Gebrechen mehr sehen, sondern
wir werden in Ihm und durch Ihn schöne und
gloriöse Kinder seyn in alle Ewigkeit. Darum
laßet uns von nun an einander lieben, damit
Jesum erfreuet, und sein Name verherrlicht
werde. Amen.

Nun laßet uns dann, zum Beschluß unserer
Betrachtung, unsern lieben Heyland um den
milden Ausfluß seiner Göttlichen Liebe in unsere
Herzen, demüthigst ansehn.

G e b ä t.

D Herr Jesu Christe, hoch verherr-
lichter, aber um unsert willen tief
erniedrigter Heyland am Stamme des
Creuzes, dich begehren wir anzubäten
und zu verherrlichen auch in dieser unan-
sehnlichen Gestalt. Ach Jesu, warum
siehest du so blutig aus? Ach Jesu,
warum läufft dir das Blut aus deinen
Händen, aus deinen Füßen, aus deinem
Haupte und aus deinem Herzen? Sind
es nicht unsere Sünden und Missethaten,
die

die dich also geschlagen, die dich also zugerichtet haben? Sollten wir dann in deiner verächtlichen niedrigen Gestalt dich nicht eben also lieben, ja, noch unendlich mehr lieben, als wenn wir dich in deiner Glorie sähen? Um unsertwillen bist du also verwundet, aus Liebe zu uns bist du also zugerichtet. O Liebe, o anbetenswürdige Liebe, o unbegreifliche Jesus-Liebe, verwunde doch unsere Herzen durch einen Strahl deiner Liebe, damit wir in inniger Liebe zu dir mögen entzündet werden in der Wahrheit. O Herr Jesu, ewig, ewig müssen verabscheuet und verpfunet werden alle Sünden, womit wir dir einen solchen Stich durch dein Herz gethan haben, und wodurch wir dich also geschlagen und verwundet haben. Ewig, ewig müssen deine Freunde nun Abschied geben alle dem, was du nicht selber bist, und wodurch du noch ferner könntest beleidiget und dein Herz betrübet werden, o allerliebster Jesu.

O wir bitten dich, liebster Immanuel, laß doch deine grosse Jesus-Liebe ihre Kraft an unsern Herzen beweisen, daß wir dich auch rein und alleine lieben mögen. O wie so oft hat es nicht unser
Mund

Mund gesagt, daß wir dich liebeten und lieben wolten; aber wie so wenig haben wirs noch in den Gelegenheiten mit der That und in der Kraft bewiesen! O Jesu, gib uns ein Herz, das dich lieben kan um dein selbst willen, damit wir nicht bloß Vergnügen und Ergötzlichkeit für uns in deiner Liebe suchen, sondern nur deine Ehre und dein Vergnügen von Herzen meynen und beäugen mögen. O Herr Jesu, gib mir und allen deinen Freunden ein solch liebendes Herze, daß wir unsere Liebe von allen Creaturen um deinet willen williglich abziehen mögen, und daß wir alle unsere Kräfte und Säfte, um deiner Liebe willen gern wagen mögen, um nur dir zu gefallen, dich zu vergnügen und deinem Herzen einen Wohlgefallen zu erweisen. O gib uns ein Herze, dich auch zu lieben unter dem Creuz, so, daß wir nicht sobald in Ungeduld, in Klagen, in Murren gerathen, wann Creuz, Leiden und Trübsal kommt. O gib uns ein Herz voll Liebe, womit wir auch das Creuz lieben können um deinet willen, der du das allergrößte Creuz um unsert willen erlitten hast. O Jesu, pflanze deine Creuzes-Liebe in unser aller Herzen

Herzen ein, daß wir nicht mögen lieben nur nach der Gemächlichkeit, nicht lieben nur nach der Sinnlichkeit, nicht lieben nur in Eigenliebe, sondern daß wir uns selbst dir ganz mit Leib und Seele, mit Herz und Willen und allem preis geben, damit du mögest verherrlicht werden, und damit du deine Liebe, und das Reich deiner Liebe, in unser aller Herzen aufrichten mögest.

O Jesu, du wachsamer Hengst, der du deine Mutter, den Jünger, den du liebtest, und alle, die deine Freunde waren, sahest unter dem Creuze stehen, ach du weißt uns alle noch unter dem Creuz zu finden; deine Augen sehen auch nun auf uns. Lehre es uns glauben, lehre uns auf dich sehen in allem unserm Jammer und Elend, daß, da du unserer nicht vergisst noch verfehlst unter so viel tausenden, wir auch deiner nimmermehr vergessen, sondern an dich gedenken in allem Creuz und Noth, und in allen unsern Wegen, unter allem Getümmel und Gewimmel dieser Welt; o Jesu, daß unser Glaubens- und Liebes-Auge unverrückt auf dich, den Gekreuzigten, gerichtet bleibe, damit wir durch das Aufsehen auf deine Liebe, richtige Tritte auf unserm Pilger-

Pilger-Wege thun mögen. Du sorgest für uns, deine armen Kinder; du wilst uns leiblich und geistlich versorgen und verpflegen. Jesu, liebster Heiland, lehre uns dann auch nur sorgen, wie wir dir gefällig werden mögen; Lehre uns alles unser Anliegen auf dein Herz und in deinen Schooß wälzen, damit wir uns an dich anhangen mögen, um aus deiner Jesu-Fülle zu nehmen die Gnade, dir wohlgefällig leben zu können, und dir wohlgefällig erfunden zu werden.

Mache uns getreu und beständig in deiner Liebe, o Jesu, wie du uns bis ans Ende, bis in den Tod, geliebet, und liebend uns umfasset und dein Haupt geneiget hast. O laß uns auch also unsere letztere Tage und Augenblicke in deiner Liebe beständig zubringen, und nur um deiner Liebe willen noch unsere wenige Tage und Stunden wünschen zu leben, bis wir auch endlich gewürdiget werden, im letzten Augenblick unsern letzten Athemzug, als einen Hunger der Liebe, als einen Ausgang der Liebe, in deine Jesu-Arme auszulassen.

O liebster Immanuel, du hast die Liebe, die übernatürliche Liebe, unter den Deinigen
am

am Creuz gestiftet, und solche heilige Verwandtschaft so theuer durch dein Blut erworben. O laß diese Liebe unter deinen Kindern immer lebhafter, kräftiger und gesegneter, gesehen werden, damit die Welt erkenne, daß wir dir angehören. O bind zusammen Herz und Herz, laß uns trennen keinen Schmerz. Räume alle Aergernisse, Anstöße und Hindernisse der Liebe, hinweg. Lehre uns doch, mit einfältigem und reinem Herzen, in kindlichem Sinn und Gemüthe, alle, auch die geringsten unter den Deinigen, als unsere Mutter, als unsere Brüder und Schwestern, lieben, und uns an der Liebe und an dir genügen zu lassen, bis wir gewürdiget werden, mit alle den Deinigen vor deinem Throne zu stehen, und, mit allen erkaufte Heiligen, dir, dem Ursprung aller Liebe, alles Lebens und alles Heils, ewige Anbätung, Liebe, Lob und Ehre zu erweisen.

Herr Jesu, erbarme dich über alle, die noch ferne sind. O laß noch viele deiner Feinde zu deinen Freunden werden. O sind noch Herzen hier gegenwärtig, die bis dahin von dir und deiner Liebe, von dir und deiner Freundschaft, noch ferne
 Erst. B. I. Th. O sind,

sind, denen rühre ihre Herzen durch die Macht deiner Liebe, damit sie dich mögen umfassen, und damit wir sie auch können mit umfassen als deine Freunde, und uns mit ihnen erfreuen in alle selige Ewigkeiten. Erhöre uns aus freyer Gnade, zum Preise deines allertheuresten Namens, um deines bitteren Leidens und Todes am Creuze willen.
Amen.



Sechste



Sechste Rede.

Gehalten über

Matth. XXVII. 7. 45. 46.

Jesus Christus, der Sohn Gottes, unser Heyland, hochgelobet und innigst geliebet in alle Ewigkeit, der, als das Lamm Gottes, unsere und der ganzen Welt Sünde aus unbegreiflicher Liebe getragen, und uns durch sein Blut eine ewige Erlösung zuwege gebracht hat; der richte seine Gnaden-volle Augen von seinem heiligen Creuze auf uns alle in der jetzigen Versammlung, und segne uns, daß wir auch diese Stunde zu unserer Seelen-Erbauung, und zu seines Namens Verherrlichung, anwenden mögen. Amen.

Das alte Volk Israel, geliebten Freunde, hatte seinen wichtigsten Feiertag einmal im Jahr, welcher war der grosse Versöhnungs-
 Q 2 Tag;

Tag; wovon wir mit mehrerem lesen können 3 Mos. 16. dieser grosse Versöhnungs-Tag war ihr wichtigster Tag, und es war auch eben der Tag, wodurch der Charfreitag vorgebildet wurde. Wann an diesem Tage der Hohepriester ins Allerheiligste einging, für seine und des Volks Sünde Versöhnung zu thun durch Böcke- und Kälber-Blut, so zielte alles auf diesen grossen Versöhnungs-Tag, da Jesus Christus, unser grosse Hohepriester, nicht durch das Blut der Böcke und Kälber, sondern durch sein eigen Blut, einmal für uns arme Sünder eingegangen ist in das Allerheiligste, und uns eine ewige Versöhnung zuwege gebracht hat.

Das Volk Israel musste diesen Tag alle Jahr feyren, weil keine bildliche Versöhnung, kein Blut der Böcke und Kälber, das Gewissen reinigen und beruhigen konnte, bis Jesus Christus erschienen ist, und alle die Opfer durch sein eigen Blut aufgehoben hat. Wir brauchen nun zwar nicht mehr einen solchen Versöhn-Tag zu halten; aber es ist doch nützlich, es ist heylsam, daß wir wenigstens an dem Tage, welcher durch jenen vorgebildet war, uns dieser wichtigen Wohlthat mit andächtigem und danckbarem Herzen erinnern, da uns armen und sonst ewig verlohrenen Sündern, durch die Versöhnung, die durch Jesum Christum geschehen ist, der Weg zu Gott und seiner Gemeinschaft wieder geöffnet ist, der uns sonst ewig wäre verschlossen geblieben. Ja es wird dieser Tag noch in der unendlichen Ewigkeit geheiligt und gefeyret werden, da

da das Lämmlein Gottes wird angebetet werden für alles, was er an diesem Tage zum Hehl der Menschen gethan hat.

An jenem grossen Versöhnungs-Tage musste der Hohepriester seinen großwichtigen Dienst anfangen mit diesen dreyen Stücken: Er musste seine gemeinen Kleider ausziehen; er musste weisse heilige leinen Kleider anziehen; und sodann musste er, ehe noch das Blut der Böcke und der Kälber ins Allerheiligste gebracht wurde, mit der güldenen Rauch-Pfanne und dem Räuchwerck ins Allerheiligste hinein gehen. Was will uns dieses lehren? Es will uns lehren, wann wir die Versöhnung Jesu Christi fruchtbarlich, und nach dem Wohlgefallen Gottes, betrachten, und dieser grossen Sache nachdencken wollen, so müssen wir unsere Kleider, unsere gewöhnliche Werktags-Kleider, ausziehen, und heilige Kleider anziehen, das ist, wir müssen alle Gedancken auf weltliche Dinge ablegen, wie man ein Kleid ablegt, und heilige Kleider wahrer Andacht anlegen, und auch hier heiliglich sitzen als vor dem Angesichte unsers Gottes. Wir müssen den Anfang unserer Betrachtung machen, daß wir mit der güldenen Rauch-Pfanne eines bätenden Herzens, und dem Räuchwerck eines heiligen Gebäts, vor Gott treten, und in der Stille des Geistes ins Allerheiligste gehen, daß der Herr uns dieses Stündlein gnädigst wolle gesegnet seyn lassen. Dieses laßt uns dann thun.

G e b ä t.

Damm Gottes unschuldig, am Stamme des Creuzes geschlachtet, allzeit erfinden geduldig, wiewol du wurdest verachtet: alle Sünden hast du getragen, sonst müßten mir ewig verzagen. Erbarme dich unser, o Jesu, jetzt, und in der Stunde unsers Todes. Wir arme, wir Fluch- und Verdammniß-würdige Sünder, wollen uns beugen und demüthigen vor deinen heiligen und gnädigen Augen, o Herr Jesu; wir wollen dich, o du Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, im Glauben jetzt beschauen, so wie du da unserer Sünden und Erlösung wegen am Stamme des Creuzes hängest, und wir wollen dir unser Bekänntniß zu deinen Füßen legen.

Ach ja, du unschuldiges Lämmlein, du leidest nicht deiner Sünden wegen; sondern wir, wir, unsere Sünden, haben es gethan; wir haben dich gegeißelt, haben dir eine Dornen-Crone aufgesetzt, haben dir deine Hände und Füße durchgraben, haben dir eine solche unaussprechliche Leibes- und Seelen-Noth verursacht, ja, wir haben dir dein heiliges Blut abgezapfet durch unsere schändliche Blut-Schulden und Sünden,

den, die dir bekant sind. Meine Seele thut dir demüthiges Bekänntniß: HErr, ich habe mißhandelt; HErr, ich habe gesündigt; HErr, ich habe die ewige Strafe verdienet. Wir alle, die wir hier sitzen, thun Bekänntniß unserer Sünden: Wir haben dich beleidiget, den HErrn und Gerechten; wir haben gesündigt durch Vergessung deiner heiligen und gerechten Wege; Wir haben gesündigt, daß wir nicht dich, sondern die Creaturen hochgeschäzet; wir haben gesündigt mit unserm Herzen, durch falsche Liebe der Welt, und durch sündliche Liebe unser selbst; wir haben gesündigt, o HErr, durch die Zerstreuung unserer Sinnen, da wir unsere Gedanken auf Dinge, die nicht gut waren, auf eitele, auf sündliche Dinge, gerichtet; wir haben gesündigt mit unserm Willen, da wir dir unsern Willen entzogen, da wir nach dem Gutdüncken unsers Herzens, und nicht nach dem Winck deiner heiligen Augen, gewandelt haben. Wir haben gesündigt, o HErr, indem wir der Zucht deiner Gnade und deines heiligen Geistes widerstanden; indem wir so viele theure, theure Mittel der Gnaden, versäumet und gering geachtet, und nicht die Frucht gebracht haben, wozu du uns diesel-

ben gegeben hattest. Wir haben gesündigt, HErr, mit unsern gottlosen Thaten; wir haben gesündigt mit unseren unnöthigen sündlichen Worten; wir haben gesündigt mit unsern unnöthigen sündlichen Gedanken; wir haben gesündigt mit unsern unnöthigen und eiteln Begierden, die wir von dir abgewandt haben. Diese, diese, und unzählich mehr unbenannte und unbekante Sünden sind es, die dir, o Jesu, o Lämmlein Gottes, auf deinem Herzen gelegen haben. Meine und aller Welt Sünden trugest du, o Lamm Gottes, auf deinem Herzen; darum, eben darum, drückte dich das Leiden so schwer, und darum mußttest du in der grossen Angst deines Herzens ausrufen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? damit wir nicht ewig von Gott und seinem Freuden-vollen Anblick müßten verlassen seyn.

Nun, was sollen wir sagen, HErr Jesu? Laß uns dann doch dein bitteres Leiden, Creuz und Blut, zu gut kommen, zur völligen Ausöhnung, gnädigen Vergebung und Begnehmung aller unserer Sünden. O HErr Jesu, dein Schreyen und dein Winseln, dein Bäten und dein Klagen, dein Zagen und dein Weinen, das komme uns

unseren Seelen zu gut, damit uns dieser Tag auch ein wahrer Versöhnungs-Tag seyn möge, woran wir durch dein Leiden in eine wahre gründliche Busse, in eine tiefe Reue und Leidwesen, in innige Zerknirschung und gründliche Beugung vor deinen heiligen Augen, gesetzt werden, und woran wir auch, als von deinem Creuze, mit deinem Blut mögen besprenget werden, zur völligen Beruhigung unsers armen, bekümmerten Gewissens, um dich, unsern Gott, mit lebendiger Glaubens-Freude unsern Heyland nennen zu können. O laß dein Creuz und Leiden kräftiglich würcken in unsern Herzen, und uns mit hinein ziehen; dir, dem Lamm, nachzufolgen, durch Verleugnen, durch Creuz und durch Sterben, damit wir auch mit dir in dein himmlisches Reich und ewige Herrlichkeit eingehen mögen.

Nun, HErr Jesu, dazu wollest du uns allen diese Stunde kräftiglich gesegnet seyn lassen. Wir wollen uns hinsetzen, als unter dein heiliges Creuz; wir wollen uns hinsetzen in dem Glauben, daß du mitten unter uns gegenwärtig seyst, und als wann wir dich jetzt gecreuziget vor unsern Augen sähen. Du, du solt predigen von deinem Creuze. O rufe, o predige in unsere Herzen,

ken hinein, daß wir erwecket, daß wir erweicht, daß wir erbauet werden mögen. Alles aus freyer Barmherzigkeit, zur Verklärung deiner theuren Verdienste, Blutes und Namens, in unser aller Herzen. Amen.

Verwichenen Sonntag gab uns der liebe Gott ein Stündlein zur Erbauung, da wir betrachtet haben das dritte Wort, welches der liebe Heyland am Stamme des Creukes gesprochen hat. Jetzt wollen wir dann in seiner Gegenwart im Verfolg mit einander erwegen und betrachten das vierte Wort, das Christus, uns zu gut, am Stamme des Creukes gesprochen: und dieses stehet beschrieben,

Matth. XXVII. v. 45. 46.

Und von der sechsten Stunde an ward eine Finsterniß über das ganze Land, bis zu der neunten Stunde. Und um die neunte Stunde schrye Jesus laut, und sprach: Eli, Eli, lahmah asabthani? Das ist: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Zeit zu gewinnen, wollen wir alsobald zur Betrachtung dieser Worte schreiten.

Die drey ersten Worte, welche Christus am Creuk gesprochen hat, die hat er sonderlich gesprochen in Angelegenheit der Menschen. Das
erste

erste Wort, Vater, vergib ihnen, dann sie wissen nicht, was sie thun, betraff die Feinde Jesu, und war ein Wort der Gnade für die Feinde Christi. Das zweyte Wort, welches er zu dem Schächer sprach, heute wirst du mit mir im Paradies seyn, betraff die bußfertigen, armen Sünder, und ihnen wurde dadurch Trost zugesprochen. Das dritte Wort, welches Jesus vom Creuze zu seiner Mutter und zu Johanne sprach, Weib, siehe, das ist dein Sohn; und zu Johanne: Siehe, das ist deine Mutter; das war ein Wort der Liebe, und betraff seine vertrauten Freunde. Und nach diesem wandte sich Jesus ab von Feinden und Freunden, und sprach die übrigen vier Worte nur zu seinem lieben himmlischen Vater über seinen eigenen Seelen-Zustand: uns zu einem Beyspiel, wie wir es bey unserm Sterben machen müssen, und wann wir auf unserm Tod-Bette liegen. Erstlich sollen wir uns versöhnen mit unsern Feinden; können wir noch ein Wort der Erbauung zu denen, die bey uns sind, sprechen, so mag solches dann auch geschehen. Hernach macht und nimmt man Abschied mit und von seinen allerliebsten Freunden, damit man sodann sein Herze von allen Creaturen ab und zu Gott und zu dem Ewigen richten könne. Dann es verlassen uns endlich alle; und wir müssen auch alle verlassen, ehe wir mit unserm himmlischen Vater können anfangen.

Ehe aber Jesus dieses vierte Wort sprach, ging etwas wichtiges vor, welches nur mit wenigen

nigen Worten beschrieben wird: nemlich: Von der sechsten Stunde an ward eine Finsterniß über das ganze Land, bis zu der neunten Stunde. Es gingen also ohngefähr drey ganzer Stunden vorbey, ehe Iesus das vierte Wort zu seinem himmlischen Vater sprach. Dann um die sechste Stunde; das ist bey uns um Mittag, da kam eine Finsterniß, die währete bis um die neunte Stunde, das ist nach unserer Uhr bis um drey Uhr Nachmittags. In diesen dreien Stunden war es finster über der Erden, und in diesen dreien Stunden hat Iesus kein Wort gesprochen.

O Finsterniß! o Stillschweigen! was sollen wir davon sagen? Sagen wir, Iesus habe darum müssen stillschweigen, weil unser aller Mutter, die Eva, sich mit der Schlange in Reden eingelassen; sagen wir, er habe durch sein Stillschweigen unser sündliches, unnöthiges und ärgerliches Geschwäg müssen büßen; denken wir, er habe durch sein Stillschweigen in der allerhöchsten Noth, unser Murren, unser Klagen, unsere Ungeduld in unserm Leiden, sollen und wollen büßen, und als ein Lämmlein seinen Mund nicht aufthun: so ist das zwar wahr, es ist etwas, aber es ist nicht alles. Und was soll uns die Finsterniß, die nicht natürlich war, lehren? (Es war eben Vollmond, da keine Finsterniß an der Sonne seyn kan, und noch viel weniger eine Finsterniß, die drey Stunden währet;) Sagen wir, die Sonne, die bey der Schöpfung ihr Licht von dem Sohn Gottes empfand

empfangen, habe ihr Licht nicht behalten können, da ihr Schöpfer selber in der allerhöchsten Verlassung ohne Gottes Licht war; sagen wir, die ganze Natur habe gleichsam ein schwarkes Trauer-Kleid anlegen müssen, bey dem greulichen Spectacul, da der Sohn Gottes am Creuze hing: so ist das auch etwas, aber es ist noch nicht alles, und auch nicht das wichtigste.

Diese Finsterniß, dieses Stillschweigen, zeigt uns an, daß ein Geheimniß vorgegangen sey, ja, es ist das allergröste Geheimniß, das je auf Erden gewesen ist, und es ist eine Decke davor gezogen, die uns alles Nachdencken benimmt, wobey alle menschliche Gedancken nieder sincken müssen, und wobey man sich in den Staub legen und bekennen muß, daß uns die Sache unbegreiflich sey. Es soll dieses Stillschweigen Jesu in uns wircken ein Stillschweigen der Bestürzung, ein Stillschweigen der Bewunderung, ein Stillschweigen voll tiefer Ehrfurcht; es soll uns setzen in eine innige Andacht, zu erwegen die grosse Sache, die zu der Zeit vorging.

In diesen dreien Stunden ging Jesus als Hoherpriester hinter den Vorhang; der Vorhang ward zugezogen, man sahe nichts von dem Glanz und Herrlichkeit unsers Hohenpriesters. Wollen wir etwas von der grossen Sache, die hier vorging, verstehen, so müssen wir mit hinter den Vorhang gehen, und in eine stille Ehrfurcht vor dem Angesichte Gottes einsinken. Alle äussere und innere Ausschweifungen der Gedanken

Dancken erreichen das Geheimniß nicht. Es muß an diesem stillen Freytage stille seyn alles Fleisch vor dem HErrn, wenn es dem HErrn gefallen soll uns ein wenig von diesen grossen Wundern zu entdecken. Doch wird was eigentlich in diesen dreien Stunden vorgegangen, da JESUS in der allergrösten That seines hohenpriesterlichen Amtes stunde, und in dem allerhöchsten Gewicht seiner Leiden von aussen und von innen da hingefiel auf der schwarzen mit Dunkelheit bedeckten Erde, das wird, sage ich, die Ewigkeit erst recht klar machen und vollkommen entdecken. Ja, wenn JESUS nicht bey Endigung dieser Finsterniß dieses vierte Wort gesprochen hätte, so würde uns alles gänzlich verborgen geblieben seyn, und wir nichts von allem wissen können, was da vorgegangen ist. Da aber JESUS nach diesen dreien Stunden mit lauter Stimme ausrief: Eli, Eli, lama asabthani? Das ist: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? So zeigte er damit an, daß er in der allergrösten Verlassung von Gott und dessen gnädigen Einfluß da gehangen, und war die äussere grosse Finsterniß nur eine Abbildung von dem, was innerlich bey Christo vorgienge, da ihm das Antlitz Gottes des himmlischen Vaters entzogen, verschlossen, und wie mit einer dicken Decke verhüllet war.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

In

In diesen Worten können wir betrachten:

Jesus, als den Mittler zwischen Gott und den Menschen:

- I. Wie er, als Mittler, unsere und der ganzen Welt Sünde in dem Göttlichen Gerichte trägt;
- II. Wie er, als Mittler, sich Gott zur Ausöhnung für unsere Sünden aufopfert;
- III. Wie er, als Mittler, uns zu Gott, als zu unserm Gott, wieder hinführt.

Erster Theil.

Erstlich sehen wir, wie Jesus unsere und der ganzen Welt Sünde in dem Göttlichen Gerichte trägt. Christus ruft aus: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Die Verlassung Jesu Christi am Stamme des Creuzes ein wenig mehr einzusehen, müssen wir erwegen, warum Jesus verlassen ward. Jesus ward verlassen unserer Sünden wegen, die er auf sich genommen hatte. Die Sünde ist, wann der Mensch Gott verläßt; und eine solche Verlassung muß Gott, kraft seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, wieder mit Verlassung beantworten und strafen.

Ein

Ein Mensch, der da sündigt, der verläßt Gott, da er die Hochachtung, die er Gott schuldig ist, aus den Augen setzet, und dagegen die Creaturen und andere Dinge hochschäzet. Ein Mensch, der da sündigt, der verläßt Gott, da er seine Liebe, seine Lust, seine Begierde, von Gott abwendet, und nichtigen Dingen anhanget. Ein Mensch, der da sündigt, der verläßt Gott, da er nicht Gottes, sondern seinem eigenen Willen, und dem Gutdünken seines Herzens folget. Und daraus folget die natürliche Frucht und Strafe der Sünde, daß, weil der Mensch bey einer jeden willigen That der Sünde Gott verläßt, Gott einen solchen Menschen wieder verlassen muß, kraft seiner Heiligkeit, die nichts böses leiden, und kraft seiner Gerechtigkeit, die nichts böses gut heißen noch ungestraft lassen kan. Gott kan an dem Bösen keinen Gefallen haben, was sündlich und unrecht an sich ist; Gott ist ein Gott, dem gottlos Wesen nimmermehr gefallen kan. Und als solche von Gott verlassene unselige Menschen, werden wir alle empfangen und geboren, und solche werden wir noch mehr indem wir täglich und stündlich immer aufs neue sündigen.

Ich sage, ein Mensch, der da sündigt, und durch die Sünde Gott verläßt, der wird von Gott wieder verlassen. Er wird verlassen von Gottes Licht, und von Gottes freundlichem Angesichte. Seine Untugenden scheiden ihn und Gott von einander, und seine Sünden verbergen das Angesicht Gottes von ihm; Gott farr ihm

ihm nicht anders vorkommen als ein schrecklicher Gott und als ein zorniges Wesen, weil die Sünde so zu reden eine schwarze Decke ist, die zwischen ihm und dem liebenswürdigen heiligen Angesichte Gottes hängt. Und daher kommt es, wenn ein unbußfertiger Mensch, ein Sünder, der außer Christo lebet, auch noch so viel süßes von Gott, von dem seligen Gott, höret, daß ihm Gott dennoch immer fürchterlich und schrecklich vorkommt, ihm wird bange, wenn er an Gott gedencet; und wann er nicht wüßte, daß er dermaleinst vor Gottes Angesicht erscheinen müßte, so sollte er lieber nimmermehr an Gott gedencen wollen.

Wer von Gott, von Gottes Licht, von Gottes freundlichem Angesicht, verlassen ist, dem kommt nicht allein Gott fürchterlich vor, sondern, wegen der Scheidung von Gott, bekommen auch die bösen Geister und das Reich der Finsterniß eine Oeffnung in eines solchen Menschen Herze, daß sie mit allen ihren Kräften und Einflüssen in einem solchen Menschen wircken, und allerley böses, auch allerley Schrecken und Furcht, in ihm erregen können. Zwar so lang der Mensch in diesem Leibe lebet, siehet er die bösen Geister nicht mit leiblichen Augen, ohnerachtet er von ihnen an Ketten geführet wird; aber was wirds dann nach dem Tode werden, was wirds einmal an jenem grossen Tage werden, wann sich das Licht Gottes auf ewig zuschliessen wird, und der unbußfertige Sünder auf ewig von Gottes Licht wird verlassen

Erst. B. I. Th.

R

seyn,

seyn, und er ihn ewig nicht als einen freundlichen als einen gnädigen Gott wird ansehen können? O da werden die bösen Geister der Finsterniß nicht mehr heimlich, verborgen und dem Menschen unwissend, sondern offenbar sich ihm darstellen, als solche Herrn, denen er gedienet, denen er gefolget, und in deren Dienst er gelebet hat. O erschrecklicher Anblick! o erschreckliche ewige Verlassung! wovor uns Gott bewahren wolle, um des bitteren Leidens und kostbaren Bluts Jesu Christi, unsers Herrn, willen.

Ein Mensch, der in der Sünde lebt, der seine Lust hat an der Sünde, und williglich sündigt, der wird nicht nur verlassen von Gottes Licht, sondern er wird auch verlassen von Gottes Trost, von Gottes Freude, und von Gottes gnädigem Einfluß in sein Herze. Daher kommts, daß ein solcher Mensch ein bedrücktes trauriges Herze bey sich trägt. Die Frommen werden zwar oftmals melancholisch gescholten, aber ein unabussfertiger, ein mit Gott nicht versöhnter Sünder, der hat im Grunde ein recht melancholisches Herze, und ein innerlich bedrücktes und trauriges Gemüthe bey sich. Und das mag man durch diese und jene Pupperereyen, sinnliche Vorwürfe, Lustbarkeiten und Veränderungen, als ein wenig vertreiben wollen, man mag sich mit diesem oder jenem trösten wollen, es hilft doch alles nicht. Ach, von Gottes Trost, von Gottes Freude, in seinem Inwendigen verlassen seyn, das kan durch nichts äusseres ersetzt werden. Wann ein Mensch auf seinem Tod-Bette liegt

liegt und von Gottes Trost verlassen ist, was kan doch einen solchen trösten? Man hole Tröster herbey von allen Orten und Enden, man bringe die herrlichsten Trost-Sprüche der heiligen Schrift her, ach, tröstet Gott nicht inwendig, ist das Herk inwendig von Gottes Trost und Freude verlassen, so kan das äussere Trösten nicht helfen. Zwar einer Seelen, die nur noch in der Gnaden-Zeit verlassen ist, steht die Pforte noch offen; aber wenn der Mensch diese Zeit so hingehen läßt, und sich nicht bekehret, so kan nichts anders als eine ewige Verlassung von Gottes Trost, von Gottes Freude, erfolgen. Ist das nicht eine erschreckliche und unglückselige Sache, in eine Ewigkeit zu kommen, da man, ohne Hoffnung der Wiederkehr, von Gottes Trost und von Gottes Freude in ewiger Unglückseligkeit und Verzweiflung verlassen ist!

Ein Mensch, der unbußfertig in den Sünden dahin lebt, der ist nicht nur verlassen von Gottes Licht und von Gottes Trost und Freude, sondern er ist auch verlassen von Gottes Friede, von der süßen Ruhe, von dem inneren Vergnügen und Wollen, das in Gott und dessen Gemeinschaft erfahren wird; und im Gegentheil ist ein solcher Mensch angefüllet mit einer heimlichen Unruh, mit einer innerlich quälenden unüberwindlichen Unzufriedenheit in allem seinem Thun und Lassen, und in allen seinen Ständen. Er mag haben und anfangen was er will, er kan kein gründlich zufriedenes und vergnügtes Herk erlangen. Er suchet und erwählet sich zwar

N 2

bald

bald dieses bald jenes, um sein Herz in Ruhe zu setzen; aber ach die innere Unruhe, das innere Mißvergnügen, das aus der Verlassung Gottes, der Sünden wegen, entstehet, das wird nimmermehr überwunden, oder der Mensch muß Buße thun. O man denke doch der Sache ernstlich nach: dann da wir noch hier in der Gnaden-Zeit zwischen Himmel und Hölle leben, so kan noch eine Umkehr geschehen, wodurch wir noch können aus dieser jämmerlichen Unruh errettet, und in die Ruhe, in den Frieden Gottes, versetzet werden.

So lange man noch hier im Fleische lebt, macht der äussere Körper, daß der unbußfertige sündige Mensch, die Verlassung Gottes, die innere Hölle, nicht so empfindlich gewahr wird; der Körper macht es so was ungeschüßlig und stumpf; der Mensch weiß nicht, was ihm ist, ohnerachtet er wol fühlet, daß ihm nicht so recht wohl ist. Die äusseren Geschäfte und Vorwürfe, womit der Mensch zu thun hat, und die sinnlichen Ergeßlichkeiten, die er sich macht, die machen auch, daß er bey seiner inneren Hölle und Verlassung Gottes nicht einmal still steht und sich bedencet: aber laßt den Körper einmal ins Grab fallen, laßt die Augen sich einmal vor alle den Vorwürfen schliessen, die einen hier noch etwa divertiret und einige Ergeßung gegeben haben, so wird der Geist bloß stehen in alle Ewigkeit. Die Welt und das Sichtbare hat er dann nicht mehr, und von Gott ist er auch verlassen, und ewig verlassen. Das ist ja wol

wol eine Verlassung, wovor man erschrecken mag!

O wann wir das recht bedächten, wie wichtig würden wir nicht den Charfrentag schätzen! einen Charfrentag, da uns die Verlassung Jesu Christi, des Sohnes Gottes, als ein gnädiges Evangelium verkündigt wird, wodurch einem armen, von Gott verlassenen Sünder, noch geholfen, und er wieder mit Gott versöhnet werden, von ihm angenommen werden, und zu seiner Gemeinschaft wieder gelangen kan. Dann um unsert willen, und uns zu gut, war Jesus so verlassen, daß er ausrufen mußte: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.

Christus sagte nicht: Mein Vater, mein Vater. Er hätte können sagen, Vater, so wie bey seinem ersten Wort, Vater, vergib ihnen; und bey seinem letzten, Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist; aber nein, hier gebraucht er nicht das Wort Vater, sondern das Wort Gott, und zwar zweymal, Eli, Eli, lama asabthani, Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Christus hatte hier nicht als der ewige Sohn Gottes, als der einzig geliebte Sohn seines Vaters, mit Gott, als mit seinem Vater zu thun, und er wurde auch in der Stunde von Gott nicht als ein Sohn, sondern als ein Bürge der Sünder, angesehen und behandelt; er stunde hier an meiner, an deiner, und aller Menschen statt, in dem höchsten Gericht eines heiligen und gerechten Gottes. Gott!

Gott, will er sagen, was bist du ein heiliger Gott, was bist du ein gerechter Gott! Gott, Gott, was ist die Sünde ein schweres Gewicht! Gott, Gott, was ist es eine druckende Hand, wann man deine Hand fühlet! Gott, Gott, was Sünden fühle ich auf meinem Herzen liegen! So stund Jesus an unserer Statt in dem allerhöchsten Gerichte, und in der allerwichtigsten Handlung des Richterlichen Ausspruches, da er unsere Sache vor dem Richter-Stuhl Gottes wolte gut machen. Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Ist nun dem also, wie wir vorhin gehöret haben, daß die Sünde natürlicher Weise eine solche Frucht würcket, und daß, Kraft der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, auf die Sünde eine solche Strafe folgen muß, daß der Mensch verlassen wird von Gottes Licht, von Gottes freundlichem Angesicht, von Gottes Trost, von Gottes Freude, von Gottes Frieden, siehe, so hat Christus, unser Bürge, auch eben das in dieser Stunde fühlen müssen. Er war nicht von Gott verlassen nach seiner wesentlichen und ewigen Gotttheit und Einheit mit seinem Vater, dann dieses Band blieb und bleibt unaufhörlich fest und unzertrennlich in alle Ewigkeit, er war und er blieb der Eingeliebte Sohn seines Vaters, aber er ward doch verlassen von Gottes Licht, von seinem freundlichen, von seinem günstigen Ansehen, er war geschieden von Gottes gnädigem Angesichte. Gott kam ihm, unserer Sünden wegen, die er trug, als erschrecklich, als ein grau-

grausamer und als ein zorniger Gott vor, als ein Gott, der nur Eindrücke seines Grimmes, und zwar ihn, das allerheiligste und unschuldigste Gottes-Lamm, fühlen ließe. Je reiner ein Mensch ist, desto empfindlicher ist ihm alle Unreinigkeit; und je heiliger ein Mensch ist, desto empfindlicher sind ihm die Eindrücke des Zorns Gottes. Nun, diese Verlassung von Gottes Licht, sage ich, von Gottes freundlichem Angesicht, und hingegen die Eindrücke von Gottes Zorn, mußte Jesus fühlen.

Kan nun aber nur eine einzige willige Sünde schon eine solche Beraubung von Gottes Licht, eine solche schmerzhaft empfindung von Gottes Zorn, zuwege bringen, was wird dann nicht eine unzählige Menge der Sünden thun? Und was wird das nicht seyn, wenn einer nicht nur um einer, und eines einzigen Menschen, sondern um alle, und aller Menschen Sünden willen in der ganzen Welt, die Verlassung von Gottes Licht, und von Gottes gnädigem Anblick, fühlen und empfinden muß! und eine solche Verlassung fühlte Jesus. O das muß eine Verlassung gewesen seyn! wie muß ihm Gott nicht so schrecklich seyn vorgekommen, wie muß er Gottes Zorn und die Hölle gefühlt haben in der Stunde, da er ausrieff: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Ja, Jesus fühlte nicht nur eine Verlassung von Gottes Licht, sondern, eben weil sich das Licht zuschloß, und eine Finsterniß über sein Innerstes kam, so wie sie äußerlich über die Welt

kam, so bekam auch das Reich der Finsterniß die größte Macht, den lieben Heyland in Furcht und Schrecken zu setzen, zu peinigen und zu quälen. Wann ein Mensch nur einen einzigen bösen Geist leibhaftig vor sich sähe, welch eine Furcht, welch ein Schrecken würde den nicht überfallen! Jesus aber fiel das ganze Heer der Hölle an, als er da hingeliege in der größten Finsterniß von innen und von aussen, beraubt alles Göttlichen Lichts. Da werden ihm die bösen Geister mit aller Hefigkeit zugesetzt haben, ihn zu schrecken, ihm Sorge, Angst und Furcht einzujagen, wegen der Sünden, die er auf sich genommen, die sie ihm werden vorgerückt haben, wegen der Sünden, die du, und ich, und alle Menschen, begangen haben. O was hat Jesus gelitten, da er der ganzen Welt Sünde auf sich hatte!

Jesus war auch verlassen von Gottes Trost, von Gottes Freude, von Gottes gnädigem Liebes-Einfluß. Gottes Trost war weg, Gottes Freude war weg, der Einfluß, den seine Gottheit in seine Menschheit je gehabt hatte, war für die Zeit ganz unterbrochen: Er hingeliege da in der empfindlichsten Betrübniß, sein Herz war erfüllet mit Traurigkeit, mit der äußersten Traurigkeit. Rief er doch schon aus, als er in dem Garten Gethsemane war: Meine Seele ist um und um betrübt bis in den Tod! wie groß wird dann nicht die Betrübniß gewesen seyn, in der Stunde, als er so verlassen von allem Trost, entblößt von aller Freude und dem freundlichen Einflusse seines himmlischen Vaters, am Creuz gehan-

gehangen hat, um deiner, und meiner, und der ganzen Welt Sünde willen. Ja, es war nicht nur um einer Sünde willen, die wir gethan, noch um etlicher Menschen Sünde willen, sondern um aller Sünden willen, die alle Menschen in der ganzen Welt begangen, daß Jesus so von allem Trost entblößet seyn mußte.

Jesus war auch verlassen von Gottes Frieden. Kan eine einzige muthwillige Sünde schon eine Verlassung von Gottes Frieden in eine Seele bringen, und die Seele mit Unruh, Verwirrung, Zittern und Zagen, anfüllen, was hat Jesus dann nicht fühlen müssen, nicht nur um einer, und eines einzigen Menschen, sondern um aller und jeder Sünden aller Menschen willen.

Ja, Jesus, der unsere Sünde trug, der fühlte was alle Menschen in alle Ewigkeit hätten leiden müssen. Er lidte in der Stunde nicht nur dasjenige, was wir, der Sünde wegen, in der Zeit hätten büßen und leiden müssen; sondern er lidte alles das, was du, und ich, und alle Menschen in der Ewigkeit, ja, bis in alle Ewigkeit, hätten leiden sollen. Alle diese Verlassungen, alle diese Leiden, hatten sich auf einmal auf das Herze Jesu gehäufet und nieder gesencket. So hing das Lamm Gottes verlassen! da mochte er wol schreyen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Nun, sehet, solten wir dann noch mit der Sünde einen Scherz treiben? Solten wir uns dann die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes so

leicht vorstellen? Christus hats anders gefühlet. Wer ihn hätte gesehen am Creuz hangen, und wer ihn hätte hören ausrufen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? der würde ganz andere Gedancken von der Sünde, und auch andere Gedancken von der untadelichen Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes bekommen. O so lange wir arme Menschen es nur bey uns selber mit der Sünde zu thun haben, und so lange wir nur so mit Menschen von der Sünde reden, achten wir die Sünde gering. So lange man nur so bey sich selber von der Sünde handelt, daß man denckt: Ey was ist's dann nun mehr, was hast du dann geredt, was hast du dann gethan? Das ist ja lange vergessen; ja das geht so an, so lange man nicht mit Gott zu handeln hat: aber wenns einmal heißt: O Gott, Gott, nun muß ich vor dein Gericht treten, nun habe ich nicht mehr mit Menschen, sondern mit dir, o Gott, zu thun, wann Gott mit uns ins Gericht geht, dann werden uns die Sünden ganz anders unter die Augen gestellet werden, dann werden wir so bätten lernen, wie David bittet, Psalm 143: HERR, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht; dann der Feind verfolget meine Seele, und schläget mein Leben zu Boden, u. s. w. Alle Sünder werden ins Gericht treten müssen. Darum laßt uns die Sünde meiden und verabscheuen, laßt uns die Heiligkeit Gottes fürchten und zur Bekehrung eilen. Paulus ruft uns zu: Wir, die wir den

Schre-

Schrecken des Herrn kennen, wir, die wir wissen, daß Gott zu fürchten ist, wir bereden die Menschen zur Befehrung. 2 Cor. 5, 11.

Zweiter Theil.

Nun zum andern, Christus hat nicht nur, als das Lamm Gottes, alle unsere Sünde getragen am Stamme des Creuzes, sondern er hat auch sich, sein Leiden und sein Blut, Gotte zur Ausöhnung für unsere Sünde geopfert. Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Christus fraget Warum? aber nicht aus Unwissenheit, dann er wußte es ganz wohl. Auch fraget er nicht Warum? aus einer murrenden Ungeduld, als wolte ers nicht tragen; nein, keineswegs: sondern er fraget Warum? um nur Gott, als Richter, so zu reden an die Sache zu erinnern, die er vorhatte. Warum hast du mich verlassen? Mich, den du ja kennest, will er sagen; mich, deinen Eingeliebten Sohn, mich, der ich in einem so genauen Bande mit dir stehe nach meiner ewigen Gotttheit; mich, der ich, als Mensch, dein Gesetz untadelich erfüllet habe; mich, der ich gar ein unbeflecktes Lämmlein bin: warum hast du mich verlassen? Jesus legt hier diese beyden Worte, das Warum und das Mich gleichsam gegen einander auf die Waage, und hält es seinem himmlischen Vater, als Richter, vor: Mein Gott, Warum hast du Mich verlassen? Du weißt ja wohl, will er sagen,

gen, das Warum, du weißt ja, in mir ist keine Sünde, meinertwegen könnte und dürste ich nicht von dir geschieden und verlassen werden; das Warum ist dir bekant. Alle Sünden, ja, alle Sünden der Menschen, die von Adam an begangen sind, und bis auf den letzten Menschen noch werden begangen werden auf dem ganzen Erdboden, die sind das Warum, weshalb ich hier von deinem Licht, von deiner Freundlichkeit, von deinem Trost, von deiner Freude, von deinem Frieden, muß verlassen seyn. Nun, siehe, dieses Warum lege ich in die eine Wagschale, und in die andere lege ich das Mich, das grosse Mich, meine Gotttheit und meine Menschheit, die unendlich wichtiger ist als alle Sünden von tausend Welten: Mich, der ich ohne Sünde empfangen und geboren bin; der ich von dem ersten Augenblick meines Lebens an als ein heiliger unbefleckter Mensch gelebet, und alle deine Gebotte erfüllet habe, und dich so von ganzem Herzen geliebet habe, wie du nur kanst geliebet werden; Mich, der ich auch den Himmel mit aller seiner Freude und Herrlichkeit um der Menschen willen verlassen, und um ihrentwillen die ganze Zeit meines Lebens gelidten habe; der ich alles gelidten habe, was sie hätten leiden müssen; der ich alle Angst und Noth ausgestanden habe für sie. Nun, mein gerechter Richter und mein Gott, will er sagen, sind gleich in der einen Wagschale grosse und wichtige Sünden, ich lege das weit grössere Mich dagegen. Ich schencke nun den armen verlohrnen Menschen mich selbst, meine

Gott:

Gotttheit und meine Menschheit; ich schencke ihnen all mein heiliges Leben, alle meine Treue, die ich dir je in meinem heiligen und unsträflichen Leben bewiesen habe; ich schencke auch ihnen all mein heiliges und bitteres Leiden, meine Höllen-Angst, Noth, Blutvergiessen, ja all mein Leiden und Sterben: das alles schencke ich nun den Sündern, zur Bezahlung ihrer Sünden, und lege das alles in die andere Wagschale ein. Siehe, nun hebe ich die Wage auf: Ist nun nicht das Mich unendlich wichtiger als das Warum? Ist nicht diese Schale schwerer als alle Sünden der ganzen Welt? Ist nicht ein einziges Tröpflein meines Bluts vermögend, viele Wagschalen voll Sünden weit weit zu überwiegen? Ich spreche nun, gerechter Richter, in diesem Zustand ein Wort für die arme, verlassene und verdammte Menschen; du kannst sie nicht verstoßen, du kannst sie nicht verlassen; ich bite um Gnade für die armen Sünder, sie können, sie sollen, sie müssen nicht verlassen seyn in Ewigkeit; das Mich, das Mich, hat allem genug gethan und alles überflüssig bezahlt; ich trete nun ins Gericht, und begehre, daß du es nun völlig allen Menschen verzeihen wollest. Sehet, das ist die grosse, das ist die wichtige That, in dem Göttlichen Gerichte.

Sehet, bußfertige Herzen, die ihr eure Sünden fühlet, die ihr über eure Sünden wehklaget und das Gewicht der Sünde fühlet, hier ist der einzige Grund eures Heils und eurer Erlösung. Wendet euch doch weder im Leben noch im Sterben

ben zu etwas anders als zu dem Mich, zu Jesu Christo allein, und zu seinem kostbaren und theuersten Blute. O suchet weder auf Erden noch im Himmel durch sonst etwas, als nur allein hiedurch, euere Herzen und Gewissen zu beruhigen, so wol im Leben als im Sterben.

Bedencket auch, die ihr das mit mir glaubet und erkennet, wie sehr, wie unendlich sind wir nicht dem verpflichtet, der unsere Sache so auf sich genommen hat! Solten wir dann den nicht lieben, der uns also geliebet hat? Solten wir nicht auch willig seyn, um seines willen unser Blut zu vergiessen und unser Leben zu lassen, da er seinen letzten Bluts-Tropfen für uns dahin gegeben hat? Durch Christum, und durch die Kraft seiner Verdienste, müssen wir uns nun auch Gotte ganz aufopfern, und uns bey Jesum in die Wagschale hinein setzen (daß ich so rede;) das ist, unser bußfertiges Herz, unser bißgen Treue, die wir Gott können und sollen erweisen, unser bißgen Leiden, das wir hier in dieser Welt auszustehen haben, sollen wir bey Jesu Treue, und bey Jesu verdienstliches Leiden legen, und so dem himmlischen Vater aufopfern. Wir thun nichts verdienstlich, und wir solten und könnten auch nichts aufopfern, wann wirs nicht mit Jesu Christo, mit seinem heiligen Leben, mit seinem wichtigen Leiden, und mit seinem verdienstlichen Sterben, vereinigen. Christen sollen ein ganzes Opfer werden an Leib und Seele, in allem ihrem Thun und Lassen.

Dritter

Dritter Theil.

Endlich und zum dritten, so ist Christus auch ein Mittler, der uns wieder zu Gott führet und führen muß, beydes im Leben und im Sterben, und an jenem grossen Gerichtstage. Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Er sagt nicht nur Gott, sondern, Mein Gott, mein Gott. Ach wir Menschen sagen oft so leichtsinnig, mein Gott; wer aber recht sagen will, Mein Gott, der muß es durch Verlassung gelernt haben, der muß mit Christo ans Creuz gekommen, und ohne Gottes Trost gewesen seyn, sonst kan er nicht sagen, Mein Gott. Christus drucket durch dieses Wort aus ein lebendiges Vertrauen zu seinem himmlischen Vater, da er nicht nur in das Gerichte für uns eintritt, ringet und überwindet, sondern auch mit seinem Versöhn-Blute ins Allerheiligste eingeht und spricht: Nun bist du wieder mein Gott, nun ich für die Sünder bezahlet habe. Er spricht, Mein Gott, nicht als Sohn, auch nicht als ein heiliger Mensch, denn so war Gott immerdar der Gott und Vater Christi, sondern er spricht hier, mein Gott, als Mittler zwischen Gott und den Menschen, als unser Bürge, in unserm Namen sagt er, Mein Gott. Und so sagte ers auch gleich nach seiner Auferstehung zu der Maria Magdalena: Gehe hin, und sage meinen Brüdern: Ich fahre auf zu meinem Gott, und zu eurem Gott, zu meinem Vater, und zu eurem Vater.

Nun,

Nun, durch das Leiden, durch die Verlassung, durch das Opfer Christi am Creuz, ist Gott ist Christo Jesu wieder unser Gott worden. Kein einiger Mensch würde weder in Zeit noch Ewigkeit Gott seinen Gott haben nennen können, wo nicht Jesus das ausgestanden und gelidten hätte, was er in der Stunde lidte und ausstunde. Er führte uns wieder zu Gott, als er am Charfreitage uns und alle Menschen gleich als in ein Bündlein nahm, und uns durch den Vorhang ins Allerheiligste brachte und sagte: O Gott, da sind nun die Menschen, da sind nun wieder die Menschen, deren ihr Gott solt du nun wieder seyn, deren ihr Gott kanst du nun wieder seyn. Dann in eben der Stunde zerriß der Vorhang im Tempel von oben bis unten aus, zu einem deutlichen Beweis, daß nun ein armer, verlegener, bußfertiger Sünder, durch Jesum Christum wieder zu Gott, als zu seinem Gott, kan hingeführet werden.

Verzagt nicht, arme Sünder, grosse Sünder, Christus hat ein Opfer gebracht für die Sünde am Tage seiner Verlassung, da er ausgerufen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Jesu Leiden, Sterben, und Verdienst, das kan euch nun dahin bringen, das kan den allergrößten Sünder dahin bringen, daß er Gott als seinen Gott wieder ansehen kan.

Christus führet uns, als Mittler, wieder zu Gott, im Anfang der Buße; und Er allein kan es thun, wie er selber sagt: Niemand kommt zum

zum Vater, denn durch mich, Joh. 14. Wenn ein Sünder recht sündig gemacht wird, und in wahrer Buße seine Sünden, und die Früchte und Strafen der Sünden fühlet, siehe, da ist dann Christus mit seinem Versöhn-Blute wieder gegenwärtig, und hilft einem solchen Menschen bitten, ringen und anhalten, bis er Lust frigt, und bis er endlich wieder sagen kan: Mein Gott, mein Gott, du bist nun wieder mein Gott geworden.

Christus führet uns aber als Mittler zu Gott nicht nur im Anfang der Buße, daß wir alsdann, kraft seiner Verdienste und Blutvergiessens, bey Gott, als bey unserm Gott, Gnade finden können; sondern er thut es auch im Fortgang bey der Heiligung, und in allen Wegen der Verleugnung. Er hat sich selbst geheiligt, das ist, aufgeopfert für sie, auf daß auch wir geheiligt seyn sollen in der Wahrheit, wie er selber sagt, Joh. 17. Er hat sich geheiligt für uns, aufgeopfert für uns, damit wir, die wir uns ihm ergeben haben, und ihm nun auch völlig und gründlich geheiligt werden können. Jesus Christus ist es, der durch sanfte Züge seine Kinder mit ihrem Herzen von allen Creaturen abziehet, der ihnen, durch liebliche Züge zu ihm, die Sünde, die Welt, und alles was in der Welt ist, bitter und zuwider macht; er führet sie zu Gott, und macht ihnen Gott wieder lieblich und lebenswürdig. Er macht ihnen die Wege der Verleugnung leicht und erträglich, daß sie durchkommen können.

Erst. B. I. Th.

S

nen,

nen, und führet sie zu Gott, daß alles, was in ihnen ist, Gotte zum Eigenthum werde.

Er führet die Seinigen zu Gott, in den Wegen des Gebäts und kindlichen Vertrauens. Mein Gott, mein Gott, deutet an ein kindliches Vertrauen. Dieses kindliche Vertrauen könnte in dem Herzen auch der allerfrömmsten Menschen nicht statt haben, wo nicht Jesus am Stamme des Creuzes sein Blut vergossen hätte. Aber auf dessen Rechnung, und durch dessen Wirkung, wird nun in den glaubigen bätenden Herzen ein kindliches Vertrauen gewircket, daß sie sich wieder zu Gott, als einem lieb-vollen Gott, kehren können. Es eröffnet sich zu seiner Zeit in ihrem Inwendigen die erbarimende ewige Liebe Gottes, in dem süßen Namen Jesu, daß sie Gott nicht nur als ihren Gott, sondern auch als ihren Vater, können ansehen; daß sie wieder einen Weg ins Allerheiligste finden können, um sich mit Gott, als ihrem Gott, zu vereinigen.

Christus führet die Seinigen auch zu Gott, als zu ihrem Gott, in allen Wegen der Verlassungen und trostlosen Umständen. Wann sie auch bisweilen einmal rufen müssen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? (wie wir hin und wieder Psalm 22. Psalm 88. und in andern Psalmen, lesen,) da manchesmal Kinder Gottes Christo müssen nachgeführt werden: siehe, da führet sie Christus auch, als Mittler, zu Gott, das ist, er erhält in dem Grunde ihres Herzens ein beständig

dig lebendiges Vertrauen, daß sie, wann es ihnen auch noch so sauer und noch so schwer wird, dennoch an Gott, als an ihrem Gott, können haften und hängen, und das Leben erhalten. Nein, mein Gott, mein Gott, ich laß dich nicht, und wann mirs auch noch so sauer und schwer fiele. Endlich hilft dann Jesus nach dem Ringen überwinden, daß endlich das Licht in ihren Herzen wieder hervor bricht.

Christus führet auch die Seinigen, als Mittler, zu Gott in der Stunde ihres Todes, wann sie zu Gott hingehen sollen. O zu Gott zu gehen, vor Gott zu erscheinen, das ist schrecklich allen natürlichen Menschen, die noch nicht die Versöhnung mit Gott in Christo angenommen haben, die noch nicht zu Gott sagen können, mein Gott; aber durch Christum zu Gott zu gehen, als zu seinem Gott, als zu seinem versöhnten Gott und himmlischen Vater, ein solches Sterben ist kein Sterben, sondern ein seliger Uebergang aus der Fremde nach Haus, da man wieder in des Vaters Schooß eingeführet wird. Und das kan nur allein durch Jesum Christum und durch die Kraft seines Verdienstes geschehen; dieses allein ist unser Grund, dieses allein kan uns helfen im Leben und im Sterben.

Ja, Christus führet uns und alle, die ihm angehören, auch zu Gott an jenem grossen Gerichts-Tage. Ein Mensch könnte nach seiner Vernunft denken: ja mit meinen Sünden habe ich doch nicht nur zeitliche, sondern auch ewige, ewige Höllen-Strafe verdienet; Christus aber

hat ja nur einige Stunden am Creuz gehangen, wie kan das dann gültig gerechnet werden an jenem Tage, auf alle Ewigkeit? Aber bedencket das wichtige Wort, das grosse **Nich**. Die Person Christi war eine Göttliche Person, seine Thaten waren Göttliche Thaten, seine Leiden waren Göttliche Leiden, sein Blut war ein Blut von unendlichem Werth, dessen Würdigkeit, dessen Kraft, dessen Gültigkeit, unaussprechlich, unaussprechlich ist, und weder Engel noch Mensch genug begreifen kan. Darauf nun können wirs wagen, daß wir auch an jenem grossen Gerichts-Tage damit bestehen können, da es dann am letzten geschehen wird, daß Christus, als Mittler, seine Glaubigen zu Gott, als zu ihrem Gott, führen wird.

O wie viel fürchterliche, kummerliche Gedanken, bringt nicht der grosse Gerichts-Tage manchem Herzen beym Nachdenken! und gewiß, wer an diesen Tag dencket, und an diesen Tag kommen soll, und hat den Mann, Jesum Christum, nicht zu seinem Beystand und Führer zu Gott bey sich, wehe dem in alle Ewigkeit! Wer dann mit Gott, als Gott, handeln soll über seine Sünden, ohne Jesum Christum, wie will der bestehen? Die Glaubigen aber werden an diesem grossen Tage zwar vor das Gericht aber nicht ins Gericht kommen, wie der Heyland sagt: Wer an den Sohn glaubet, der wird nicht gerichtet; der ist schon in das Leben eingeführet. Der grosse Tag des Gerichts wird den Glaubigen kein schrecklicher Tag, kein Tag
des

des Gerichts, sondern ein Tag der ewigen Bewillkommung seyn, da sie Gott, als ihren Gott, ewig anschauen, lieben und loben werden, da sie eingehen werden in sein ewiges himmlisches Reich. Christus wird ihnen seine Verdienste in die Hände geben, und zu seinem himmlischen Vater sagen: Vater, siehe, hier bin ich, und die Kinder, die du mir gegeben hast; mein Blut und mein Verdienst ist in ihren Händen und in ihren Herzen, sie sind die Meinigen, und du kannst nicht anders als ihr Gott seyn in alle Ewigkeiten. Diese grosse Barmherzigkeit, als die einige Frucht des Lebens und Leidens Jesu Christi, lasse der Herr uns armen Menschen allen in Gnaden widerfahren.

Lasset uns dann nochmalen uns demüthigen vor unserm erniedrigten, nun aber auch zur Rechten der Majestät Gottes hochverklärten Heylande Jesu, und ihm herzlich Danck sagen, wie für seine Liebe, also auch für seine Güte, daß er uns sein theures Evangelium hat wissen und verkündigen lassen.

G e b ä t.

D geschlachtetes Lämmlein Gottes, welches dein heiliger und lieber Apostel Johannes in der Offenbarung noch als ein geschlachtetes Lämmlein gesehen hat, du, du bist würdig zu nehmen Kraft, und Weisheit, und Stärke, und Herrlichkeit,

S 3

und

und Lob, und Preis, und Danck, von uns und von allen Creaturen, dann du hast uns mit deinem Blut erkaufte, du hast uns mit deinem Blut gewaschen, um uns unserm Gott zu Königen und zu Priestern zu machen.

O Jesu, du Sohn Gottes des Allershöchsten, selbst wesentlich ewiger Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, wer kan es ergründen, und wer muß nicht bestürzt stehen bey dem Andencken dieser Wundergeheimnissen, und dieser unerforschlichen Menschen-Liebe, daß du, der ewige Sohn Gottes, selber, um unsert willen hast wollen leiden, ja, unsert wegen hast wollen leiden ein solches Leiden, ein so tiefes Leiden, und daß du uns durch ein so wichtiges Leiden eine vollkommene und ewige Versöhnung und Erlösung hast wollen zuwege bringen. O Herr Jesu, laß es uns aufs neue auf unser Herz gedruckt werden, damit wir einen Eindruck davon bekommen mögen, und deine Liebe verehren können, und nicht nur mit den Lippen und Geberden, sondern im Geist und in der Wahrheit dir dafür Danck sagen, dir Ehre, und unser Herz, und unser Alles, bringen mögen.

O Herr

O Herr Jesu, es müsse sich unser Herz mit allen deinen lieben Kindern hier auf Erden vereinigen, die auch an diesem Tage deine Wunderliebe bedenden und erwegen, und auch vor deinem Thron, vor deinen Füßen liegen, und dich, als leidend am Stamme des Kreuzes, beschauen. Auf alle ihre Andachten, auf alle ihre Gebäte, auf alle ihr Lob, auf alles ihr Lieben und Verherrlichen, müssen unsre Herzen Ja und Amen sagen, dann du bist es würdig in alle Ewigkeit. Es müssen in eben diesem Augenblick alle deine himmlische Heerschaaren, alle Cherubinen und Seraphinen, und alle viel tausend mal tausend selige und erlösete Geister, und alle Verklärte in der seligen Ewigkeit, mit uns vor dir, dem geschlachteten Lammlein, niederfallen, und uns helfen dir danken, dich loben und dich verherrlichen, für diese deine Liebe, die weder Engel noch Mensch ergründen, und kein Englischer noch Menschlicher Verstand begreifen kan. O Gottes-Lamm, o Jesu, laß uns dich doch ein wenig gründlicher erkennen, ein wenig andächtiger anbeten, und ein wenig herzlich lieben, bis du uns einer Ewigkeit wür-

digen wirst, da wir, mit diesen und allen deinen seligen Geistern, dir vollkommener danken, und dich vollkommener lieben und verherrlichen können.

O liebster Immanuel, o würdigstes Gottes Lamm, laß deine Leiden unsere Herzen aufs neue erweichen, in tiefster Reue und Leidwesen über alle unsere Sünden, die dir dein Leiden verursacht haben. Gib uns und drücke uns ein einen wahren und bleibenden Abscheu vor allen, auch den kleinsten Sünden, die nur gefunden werden mögen. O daß wir dir keine Last mehr auf dein Herz legen mögten, daß wir dich nicht weiter creuzigten mit unsern Sünden, und deine Wunden nicht mehr erneuerten mit unseren Missethaten! O liebster Herr Jesu, laß mir und uns allen bleibend eingedrückt werden das grosse Gewicht der Sünde, und die Heiligkeit Gottes, die die Sünde auch an dir, dem Sohne Gottes, da du unsere Sünde auf dich genommen, nicht ungestrafet hat wollen bleiben lassen. O drücke uns ein eine heilige Furcht vor deiner Göttlichen Majestät, daß wir vor dir und mit dir wandeln mögen die Zeit unserer Fremdlingschaft in diesem Leibe, damit

mit wir dermaleinst ohne Furcht und Schrecken vor Gott, als vor unserm Gott, erscheinen können. Laß durch dein bitteres Leiden und Todes-Kampf unsern Herzen eine wahre Gemeinschaft mit deinem Leiden, mit deinem Creuz und Sterben, eingedrückt werden, daß wir auch, durch dich und deine Gnade, in die Gemeinschaft deiner Leiden eingeführet werden, um deinem Tode ähnlich zu werden in der täglichen Absterbung der Welt, und aller weltlichen Lüste, der Sünde und aller Eitelkeiten, und daß wir, durch die Kraft deines Todes, unser liebstes auch mögen dran wagen, um dir, unserm liebenden und einzig vergnügenden Heylande auch wiederum Vergnügen und Gefallen zu erweisen.

O HERR JESU, laß doch deine Verlassung am Stamme des Creuzes, und deine Beständigkeit in der Verlassung, auch uns beständig machen in allen äusseren und inneren Leiden, die über uns kommen mögten, in der Entziehung alles Göttlichen Lichts, Trostes, Freudigkeit und Friedens. O gib uns, in der Kraft deiner Leiden, einen beständigen Sinn, daß wir mit dir hier am Creuze mögen hangen.

S 5

blei-

bleiben, damit wir auch mit dir Ueberwinder werden mögen über alle Noth und Verlassung, bis wir in deinem Ewigen himmlischen Reiche werden angelanget seyn.

Liebster Immanuel und Heyland Jesu, laß uns doch dir, dem Lämmlein, und dem Göttlichen Beruf folgen, wo du auch mit uns hingehst. Du Lamm Gottes, du wilst uns, als Mittler, wieder zu Gott, als zu unserm Gott hinführen; nun, nimm mich armes Kind, nimm alle diese Herzen bey der Hand, in der Wildniß dieser argen Welt. Ach hier hat auch Finsterniß die Welt bedeckt, eine geistliche Finsterniß, die grösser ist als die Finsterniß war, da du am Creuze hingest. Ach führe uns doch in dieser finstern Welt, damit wir nicht mögen verirren, sondern daß wir den richtigen Pfad, den genauen Pfad der Absterbung unser selbst und aller Sünden, und den Pfad des wahren Herzens-Gebäts, mögen erwählen und fest halten, damit wir durch dich, unsern einigen Weg und Führer, durch lebendigen Glauben zu Gott, als zu unserm Gott, und als zu unserm Vater, mögen hingeführet werden, um mit dir, unserm Führer, in der wahren Absterbung
unser

unfers Fleisches hinein zu dringen in das Allerheiligste deiner innigen und ewigen Gemeinschaft.

Nun, liebster HErr Jesu, dein Creutz und dein Todes-Kampf bleibe uns einge-
drückt bis in unser letztes Stündlein. O
HErr Jesu, HErr Jesu, dann, dann,
wann uns alles verläßt, dann laß uns
doch nicht von dir verlassen seyn. Dann,
dann, wenn wir nichts mehr haben, o
HErr Jesu, dann laß uns dich nur in
unserm Herzen haben, und an dir mit
wahrem, keuschen und unverrückten Glaus-
ben hangen bleiben, um mit dir, als uns-
serm Heylande und Mittler, eingehen zu
mögen in dein himmlisches Ewiges Kö-
nigreich.

Segne, o HErr Jesu, alle die Deis-
nigen. O HErr, gedencke, daß sie dir
am Stamme des Creuzes so theuer sind
zu stehen kommen. Ach laß doch keinen
einzigen verlohren werden. Halte fest, die
du erkaufet hast mit deinem Blute. Laß
unsere Seelen dir doch theuer seyn in dei-
nen Augen. Habe und behalte alle deine
Schäflein im Auge; stehe bey allen be-
drückten und verlassenen Herzen, die auch
über innere Trostlosigkeiten und Verlassun-
gen,

gen schreyen müssen. O laß sie durch dich fest gehalten, durch dich gerettet, und ihnen ausgeholfen werden. Segne alle Krancke und Leidende auch unter deinen Kindern, die sich unserm Andencken anbe-
fehlen lassen. O HErr Jesu, wir legen sie mit uns auf dein Herze; opfere du sie und uns deinem himmlischen Vater auf, in der Kraft deiner unendlichen Verdienste und Fürbitte. Segne, HErr Jesu, dein ganzes Zion und Heerde. Segne und er-
quick die Deinigen an diesem Tage, wo sie hin und wieder in deinem Namen Char-
freitag halten. Deine Liebe, o HErr Jesu, sey ihnen und uns nahe, damit wir von diesem Tage ewige Freude erlangen mögen. Alles aus freyer Barmherzigkeit, zur Ver-
herrlichung deines theuren Blutes, und zur
Verherrlichung deines grossen Namens

Jesu-Immanuel, nun und in
der ganzen Ewigkeit.

Amen.



Siebente



Siebente Rede.

Gehalten über

Joh. XIX. v. 28.

D HERR JESU, o Lamm Gottes unschuldig, am Stamme des Kreuzes geschlachtet, allzeit erfunden geduldig, wiewol du wurdest verachtet; alle unsere Sünde hast du getragen, sonst müßten wir ewig verzagen. Erbarme dich unser, und gib uns deinen Frieden, HERR JESU. Amen.

Dieser Tag, geliebten Freunde, den wir heute begehen, ist ein wichtiger und großer Tag, dergleichen, wenn wir die Sache im Grunde ansehen und betrachten wollen, keiner mehr gewesen ist so lange Himmel und Erden gestanden hat; ein Tag, dergleichen weder Engel noch Menschen mehr gesehen haben; ein Tag, wornach alle Patriarchen von Anbeginn der Welt her gedürstet haben; ein Tag, der von allen Geistern

Geistern der Ewigkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit wird verehret und bewundert werden; ein Tag, da Gott die Welt durch das Blut seines Eingeliebten Sohnes mit ihm selber hat versöhnen wollen; der grosse Versöhnungs-Tag, worauf so viele Millionen geschlachtete Lämmer im alten Bunde gezelet haben, und worauf insbesondere der Tag der grossen Versöhnung zielete. Kein Tag war, an welchem das Israelitische Volk grössere Andacht, grössere Ehrfurcht, und grössere Gottseligkeit bezeigte und bezeigen sollte, als eben an diesem Tage. Wann der Hohepriester, welches nur an dem Tage geschehen durfte, in das Allerheiligste einging, dann lag alles Volk Israel bey Tausenden draussen auf ihren Angesichtern, in demüthiger Bekänntniß ihrer Sünden, und in stiller Erwartung des Segens, welchen der Hohepriester aus dem Allerheiligsten bringen würde.

O mögten wir auch alle in einer solchen Gemüths-Fassung der Erwartung des Segens hier vor unserm gecreuzigten Ehren-Könige uns befinden, und vor ihm nieder werfen! dazu sollen und wollen wir dann unser aller Herzens-Andacht sammeln und sammeln lassen, und unsere zerstreute Sinnen und Gedancken von dem heiligen Geiste in eine stille Ehrfurcht bringen, und uns dazu geschickt machen lassen. Lasset uns in einem demüthigen Gebät den HErrn um seine Gnade und Segen dazu anrufen.

Gebät.

G e b ä t.

D Herr Jesu Christe, du guter und grosser Hirte deiner Schaaf, der du für uns, und für alle deine verirrete und in dem Rachen des Wolfes gefährlich stekende Schaaf, dein Blut und dein Leben so bitter und so mildiglich hast wollen vergiessen und dahin geben; wir arme, durch dein Blut so theuer erkaufte Geschöpfe, begehren uns im Geiste vor dein heiliges Creuz nieder zu legen, dich zu verehren und anzubäten als unsern Creuzes-König, und für alle deine unbegreifliche grosse Liebe und unaussprechlich bittere Leiden dich zu loben und dir herzlich Danck zu sagen. O Herr Jesu, schencke uns eine selige Ewigkeit, da wir solches vollkommen und ohne Ende und Aufhören werden thun können.

O du unschuldiges Lämmlein, du mußt leiden, und wir waren die Missethäter. Wir sind es, die dir Arbeit gemacht haben an diesem Tage mit unsern Sünden, und dir so bittre Mühe und Leiden verursacht haben mit unsern Missethaten. Um unsert willen bist du geschlagen, verspottet, verwundet, und gecreuzigt

higt worden. O Jesu, laß dieses unser aller Herzen außs neue tief verwunden, um in herzlichster Behmuth über alle unsre vorige, und uns noch anklebende Sünden und Unordnungen, uns vor dir zu beugen. O Herr Jesu, laß die Kraft deines theuren Blutes unser Gewissen stillen, aber auch zugleich reinigen von allen sündhaften und todten Wercken, dich hinfüro zu lieben von ganzem Herzen, dir zu dienen aus allen unsern Kräften, dir Leiden für Leiden und Liebe für Liebe wieder zu geben, ja, auch unser liebstes Natur-Leben nicht zu schonen, sondern um deiner Liebe willen alles williglich aufzuopfern, und in den Tod dahin zu geben.

O Herr Jesu, wie wenig wirst du noch in der Grösse deiner Liebe erkannt und angebetet von den Menschen-Kindern! Wie wenig wird die Kraft deiner Leiden und deines Creuzes erfahren in den Herzen der Sünder! Das äußerliche Andencken und Reden von deinem Leiden hat man wol gern, aber ach, daß unser Herz hungern mögte nach der Kraft der Wahrheit in uns, daß wir der Welt, und uns die Welt, von nun an und bis in den letzten Athem-Zug gecreuzigt seyn mögte!

Wir

Wir sind zu dem Ende, o liebster JEsu, durch deine gute Hand an diesem Tage allhier versammelt, daß wir von deinem Leiden reden und hören wollen. Das ist ja deine Güte, wofür dir muß gedanket werden. Was können wir aber, o JEsu, einander geben? Wann wir gleich noch so viel von dir redeten, was würde es helfen ohne die Kraft deines Geistes? Nun, tritt dann mitten unter uns; verkläre du dich selbst in unsern Herzen als unser wahrer Hoherpriester. Und o werde nicht nur als Hoherpriester in uns verkläret, sondern verkläre dich auch unter uns als unser einziger Prophet. Sey du der Lehrer, und nicht ein untüchtiger Mensch. Dein Creuzes-Holz laß unsere Cangel seyn, um deine süsse, Herz erquickende Lehren, aus deinem holden JEsus-Munde selbst zu hören.

Nun, von der Gnade deines Geistes wollen wir abhängen. Gib, Herr JEsu, nach deinem Wohlgefallen, heilig zu denken, wichtig zu reden, und erbaulich zu hören, auf daß unser aller Herzen aufs neue in deiner Liebe mögen aufgeweckt werden, dir, dem Lamm, nachzufolgen, wo du auch mit einem jeglichen unter uns

Erst. B. I. Th. E ins.

insbesondere mögest hin und durchgehen wollen. Komm, HErr Jesu. Hast du uns mit deinem Blute zu deinem Eigenthum erkaufet, so komm und nimm dann auch würcklich Besiz von unsern Herzen. Laß den Scepter deines Reichs ausgehen, den werthen heiligen Geist, der dir unsere Herzen, alle diese unsterbliche Seelen, unterwerfe, daß wir dir aufs neue den Eid der Treue schwören, dir, als unserm Könige, Gehorsam zu leisten, von dem Winck deines Willens äusserlich und innerlich abzuhängen, daß wir als würdige Glieder unter dir, unserm Haupte, mögen wandeln die Zeit unserer Fremdlingschaft allhier, um einmal gewürdiget zu werden, beisammen zu kommen in die Versammlung aller deiner Heiligen, da wir dich, nicht mehr am Creuze hangend, sondern auf dem Thron der grösssten Herrlichkeit erhaben, antreffen, dich loben, dir dancken, und alle deine Liebe verherrlichen sollen, mit allen deinen Erkauften von Ewigkeit zu Ewigkeit. O HErr Jesu, erhöre uns. Siehe nicht an unsere Unwürdigkeit und unsere Sünden; gedencke aber deines Creuz-Todes, gedencke deiner Liebe, die du uns an diesem Tage bewiesen hast, und segne uns als Hoherpriester. Amen. Ver-

Verschiedene von den gegenwärtigen Freunden werden sich zu erinnern wissen, daß wir die sieben Worte unsers Heylandes, die er am Creuz gesprochen, vor und nach zu unserer Erbauung abzuhandeln vor uns genommen haben. Wir haben bereits das vierte Wort, unter Gottes Güte, abgehandelt; nun kommen wir an das fünfte Wort, das unser Heyland am Creuz gesprochen hat; dieses stehet beschrieben,

Joh. XIX. v. 28.

Darnach, als Jesus wußte, daß schon alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet.

Wann unser liebster Heyland in seinem Hohenpriesterlichen Gebät, Joh. 17, 19. diese grosse Worte spricht: Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seyn in der Wahrheit; so will er uns dadurch zwey Haupt-Wahrheiten unserer Erlösung zugleich eindrucken, welche beyde Haupt-Wahrheiten wir im Lauff der Gottseligkeit, und absonderlich in der Betrachtung des Leidens Jesu Christi, himmermehr trennen müssen.

Die erste Haupt-Wahrheit, welche uns unser liebster Heyland eindrucken will, ist diese: daß wir arme Sünder die Vergebung unserer Sünden, die Gunst unseres Gottes, den freyen Zutritt zu Gott und seinem Himmelreich,

reich, durch keinen andern Weg suchen, erwarten, und zu erlangen begehren sollen, als allein durch das heilige Leiden unsers liebsten Heylandes Jesu Christi. Ich heilige mich selbst für sie. Aller heiligen Engel und aller Seraphinen Heiligkeit, wäre zu wenig gewesen, auch nur eine einkige Seele zu erretten: ich selbst, sagt Jesus, thue das Werck; ich heilige mich, ich opfere mich selbst auf. Demnach muß das Blut des Sohnes Gottes allein unsere Hoffnung und unser Trost seyn; darin allein müssen wir die Vergebung unserer Sünden suchen und finden; durch denselben, durch dessen Blut, durch dessen Opfer allein, müssen wir allen freymüthigen Zugang zu Gott und seinem Himmelreich im Leben und im Sterben suchen und erwarten. Christus hat sich geheiligt und aufgeopfert für uns. Dieses muß uns eine wichtige Ehrfurchts-volle und heilige Sache seyn und bleiben. Und obgleich diese Wahrheit leider! von viel tausend Menschen zur fleischlichen Sicherheit mißbrauchet wird, so sollen und wollen wir doch dieselbe darum nicht gering achten noch wegwerfen.

Die andere Haupt-Wahrheit, welche wir von der ersteren nimmermehr trennen müssen, ist diese: daß wir bey dem Leiden und Erlösungs-Werck Jesu Christi tiefer gründen und auch glauben müssen, daß wir durch die Kraft des Creuz-Todes unsers liebsten Heylandes nun auch müssen gecreuziget, und zu wahrlich frommen, geheiligten Menschen, gemacht werden.

Ich

Ich heilige mich selbst für sie, sagt unser Heyland, damit auch sie geheiligt seyn in der Wahrheit. Christus hat sich geheiligt und aufgeopfert für uns alle, zu dem Ende, daß er auch uns heilige, indem er unser Herze, unsern Willen, unsere Lust, und alle Gemüths-Kräfte, welche sich unheiliglich zu der Creatur und zu sich selbst gewendet, wiederum zu sich locket und ziehet, und unser Herze, unsere Lust und Willen, wiederum von allen unheiligen Dingen abreisset, daß wir wieder heilige Leute und Menschen Gottes werden, die durch unsern grossen Hohenpriester Jesum, und durch seinen werthen Heil. Geist, an Leib und Seele, wiederum ein ganzes und völliges Opfer unsers Gottes werden. Wir müssen ja nicht meynen, daß sich eins von dem andern trennen lasse.

Da wir nun in dieser Stunde das Stück des Leydens unsers Heylandes, von seinem Durst, abhandeln wollen, so sollen wir auch diese beyde Wahrheiten beständig im Auge halten bey der Betrachtung dieses Durstes, den unser liebe Heyland so wol zu unserer Versöhnung, als auch zur kräftigen Mittheilung um uns zu heiligen, ausgestanden und gelidten hat. Das Wort, Mich dürstet, welches unser Heyland am Creuze gesprochen, ist ein kurzes, aber höchst wichtiges Wort.

O der Herr drucke es doch tief in unsere Herzen, damit es uns im Leben und im Sterben nutzen kan.

Z 3

Wir

Wir halten uns mit den Streitigkeiten der Gelehrten nicht auf, was für ein Durst durch diesen Durst hier eigentlich verstanden werde und besonders gemeynet sey, sondern wir nehmen alles zusammen und betrachten

Den Durst Jesu am Creutz,
Wie solcher gewesen sey,

- I. Ein natürlicher oder leiblicher Durst;
- II. Ein Angst-Durst seiner Seelen;
- III. Ein sehnlicher Liebes-Durst nach unserm Heyl und ewigen Seligkeit.

Erster Theil.

Mich dürstet, rief Jesus aus am Stamme des Creuzes, und zwar, wie dabey steht, als Jesus wußte, daß alles vollbracht war. Dieser Durst, den Jesus lidte, war Erstlich ein natürlicher oder leiblicher Durst. Wer von vieler Arbeit ermüdet und abgemattet ist, und nicht schläft, der frigt viel Durst: Jesus war von vieler Arbeit sehr ermüdet und abgemattet, da er die vorige ganze Nacht von einem Ort zum andern geführt, und bald hie bald dahin gebracht wurde, und war kein Schlaf in seine Augen kommen, daher dürstete ihn. Wer viel leidet und Schmerzen ausstehet, der wird darüber durstig: unser allerliebster Heyland hatte viel erliden im Garten Gethsemane, viel erliden im

im Pallaß des Hohenpriesters, viel erlitten und Schmerzen ausgestanden in dem Richt-Hause Pilati bey der Geißelung, bey Aufsetzung der Dornen-Crone, bey der Ausführung nach Golgatha, bey der schmerzhaften Creuzigung, da er angenagelt und sein ganzer Leib ausgedehnet wurde, und drey Stunden lebend am Creuze hing; deßwegen dürstete dieses unschuldige Lämmlein. Wer grosse Angst, grosse Seelen-Noth, grosse Traurigkeit und Betrübniß ausstehet, der wird auch leiblich durstig: Christus hatte überall die grössste Noth ausgestanden, er hatte gezittert und gezaget am Delberg, seine Seele war betrübt gewesen bis an den Tod, ja, er hatte mit dem Tode gerungen, und noch am Creuz hatte er die äufferste Noth ausgestanden; darum dürstete ihn. Einer der starck verwundet, dem viel Blut abgezapfet wird, der kommt dadurch in eine Erhitzung und wird durstig, weil alle Kräfte dadurch erschöpfet werden: unser liebste Heyland hatte Blut vergossen, da er Blut schwigte im Garten Gethsemane, er hatte Blut vergossen bey der Crönung mit den Dornen, Blut vergossen bey der blutigen Geißelung, und vollends Blut vergossen da er am Creuze hing, und ihm aus den Wunden an seinen Händen und Füßen das Blut abgezapfet wurde: da dürstete ihn nun, weil alle Kräfte und Säfte erschöpfet waren. Wann Menschen in Todes-Nothen und in den letzten Zügen liegen, dann sind sie oft unleidlich durstig: Jesus war nun auch auf die letzte Minute seines Lebens und

Leidens gekommen, und also hängt er da am Creuze und ruft: Mich dürstet.

O derjenige, welcher alle Brunnquellen und Flüsse gemacht und erschaffen hat, der ruft: Mich dürstet! derjenige, der auch die lieblichsten und angenehmsten Getränke zur Labung und Erquickung der Menschen gegeben und hervor gebracht hat, der muß rufen: Mich dürstet! O unbegreifliches Wunder über alle Wunder!

Es war dann der Durst Christi vorerst ein natürlicher oder leiblicher Durst, der aus angeregten Ursachen entstanden war. Diesen Durst aber empfannde Christus 1) mit völliger Bewußtheit seiner selbst. Christus wußte alles, was mit ihm in seinem ganzen Leiden vorging, wie Johannes hier sagt: Da nun Jesus wußte, daß alles vollbracht war. Er wußte es so wohl beym Anfang seines Leidens, als auch beym Ende desselben; da man hätte dencken sollen, er würde nun keine Besinnung mehr haben. O nein, er wußte alles ganz genau; denn er wolte alles wissentlich, und auch den bittersten Tod williglich leiden als ein freywilliges Opfer, wesswegen er auch den ersten Trank, mit Gallen und Myrrhen vermischt, nicht nehmen wolte, damit seine Sinnen und Gedancken nicht benebelt würden, und er sein Opfer mit völliger Bewußtheit darbringen könnte.

Er lidte aber auch 2) diesen Durst nach der Schrift, wie es hier davon heisset: Daß die Schrift erfüllet würde. Und hiemit werden wir in die Schriften des alten Testaments zurück gewiesen,

wiesen, wovon ich nur sonderlich Psal. 69. v. 22. anführe: Sie geben mir Eßig zu trincken in meinem grossen Durst; und was weiter Psalm 22. und an andern Orten von ihm steht. Christus lidte nach der Schrift. Da sollte man sagen: Ist dann so viel daran gelegen? Ja ein grosses und alles ist daran gelegen. Dann was in der Heil. Schrift von Christo geweissaget worden, das ist von ihm geschrieben als vom Mesia; was er gelidten, hat er als Mesias gelidten: also auch diesen Durst, den er gelidten, den hat er als Mesias gelidten um unserer Sünden willen, dann er selbst hatte ja kein Dürsten verschuldet; weil er aber unsere Sünden truge und dieselben büßete, darum mußte er dürsten.

Erforderten dann die Sünden solches? Allerdings, nach dem Recht der Göttlichen Wiedervergeltung, da ein Mensch damit gestraft wird, womit er gesündigt hat. Der erste Mensch, und wir alle in ihm, hatten darin gesündigt, daß wir unsern Hunger, unsern Durst, unsere Begierden, unsere Liebe, zu den äusseren, eiteln, irdischen Dingen, gewandt hatten. In unserm Natur-Stande sind wir alle zu eitelen Ergeßlichkeiten geneigt: wir trachten nur darnach, wie wir für unsere fleischliche Gesintheit und Neigung Vergnügen finden mögen in allerhand Belustigungen, auch in Essen und Trincken, Riechen, Sehen und Hören, und in allen sinnlichen Dingen. Für diesen unsern Durst nach der Eitelkeit, hätten wir, nach dem Recht der Wiedervergeltung, ein ewiges Dürsten und Lechzen

E 5

empfin

empfinden und erfahren müssen. Das nahm aber der liebe Heyland auf sich, und büßete unsern sündlichen Durst durch seinen Durst am Stamme des Creuzes; und zwar lidte er diesen Durst nicht für einen einzigen Menschen allein, sondern für alle Menschen in der ganzen Welt. Wie schmerzlich, wie empfindlich, muß nicht dieser Durst gewesen seyn!

Lasset uns doch das einmal recht bedencken. Muste Christus am Creuz für unsere Sünde und Sünden-Durst so ächzen, dürsten und lechzen, wie wird es dann nach dem Recht der Göttlichen Wiedervergeltung denen einmal gehen, die außer Christo und seiner Gnade sind, die nur ihren sinnlichen, ihren irdischen, ihren fleischlichen und sündlichen Lüsten folgen, und das Wolleben dieser Zeit für ihr Theil erwählen! O welch ein Dürsten wird darauf in einer unseligen Ewigkeit erfolgen! dann geschiehet das am grünen Holz, was wills am durren werden? O was wird es da nicht geben in jener grossen Ewigkeit, da den unbußfertigen Sündern alles wieder wird eingeschenckt werden, was sie in diesem Leben betrieben haben!

Darum lasset uns doch aus unserm Durst nach der Eitelkeit nicht so eine geringe Sache machen; es ist wichtiger als wir dencken. Wäre die Sünde und fleischliche Ergeßlichkeit solch eine geringe Sache, so wäre es gewiß viel zu viel, daß der Sohn Gottes um solcher Dinge willen so hätte müssen leiden, klagen und ächzen. Es denckt zwar mancher: Solte ich das nicht dürfen
essen,

essen, trincken, oder hier und darin mich vergnügen? das hat mir ja der liebe Gott gegeben. Ja du darfst essen und trincken, aber nicht mit reizender Lust, nur deine Sinnlichkeit zu vergnügen: wann du aber mit sündlicher Lust issest und trinckest, so wirst du in der ganzen Ewigkeit dafür hungern und dürsten müssen.

Ich rede nicht ausser der Schrift; man darf nur das 16. Capitel Lucâ nachschlagen, worin die Geschichte vom armen Lazaro und reichen Manne steht. Von dem reichen Mann werden keine grobe, schändliche Laster erzählt, sondern es heist nur: Es war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlichem Leinwand, und lebete alle Tage herrlich und in Freuden. Da könnte man auch sagen: Ist das dann Sünde? der Mann hatte es ja: und wann ihn jemand wegen seiner kostbaren Kleidung und herrlichem Freuden-Leben bestraft hätte, so würde er auch gesagt haben: Ich habe es ja, und bezahle es für mein Geld, ist dann das Sünde? Die Folge aber zeigte, daß es allerdings Sünde war, weil er dafür einen solchen Durst leiden mußte, als er in der Hölle und in der Quaal war, daß er begehrte, daß doch Lazarus kommen, und das äußerste seines Fingers ins Wasser tauchen und ihn laben mögte. Was bekam er aber für eine Antwort? Gedencke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben. Da wird ihm, wie gesagt, von groben Lastern nichts vorgehalten; nur weil er das Wolleben dieser Zeit zu seinem Theil erwählet hatte, so mußte,
nach

nach dem Recht der Wiedervergeltung, auf sein gemächliches, lustiges Leben, in der Ewigkeit ein ewiges Ach und Weh, ein ewiges Dürsten erfolgen.

Ferner, Christus hat gedürstet, nicht nur unsern sündlichen Durst zu büßen, sondern auch diesen seinen Durst zur Gnugthuung und Vergeltung unserer Sünden dem himmlischen Vater aufzuopfern. Dieses Wort, Mich dürstet, sagte er nicht zu den Menschen, wie die meyneten, die da stunden, daß er ihnen zurief, sie sollten ihm zu trincken geben, wie sie thaten, und ihm einen Schwamm mit Eßig gefüllet zum Munde reichen: o nein, so müssen wir es nicht nehmen: Jesus rief dieses Wort, Mich dürstet, zu seinem himmlischen Vater, welches anzumercken sehr wichtig ist. Dann indem er solches zu seinem Vater sagte, machte er seinen Durst zu einem Opfer für die Sünde. Es war, als wenn er zu seinem himmlischen Vater sagte: O wie dürstet mich! siehe doch an, welches Aechzen und Sechzen ich in allen meinen Kräften und Säften leiden muß: den Durst opfere ich dir auf zur Versöhnung für alle fleischliche Lüste, alle sinnliche Begierden, und alle sinnliche Ergehungen, womit sich die Menschen-Kinder an dir versündigt haben. O Vater, nimm den Durst als ein Opfer an, damit sie nicht ewiglich und ohne Ende in der Flamme dürsten müssen.

Siehe, liebe Seele, auch durch dieses Wort, Mich dürstet, hat der liebste Heyland uns die Vergeltung unserer Sünden erworben,

so,

so, daß nun ein bußfertiger Mensch, ob er sich schon bewußt ist, daß er viel in sündlichem Wollen, in fleischlichen Lüsten und Begierden, gelebet hat, seiner Sinnlichkeit in Essen und Trinken viel nachgegeben, und die vergangene Zeit in allerley Lustbarkeit dieses Lebens zugebracht hat, daß er, sage ich, wann er rechtschaffene Buße thut, durch den Durst, welchen Jesus seinem himmlischen Vater aufgeopfert hat, völlige Vergebung seiner Sünden erlangen kan und nicht verzagen darf. O bedächten dieses die armen Menschen, die in ihren Lüsten so dahin leben, daß sie in dieser Gnaden-Zeit noch in Christo, dem Gekreuzigten, solche reichliche Gnade der Vergebung ihrer Sünden finden und haben können, wie würden die Sünder zu diesem Lebens-Brunnen lauffen, damit sie nicht ewiglich dürsten mögten!

Aber ist dieses wol so zu verstehen, weil Christus den Durst für uns gelidten hat, daß wir, wenn wir uns nun bekehret und Vergebung unsrer vorigen Sünden erlanget haben, hinführo frey und sicher unserer Natur und Sinnen folgen dürfen? das sey ferne! sondern eben darum, weil Christus für uns gelidten hat, so sollen wir uns auch wapnen mit eben demselbigen Sinn, den Christus gehabt hat, wie Petrus solches bezeuget, 1 Pet. 4. Christi Dürsten soll uns nun kräftig dazu anreizen, daß wir alle die Dinge verleugnen, die ihm das Dürsten verursacht haben: O, soll nun der Glaubigen Herge sagen, sollte ich meinem liebsten Heylande nun noch weiter

ter Schmerzen und Durst erwecken, den ich, ach leider! mit meinen Lüsten schon so sehr gepeiniget habe?

Ja, es wird durch das Leiden und Dürsten Jesu Christi, dieser Sinn, der in Jesu Christo war, selbst eingeflößet in die Herzen der Glaubigen, und sie müssen aus diesem Dürsten Jesu Christi eben den Sinn Christi empfangen, daß sie nun auch ihr Fleisch creuzigen samt den Lüsten und Begierden, nach Galat. 5, 24. Dann das Dürsten Jesu Christi hat den Glaubigen, die sich ihm ergeben haben, dreyerley zuwege gebracht: Erstlich, daß sie dadurch erlangen die Vergebung ihrer vorigen Sünden; Zweytens, daß sie bekommen eine hergliche Willigkeit, auch mit ihm, ihrem gecreuzigten Ehren-Könige, gern alle irdische Lustbarkeiten, alle fleischliche Ergekungen, alles sinnliche Vergnügen in Essen und Trincken, ja alles, aus Liebe zu ihm zu entbehren; und drittens, daß sie auch erlangen das Vermögen und die Kraft, daß sie in die würckliche und thätige Verleugnung ihrer selbst und ihrer Natur eingehen können.

Wenn du demnach, o Seele, angefallen wirst von einer fleischlichen, irdischen und eiteln Lust, so blicke Jesum an, wie er da am Creuze hängt und ruft, Mich dürstet; o so wirst du Willigkeit, du wirst Kraft und Vermögen empfangen, der Natur und Sünde nicht zu folgen, und ihm keinen Gallen-Trancck dadurch einzuschencken, sondern alles dessen dich zu enthalten, weßwegen Jesus so dürsten müssen. O siehe, unser

unser liebster Heyland ist ein gecreuzigter Ehrenkönig; sein Haupt hat eine Dornen-Crone, sein Leib ist aller Kleidung entblößt, und die seine Glieder sind, solten in Seide und Sammet prangen? Das Haupt dürstet und schmachtet und die Glieder solten in allen Ergeßlichkeiten und Wollleben hier prassen? o wie unanständig, wie ungeziemend würde das nicht seyn! Lasset uns deswegen aus dem Durst Jesu Christi Gnade schöpfen, uns in seine Nachfolge zu ergeben, um seiner willen aller irdischen Lust abzusagen, um seiner willen hier in dieser Welt unser Theil nicht zu suchen, sondern abgespehnt und abgeschieden mit unserm Geiste dürsten nach Gnade, ihm nur allein anzuhängen und in ihn einzudringen.

Unsern Durst müssen wir unserm liebsten Heylande in seiner Nachfolge zum Opfer bringen, gleichwie er seinen Durst dem lieben himmlischen Vater zum Opfer dargebracht hat: das ist, daß wir uns dieser und jener Dinge nicht nur so bloß hin enthalten, weil wir es thun müssen, oder sonst in die Hölle kommen, daß wir uns nicht nur darum verleugnen, weil wir uns verleugnen müssen; sondern, wenn uns etwas zu thun, zu leiden, oder zu verleugnen vorkommt, wann uns eine Lustbarkeit angeboten wird, so sollen wir ein Opfer daraus machen; zwar nicht ein Opfer zur Versöhnung, dann das konte Jesus allein darbringen, sondern also, daß wir zum lieben Heylande sagen: Ja ich fühle wol meine natürliche Neigung, die Lust, die Reizung darzu, und
die

die Begierden sind wol in mir, daß ich der Sache folgte, und meiner irdischen sinnlichen Lust den Zügel schießen liesse; aber aus Liebe zu dir, der du aus Liebe zu mir am Stamme des Creuzes gedürstet hast, will ich mich dieser Dinge lieber enthalten, und meine Natur dürsten, schwächen und verschwächen lassen, nur damit ich dir, meinem Jesu, wieder Liebe erweisen möge. O siehe, so würden wir aus allem unserm Leiden und Verleugnen vielfältige Frucht empfangen. Zwar verdienen wir durch kein Leiden und Verleugnen etwas, aber wenn wir es aufrichtig unserm lieben Heylande und dem himmlischen Vater zum Opfer darbringen, so haben wir einen unendlichen Nutzen für unsere Seelen davon zu erwarten. Der Brunnquell Göttlicher Liebe, den uns Christus durch seinen Durst wieder eröffnet, wird alsdann in unserm Inwendigen wie von selbst hervorquellen und überfließen, und wir werden mit Freuden Wasser schöpfen aus diesem Heyls-Brunnen, und in allen unsern Nöthen Frost, Labfal und Erquickung nehmen und erfahren.

Zweiter Theil.

Weiter, der Durst unsers lieben Heylandes war nicht nur ein natürlicher, leiblicher Durst, ein Durst des äusseren Menschen, sondern auch ein inwendiger Angst-Durst seiner Seelen, welcher aus vier Ursachen entstande. Erstlich, so dürstete die Seele des Heylandes wegen der grossen

grossen Last der Sünden, die sie fühlte. Alle Sünden des ganzen menschlichen Geschlechts hatte der himmlische Vater auf seine, des lieben Heilandes Schultern gelegt, die hatte er auf sich genommen, die trug er, nach Jes. 53. Fürwahr er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Die ganze Last der Sünden, alle unsere schändliche, abscheuliche, greuliche und lästerliche Sünden, die lauter Gift, Pech und Schwefel, aus der Hölle sind, die musste er fühlen. Kein Wunder also, daß das Lämmlein Gottes unter solcher Last ausrufen musste: Mich dürstet.

Er dürstete, zum ändern, weil er auch den durch die Sünde erregten Zorn Gottes fühlen musste. Der Zorn und die Gerechtigkeit Gottes hatten ihm die Kräfte Leibes und der Seelen ausgezogen und vertrocknet. Wann durch die Sünde der Zorn Gottes erregt wird, so kan solches im Gewissen des Menschen nichts anders erwecken als Furcht, Schrecken und Angst, vor Gott, vor seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit: ja, wenn eine einkige Sünde im Gewissen recht gerüget und bestrafet wird, so kan einem die ganze Welt zu enge werden. Und Jesus Christus musste den Zorn Gottes wider die Sünden des ganzen menschlichen Geschlechts, die er truge, fühlen und empfinden: kein Wunder also, daß er ausrufen musste: Mich dürstet.

O Menschen, die ihr ausser Christo lebet,
welch einen Schatz des Göttlichen Zorns sammlet
Erst. B. I. Th. u ihr

ihr euch! Eure Sünden, Höchmuth, Haß, Bitterkeit, Grimm, Argwohn u. d. gl. erregen den Zorn Gottes, und durch diese höllische Eigenschaften bereitet ihr euch eine höllische Glut, daß der Zorn Gottes in alle Ewigkeit auf eurer Seele brennen wird.

Es fühlte, drittens, unser liebster Heyland Jesus auch alle Anläuffe der Teufel und bösen Geister der finstern Welt, die seine Seele ängstigten, jagten und plagten, daß er ausrufen mußte: Mich dürstet. Wir können hievon lesen den 22. Psalm. Dieser Psalm hat die Ueberschrift: Von der Hindin, die früh gejaget wird. Ja ich meyne, der liebe Heyland wurde unsert wegen von den höllischen Geistern also gejaget, daß er endlich dürsten mußte wie eine Hindin, die früh gejaget wird, und klagen: Grosse Thoren haben mich umgeben; fette Ochsen haben mich umringet: ihren Rachen sperren sie auf wider mich, wie ein brüllender und reißender Löwe. Ich bin ausgeschüttet, wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennet; mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenen Wachs. Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, und meine Zunge klebet an meinem Gaumen, und du legest mich in des Todes Staub. Denn Hunde haben mich umgeben; und der bösen Rotte hat sich um mich gemacht. Das waren ja nicht äußerlich solche Thiere, Löwen, Ochsen und Hunde, sondern es waren die höllischen Geister aus der finstern Welt, die eben zu der Zeit ihr allergrößeste Macht und Gewalt

Gewalt an dem geduldigen Lämmlein Gottes ausübeten, welches der ganzen Welt Sünde auf sich hatte.

Nun, auch diesen Durst, den Jesus der Seelen nach lidte, und der vorerst aus bemeldten drey Ursachen entstande, den lidte er nach der Schrift, daß die Schrift erfüllet würde; und demnach lidte er ihn als Mesias zur Büßung, Gnugthuung und Versöhnung für die Sünde der Menschen-Kinder. Jesus trug die ganze Last der Sünde, er fühlte den Zorn Göttlicher Gerechtigkeit in seiner Seelen, er fühlte alle Kräfte und Anfälle der Finsterniß und aller bösen Geister auf seine Seele, er lidte alle Strafen, die wir in alle Ewigkeit leiden solten, da er selbst nicht gesündigt hatte; o ja, er mußte das alles fühlen auf seinem unschuldigen Herzen. Er lidte aber diesen Durst seiner Seelen auch zu unserer Erlösung von der Sünde, daß wir nun dadurch wieder frey werden können von der Sünde. Nämlich, weil er durch das Tragen unserer Sünde, durch das Gefühl des Zornes Gottes, und durch die Anfälle der bösen Geister, in seiner Seele so gedürstet, und diesen Durst seinem himmlischen Vater aufgeopfert hat, so können wir nun von unserm Sünden-Durst los werden, wir können von dem bösen Gewissen und von der Macht des Satans befreyet werden. Dann indem Jesus sprach, Mich dürstet, so war solches nicht allein in Ansehung seiner Seelen wahr, sondern es war auch, als wenn er zu seinem lieben himmlischen Vater sagte: Siehe

doch, mein Gott und mein Vater, was ich um der Sünden der Menschen willen leiden muß; siehe, wie deine Pfeile in mir stecken, was ich von deinem Zorn, von deiner Gerechtigkeit, in meiner Seelen für Angst und Schrecken fühle; siehe, wie die höllischen Geister auf mich anstürmen, mich matt machen und überwinden wollen: alle diese meine Noth, und diesen meinen Durst, opfere ich dir auf für die Menschen; befreue nun alle von dem Durst der Sünde, befreue sie, meines Durstes wegen, von deinem Zorn, von der Herrschaft des Satans, und von allen Anläuffen der bösen Geister und finstern Kräften.

Wenn demnach nun ein Mensch auch noch so fest und tief eingewurzelte Sünden in seinem Herzen haben mögte, so darf er doch nicht dencken: Ach da und davon werde ich nimmermehr los, da und davon werde ich mein Lebenlang nicht befreuet werden: o nein, lieber Mensch, durch den Durst Christi ist dir das erworben worden, daß du nun von allen deinen Sünden kanst los gemacht und befreuet werden; du darfst nun nicht unter der Last deiner Sünden ewiglich dürsten; du kanst nun von dem Zorn Gottes befreuet, und vor demselben bewahret werden, wann du dich hältst an diesem dürstenden gecreuzigten Ehren-König Jesum. Du darfst dich auch nicht fürchten vor den Anfechtungen und Anfällen des Teufels und allem seinem Anhang; o nein, Christus hat alle die Mächten des Satans und der Finsterniß, da sie dachten

dachten ihn zu überwältigen, da hat er sie überwunden, Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht, nach Coloss. 2, 15.

Ein Vorbild von dem Durst unsers lieben Heylandes, nachdem er die Feinde überwunden, finden wir im Buch der Richter, Cap. 15. allwo uns die grosse Helden-That des Israelitischen Helden Simsons beschrieben wird, daß er mit einem unansehnlichen eben gefundenen Werkzeuge, einem Esels-Kinnbacken, tausend Philister, als Feinde Gottes, auf einmal überwunden und sie getödtet hatte, und dadurch so abgemattet war, daß ihn sehr dürstete. Unser liebste Heyland hatte nun auch die höllischen Feinde überwunden; er konnte nun auch mit Simson sagen: Da liegen sie bey Haufen; dann unser liebste Heyland sagte diß Wort, Mich dürstet, nicht im Anfang seines Leidens, sondern, wie mit Nachdruck dabey steht, da er wußte, daß alles vollbracht war: die Feinde waren nun alle überwunden, sie lagen da bey Haufen; nun dürstete ihn.

Nun, die Feinde sind allerdings überwunden, sie liegen da bey Haufen; aber die Glaubigen haben doch noch mit diesen überwundenen Feinden zu streiten: sie kommen noch wol in allerhand Anfälle und Versuchungen; durch allerley böse, schreckliche, ja, lästerliche Gedanken, werden sie noch wol von den bösen Geistern angefallen, so daß sie nicht nur mit Fleisch und Blut, sondern auch mit den Obrig-

feiten und Mächten der Finsterniß streiten müssen. Aber o es ist gut streiten, wenn die Feinde schon mit Haufen da liegen und überwunden sind. Wann Gott sein Volk Israel streiten ließ, dann sagte er ihnen zum Voraus dabey: Ich habe dir diese Feinde in deine Hände gegeben: da hatten sie in der Kraft Gottes gut streiten. Und also ist es auch mit uns, glaubige Seelen; die Feinde sind schon in unsere Hände gegeben, Christus, unser grosse Simson, hat die Feinde alle zerschlagen, wir fühlen nur noch die Anfälle; und die müssen wir noch fühlen zu unserer Demüthigung, damit wir so viel sehnlicher Dürsten nach der Kraft Christi. Wir sollen uns nur mit einem gänzlich abgeschiedenen Willen vor den bösen Eingebungen und der Sünde hüten, und leidendlich mit Jesu am Creuz hangen, so werden wir endlich gewiß von allem Uebel erlöst werden.

Der Durst, den Jesus der Seelen nach fühlte, entstande viertens auch aus der Entbehrung des Göttlichen himmlischen Trostes und Einflusses. Kurz vorher hatte der liebe Heyland gerufen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Und alsbald darauf rief er: Mich dürstet. Wesentlich war Christus nimmermehr von Gott verlassen; aber in diesen Augenblicken mußte er doch Gottes nach der Empfindung entbehren, er mußte alles tröstlichen Einflusses der Gottheit in seine Menschheit entbehren, und als ohne Gott am Creuze

Creuze hängen, schwachten und dürsten. Und auch diesen Durst, als einen Angst-Durst lidte Jesus nach der Schrift, und als Messias, um unsert willen. Weil wir die Quelle des Lebens verlassen, und uns mit unserm Durst zu den Creaturen und Sünden gewandt hatten, so hätte darauf ein ewiges Entbehren von Gott, dem Brunnen des Lichts und Lebens, erfolgen müssen: aber Jesus hat alles dieses Entbehren getragen, er hat die Entziehung Gottes, seines tröstlichen Einflusses, seines Lichts, seiner empfindlichen Liebe, seiner Göttlichen Mittheilung, ja, allen Mangel, den wir hätten leiden sollen, getragen, da er am Stamme des Creuzes ausrief: Mich dürstet. O wie hat Jesus da gefühlet, was das heisset, ohne Gott seyn, von Gott keine Liebes-Einflüsse, keine Tröstungen zu haben!

O die Menschen, die hier so sicher ausser Christo dahin leben und endlich ohne Christum sterben, die werden ohne Gott seyn und bleiben müssen in alle Ewigkeit! O wie werden sie in jener unendlichen und unseligen Ewigkeit nach Gott dürsten, und seiner doch ewig entbehren müssen!

Dieses wird der Zustand seyn aller ungeänderten und unbekehrten Menschen. Wie ist es doch möglich, o Menschen, also Tage, Wochen und Jahre lang, ohne Gott leben zu können! Der Geist rufet: Mich dürstet; und der Mensch höret es nicht: Jesus ruft es uns zu,

U 4

damit

damit wir noch in dieser Gnaden-Zeit sollen aufwachen, und auch anfangen zu dürsten nach Gott, dem höchsten Gut, dem Brunnquell aller Glückseligkeiten.

O sollte es nicht auch uns allen, die wir schon in der Bekehrung stehen, die wir uns zu Gott gewandt und uns ihm ergeben haben, sollte es uns nicht einen tiefen Eindruck geben, daß wir doch auch mehr mit und vor Gott wandelten! Gewiß, liebste Herzen, wir leben auch noch zu viel wie ohne Gott dahin. O wie so oft lassen wir unsern Sinn, unser Herz und unsre Seelen-Begierde, sich noch von Gott, dem höchsten Gut, aus- und abwenden, wodurch wir unserm Geist manche Noth machen. O die Seelen klagen manchmal über Dürre, über Dunkelheiten, über innere Leiden und Nothen, aber ach! wir sind oftermals selbst schuld daran, weil wir uns von Gott, dem Licht und Leben, entfernen, da es dann nicht anders gehen kan. Wann wir aber an unserer Seite behutsam sind, und uns treulich suchen an unsern Gott zu halten mit unserm Seelen-Durst und ganker Sehnsucht, und dann doch sollten, nach Gottes Willen, in Gemäßheit der Aus-theilung Christi, als des Hauptes auf seine Glieder, mit ihm als einmal in einen Stand der Verlassung gesetzt werden, da wir inwendig mit Christo dürsten und auf eine Weile seines inneren Trostes und Einflusses entbehren müssen, siehe, so hat uns Jesus Christus durch den Durst seiner Seelen am Stamme des

des Creuzes, die Gnade erworben, daß wir es mit ihm und bey ihm aushalten können, daß, obschon wir auch eben keinen empfindlichen wahrnehmblichen Trost und Einfluß seines Geistes empfangen, wir dennoch inwendig so viel stärkende Kraft aus dem Durst Jesu Christi in unsere Seelen nehmen und empfangen, daß wir anderwärts keinen fremden Trost suchen noch begehren. Das ist eine grosse Gnade, die uns Jesus Christus durch seinen Durst erworben. Dann er gibt den Glaubigen, die sich ihm ergeben, immer mehr den Sinn, daß, wann sie es auch noch so sauer haben, wann sie auch nicht ein Tröpflein Trostes, kein Blickgen Lichtes empfangen, wenn sie ganz dürsten und schwachen müssen, ja, in Gottes Wort und im Gebät nichts tröstliches finden noch empfinden können, daß sie dennoch nicht zurück kehren wollen, sondern sich weigern, mit David, ihre Seelen von den Eitelkeiten trösten zu lassen, damit sie nicht vom Creuz herab steigen, sondern mit ihrem dürstenden Heylande daran aushalten. Sie glauben und wissen, daß die Ewigkeit lang genug seyn werde, um daselbst aus dem Brunnen des Lebens zu trincken, vollkommen erquicket und getröstet zu werden ohne Ende.

Dritter Theil.

Ferner, und endlich, so war auch der Durst Jesu ein Durst seiner brünstigen Liebe

und sehnlichen Verlangens nach unserm Heyl und ewigen Seligkeit. Ihn dürstete nach uns, da er am Stamme des Creuzes, nach vollbrachter Arbeit, ausrief: Mich dürstet; es dürstete ihn nach deiner und meiner unsterblichen Seele; es dürstete ihn nach mir und dir, und unserer Wiedervereinigung mit ihm. Und auch dieser Durst nach unserm Heyl, war in Christo nach der Schrift. Wir finden von dem Durst und Verlangen Christi nach der Menschen Heyl und Seligkeit, unter andern Exempeln schon eine Spur, Joh. 4. da er mit dem Samaritischen Weibe bey dem Brunnen Jacobs redete, und zu ihr sprach: Gib mir Trincken. Das Weib redete immer von dem äusseren Wasser, und Jesus redete immer vom geistlichen Wasser, von dem Wasser des Geistes und der Gnade. Das Weib ward bekehrt, ging in die Stadt, und rief noch mehr Leute herzu. Die Jünger Jesu kamen zwar unter dieser Unterredung, und brachten Speise; Jesus aber sagte, Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werck. Er vergaß der leiblichen Speise, so sehr freuete es ihn, daß er auch diese Seele zu ihrem Heyl gebracht hatte.

Und an allen Orten, wo von dem Leiden Jesu Christi geweissaget wird, da wird auch jederzeit von der grossen Frucht der Leiden Christi in Ansehung der Befehrung der Menschen, und Wiederbringung zu ihrem Heyl, wornach ihn so sehnlich dürstete, geredet. Hievon heist es,

Jes.

Jes. 53: Wann er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Saamen haben; verglichen mit Psalm 22, 24. bis zu Ende, als welcher Psalm eine Weissagung von Christi Leiden enthält. Christus war am Creuz wie eine Gebährende in grossen Geburts-Schmerzen, welche nach lange ausgestandenen Schmerzen einen heftigen Durst empfindet. Jesus sagte, da nun alles vollbracht war: Mich dürstet; gleich als wenn er sagen wolte: Mein lieber himmlischer Vater, nun habe ich das Werk vollbracht; ich habe nun mein Leben zum Schuldopfer für die Sünder dahin gegeben; nun laß mich dann auch Saamen sehen, nun laß von meinen Geburts-Schmerzen mich doch auch die Kinder sehen, die durch meinen Durst, durch meine Schmerzen, mir sollen geboren werden zu meinem Erbtheil und zur Freude und Labfal meines Herzens.

Durch diesen Durst Christi, welchen er auch in solcher Absicht seinem lieben himmlischen Vater aufopferte, kan nun allen armen Sündern wieder geholfen werden. Durch diesen Durst Christi entstehet in aller Menschen Herzen ein Anfang, ja, der erste Durst nach Gnade, nach einer wahren Befehrung, sich aufrichtig Gott wieder ergeben zu wollen. Wer nun Christum in seinem Durst erquickten will, der muß dem, durch Christi Durst in ihm erweckten Durst nach Gnade, treue Folge leisten, sodann wird in Jesu wieder ein neuer Durst erwecket, daß er nach einer immer völlignern Verleug-

leugnung und Absterbung aller Eitelkeiten in uns dürstet. Wann nun die Seele auch darin Christo gehorsam wird, daß sie ihr Herze, ihre Lust und Liebe, immer mehr von allen Dingen abscheidet, und nur in Christo alleine zu bleiben und zu leben suchet, und sich zu seinem völligen Eigenthum schencket, so wird Christus in seinem Durst immer mehr gelabet und erquicket.

Dann unser Herze ist allein geschaffen für Gott, und Gottes Herze ist zu uns und für uns; Gott hat uns hervor gebracht als sein Geschlechte. Gleichwie nun das Herz und die Liebe der Mutter sich sehnet nach ihrem Kinde, und der Zug des Kindes nach der Mutter ist, wohin seine Sehnsucht, seine Liebe und sein Herze, allein ausgehet: eben eine solche Beziehung haben wir durch die Schöpfung auch zu Gott in uns, als zu unserm Vater; unser Herze muß Gott lieben, oder in Noth und Tod bleiben, Gottes Herze ist auch zu uns gewandt und gefehret. Er will uns zu sich ziehen; er hat uns dazu erschaffen, daß er uns lieben will. So, als Gott uns anfänglich erschaffen, gebildet und dargestellet, hatte er sein Wohlgefallen an uns, wie eine Mutter an ihrem lieben Kinde, darin sie ihr Bild erblicket, und ihr herglichs Vergnügen hat. Wir aber hatten durch den leidigen Sünden-Fall, wie schon gesagt, unser Herze von Gott abgetrennet, und uns zu uns selbst und zu der Creatur gewandt. Ach Jammer, ach Noth! dadurch ist die Liebe und Sehnsucht nach Gott in dem menschlichen Herzen endlich

endlich ganz erstickt und erloschen, und dagegen ist in uns aufgewacht eine Liebe und Sehnsucht zu den Creaturen, zu allen Eitelkeiten und Sünden. Daher ist Gottes Herz und Liebe, auch gegen uns ganz zugeschlossen worden; Gott kan ein solches Geschöpf nicht mehr lieben, er kan kein Wohlgefallen mehr an demselben haben, Gottes Herz ist abgelenckt. Christus aber hat uns durch sein Dürsten am Stamme des Kreuzes, die Eingeweide der Liebe Gottes wieder geöffnet, er hat sie uns, und allen nach ihm und nach Gott hungernden und dürstenden armen Sündern, wiederum offen dargestellt; durch Jesum Christum ist im Herzen Gottes wieder eine rechte Sehnsucht und Verlangen nach uns erwecket worden, so daß er unsere Seelen nun den ersten Augenblick gern wieder haben wolte in seine Freundschaft, in seine Bekantschaft, in seine allerinnigste Gemeinschaft.

Je mehrere Seelen nun sich Christo ergeben, desto völliger wird sein Durst gelöscht. Und dieses wird endlich einmal in der völligen Vollendung in den letzten Tagen geschehen, wann ihm die Henden zum Erbe, und der Welt Ende zum Eigenthum, als ein Lohn und Frucht seiner ausgestandenen Leiden und seines Durstes am Stamme des Kreuzes, wird gegeben werden.

Nun, Jesus rief: Mich dürstet; und das hat er nicht allein damals am Kreuze gethan, sondern er thut es noch. Gott und Jesus stehen an unserm Herzen und rufen immer: Mich dürstet. O wenn wir, wenn der allerfrecheste Sün-

Sünder, wenn der gottloseste Sünder, nur mit einem einzigen Blick die grosse Liebe Gottes einsehen könnte, wie sich Gott und Jesus nun sehnen, ihn wieder bey sich zu haben, o so würde kein Herz so Felsen hart seyn, es müste sich den Augenblick diesem ewig liebenden Gott ergeben, und würde der Kraft seiner zu sich ziehenden Liebe nicht widerstehen können.

Es ist wol die Wahrheit, daß diese Uebergabe durchgehends im Anfang mit Zwang, mit Mühe, mit Peinlichkeit geschiehet; dann weil wir so sehr Abgefallene und Entfremdete von Gott und seiner Liebe geworden sind, und durch unsern Fall einen solchen Hang und Neigung in uns haben zu der Creatur, zu der Sünde und zu uns selbst, so kostet es ein Gewöhnen, ehe sich die Liebe wieder zu Gott, dem höchsten Gut, umwendet, darum muß man sich Gewalt anthun: aber wir können gewiß versichert seyn, das bleibt so nicht, sondern Jesus Christus will dasjenige wiederum in uns erwecken, was Gott in uns erschaffen hatte. Die Sehnsucht nach Gott, unserem Ursprung, die Liebe zu Jesu, unserm Bräutigam, das innigste Verlangen nach ihm, und seiner seligsten Gemeinschaft, wird uns allgemach als wie natürlich werden, gleichwie ein Kind nicht anders kan als seine Mutter lieben. Ein Kind liebt seine Mutter nur darum, weil sie seine Mutter ist, es hält sich zu ihr, und kan nicht ohne seine Mutter seyn: also wird es auch unserer Seelen werden, sonderlich je mehr wir durch die Liebe Gottes

uns

uns gründlich abrufen lassen von aller Liebe der Welt, der Sünde, der Creatur und zu uns selbst, damit seine Liebe sich unvermischt in unsere Herzen ergiessen könne. Zu dem Ende müssen wir uns sein viel üben in dem Gebät, und in der Zukehr unseres Herzens zu Gott in unserm Inwendigen, und unsern Durst also still in ihn einfliessen lassen, dann werden wir erfahren, wie die Magnetische, zu sich ziehende Kraft der Liebe Christi, wie sein Durst in uns wird erwecken eine so herzlich süsse Sehnsucht nach ihm, daß wir uns wie von selbst überwogen finden, ihn lieben und ihm anhangen zu müssen; ja, wir werden nicht leben noch sterben können ohne ihn, wir werden in uns keine Ruhe finden, sondern immer dürsten und mehr dürsten, bis wir uns unauflöslich und ewig mit ihm vereinigt finden. Dann dahin zielt dieser geheime Durst Jesu nach unsern Seelen. Er wird, o Seele, nicht müde, nach deinem und meinem Herzen zu dürsten, bis er uns völlig in sein Herz eingeschlossen findet, bis wir mit ihm ein Herz und eine Seele geworden sind.

Nun, sehet, unser liebster Heyland hängt da am Stamme des Creuzes und rufet: Mich dürstet! Solten wir ihn nicht laben? Solten wir ihn nicht erquicken in dem grossen Durst seiner Seelen? Wann wir nur einen armen Menschen in Todes-Nothen liegen sähen, der da rief, Mich dürstet, würde einem dieses nicht zu Herzen gehen? Würden wir den nicht gerne laben wenn wir ihn laben könnten? O so laßet uns
Jesum

Jesum laben; laßet uns ihn dadurch laben, daß wir sein Leiden und seinen Durst nicht lassen an uns vergebens seyn, daß wir das Heyl, das er uns erworben, und das er uns zu schencken sich so herzlich sehnet, gerne annehmen und uns ihm ergeben. Laßet uns ihn in seinem Durst laben, daß wir, aus Liebe zu ihm, unsern Durst von aller Eitelkeit abwenden, daß wir aller Lust und alles Vergnügens ausser ihm willig und gern entbehren, daß wir die Welt und was in der Welt ist, ja, uns selbst, immer gründlicher verleugnen, daß wir ihm allein unser ganzes Herz geben, uns zu ihm allein zugewandt halten und in ihm bleiben unverrückt; Kurz, daß wir nur mit ihm und in ihm leben, bis wir endlich in ihm sterben, und mit ihm einen ruhigen Hingang in die selige Ewigkeit nehmen können. Laßet uns auch Jesum laben und erquicken in seinen Gliedern, wenn sie Mangel und Durst leiden; dann in seinen Gliedern können wir ihn laben, wie zu lesen, Matth. 25: Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich geträncket. Wie und auf welche Weise haben sie Jesum geträncket? Der Heyland sagt: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Darum wenn wir Vermögen haben in der Welt, wenn wir essen, wenn wir trincken, wenn wir uns erquicken, so laßet uns herum dencken, ob Jesus auch irgendwo in den Seinigen Durst leidet, ob etwa ein Frommer, ob etwa ein armer Mensch dieses oder jenes nöthig habe, und wo uns jemand ein-
 fällt,

fällt, eilen und Jesu zu trincken geben und Jesum erquickten.

Kindern Gottes gehet es oft kummerlich in dieser Welt, daß sie arme, geringe, schlechte Leute sind, weßwegen sie auch von der Welt mit Christo verachtet werden, und wol in Mangel und Dürstigkeit gelassen werden. Da denckt die Vernunft: Wenn dieser Leute ihre Sache so richtig wäre, wann sie Kinder Gottes wären, solte Gott dann zulassen, daß sie so dürstend, so jämmerlich und elend, in der Welt lebten? Aber, liebe Seelen, laßt uns doch auch hierin die Schmach Christi umfassen; lasset uns dieses Merckmahl Christi nicht gering schätzen; lasset uns weder Schmach noch Schande, weder Mangel noch Dürstigkeit, um Christi willen scheuen, sondern auch hierin seinem Vorbild ähnlich werden, wenn es auch gleich bis an unser Ende wahren sollte. Es wird doch nicht ewig wahren, sondern in jenem Leben wird es heißen, wie Offenb. 7, 16. 17. steht: Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm, eben das Lamm, das gedürstet hat, mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, da werden sie ja Ueberfluß haben, und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen ewiglich. Amen.

Erst. B. I. Th.

X

Gebät.

G e b ä t.

Du unschuldiges, für uns geschlachtetes Lämmlein Gottes, Jesu Christe, hochgelobet und innigst geliebet in Ewigkeit, vor welchem niederfallen alle Cherubinen und Seraphinen, und die Menge der erkauften Erstlinge, die deinem Namen ein vollkommenes Lob, Ehre und Dancß darbringen, daß du sie erkaufet hast mit deinem Blut, und sie ihrem Gott zu Königen und Priestern gemacht hast: o JESU, unser Glaube schauet das, wie diese im Himmel vor dir niederfallen, und vereinigt sich mit ihnen zu alle dem Lob, zu alle dem Dancß und Anbätung, die sie dir bringen in alle Ewigkeit. Ja, Herr Jesu, es werden an diesem Tage auch viele tausende deiner Glaubigen hier auf Erden, vor dir ihre Knie beugen, und dich, den gecreuzigten Heyland und Ehren-König, verehren, anbeten und verherrlichen: auch mit allen diesen deinen Erkauften, die noch mit uns auf Erden leben und schweben, vereinigen wir unsere Andacht, und bringen dir Lob und Ehre, Dancß und Majestät, und begehren mit ihnen dir unsere Herzen zum Opfer darzubringen.

O Herr

O HERR JESU, auch um unfert willen hast du auf so mancherley Art und Weise dürsten wollen. Mögte es doch unsere Seelen aufs tiefeste rühren und beschämen, daß wir dir eine solche Noth, ein solches Dürsten und Schwächten, in den letzten Augenblicken deines Lebens auf Erden, verursacht haben! Laß es uns zu gut kommen, o HERR JESU, jetzt und in der Stunde unseres Todes, daß wir dann nicht auf eine unselige Weise dürsten und schwächten müssen, sondern deinen Göttlichen Trost zu aller nöthigen Stärkung aus Gnaden erlangen mögen.

O allerliebster Heyland JESU Christe, wie so wenig wirst du in deiner Creuzes-Kraft erkant von den Menschen auf Erden! wie wird nicht so vieles von dir und deinem blutigen Leiden gesagt, geredet und gehöret, ohne einige Kraft und Saft! O laß doch die Herzen durch deinen Durst heylsamlich durstig gemacht werden nach Gnade, nach Heyl, nach Vergebung ihrer Sünden; laß noch viele in ein heylsames Gefühl ihrer Sünden gesetzt werden, damit sie noch bey

K 2

Zeiten

Zeiten bewahret werden mögen vor einem ewigen unseligen Durst in den Flammen der Hölle.

O süßester Heyland JESU, wir haben gehöret, wie du so inniglich dürstest nach unserer Seelen Heyl, und nach unserer Wiedervereinigung mit dir. Alles was in uns ist, beuge sich in tiefester Verwunderung dieser unbegreiflichen Gottes-Liebe. Kanst du, o Gott, der du die Reinheit selbst bist, noch Verlangen haben nach solchen Herzen wie wir sind? Ach siehe uns in JESU, deinem Sohne, an, sonst kanst du es in Ewigkeit nicht. Laß doch dein Herz, dein Herzens-Verlangen nach uns, auch in unsern Herzen entzünden ein herzliches Verlangen nach dir und deiner Gemeinschaft, und nach einer gründlichen Abscheidung unserer Lust und Liebe von den Creaturen, damit wir deinen Zügen in unserm Inwendigen Gehör geben und Raum lassen mögen, auf daß du alle Bande zerreißen kannst, womit wir noch gefesselt sind, der eine hierin, der andere darin. Ja, HERR JESU, zerreisse doch durch deine Liebe alle diese Bande, damit wir aus der Peinlichkeit mögen

mögen erlöset werden, worin unser Geist sich nothwendig befinden muß, so lang er von dir getrennet bleibet. Zeuch, zeuch o du magnetische Liebe, laß uns keine Ruhe in einigem falschen, vermischem und zerstreutem Wesen; dulde es nicht, daß dir etwas von uns vorenthalten werde von unsern Herzen, ja, von unserm ganzen Menschen; eigne du dir alles zu, da du es dir alles in der höchsten Noth deiner Leiden so theuer erkauft hast.

O liebster Heyland Jesu, lehre uns, nahe bey unserm Herzen, und nahe bey dir in unserm Herzen bleiben, damit deine Liebes-Kraft uns so viel mächtiger möge warnen, ziehen, und uns helfen können. Laß uns alsbald Angst und Noth fühlen, wann wir uns zu weit und zu lang von dir befinden; mache uns alles ausser dir zur Bitterkeit, Laß uns alles ausser dir ohne Trost und Labsal seyn. Wir wollen uns dazu begeben, in deiner Gnaden-Kraft, o Jesu; wir wollen uns bequemen, uns mit dir an das Creuz nageln zu lassen; wir wollen gern unsern sündlichen Durst verleugnen,

damit wir dein Herz vergnügen mögen, und gewürdiget werden ewiglich von den Strömen des Lebens getränctet zu werden.

O JESU, erbarme dich über alle Leidende, Krancke, Betrübte und Bekümmerte, auch über die, welche leiblich dürsten und in Mangel seyn mögen. Erwecke und bewege unsere Herzen, daß wir um deinet willen uns der Nothleidenden und Dürstigen annehmen, damit wir dich in deinen Gliedern erquickten mögen. Erbarme dich, o HERR JESU, über alle, welche in inwendigen Nothen und Leiden sich befinden, deren Herzen auch schreyen muß, Mich dürstet, weil sie von dir keinen Einfluß und Trost empfangen, und von den Kräften der Finsterniß angefallen werden. O laß diesen leidenden Herzen dein am Stamme des Creuzes vergossenes Blut zu gut kommen, liebster Immanuel, damit sie durch deinen Frieden doch inwendig mögen gestärket und fest gehalten werden, nicht zu wancken oder auszuschreiten, bis alles in ihnen vollbracht sey. Laß sie zu rechter Zeit deinen Trost spüren, und deine Kraft ihnen

ihnen zufließen, zur Erquickung der Seelen und des Leibes, zur Verherrlichung deines Namens in und an ihnen.

Nun, HERR JESU, wir haben geredet von deinem grossen Worte am Stamme des Creuzes, Mich dürstet: o ersetze du doch alles durch deinen heiligen Geist was so mangelhaft gesprochen worden. Du weißt auch, wie wir alles angehört haben, und wie unsere Herzen dabei vor dir sind beschaffen gewesen. O laß es doch nicht in den Wind geredet und vergebens gehört seyn, sondern wie Stachel und Nägel durch deinen heiligen Geist in die Herzen eingedruckt werden, in ein jegliches nach seiner Bedürfniß.

O HERR JESU, du hast das Erlösungs-Werck so schmerzlich vollbracht, so laß dir doch aus deinen Geburts-Schmerzen Kinder geboren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe. Du hast dein Leben zum Schuld-Opfer gegeben, und soltest Saamen haben, o laß uns alle mit einander, die wir hier vor deinem Angesichte sind, dein Saame werden,

werden, dein Saame seyn und bleiben,
damit du an uns mögest Freude haben,
und erquicket werden für deinen grossen
Durst des Leibes und der Seelen, den
du für uns gelidten hast. Erhöre unser
Seufzen, um deines bitteren Leidens
und deiner würdigen Vorbitte
willen. Amen.

Ende des Ersten Theils.



Geistliche